

Beiträge

zur

Landeskunde Oesterreich's unter der Enns.

Herausgegeben

auf

Veranlassung der Nieder-Oesterr. Stände

von einem Vereine

für

vaterländische Geschichte, Statistik und Topographie.

Vierter Band.

Mit einem Kupferstiche und einem Holzschnitte.

Wien 1834.

In Commission der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung.

Beiträge zur Landeskunde Oesterreich's unter der Enns.

Herausgegeben
auf Veranlassung der Nieder-Oesterr. Stände
von einem Vereine
für
vaterländische Geschichte, Statistik und Topographie.

Vierter Band.



Wien 1834.
In Commission der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung.

Die
Burg zu Wiener-Neustadt
und
ihre Denkwürdigkeiten.

Historisch und archäologisch beschrieben

von

Ferdinand Carl Boeheim,
Magistratsbeamten in Wiener-Neustadt.

Nach dem allmähligen Verfalle der zwei Stunden von Neustadt entfernten einstigen Gränzstadt Pitten, fand es Herzog Leopold VI. nach seiner Zurückkunft aus Worms, wo er vom Kaiser die Belehnung über Steiermark erhalten hatte, nothwendig, statt dieser einst mächtigen Veste, eine neue, an dem wichtigen Gränzpuncte dreier Länder, Ungarns, Oesterreichs und der Steiermark, zum Schutze gegen die gefürchteten magyarischen Horden zu erbauen; und bei einer hierüber mit seinen Ministerialen an der Fischa gepflogenen Berathung wurde der Platz an der südöstlichen Ecke der heutigen Neustadt als der geeignetste befunden, weil er der natürlichen Gränze, dem Fluße Leitha nahe gelegen und allenthalben mit Sumpf und Wasser umgeben war.

Der für die neue Burg bestimmte Bannbezirk erstreckte sich von der damahls österreichischen Gränze, längs der Piesting bis an den Sömmering und Hartberg und an das Königreich Ungarn, und dieser Erdstrich, ein Eigenthum der Mönche von Vormbach, gehörte damahls zu Steiermark, wie dieß mehrere Stellen in Enenkel's Fürstenbuch, in der Erfurter Chronik, in Horneck's Reimchronik u. s. w. beurkunden.

An der Stelle der heutigen Neustadt befand sich damahls der

Sage nach, als der tiefste Theil der weiten Ebene ein See *), in welchem sich zwischen Schilf und Moorgewächsen eine Insel bildete.

Auf dieser Insel stand eine Capelle, dem heil. Nicolaus geweiht, welche fromme Pilger auf Schiffen besuchten, eine Herberge, nebst einigen Fischerhütten, alles dieß an der Stelle des sogenannten Gretzels auf dem Hauptplatze, wo das uralte Kirchlein noch zur Zeit des großen Erdbebens (1768) stand, aber bald darauf wegen der erlittenen Beschädigungen abgetragen wurde.

Höchst wahrscheinlich ist die Erbauung der Stadt selbst dieser kleinen Ansiedlung, vorzüglich aber der neuen Burg zuzuschreiben **), welche bey einem feindlichen Andrange den Bürgern als eigentliche Citadelle dienen konnte.

Selbst die Handfeste der Stadt von Leopold VI. mit so nahmhaften Vorrechten zeigt, wie sehr es dem Stifter darum zu thun war, recht viele Bewohner in seine neue Ansiedlung zu ziehen.

Daß diese Burg bald als ein ansehnliches Gebäude, welches schon der Stifter bewohnt haben mag, hergestellt worden sey, ersieht man daraus, daß nicht lange nachher Leopold VII. der Glorreiche, ehe er Klosterneuburg zu seiner Residenz erkor, mit seiner Gemahlin Theodora, hier Hof hielt, wo ihm auch am 15. Junius 1211 Friedrich der Streitbare geboren wurde. Die späteren kräftigen Vertheidigungen bezeugt auch die damahlige Stärke der Befestigung und die militärische Haltbarkeit der Stadt sowohl, als vorzüglich ihrer Burg, welcher selbst Ottokar von Böhmen nach dem unglücklichen Falle des im Tode noch siegreichen Helden Friedrich im Jahre 1253 seine Bewunderung zollte. Das prächtige Beilager der Schwester des Letzteren, Gertraud mit Heinrich dem Landgrafen von Thüringen, welches inner den Mauern unserer Burg (1237) gefeiert wurde, wie so manche Anwesenheit fürstlicher Personen, manche Festgelage und Bankette, von welchen

*) Vermuthlich der Rest eines in der Urzeit bestandenen größeren Sees, der von der Gebirgskette in der neuen Welt bis an den Neusiedlersee sich erstreckte.

**) Es mag großen Kraft- und Zeitaufwand erfordert haben, ein so großes Terrain auszuschütten, das Wasser abzuleiten, und viele Gebäude auf Pfahlrösten zu gründen.

die Annalen Kunde geben, sind Umstände, aus welchen man ebenfalls auf ihre Geräumigkeit schließen kann.

Diese alte babenbergische Burg soll zu Folge einer Sage (die sich auch im Liede bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt hat) versunken seyn. Dieses könnte im großen Erdbeben von 1348 oder wahrscheinlicher in jenem von 1356 sich zugetragen haben, indem Letzteres einen großen Strich Europa's, von Basel bis Gallipoli gewaltig erschütterte, und vorzüglich in Oesterreich und Steiermark viele Schlösser zerstörte.

Obgleich die Veste schon ziemlich wehrhaft und geräumig gewesen seyn mag, so ist doch nicht zu glauben, daß sie dieselbe Größe und Umfang hatte, wie die heutige. Ein Viereck von starken dicken Mauern, mit Thürmen und einem Wassergraben umgeben, sicherten in jener Zeit bei gehöriger Wachsamkeit hinreichend. Auch scheint sie nicht gerade auf dem Platze der heutigen Burg, sondern mehr nördlich von dieser, in der Gegend der akademischen Winter-Reitschule gestanden zu haben; eine Vermuthung, welche durch die vielen aufgefundenen Grundsteine, und die östliche dicke und offenbar sehr alte Mauer der Winter-Reitschule noch mehr Wahrscheinlichkeit erhält.

Aehnliche und fast noch deutlichere Spuren fand man im Jahre 1824 unter dem Fußboden der erwähnten Reitschule bei Gelegenheit einer Planirung desselben. Denn als die innere Mauerverschalung weggenommen wurde, entdeckte man fast in der Mitte der östlichen Mauer einen Ausgang mit einem kleinen Spitzbogen-Pförtlein, welches durch eine starke Thür mittelst eines langen, sehr verrosteten Schlosses verschlossen war. Dieses Thürchen gehörte nach seiner Bauform offenbar dem vierzehnten Jahrhundert an, und mag wahrscheinlich zu einer Brücke über den Burggraben geführt haben; die dicken Mauern schienen noch älter und offenbar auf eine wichtige Bestimmung zu deuten.

Schon diese alte Burg dürfte wenigstens gegen die Ostseite zu, gleichwie die jetzige in einem Sumpf gestanden haben, und daher auf Pfählen gebauet worden seyn, wie es noch der heutige Holzgraben, und der unweit gelegene Neuklostergarten (einst zum Burggarten gehörig) bezeugen, die erst in neuerer Zeit ausgetrocknet und ausgeschüttet wurden.

Als denkwürdig werden zu jener Periode, in welcher die babenbergische Burg bestand, folgende Ereignisse aufgeführt:

1233. Der Friedenschluß zwischen Andreas König von Ungarn, und Friedrich dem Streitbaren.

1253. Ottokar's von Böhmen Anwesenheit und Ausstellung eines Freiheitsbriefes für Neustadt.

1277. Die Anwesenheit Kaiser Rudolf's, seiner Söhne und Herzogs Albrecht von Sachsen, welche durch die Urkunde (dd 24. November), daß die durch den Hintritt Friedrich des Streitbaren der Kirche zu Passau heimgefallenen Lehen den Söhnen Rudolf's verliehen worden seyen, bewährt wird.

1285. (Im October) H. Albrecht (später Kaiser) ertheilt den Neustädtern in der Burg daselbst ein Privilegium.

1299. Die Steiermärker schwören dem jungen H. Rudolf (14 Jahre alt) zu Anfang der Fasten den Eid der Treue.

1316. Friedrich der Schöne verbiethet den Juden in Neustadt durch eine Urkunde die Verfertigung von Kleidern.

1322. Gemeinschaftlicher Vertrag zwischen König Ludwig I. von Ungarn, dann Albrecht mit dem Zopf und Leopold dem Biedern von Oesterreich, daß die Oesterreichischen Unterthanen die Dreißigstbefreiung von ihren ungarischen Bauweinen genießen sollen.

1348. H. Leopold bestimmt den 18ten Tag nach heil. Dreikönig zu einer Zusammenkunft mit dem Könige Ludwig I. in Neustadt, wozu er mehrere Parteien vorladet. Der Zweck dieser Zusammenkunft ist unbekannt.

Bis zu der folgenden Wiedererhebung der Burg, scheint übrigens, daß kein Regent seine Residenz hierorts gehabt habe.

Ein Ereigniß, welches für Neustadt besonders wichtig war, hat auch den Bau einer neuen und mächtigeren Burg hervorgerufen. Es war die zwischen dem Herzoge Leopold und seinem Bruder Albrecht III. im Jahre 1379 eingetretene Ländertheilung, wodurch Neustadt (welches nach dem zwischen Ottokar und König Bela von Ungarn im Jahre 1253 und 1254 geschlossenen Vertrage von der dem ersteren zugefallenen Steiermark getrennt und zu Oesterreich geschlagen ward) wieder an Steiermark zurückfiel, und nun jene Burg selbst zur Residenz der österreichisch-steierischen Linie erho-

ben wurde. Der Bau mußte an der Stelle des alten, wenigstens nicht ferne davon geführt werden, weil der Platz dazu durch die Terrain-Verhältnisse und durch die Stadt selbst bereits gegeben war, so wie man auch wahrscheinlich noch einige der stehengebliebenen Mauern und manches von der Befestigung (z. B. den Graben, und selbst die dazu geregelten Sümpfe) zu der neuen Veste mit benützt haben mag.

Obgleich zur Zeit der Erbauung der neuen Burg durch Herzog Leopold den Biedern das Feuergeschütz in Süd-Deutschland und besonders in Augsburg nicht unbekannt war, so scheint doch der Herzog bei der Anlage dieser Veste auf die Vertheidigung gegen Geschütz noch keine Rücksicht genommen zu haben. Es ist zu vermuthen, daß sie anfänglich bloß aus einem hohlen Viereck mit 6 bis 9 Klafter breiten Seiten (mit Einschluß der Mauern) bestand, welches einen Hofraum von 32 Klafter Länge und 23 Klafter Breite einschloß, und von Außen von einem Graben mit einem oder auch mehreren Thürmen umgeben war.

In die Mitte des östlichen Flügels, und zwar im ersten Stockwerke hatte Leopold eine Kirche mit einer unter derselben befindlichen Capelle erbauen lassen, welche jetzt die, in die zwei obern Stockwerke führende Hauptstiege enthält. Die Form dieser Kirche ist ein längliches Viereck, im Presbiterium gerundet, beiläufig 7° lang, 3° breit und 6° hoch. Noch jetzt erkennt man bei dieser Kirche vier verschiedene Theile, nämlich: die Eingangs- oder Vorhalle zur Kirche, die Kirche selbst, die Capelle unter dem Presbiterium, und ein großes Gewölbe unter dem Schiff, welches sich auch zur Seite hin ausdehnt.

Die Halle, noch fast ganz in ihrer ursprünglichen Gestalt, mißt 11 ½ Schuh in der Breite, 7′ 11″ in der Tiefe, und 14′ 8″ in der Höhe. Der Eingang zu selber von Außen ist neu umgestaltet, jener zur Kirche (im Innern der Vorhalle) besteht noch in seiner ursprünglichen, d. i. altdeutschen oder Spitzbogenform.

An dem Gewölbe dieser Halle, zunächst an den ersterwähnten Eingang anstoßend, wölbt sich ein breiter Bogen mit vierblätterigen Steinmetz-Verzierungen, und im Schlußsteine der zwei ober demselben sich kreuzenden Rippen zeigt sich auf einem Drei-

blatte eine geflammte zierliche Rose, mit dem Wapen Steiermarks (dem Panther). Neben dem Eingange in die Kirche (im Innern der Halle) findet sich an jeder Seite in ziemlicher Höhe ein altdeutsches Bilderstuhldach, unter welchem höchst wahrscheinlich einst die Statuen des Stifters Leopolds III. und seiner Gemahlin Viridis in ganzer Figur und auf Kragsteinen standen, die aber nun sammt den Figuren verschwunden sind. Neben diesen beiden Statuen, und zwar da wo die Rippen in den Ecken der Hallen enden, und eben so in den entgegengesetzten Ecken (neben dem Hof-Eingange), sind sechs Köpfe als Träger angebracht, bei deren genauer Besichtigung man die Ueberzeugung erhält, daß sie die Portraite einer Familie darstellen, und da das Landeswapen am Schlußsteine (ja selbst allen Umständen nach die Bildnisse des Stifters und seiner Gattin) hier vorkommen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Bildnisse (Brustbilder) den Baumeister, seine Gattin und Kinder darstellen; eine Sitte, die im Mittelalter nicht selten war.

Leider sind diese trefflich gearbeiteten Köpfe schon hie und da beschädigt, und die feinen Züge durch öftere Uebertünchung theilweise verwischt; dessen ungeachtet aber ist ihre Physiognomie noch nicht ganz unkennbar.

Das Costüm dieser Bildnisse, so wie überhaupt die Ausschmückung der Vorhalle entspricht dem Kunstsinne und der Weise des vierzehnten Jahrhunderts, und würde selbst bei Abgang jedes andern Beweises die Zeit ihrer Entstehung ziemlich genau bezeichnen. Besonders ist der Ueberwurf auf dem Kopfe des einen weiblichen Bildnisses jenen, welche an der alten Denksäule vor dem Wiener-Thore: »Spinnerinn am Kreuze« genannt [1]), vorkommen, vollkommen ähnlich, obgleich es scheint, daß der Baumeister der Kirche bei dem Mangel einer Portraitähnlichkeit nicht jener der Säule war.

Die beiden Köpfe in den vordern Ecken zunächst der Kirchenwand, dem Eintretenden zuerst sichtbar, sind ein männlicher und ein weiblicher, und dürften schon ihrer vorzüglicheren Stellung nach die Familienhäupter, den Baumeister und seine Gattin darstellen. Die übrigen vier Köpfe sind je zwei und zwei in den entgegengesetzten Ecken angebracht, und wie es scheint auch nach dem

Geschlechte abgetheilt. Höchst anmuthig und interessant ist der Jünglingskopf mit der Hörnermütze, dessen Stellung und Physiognomie den Meisterssohn (er ist dem Baumeister zunächst gestellt) und Jünger der Kunst deutlich verrathen; jener neben (oder eigentlich hinter) diesem ist das Bild eines etwa dreyjährigen Kindes.

Die Ausschmückung dieser Vorhalle läßt überhaupt auf die Pracht im Innern der leider ganz verbauten, allen Schmuckes beraubten Kirche schließen.

Wo die Sakristei sich befand, läßt sich jetzt nicht mehr ausmitteln; doch findet sich im Innern der Kirche an der linken [2]) Seitenwand, am Anfange des um vier Stufen erhöheten Presbyteriums eine Thür, durch welche man auf einer abwärts führenden Wendeltreppe mit 25 Stufen in die vorerwähnte unter dem Presbyterium befindliche Capelle [3]) gelangt.

Die Lage dieser Capelle, so wie ihre innere Einrichtung (siehe die Abbildung) lassen mit Sicherheit schließen, daß sie einst eine Todten-Capelle war. Sie enthält im Schlußsteine der drey starken sich kreuzenden Gewölbsrippen eine runde Marmorplatte, welche den Namen des Stifters der Kirche und Capelle, wie auch das Erbauungsjahr wie folgt angibt: »Anno Domini MCCCLXXVIIII. Leopold dux austriä fundator.« In der Mitte dieser kreisförmig stehenden Schrift ist das Wapen des Stifters Herzog Leopolds III. und seiner Gemahlin Viridis von Mailand, nämlich der österreichische Bindenschild mit einer in der Mitte desselben befindlichen flachen Scheibe (der Durchmesser ist mit der Breite des Querbalkens gleich), aus welcher sechs Lilien auf Stängeln (3 ober und 3 unter dem Querbalken) strahlenförmig sprossen, angebracht.

Vorne in der Mitte der Wand ist die bei 4½ Schuh dicke Mauer in einer gleichen Breite, 3½′ Tiefe und 8′ Höhe dergestalt durchbrochen, daß von der nacherwähnten, den Altartisch bildenden Steinplatte angefangen, bis an die Decke eine Mauerblende gebildet wird, in deren Grund sich ein schmales längliches Fenster findet. In dieser Blende ist eine 6 Zoll dicke Steinplatte (3 Schuh vom Boden erhöht) wagrecht auf die untere Mauer ge-

setzt, so daß sie Aehnlichkeit mit einem Altartisch hat, zu welchem auch eine niedere Stufe führt.

In der rechten Seitenwand, ganz vorn, ungefähr 2′ vom Boden, ist eine kleine Nische (2′ breit, 3′ hoch und 1′ 5″ tief) angebracht, deren gewölbte Decke in der Mitte mit einem eisernen Haken versehen ist. Der Boden ist ausgehöhlt, und gegen den etwas vertieften Grund mit einem Ausgußloche versehen; Umstände, welche zu der Vermuthung führen, daß hier ein Gefäß mit Wasser (vielleicht Weihwasser) an dem eisernen Haken aufgehängt wurde. Ober dieser Nische und seitwärts, dann auch unter der vorerwähnten Steinplatte finden sich ganz kleine Höhlungen in der Wand, deren Bestimmung die Aufbewahrung kleiner Gegenstände war.

Merkwürdiger ist eine andere größere Nische, welche sich in der linken Vorderecke der Capelle neben der Eingangsthür findet. Sie hat die Form eines kleinen Schilderhauses mit einer kuppelförmig vorspringenden Decke. Von dem untern Rande dieser Kuppel bis zum Boden ist das Maß 5′ 8″; im Innern etwa noch einmal so hoch; die Weite beträgt 2′ und die Tiefe 2′ 3″.

Diese Nische hat oben einen schiefen, aufwärts gehenden Schlauch, dessen Mündung jetzt verbaut ist. Wozu sie einst diente, ist unbekannt, doch scheint ihre Form, der erwähnte Mantel, so wie die schlauchförmige Oeffnung einen Kamin anzudeuten.

Der Fußboden dieser Capelle bildet ein Quadrat, mit einer durch die große Nische abgeschnittenen Ecke; sie mißt 14′ ins Gevierte, und ist beiläufig eben so hoch. Neben der großen Nische ist die Eingangsthür mit der Wendeltreppe, welche auf der linken Hauptmauer ruht, und zur Hälfte in die Capelle hineinragt.

Der Ort endlich, wo die Capelle (so wie sie der Holzschnitt zeigt) steht, ist ein weites Gewölbe, welches unter der Kirche in einer Breite von 4 ½° und auch zu beiden Seiten hin, in einer Länge von 20° sich ausdehnt, so daß das Schiff der Kirche ohne Grundmauern auf dem Gewölbe ruht, dessen einstmalige Bestimmung als Todtengruft ersichtlich ist.

Das Eingangsthor zu dieser Gruft vom Hofe aus, ist noch

nahe an der ersten Stufe der in diese Gruft hinabführenden Stiege unter einer steinernen Vorlage zu sehen. Die jetzige Vormauer mit dem hölzernen Thore, so wie die bogenförmige Stiege zur Kirche ist neu; ursprünglich scheint eine ähnliche Stiege bestanden zu haben.

Diese Capelle in der Todtengruft steht fast in der Mitte der rückwärtigen Langseite, theils außer, theils inner derselben, indem sie mit der obern Kirche eine gemeinschaftliche, auch das Presbiterium der letztern einschließende Hauptmauer hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Capelle an jener Seite, welche in die Gruft hineinreicht, einst offen und etwa bloß durch ein Eisengitter verschlossen war, so daß man von ihr aus in die Gruft und selbst durch deren Eingangsthor bis in den davor liegenden Hofraum die freie Aussicht hatte. Der beiliegende Holzschnitt stellt sie mit Weglassung der Schlußmauer, dann dreier Pfeiler, welche im Innern der Capelle aufgeführt wurden, um die Last der in der obern Kirche erbauten Stiege zu tragen, endlich eines vierten stärkern Pfeilers, welcher in gleicher Absicht unter dem Gewölbbogen oder Fußboden der Capelle angebracht worden ist, dar.

Der Thurm dieser sehr merkwürdigen Kirche soll einst ober der Vorhalle gestanden haben, an dessen Stelle aber nun ein neuer (der Uhrthurm) sich findet. Auch die äußere Fronte dieser Kirche ist, wie bereits erwähnt, umgebaut, dagegen hat jene Außenseite gegen Osten, mit hohen zum Theil verbauten Fenstern und vorragenden Strebepfeilern, welche das Presbiterium sammt der Todten-Capelle einschließt, größten Theils noch ihre alte Gestalt, die den gewöhnlichen Kirchenformen des vierzehnten Jahrhunderts entspricht. Der Name dieser Kirche ist nicht bestimmt bekannt, doch scheint sie die Gottesleichnams-Capelle zu seyn, weil zu jener Zeit, als Ernst der Eiserne und sein Sohn Friedrich Stiftungen zu dieser machten, so viel bekannt, noch keine andere Capelle bestand [4]).

Hier in seiner neuen Burg und Residenz gedachte nun Herzog Leopold der Biedere oder Fromme [5]) höchst wahrscheinlich mit der Gemahlin Viridis und seinen Nachkommen einst von den Beschwerden des Lebens auszuruhen; allein die Vorsehung hatte

es anders beschlossen. Leopold wurde nach der unglücklichen Schlacht bei Sempach (1386), in welcher er sein Leben einbüßte, zu Königsfelden beigesetzt; und dieß mag vielleicht die nächste Ursache seyn, daß keiner seiner Nachfolger, wie es scheint, in die fürstliche Gruft der Neustädter Burg beigesetzt wurde; wozu noch kommt, daß die getheilten Länder später in ein Besitzthum verschmolzen, wodurch wieder die Neustadt sammt der Burg, und zwar für immer an Oesterreich fiel.

Herzog Albrecht IV. scheint als Vormünder der Söhne Leopold's III. in der Neustadt Hof gehalten zu haben, da dessen Sohn Albrecht V. (nachhin als Kaiser der Zweyte) größten Theils hier in der Burg seine Jugend zubrachte.

Leopold IV. bewohnte mit seiner Gemahlinn Katharina ebenfalls diese Veste [6]), die er im Bau vergrößerte und die von seinem Vater errichtete Capelle in der Stiftung verbesserte.

Der Bau Leopolds IV. an der Burg bestand [7]) wahrscheinlich in jener Terrasse, welche an den beiden, die Fortsetzung der Stadtmauern bildenden Flügeln der Burg außerhalb derselben noch bis zu dem Erdbeben von 1768 sich erhielt. Das schwere Geschütz, welches damals schon allgemein angewendet wurde, schien auch die Aufführung eines solchen Werkes nothwendig zu machen.

Der erwähnte Wall war 10 Klafter breit über gewölbte Nischen gebaut. Man verband mit selben drei Thürme, legte vorwärts den noch bestehenden breiten Graben an, und gegen das Ungar- und Neunkirchnerthor zu, Bollwerke von Erde, wovon noch der Gartenhügel, worauf jetzt Kinsky's Denkmahl steht, ein Ueberrest ist. Aus der ungleichen Dicke der Wiederlagsmauern, aus ihren ungleichen Abständen und der dadurch entstandenen ungleichen Breite der Nischen könnte man fast schließen, daß der Bau dieser Terrasse um die Burg mit großer Eile geschah. Sollte daher Leopold diesen Bau nicht geführt haben, so könnte dieses vielleicht bei dem Einfalle der Türken in Steiermark zur Zeit Ernst des Eisernen, Vaters Friedrich's III., der sie 1418 bei Murek besiegte, oder bei dem Einfalle der Hussiten in Oesterreich (1428) unter Friedrich's mit der leeren Tasche Vormundschaft geschehen seyn, und es ist natür-

lich, daß sich zu gleicher Zeit auch die Stadt gegen schweres Geschütz befestiget haben müsse; denn die Schutzgräben und andere Verschanzungswerke der Burg hängen mit jenen der Stadt genau zusammen, und sind offenbar erst nach und nach zu verschiedenen Zeiten entstanden, erweitert und verändert worden.

Um sie in ihrer letzten Gestalt zu beurtheilen, ist es nothwendig, jene Ueberreste und Spuren, welche gleich Anfangs bei Errichtung der Akademie und selbst nach dem Erdbeben von 1768 noch vorfindig waren, nach den mir von den beiden ehemahligen verdienstvollen Professoren der k. k. Militär-Akademie, Hrn. Anton v. Altersheim, k. k. Major, und Hrn. Franz Freyherrn v. Chanowsky, k. k. Hauptmann, gefälligst mitgetheilten belehrenden Aufschlüssen zu verfolgen.

Außer der über hohen Spitzgewölben und Casamatten vorgebauten Terrasse hatte die Burg, wie man es aus alten Grundrissen und einigen Ueberresten deutlich abnehmen kann, noch einen zweiten vorliegenden niedrigen Wall im jetzigen Burggraben mit kleinen runden Vorthürmen, gerade vor den vier großen Eckthürmen des Hauses. Ein Theil der jetzigen Traiteurwohnung, die alte sogenannte Daun'sche Küche, das untere Spital und das Beleuchtungs-Magazin, waren wahrscheinlich solche Vorthürme.

An der erwähnten Daun'schen Küche führte auch früher die Einfahrt aus der Burg in den Thiergarten, links durch den Thurm ausbeugend nach einem großen Gartenthore mit einem Nebenpförtlein, und auf eine hölzerne Zugbrücke über den Graben, welche gerade auf die mittlere Allee ging. Das oben erwähnte und verschalte Pförtlein in der östlichen Mauer der jetzigen Winter-Reitschule wurde in der Folge wahrscheinlich als Ausgang über einige Treppen auf das Wasser im Graben gebraucht, von wo man die Schiffe bestieg zum Fischen und zur Rohrhühnerjagd im Burggraben, der sich auf dieser Seite besonders erweitert. Dasselbe muß jedoch noch zu den Zeiten der neuesten ungarischen Unruhen zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts der einzige Ausgang von der Burg in den Thiergarten gewesen seyn; denn, wie aus den Acten des Stadtarchives (Scr. LXXXIX. Nr. 5) erhellt, hatte der Magistrat aus Besorgniß, daß die Feinde hier in die

Burg, und somit in die Stadt selbst sich einschleichen könnten, die Mitsperre dieses Pförtleins mit dem Burggrafen auf Befehl des Kaisers übernommen. Diese Acten geben auch deutlich an, daß um zu dem Pförtlein zu gelangen, man die äußere Aufzugbrücke, ein Pallisadengitter mit einem Wall, endlich einen hölzernen Gang über den Burggraben mit einer Aufzugbrücke, die zu dem erwähnten Pförtchen führte, passiren mußte.

Nebst dem innersten zunächst an das Gebäude gezogenen Graben, hatte die Burg noch einen Vorgraben; dieß war jener Arm des Kehrbaches, welchen K. Friedrich III. im Jahre 1453 in den Thiergarten leiten ließ, über welchen jetzt die gemauerte Brücke in den Park führt. Er nimmt seinen Lauf durch den heutigen Neuklostergarten, welcher bis in das Jahr 1777 ein bloßer Sumpf war, und zum Burggarten gehörte. Die Kaiserinn Maria Theresia schenkte diesen sumpfigen Grund im letzterwähnten Jahre, 6 Joch im Flächeninhalt, dem Stifte Neukloster, welches früher nur im Zwinger einen kleinen, dem Hrn. Prälaten gehörigen Garten hatte; worauf erst die Sümpfe abgeleitet und durch Aufführung von Schutt und Erde zu einem Garten umgestaltet wurden. Von dort verbindet sich der erwähnte Vorgraben am Ungarthore mit dem Stadtgraben. An der südlichen Ecke ging er um die Burg durch den jetzigen vordern Teich, der ein Theil dieses Grabens war, und vereinigte sich am Neunkirchnerthor abermals mit dem Stadtgraben. — Das Stück Verschanzung, durch welches die Straße nach dem Meierhofe führt, ist neu, und erst zur Zeit der Militär-Akademie entstanden; aber der Hügel an der Zimmerhütte, der sich von der Kalkgrube nahe am Neuklostergarten bis an die Allee im Park erstrecket, und auch vorwärts einen Graben hat, ist das Stück einer alten Verschanzung, die wahrscheinlich durch den Neuklostergarten mit der einstmaligen Ungarbastei an der Stelle des jetzigen Canalhafens in Verbindung stand. In dem Garten des Zahlmeisters an der Neukloster-Gartenmauer kam man vor Jahren auf eine Menge Grundsteine und Mauern von den Gurten der Bastion, welche sich von dem Hügel der Zimmerhütte bis in den Neuklostergarten erstreckte. Weiterhin bei der jetzigen Fleischbank war alles Sumpf. Noch weiter südlich über der Straße

im Park rechts, zog sich diese Verschanzungslinie nach der Aussage eines ehemaligen Zöglinges der Militär-Akademie über den heutigen Spielplatz von der Brücke an, am Rande des Wassergrabens fort.

Die jetzige sogenannte Josephs-Batterie (bei deren Ausbesserung und Wiederherstellung im Jahre 1823 man an der südwestlichen Seite derselben Gewölbe auf gemauerte Gurten stieß, und auch viele Menschenknochen fand) ist ein Theil dieser alten, einst sehr hohen Verschanzung. Wahrscheinlich zog sich dann dieselbe über den jetzigen Generalgarten noch weiter gegen den Meierhof zu, wovon die dortige Eisgrube und andere Erhöhungen noch Ueberreste seyn mögen. Der rückwärtige Teich bestand schon damals, aber versumpft und mit Rohr bewachsen.

Noch einen dritten Graben bildete endlich das Hauptbett des Kehrbaches, an der Stelle der jetzigen Hoyos'schen Holzschwemme; und so hatte die Burg eigentlich drei Gräben, wovon letzterer als Vorgraben sich vom Neuklostersumpf (wo heute noch der Bach durch den Zahlmeistergarten geht) vor der Zimmerhütte durch den Park, über den Spielplatz, vor der Schanze in dem Graben beim Gärtner sich hinzog. Dort floß das Wasser, wie noch heute, ab.

Den Thiergarten (333 Joch sammt dem an das Neukloster abgetretenen 6 Joch zu 1600 Quadratklaftern messend) hat Kaiser Friedrich III. mit einer hohen Mauer (insgemein Zeisel-, das ist lange Mauer genannt *) in einem Umfange von 3000 Klaftern umgeben lassen, um darin Thiere zur Jagd ziehen zu können. Es finden sich an dieser Mauer vier Stellen mit Jahrzahlen, und den bekannten Buchstaben Friedrich's, was zum überzeugenden Beweise dient, daß er diese Mauer errichten ließ; nämlich vor dem Ungarthore zunächst der Canalbeamten-Wohnung, die Jahrzahl 1446, weiter gegen Osten im Neuklostergarten 1448, ober dem Hauptthore im Fohlenhofe von Außen 1450; endlich vor dem Neunkirchnerthore zunächst der Statue des heil. Johannes, die

*) Siehe hierüber M. Höfer's „Etymologisches Wörterbuch der Oberdeutschen Mundarten." Artikel: Zeiselwagen.

Jahrzahl 1455 mit einem nicht mehr kennbaren Wapen unter dieser, und dem A. E. I. O. V.

Der eigentliche Burggraben war in den frühern Zeiten viel tiefer, das Wasser darin stets rein, hell und von Fischen und Schwänen belebt, welche der Obsorge des Thiergärtners anvertraut waren.

In der Mitte des Grabens lief nach seiner ganzen Länge an allen vier Seiten ein Steg, welcher wahrscheinlich wegen der Speisung der Thiere im Graben, oder zur Reinigung desselben bestand.

In die Burg führte früher über den Wassergraben eine hölzerne Aufzugbrücke. Den Vorbau am Hauptthore an der Brücke hat Kaiser Joseph II. im Jahre 1777 angeordnet. Vor der heutigen steinernen Brücke finden sich noch jetzt zwei Steinpfeiler, und auf diesen in einem Dreiblatte drei Wapen: der einfache Adler, der Bindenschild und der steierische Panther mit der Umschrift: Fridericus Rex. 1445; — dann an der, der äußern Mauer des Burggrabens entgegenstehenden Futtermauer zu beiden Seiten der Brücke die Jahrszahlen 1445 und 1446; ferner an der Außenwand der Stallungen zunächst dem Redoutengebäude nebst dem A. E. I. O. V. die Jahrzahl 1459. Eben so hatte K. Friedrich das große Gewölbe, welches die Einfahrt in den Burghof bildet, im Jahre 1451 bauen lassen, denn Herrgott berichtet, daß diese Jahrzahl nebst dem Sinnspruche noch zu seiner Zeit auf dem Gewölbe zu lesen war [8]).

Im Hofe waren vom Reitschulthor angefangen bis zum rechten Strebepfeiler am Hauptthore, gewölbte offene Bogengänge auf schlanken jonischen Säulen (welche zum Theil wie unter der Gallerie noch sichtbar sind.)

Diese, einer neueren Periode angehörend, gingen übereinander bis zum dritten Stock, und wurden unter Kinsky's Ober-Direction in der Militär-Akademie vermauert. Unter der Burg zieht sich noch ein hochgewölbter Hauptcanal, der im Graben unter dem Hügel am Teich in der Waschküche anfängt, fließendes Wasser und darin auch Fische hat. Dieser nimmt seinen Lauf durch den Neuklostergarten in den Stadtgraben, und wird jährlich der Reinigung wegen vom Brunnenknecht befahren.

Vor den Türkenkriegen von 1529 bestand vor jedem Thore der Stadt eine Vorstadt, welche alle bis auf die Wiener-Vorstadt (und auch diese großen Theils) in den Kriegszeiten abgebrochen worden sind. Eine dieser Vorstädte Zemendorf (Czemendorf, auch Zening-dorf) lag vor dem Ungarthore und hatte eine eigene Kirche zu U. L. F., welche schon in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts bestand, und eine Filiale der Hauptpfarre war. Diese wurde vor jenem Türkeneinfalle mit Bewilligung des K. Ferdinand I. und mit Beistimmung des Bischofes und Magistrats abgebrochen. Sie stand unweit des Lazarethes. — Die Vorstadt vor dem Neunkirchner-thore hieß Gymestorf, und lag am Kehrbache. Sie hatte ein eigenes Thor und es bestand daselbst auch ein gemeines Frauenhaus neben dem Garten der Chorherrn zu St. Ulrich, und eine Elendenzeche (Fremdenherberge). Die Ulrichs-Vorstadt, gleichfalls mit einem eigenen Thore, lag vor dem Fleischhacker- oder Neuthor, mit einer Kirche zu St. Ulrich in der Gegend des heutigen Friedhofes. Alle diese Vorstädte hatten mehrere Gassen, deren Benennung noch die alten Grundbücher enthalten, und eine derselben, wahrscheinlich jene vor dem Fischa- oder Wienerthor, zählte nach urkundlicher Erhebung fast so viele Einwohner als die Stadt selbst. Man kann hieraus schließen, daß alle vier Vorstädte zusammengenommen, sicher die doppelte Bevölkerung der Stadt umfaßten.

Als diese Vorstädte noch bestanden, war vor jeder der vier Hauptgassen der Stadt ein inneres und ein äußeres Thor, mit einer hölzernen Zugbrücke und einem Fallgitter, dann ein Vorgraben, der die Vorstädte einschloß. Das äußere Wienerthor, durch die That Baumkirchners zur classischen Stelle geworden, stand an der Ecke des Militärspitales am Anfange der Barriere und Allee über die Straße gegen die Gartenmauer des Posthauses und man findet unter der Erde noch die Grundmauern desselben.

Hohe Mauern (welche noch jetzt der Zeit trotzen) umgaben die Stadt nebst einem Zwinger, vor welchen ein breiter Stadtgraben mit Wasser gefüllt, bestand, und die Thürme der vier Stadtthore waren einst mit Waffen und Munition gefüllt, und darüber bürgerliche Hauptleute zur Aufsicht bestellt.

Basteien standen an jeder Ecke der Stadt 9), dann zwei Blockhäuser vor dem Wiener- und Ungarthore, von welchem sich noch hie und da Spuren finden.

Außer der Wiener-Vorstadt, dort wo die Spinnerinn am Kreuz steht, außer dieser Säule, und auf der sogenannten Tänlwiese hinter dem Stadtfriedhofe zu, waren Vorwerke, von welch Letzterem noch die Erdhügel zu sehen sind.

Nach dieser Digression über die alte Befestigung der Burg und Stadt, kehren wir zur Geschichte der ersteren zurück.

Nach dem Tode Herzogs Leopold IV. hatte sein Bruder Ernst der Eiserne die Burg bewohnt, und wurde auch sammt seinen Kindern in der Pfarrkirche zu unserer lieben Frau in der Stadt, bestattet.

Nach einem von Hansitz angeführten Stiftbriefe Friedrich's mit der leeren Tasche vom Jahre 1428, hatte sein Bruder Ernst der Eiserne, einen Caplan zur Corporis-Christi-Capelle in die Burg gestiftet, welche Stiftung ersterer als Vormünder der Söhne Ernst's, Friedrich und Albrecht, nicht nur bestätigte, sondern auch vermehrte. Der Caplan, welcher 1428 zu dieser Capelle gesetzt wurde, hieß Hans Rumpler. (Siehe Chmel's Materialien zur österreichischen Geschichte S. 13, Nr. 31. Eben daselbst S. 27, Nr. 176, wird ein interessanter Brief Friedrich's des jüngern nachhin Kaiser, vom 31. März 1437 an seinen Bruder Albrecht angeführt, in welchem er ihn ersucht, die Stiftung der Capelle in der Burg, die ihr Vater Herzog Ernst angefangen, zu vollenden, wenn er, Friedrich, früher mit Tod abgehen sollte). Im Jahre 1437 bestätigte er diese Stiftung seiner Voraltern, und vermehrte sie dann später, indem er 1441 einen Caplan zu dem in der Corporis-Christi-Capelle erbauten Georgsaltare stiftete, und zu dessen Unterhalte im Jahre 1443 18 Pfund Wiener-Pfennige von den durch das Richteramt in Neustadt eingehenden Strafgeldern, nebst der Kost in der Burg bestimmte. Gewiß hat auch Friedrich jenen silbernen stark vergoldeten Kelch, mit der Jahrzahl 1438, seinem Sinnspruche, und einer nicht ganz zu entziffernden Inschrift, nämlich: »got buts (Gott behüt's?) cuvier. amen,« welcher noch vor Kurzem in der Sakristey der noch jetzt beste-

henden Georgskirche aufbewahrt wurde, der Corporis-Christi- oder Gottesleichnams-Capelle geschenkt [10]).

Die merkwürdigste Periode für unsere Burg, an welche sich viele nicht allein für Neustadt, sondern selbst für ganz Oesterreich höchst wichtige Ereignisse knüpfen, fällt in die Tage Kaiser Friedrich's III., der hier seinen beständigen Wohnsitz wählte. Einiger seiner mindern Stiftungen und Bauten wurden bereits gedacht, seine wichtigeren verdienen eine umfassendere Beschreibung, besonders als es sich hier um Berichtigung früherer irriger Angaben handelt.

Die geistlichen Stiftungen Friedrich's III. in seiner Residenz zu Neustadt waren das Capitel der sogenannten weltlichen Chorherren vom Jahre 1444, dann ein Collegium regulirter Chorherren des heil. Augustin mit einem Propste, Dechante und Convent vom Jahre 1460.

Die erste dieser Stiftungen ist in dem kaiserlichen Stiftungsbriefe vom 5. April 1444 gegründet. Nach dem Wortlaute dieser Urkunde hatte Friedrich zu seiner Burgcapelle ein Capitel weltlicher Chorherren, das aus einem Propste, einem Dechante und eilf Chorherren bestand, gestiftet, und ihnen die Capelle in seiner Burg, in der sie den Gottesdienst versehen, die Tagzeiten abhalten und noch einige Gebethe täglich verrichten sollten, übergeben, und verordnet, daß sie in dieser Capelle nur so lange den Gottesdienst ausüben sollten, bis er oder seine Erben entweder für sie eine neue gebaut, oder ihnen eine andere verschafft haben würden. Das Präsentationsrecht über das gesammte Capitel behielt Friedrich sich, und nach seinem Tode dem jedesmaligen Herzoge in Steiermark vor, so wie die Investitur dem Erzbischofe von Salzburg.

Als Lebensunterhalt wies er im erwähnten Stiftbriefe dem Capitel die Einkünfte der Burgcapelle, die Lehenschaft der Pfarre Burg im Ennsthale, die Güter, welche zur zertrümmerten Veste Grimmenstein gehören, 20 Pfund Pfennige aus den Einkünften seines Richteramtes zu Neustadt, eine Mühle an der Fischa und eine andere, die Schwärzermühle genannt, an, und bestimmte, daß von diesen gesammten Einkünften der Propst 50 Pfund Wie-

ner Pfennige, der Dechant 30, und jeder Chorherr 20 Gulden ungarisch oder Ducaten jährlich beziehen solle. Uebrigens sollen sie nach der Regel des heil. Augustins, wie die Chorherren bei St. Stephan in Wien gemeinschaftlich leben und gute Sitten beachten. Der Propst erhielt die Würde eines kaiserl. Rathes, und sammt seinem Capitel die Befreiung vom Stadtgerichte und allen Steuern und Abgaben; der Kaiser erlaubte ihnen mit rothem Wachs zu siegeln, und alle Rechte der Bürger Neustadts in Kauf und Verkauf, von Weinbau und Ausschank auszuüben.

Dieser neuen Propstei wurde hierauf am 8. October des nämlichen Jahres von der Kirchenversammlung zu Basel die Bestätigung ertheilt, und über Auftrag des Erzbischofs Friedrich (Truchseß von Emerberg) sind am 21. October von dem ersten Abte des im nämlichen Jahre entstandenen Cisterzienser-Stiftes zu Neustadt, Heinrich Steinbrecher, die heil. Ornamente geweiht, der vom Kaiser als Propst vorgeschlagene Wolfgang Günther, sein Geheimschreiber, sammt den gleichfalls vom Kaiser ernannten Chorherren in die Burgcapelle eingeführt, und ersterer mit Ring, Inful und Stab eingesetzt worden.

Obgleich der erwähnte Stiftungsbrief die Capelle, in welcher die weltlichen Augustiner zuerst eingesetzt wurden, nicht bestimmt bezeichnet, so geht doch aus der oberwähnten Urkunde des Basler-Conciliums vom Jahre 1444 bei Hansitz, und einer zweiten vom 17. August 1445 eben daselbst hervor, daß es die Gottesleichnams-Capelle in der Burg war, welche Capelle nach andern Urkunden zur nämlichen Zeit auch eine Collegiatkirche genannt wird.

Im letzteren Jahre muß schon die Uebersetzung zu einer andern Kirche, nämlich der Frauenkirche im Schlosse, nach dem von Friedrich im Stiftungsbriefe gemachten Versprechen Statt gefunden haben, denn die Umschrift an dem im Jahre 1445 verfertigten Siegel lautet folgender Maßen: „S. Capli eclie collegiate Ste Marie in noue ciuitate A. E. I. O. V· 1887·“ (Sigillum Capituli ecclesiae collegiatae Sanctae Mariae in nova civitate. A. E. I. O. U. 1445 [10]). Spätere Urkunden enthalten diese Benennung auch mit dem Beysatze »Marienkirche in der Burg«, so auch das Siegel des zweiten Propstes Michael dieses Stiftes

(wie später ausführlich dargethan werden wird), und es erhellt hieraus, daß Friedrich sein Versprechen, den einstweilen zur Gottesleichnams-Capelle gestifteten weltlichen Chorherren entweder eine neue Kirche zu bauen, oder ihnen eine andere zu verschaffen, auf erst gedachte Art nicht erst im Jahre 1459, wie man bisher irrig meinte, sondern sehr bald nach der Gründung dieses Stiftes in Erfüllung gebracht habe, und daß eine Uebersetzung des weltlichen Chorherren-Stiftes zur Stadtpfarrkirche nie erfolgt sey.

Im nämlichen Jahre 1445 wurde diesem neuen Capitel auch die Kirche und Vorstadtpfarre St. Ulrich außer dem Neunkirchnerthore mit allen Einkünften und Zugehören übergeben (wahrscheinlich nahm der Kaiser dafür die Einkünfte der Corporis-Christi-Capelle wieder zurück), und 1446 wurde ihm ein eigenes Wapen, nämlich ein weißer Querbalken im rothen Felde, gleich dem österreichischen Bindenschilde, und darin ein gelber Adler mit ausgespannten Flügeln und Füßen, darüber eine Inful, verliehen, und sein Einkommen durch das Salzamt zu Aussee gebessert, welches Friedrich drei Jahre später auf 450 Gulden und 30 Fuder Salz festsetzte.

Ueber alle diese Schenkungen kommen die vollständigen Urkunden bei Hansitz vor.

Zugleich schenkte aber auch der Kaiser dem Capitel ein Haus zu Neustadt (siehe hierüber die Urkunde Scr. E. im Stadtarchive und die Gewähr im Grundbuche), dann die Einkünfte seiner Pfarrkirche eben daselbst; worüber die bisher noch ungedruckte Urkunde (im Scr. E. im Stadtarchive) hier folgt:

»Wir Friedreich von Gotsgnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Merer des Reichs Hertzog ze Oesterreich ze Staier ze kernden vnd ze krain Graue ze Tirol ꝛc. Entbieten vnsern getrewn Niclasen Ottentaler vnseren Burger zu der Newnstadt vnser gnad vnd alles gut. Wir emphelhen dir ernstlich vnd wellen was du der nutz vnd Remect vnserr frawn pharrkirchen daselbs Ingenomen vnd noch Inhast, daz du die dem Ersamen vnd vnsern lieben andechtigen n dem Probst vnd Capittel vnserer Stifft zu der Newnstadt fürderleich anttwurttest vnd gebest vnd darumb von In Ir quittung namest. Davon tutst du unser ernstleich maynung. Geben zu Wienn

am Eritag nach dem Suntag Reminiscere in der vasten. Anno dom. ꝛc. quadragesimo sexto, vnsers Reichs im sechsten Jar.

Comis dom. Reg. ppa.«

(An der Rückseite das aufgedruckte kaiserliche Insiegel.)

So bestand nach glaubwürdigen Urkunden diese Stiftung bis zum Jahre 1459, in welchem nach Hansitz eine Veränderung mit den weltlichen Chorherren vorging, und sie zur Pfarrkirche U. L. F. in der Stadt (welche deßhalb nach Hansitz Angabe, im Bau vergrößert und zur Collegiatkirche erhoben wurde) übersetzt worden seyn sollen.

Zum Beweise bringt Hansitz eine Urkunde des damals in Wien anwesenden Cardinals Johann von St. Angeli vor, welcher die Uebersetzung den Chorherren an diese Kirche bewilligt, und Letztere zur Collegiatkirche erhoben hat [11]). Er glaubt den Umstand, daß der zweite Propst dieses Stiftes Michael mit seinem Capitel wirklich im Besitze der Pfarrkirche war, und die pfarrlichen Rechte ausübte, noch überzeugender durch den Revers *) eines von dem gedachten Propste, dem Dechante Nicolaus und dem Capitel zum heil. Geist-Altare in der Pfarrkirche eingesetzten Caplanes vom Jahre 1465 darzuthun, vermög welchem er die zu diesem Beneficium gehörigen Güter wohl zu pflegen verheißt, indem das Recht der Einsetzung sonst nur allein dem Pfarrer zustand; ferners durch die Urkunde eines gewissen Georg Sevelder von 1466, wegen der Stiftung des Beneficiums St. Bernard in der Pfarrkirche zu U. L. F., welche mit Rath, Bewilligung und Gunst des Bischofes Michael von Petina **), Verweser der Propstey, auch des Dechants und Capitels der Kirche U. L. F. in der Burg zu Neustadt gemacht wurde.

Hansitz bemerkt zwar selbst als auffallend, daß auch nach der Uebersetzung noch immer der Ausdruck: die Propstey des Stiftes im Schlosse beibehalten worden sey, und er führt zum Beweise die Urkunde Friedrich's von 1464 an, mittelst welcher der

*) Der aber bei Hansitz nicht vorkommt.

**) Michael wurde zum Bischofe von Petina erhoben, behielt aber dem ungeachtet das Verweseramt der Propstey in der Burg bey.

Kaiser dem Propste Michael seines Stiftes im Schlosse, der sich selbst auch noch in Briefen von 1468: **Praepositus capellae B. V. in castro Novae civitatis caesareao fundationis** schreibt, seinen Nachkommen 30 Fuder Salz von seinem Salzsieden in Gmunden und an der Hallstadt verschreibt; allein er meint, diese Formel in den Urkunden wäre von den Ausstellern deßhalb beibehalten worden, weil sie die ursprüngliche war.

Ohne der Meinung des gelehrten Hansitz zu nahe zu treten, sey es erlaubt, nachfolgende Daten in chronologischer Ordnung aufzuführen, welche einer wirklich Statt gefundenen Uebersetzung zur Stadtpfarre, ja selbst dem Umstande, daß letztere den weltlichen Chorherren jemals angehört habe, widersprechen.

Erstens findet sich keine Spur eines Baues an der Pfarrkirche um das Jahr 1459 zum Behufe der Uebersetzung jener Chorherren in selbe (wozu sie meiner Meinung nach wohl ohnehin groß genug gewesen wäre), wohl aber von 1467, als nähmlich bald hierauf diese Pfarre zur Kathedrale erhoben wurde.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieser Bau mit jenem der unter dem Namen Georgscapelle bekannten und noch jetzt bestehenden Marienkirche (oder Kirche zu U. L. F.) in der Mitte des westlichen Tractes in der Burg, welcher gerade zu jener Zeit Statt fand, verwechselt wird.

Zweitens gibt der Ausdruck in den Urkunden und Aufschriften zu deutlich zu erkennen, daß die weltlichen Chorherren forthin, und zwar bis 1477 in der Burg bestanden haben, als daß man geradezu der Meinung Raum geben könnte: es sey ungeachtet der Uebersiedlung aus der Burg zur Stadtpfarrkirche, dennoch fortan die alte Benennung beibehalten worden.

Nachstehende zum Theil von Hansitz selbst angeführte, größtentheils aber noch nicht bekannte Belege mögen hier entscheiden.

a) 1461. Friedrich gibt von seinem Umgelde jährlich 4 Pfund Pfennige der Vorstadt-Pfarrkirche St. Ulrich 9), welche Summe den Augustinern in der Burg (offenbar den weltlichen, da diese die Ulrichskirche, zu selber Zeit, wie oben erwähnt, inne hatten) solle gegeben werden, damit bei dieser Pfarrkirche stets 4 Knaben vor dem Gottesleichnam, wenn man zu

den Kranken geht, in Chorröckeln und Gugeln mit brennenden Kerzen und im Gesange gehen sollen, wie man in U. L. F. Pfarrkirche in der Stadt zu gehen pflegt. Diese Urkunde befindet sich bei der k. k. Staatsherrschaft zu Wr. Neustadt.

b) 1463. Stiftbrief des Bürgermeisters Linhart Judl mit Willen und Gunst Augustin Abten zu Neuberg und Michaels Propstens Dechants und Capitels unserer Frauencapelle in der Burg des kaiserlichen Stiftes, und den ehrsamen weisen des Raths zu Neustadt, über eine ewige Messe in der Pfarrkirche zu U. L. F. auf dem neuen Altare in der Zwölfbethen Abseiten gelegen, welcher Urkunde folgende sechs Siegel angehängt sind: Linhart Judels, des Abten zu Neuberg, des Propstes Michael, des Kapitels in der Burg, das Neustädter Grundsiegel, und Stephan Schobers, Stadt- und Judenrichters in der Neustadt, als Zeuge. — Das Siegel des Capitels ist jenes ursprüngliche (von 1445), dessen Umschrift ich bereits angeführt habe, jenes des Propstes aber hat folgende Umschrift: »S. Praepositi ecclesiae collegiatae S. Mariae in castro ducali Novae civitatis. A. E. I. O. V. 1463.« [12]).

Wird nun gleich angenommen, daß man das alte Capitularsiegel beibehalten habe (was auch wohl füglich geschehen konnte, da der Ausdruck »in castro« sonderbar genug, darauf nicht vorkommt), so ist doch kaum denkbar, daß man in der Urkunde so bestimmt die Chorherren der Frauen-Capelle in der Burg bezeichnen würde, wo man der Natur der Sache nach die Chorherren der Frauen- oder Collegiat-Kirche zu U. L. F. in Neustadt hätte schreiben müssen, besonders da bereits seit 1460 die regulirten Chorherren in der Burg und (wie bereits erwähnt wurde, später aber bewiesen werden wird) ebenfalls in einer Frauenkirche bestanden.

Noch weniger ist zu vermuthen, daß der nach dem Tode des ersten Propstes Wolfgang Günther an dessen Stelle im Jahre 1463 erwählte Michael Altkund sein Siegel mit der Umschrift: S. Praepositi eccl. coll. S. Mariae in castro duc. Nov. civ. würde

versehen haben lassen, wo es doch richtiger: Praep. eccl. coll. S. Mar. in Nova civitate hätte heißen müssen *).

Zu diesem Stiftungsbriefe gehört der Bestätigungsbrief Kaiser Friedrich's III. über die Stiftung, »so Linhart Judl mit Willen des Abtes in Neuberg und des Propstes, Dechants und Kapitels vnserer Newnstift vnser lieben Frawen Capellen in unser Burg und des Raths zu Neustadt« gethan hat; denn der Consens des Erzbischofes Burghard von Salzburg, worin es wieder ausdrücklich heißt, daß diese Stiftung mit Bewilligung der vorerwähnten Personen und des Capitels in der »Collegiatkirche der Neustädter Burg zu U. L. F.« geschehen sey. Diese Urkunden befinden sich im städtischen Archive zu Neustadt Scr. XXX N. 4, 5 und 6.

Ferners dient auch die Grabschrift des Propstes Wolfgang Günther, welche in der Pfarrkirche bestand, als Beleg, daß im Jahre 1463 eine Uebersetzung noch nicht Statt gefunden hatte, nicht aber für das Gegentheil, denn sie lautet: Anno MCCCCLXIII in vigilia S. Laurentii Rev. Pater D. Wolfgangus Praepositus ecclesiae colleg. B. M. V. in castro hujus Novae civitatis hic (in ecclesia parochiali) sepultus.

c) Die schon erwähnte Urkunde des Kaisers Friedrich III. von 1464 über 30 Fuder Salz (ebenfalls bei Hansiz), benennt ausdrücklich die Propstei seines neuen Stiftes in der Burg, welche er erhoben und gestiftet, und deren Propst Michael Altkund sey.

Die Benennung dieses Propstes macht es zugleich unzweifelhaft, daß diese Schenkung das Stift der weltlichen, nicht aber der regulirten Chorherrn betreffe, da es erwiesen ist, daß Michael Altkund der zweite Propst des weltlichen Stiftes war. (Siehe oben die Urkunde von 1463 mit seinem Siegel, nebst jenem des ersten Stiftes mit der Jahrzahl 1445 [13]).

d) Verfolgt man weiter die Spur der weltlichen Augustiner,

*) Im erwähnten Stiftsbriefe kommt auch folgende für uns merkwürdige Stelle vor: »Einem iedem pfarrer U. L. Frawen pfarrkirchen sollen jährlich an sand MertenTag, Zu widerlegung der uorgenannten Stifft-Messien, ain halb pfunt pfenning Landswerung auf sain Tisch daselbs in pfarr-Hof geraicht werden.«

so zeigt die Grabschrift des obgenannten Propstes, daß sie im Jahre 1470 sich noch in der Burgcapelle befanden. Sie lautet: »Anno dom. MCCCCLXX. 4. mensis Augusti die obiit Rev. in Christo Pater et D. D. Michael Episcopus Petinensis, capellae castri ducalis praepositus, hic (in eccl. paroch.) sepultus, cujus anima Deo vivat.«

Er wurde in der damaligen Domkirche vor dem Hochaltare beigesetzt, seine Gebeine im J. 1666 aber erhoben, in die leere Gruft der damals verstorbene Bischof Johann Thuan eingesenkt, und zu dessen Haupte Michaels Gebeine wieder hingelegt.

Ohne daß wir von einem neuen Propste (da der alte als Bischof von Petina noch immer Verweser der Propstei der weltlichen Chorherren war) eine Spur finden, erwähnt des Stiftes der weltlichen Chorherren in der Burg noch folgende Aufzeichnung:

e) Das Gedenkbuch des Bürgermeisters Georg Schöngruntner vom Jahre 1473 (Scr. O. o. im Stadtarchiv), worin ausdrücklich »der Dechant und das Capitel zu Hof« (nähmlich des weltlichen), dann »der Propst zu St. Ulrich« (des regulirten Stiftes) genaunt sind. Die Existenz des ersteren Stiftes im Schlosse läßt sich auch noch

f) im Jahre 1477 durch nachstehende Grabschrift nachweisen, da die Uebersiedlung der geistlichen Chorherren von der Burg nach St. Ulrich, welche nach Hansitz zwischen 1463 — 1478 Statt fand, nach obiger Aufzeichnung im Gedenkbuche bestimmt schon 1473, ja nach einer andern Urkunde schon 1470 [14]) erfolgt seyn mußte.

Die Grabschrift, welche ich im Correspondenzbuche der k. k. Staatsherrschaft zu Neustadt fand, lautet: Dominus Michael Moshofer (auch Hansitz erwähnt seiner) custos ac canonicus ecclesiae collegiatae Beatae Mariae virginis caesareae fundationis castri ducalis Novae civitatis, M. quadringentesimo septuogesimo septimo (1477).

Die aufgeführten Citate dürften hinreichend beweisen, daß die weltlichen Augustiner nie zur Pfarrkirche in der Stadt übersiedelt seyen, doch mag folgender Bericht des Officials Mathias Geißler, bei der damals schon zur Kathedrale erhobenen Pfarr-

kirche an die Regierung, aus dem erwähnten Correspondenzbuche von 1623, gleichfalls als Beleg dienen:

»Hochlöbliche Regierung ꝛc.

Was Eur Gn. wegen deß Bistumbs Neustatt (wie nemblich solches von dem Hochlöbl. hauß von Oesterreich erhebt; vnd weßwegen transferirung Geistlicher Jurisdiction von dem Bistumb zu Passaw, für Diplomata vnd andere schrifftliche Instrumenta vorhanden) Gnadiglich an mich gelangen lassen, ist mir den 21. May dieses lauffenden Monaths angehendigt worden; im hiesigen Archivo nachzusuechen.

Bericht hierauf Eur Gn. in gehorsamb, daß nach Fleißigem nachsuechen Ich nichts anders befunden, Alß daß Jetzige Thumbkirchen, anfenckhlich ein Pfarr, niemals vnder Passaw, sondern ohne Mittl dem Erz-Bistumb Saltzburg vndergeben, darzue auch daß Saltzburgarische Decanat vnder dem Semaring gehörig gewesen. Alß aber hernach Kayßer Fridericus Tertius hochseligister gedächtnuß im 1468 Jahr ex deuotione ain Khürchfarth nach Rom fürgenommen vnd verrichtet, ist auf sein begehrn von der Päbstlichen heyligkheit Paulo secundo Bemelte Pfarr zu einem Bistumb erhebt vnd aufgerichtet, von deß Erz-Bistumbs Saltzburg Jurisdiction exempt, vnd Sedj Apostelicae immediate vnderworffen worden. Dessen Dioecesis allein der Statt Territorium et districtus seyn solle.

Wüerdt beynebens austrückhlich inserirt Höchstgedachte Ihr May. solten in Bemelter Khürch auch ainen Praepositum, Decanum vnd certum numerum Canonicorum stifften vnd mit gebürlicher Vnderhaltung versorgen. Ob aber solche Stift des Probsten, Decani vnd Thumherrn inß werkh gesetzt worden, daruon ist nichts zu finden. Allain vor der Statt haben höchst gemelte Ihr Kay. May. ain Kloster Canonicorum Regularium Augustiner Ordens bey St. Ulrich genandt, mit einem Praeposito, Decano vnd aylff Ordens-Persohnen gestifftet, welches nit lang gewehret; dann in wenig Jahren hernach, da Mathias Primus Rex Hungariae die Statt belagert, ist auß erheblichen Vrsachen Bemeltes Closter zerstert, der Probst sambt seinem Convent dem Bistumb vnd Bischoff an Capitls Statt zue- vnd vnder-

geben worden A. Chri. 1493. Vnd weillen ietz bemelte Stifftung Canonicorum Regularium nach vnd nach abkhommen, die Canonici abgestorben, vnd andere vngelegenheiten, wegen langwüriger seditionen der hungern mit eingeloffen, auch ain Bischoff gar ain schlecht vnderhaltung gehabt, Ist von Kayser Ferdinando hochlöbl. gedächtnuß A. 1551 Berüerter Probstey ainkhomen, so vill noch dazumalln vorhanden war, dem Bistumb geschenkht vnd auf ehewig incorporirt worden. Dabey es noch verbleibt. Lebt also bey hiesiger Thumbkürch ain Bischoff, so nach lauth Kayser Friderici Ersten gnedigister stifftung deß hochlöbl. Hauß von Oesterreich Rath sein solle, sambt ainen Officialn vnd fünff Beneficiaten, die neben Irer Stifftungen die Seelsorg vnd Täglichen Gottesdienst füehren vnd verrichten, denen ain Bischoff die khosst reichet, müessen sich im Uebrigen mit ihren schlechten Beneficiis Betragen dauon vnterhalten.

Weitter ist nichts aigentlichs zu finden. So vill hab Eur Gn. Ich Gehorsamb Berichten vnd mich vnderthenig befehlen sollen.

Neustatt den 28. May A°. 623.

E. Gn. vnderthениger
Caplan

Mathias Gaisler, Thel. Dr.
Officialis mp.«

Endlich muß ich noch:

Drittens die Bemerkung beifügen, daß in den unzähligen Stiftbriefen, und andern Urkunden über die Pfarrkirche, welche sich theils im städtischen Archive zu Neustadt aufbewahrt, theils in Urkunden-Büchern eingetragen finden, jene Kirche vor ihrer Erhebung zur Kathedrale stets als Pfarrkirche, nie aber Collegiatkirche genannt wird; ferner, daß darin vom Jahre 1439 bis 1453 kein Pfarrer, sondern Verweser [15]), nach letzterem Jahre aber weder Pfarrer noch Verweser namentlich aufgeführt erscheinen.

Aus diesen Angaben scheint demnach zu erhellen, daß die von Hansitz mitgetheilte, oben in der Note angeführte Urkunde des Cardinals St. Angeli nicht zur Ausführung kam, sondern daß bei dem Mangel eines Vorstehers der Pfarrkirche, das Stift

der weltlichen Chorherren, ohne je ihren Sitz in der Burg verlassen zu haben, bloß das Verweseramt bis zu dem Zeitpuncte begleitete, als die Pfarre zum Bisthume erhoben worden ist. Da aber Propst Michael im Jahre 1470, ohne daß seine Stelle wieder besetzt worden wäre, starb, der Dechant dieses Stiftes, Peter Engelbrecht, vom Kaiser Friedrich zum Bischofe ernannt worden war (1477) und weiter keine Spur von dem weltlichen Chorherrenstifte aufzufinden ist; so erhellt hieraus deutlich, daß dieses Stift mit der Errichtung des Bisthumes zu Neustadt sein Ende erreicht hatte.

An welcher Seite der Burg diese Frauencapelle oder Kirche der weltlichen Chorherren (sie kommt, wie wir vernommen haben, bald unter dieser, bald unter jener Benennung vor), eigentlich bestanden habe, vermag man jetzt mit Gewißheit nicht zu bestimmen. Die Sage hierüber ist unverläßlich, da sie die von Leopold III. erbaute Kirche in dem östlichen Flügel als solche bezeichnet, die doch nach den bereits angeführten Daten die Corporis-Christi-Capelle gewesen seyn mußte.

Unter allen Localitäten hat ein Saal im ersten Stocke der südwestlichen Ecke der Burg (6⁰ lang, 4⁰ breit und 3⁰ 5′ hoch), nach seinem Baustyle, seiner Geräumigkeit und selbst seiner Lage nach ziemlich das Gepräge einer Capelle. Er zeigt auf seiner, mit vielen Rippen durchkreuzten Wölbung (welche jetzt wegen einer oberhalb angebrachten Stiege nicht ganz in der Mitte mit einer Bogenstütze untermauert ist) in der Mitte einen Schild mit dem doppelten kaiserlichen Adler, und nach vornhin den steyerischen Panther, aber keine Jahrzahl. An dieses Gewölbe stößt ein anderes kleines 4⁰ lang, 3⁰ 4′ breit, und mit dem vorigen in gleicher Höhe, welches früher von dem ersteren durch keine Wand, sondern bloß durch zwei an die obere und untere Seitenwand sich anschließende, 22 Fuß von einander entfernte Pfeiler geschieden war. Dieses Gewölbe weiset zwischen und an den Rippen (welche mit jenen des ersteren Gewölbes zusammengreifen), auf Schildchen folgende Wapen: den doppelten kaiserlichen Adler, den einfachen römischen Adler, den steyerischen Panther, das Symbol Friedrich's III. und die Jahrzahl 1455. Dieses Gewölbe wurde

durch zwei breite, sehr starke Kreuzgurten, welche in den Ecken auf kleinen gespannten Bogen aufliegen, in späterer Zeit (wahrscheinlich nach Errichtung der Akademie) untermauert.

Unbedenklich könnte man der Vermuthung Raum geben, daß das erstere Gewölbe*) aus den oben angeführten Gründen jene Marienkirche gewesen sey, wenn nicht die Jahrzahl (welche man auch auf das erstere Gewölbe beziehen muß, da beide einst zusammen gehörten und unläugbar einen gleichen Bau verrathen) dieser Meinung widerspräche. Die Sage, welche hier eine Capelle oder Kirche wieder finden will, wird noch dadurch zweifelhafter, weil nach der Stellung der Wapen an dem Gewölbe der Altar gegen Norden hätte stehen müssen, während man Altäre zu jener Zeit, mit seltenen Ausnahmen, immer gegen Osten anbrachte, was auch in der Burg selbst bei allen fünf noch nachzuweisenden Kirchen und Capellen (welche hier alle beschrieben werden), der Fall war. Aus gleichen Ursachen ist auch nicht anzunehmen, daß beide Gemächer zusammen eine Kirche gebildet haben, denn es würden dann die Wapen, die Jahrzahl und der Sinnspruch seitwärts gedreht erscheinen, und dann das kleinere Gemach das Presbyteriums gebildet haben müßte, so würde der Hauptaltar sonach gegen Westen gestanden haben.

Vielleicht war der größere Saal einst ein Prunk- oder Gerichtssaal, oder er enthielt die Kunst- und Wunderkammer des Kaisers, so wie der kleinere, da er in einem Eckthurm der Burg liegt, die Schatzkammer. Für jeden Fall bleiben diese beiden Säle (jetzt das Akademie-Magazin enthaltend), da sie aus Friedrich's Zeit abstammen und das Gepräge derselben tragen, immer merkwürdig.

Ein anderes Gewölbe (jetzt Speisesaal) in dem nämlichen Flügel, zunächst dem südlichen Thurme (der Sage nach die Corporis-Christi-Capelle), ist ebenfalls mit vielen Rippen durchkreuzt, 6° lang, 3° breit und etwas über 2° hoch; an den Enden der Rippen finden sich zwei Köpfe (nicht Portraite, wie in der

*) Das zweite mußte jedoch jedenfalls als Abseite dazu gehört haben und war wahrscheinlich nur durch ein Eisengitter abgesondert.

Halle der von Leopold III. erbauten Kirche, sondern Fratzengesichter, wie sie an Bauten des fünfzehnten Jahrhunderts öfters vorkommen), und an zwei anderen Friedrich's A. E. I. O. V. nebst der Jahrzahl 1438. Unmittelbar aus diesem Saale führt an der östlichen langen Wandseite eine beiläufig 4 Fuß vom Boden erhöhete kleine eiserne, gleichzeitig bestandene Spitzbogenthür in ein Behältniß, 17 Fuß im Gevierten, und von diesem wieder eine ähnliche kleine Thür mit der Ueberschrift a. e. i. o. v. 1437 in das Innere des südlichen Eckthurmes der Burg. Dieser noch etwas kleinere Raum war ein Gefängniß [16]).

Die Verbindung des für ein gottesdienstliches Gebäude ohnehin etwas zu niedern Saales mit Gefängnissen beweiset unwidersprechlich, daß hier überhaupt keine Capelle bestanden habe. Auch wäre der Altar gegen Süden gestanden, und daß insbesondere die Corporis-Christi-Capelle hier nicht zu suchen sey, erhellt aus der jüngeren Jahrzahl.

Die anstoßenden und auch unterhalb liegenden Gefängnisse berechtigen zu der Vermuthung, daß dieser Raum einen Gerichtssaal Friedrich's III. umfaßte.

Endlich bestand einst zwischen dem vorerwähnten südlichen Thurm und der durch Leopold III. erbauten Kirche auf der ehemaligen Terasse *) eine Capelle, welche erst nach dem Erdbeben von 1768 weggeschafft wurde. Sie war zur Zeit der Militär-Akademie unter dem Namen »Todten-Capelle« bekannt, weil da meistens Requiem und Seelenämter gelesen wurden. Leider ist von der Entstehung dieser Capelle nichts bekannt, und selbst welchen Heiligen sie geweiht war, weiß man nicht; denn Herrgott, der die zunächst dieser Capelle bestandene Einsiedelei Maximilians I. beschreibt, erwähnt ihrer bloß bei der Abbildung (Pinacoth. Princ. Austr. Thom. III. pars. I. Tab. XLI.), unter der Benennung der »Capelle der Kaiserinn.«

Von hohem Alter scheint jedoch diese Capelle nicht gewesen

*) Sie befand sich im zweiten Stocke, wo jetzt der Gang bei dem vierten Schlafsaale vorüberführt, und mochte halb in den Saal, halb in den Gang gereicht haben.

zu seyn, wie aus der Aeußerung des Hofarchitekten von Pacassy, welcher im Jahre 1770, wo sie cassirt wurde, den neuen Bau in der Akademie führte, zu schließen ist, indem er besonders die schöne Stuccaturarbeit darin bewunderte, die Art Bauverzierung aber in Oesterreich erst im sechzehnten Jahrhunderte gewöhnlich wurde. Auch soll sich hier ein meisterhaftes Gemälde, die heilige Maria vorstellend, mit einer sehr täuschend gemalten Fliege befunden haben.

Die Capelle war übrigens ungefähr 4° lang, 3° breit und 4° hoch.

Da nun auch diese Capelle die Marien-Capelle nicht gewesen seyn kann, auch sonst in der Akademie keine Spur mehr von dieser vorhanden ist, so scheint es, daß jene Frauenkirche bald nach der Aufhebung der weltlichen Canonie abgetragen, oder doch zu einem andern Zweck umgebaut worden sey.

Es vergingen kaum 15 Jahre, als, wie bereits erwähnt, der Kaiser Friedrich III. wieder eine neue Stiftung begann, nämlich jene der regulirten Chorherren St. Augustins, nach der Regel jener zu St. Dorothea in Wien.

Er mußte aber die Idee dazu schon viel früher gefaßt haben, da er den Bau der neuen Kirche für dieses Stift schon im Jahre 1449 begann, im Jahre 1460 aber erst ganz vollendete.

Dieses Gebäude ist die noch heut zu Tage ober der Einfahrt in der Mitte des westlichen Flügels der Burg bestehende St. Georgskirche, von weit größerem Umfange als die bisher genannten Burg-Capellen.

Die große Einfahrt und die ober derselben befindliche Kirche bilden eben so ein zusammenhängendes Ganze, als die früher beschriebenen Corporis-Christi- und die unter ihr befindliche Todten-Capelle, so daß es also kaum möglich war, das Einfahrtsgewölbe zu bauen, ohne zugleich die Erbauung einer Kirche auf derselben zu beabsichtigen; denn die in letzterer befindlichen acht runden, über 7° hohen Säulen ruhen auf den Widerlagsmauern der Einfahrt, und beide Gebäude haben gemeinschaftliche Hauptmauern.

Friedrich's A. E. I. O. V. zeigt sich an der Kirche noch jetzt an fünf Stellen mit beigefügten Jahrzahlen, nämlich im Innern ober

der Wendeltreppe, welche auf den Chor führt, mit der Zahl 1449, an der östlichen Außenwand im Hof an dem zu gleicher Zeit entstandenen Wapen-Basrelief (welches später ausführlich beschrieben werden wird), mit der Jahrzahl 1453; westlich hoch oben nebst Friedrichs Monogramm und Wapen der kaiserliche Adler und der Zahl 1457; endlich zu beiden Seiten an den Oratorien im Innern der Kirche Friedrichs A. E. I. O. V. mit der Jahrzahl 1360, und wo an der linken Seite auch der heilige Erzengel Michael in halberhobener Arbeit beigefügt ist. Die Jahrzahl 1451 mit dem A. E. I. O. V., welche, wie bereits erwähnt, an dem Thorgewölbe zu sehen war, ist jetzt nicht mehr vorhanden.

Daß übrigens auch diese neue Kirche anfänglich der heiligen Maria geweiht war, und daß sie die ihr jetzt eigenthümliche Benennung »Georgskirche« erst später (wahrscheinlich bei der Aufnahme der Georgsritter in dieselbe) erhalten habe, beweisen folgende Urkunden:

1. Die päpstliche Bulle bei Duellius (Miscellan. lib. II. pag. 113), zu Rom am 1. December 1465 gefertigt, und an das Stift: Unser lieben Frauen an der Burgcapelle zu Neustadt gerichtet. Ihr Inhalt betrifft die Einrichtung einer engen geistlichen Verbindung zwischen dem regulirten Chorherrenstifte in der Burg zu Neustadt und den Klöstern desselben Ordens in Wien, zu Dürrenstein an der Donau, zu Rottenmann in Steyermark und zu Glatz (damals noch zu Böhmen gehörig), dergestalt, daß sie zur Beförderung der Ordens-Disciplin sich untereinander visitiren, reformiren, Pröpste und andere Vorsteher ein- und absetzen, und zu diesem Zwecke General-Capitel zu halten die Erlaubniß und das Recht haben sollen, deren Sitz zu Neustadt, und deren Präses der Propst der dortigen regulirten Canonie seyn sollte, so wie der Papst Martin V. für die Windesheimer Congregation in der Utrechter Diöcese vorgeschrieben hatte, an deren Privilegien jene fünf Stifte gleichfalls Theil haben sollen.

Zugleich gab ihnen Papst Pius II. (Aeneas Sylvius, als einer der vornehmsten Räthe Friedrich's III. an dem Hofe zu Neustadt und als Gelehrter wohl bekannt) auch das Recht, noch an-

dere Stifte ihres Ordens beiderlei Geschlechtes in ihre Verbindung aufzunehmen, wenn zwei Drittheile der Professen eines solchen Stiftes diesen Wunsch einstimmig aussprechen würden. Die Aufgenommenen sollten aller Rechte und Vorzüge ihres Bundes theilhaftig werden. Doch soll diese Bulle nach Duellius nie ganz in Wirksamkeit gesetzt worden seyn.

2. Das päpstliche Decret von 1467 4 Cal. Maii, an den ehemaligen Propst Michael des weltlichen Chorherrenstiftes (damals schon Bischof von Petina in Istrien, aber noch Verweser der ersten Augustiner-Propstei in der Burg), welches demselben die Pflicht auferlegt, dem Propst, Dechant und die Chorherren zu U. L. F. in der Burg auf die genaue Beobachtung ihrer Ordensdisciplin zu weisen.

3. Endlich zeigt sich die Widmung jener Kirche auch aus der Umschrift des Siegels [17]) des jedesmaligen Propstes dieses geistlichen Stiftes zur Zeit, als sich dasselbe noch in der Burg befand, in folgenden Worten: »S. praepositi monasterii Sanctae Mariae Canonicorum regul. in castro Novae civitatis A. E. I. O. V.«

Es bestanden also zwey der heil. Jungfrau geweihte Capellen oder Kirchen in der Burg zu gleicher Zeit, an welchen die beiden Stifte die kirchlichen Functionen verrichteten, und es scheint demnach, daß um Verwechslungen und Mißverständnisse zu vermeiden, der in den Urkunden des geistlichen Chorherrenstiftes stets vorkommende Ausdruck: »die Kirche in unserer Burg ob dem Thor« gebraucht worden ist.

Dieses zu gleichzeitige Bestehen zweier gleichartiger Stifte und ihrer Kirchen in der Burg mag die Hauptursache seyn, warum der Kaiser die ersteren Chorherren daraus entfernen und zur Pfarrkirche übersetzen wollte; ein Vorhaben, welches auch der eben in Neustadt anwesende päpstliche Legat und Cardinal Johann St. Angeli durch die oben in der Note beigebrachte Urkunde vom Jahre 1459 billigte.

Welche Hindernisse der Ausführung dieses Beschlusses entgegentraten, wissen wir zwar nicht; aber wahrscheinlich waren es nicht Hindernisse von Außen, sondern Friedrich's eigener Wankelmuth, der in allen seinen Handlungen deutlich hervorleuchtend,

einen Hauptzug seines Charakters bildete; kurz die weltlichen Chorherren blieben neben den geistlichen, bis zur Uebersetzung der letzteren nach der vormals den ersteren angehörigen St. Ulrichs-Pfarrkirche, in der Vorstadt gleichen Namens durch beiläufig 23 Jahre, dann die übrige Zeit ihrer Existenz durch fernere neun Jahre neben den Georgsrittern.

Die Geschichte der geistlichen Augustiner, welche Hansitz ausführlich behandelte, ist im Kurzen folgende: Der ursprüngliche Stiftsbrief, welcher dieses neue Collegium ins Leben rief, wurde zu Wien am heiligen Frohnleichnamstage 1460 ausgestellt. Der erste Propst war Wilhelm, welcher im Jahre 1481 starb *). Schon nach acht Jahren ging mit diesem Stifte eine Veränderung vor sich, indem Friedrich III. den weltlichen Augustinern die ihnen früher verliehene Vorstadtpfarrkirche, wie es scheint, ohne Entschädigung wieder abnahm, sie dem neuen geistlichen Stifte verlieh, und letzteres dahin übersetzte; was sich urkundlich zwischen den Jahren 1467 und 1470 ereignet haben muß; da die geistlichen Augustiner im ersteren Jahre, nach dem Wortlaute des oben erwähnten päpstlichen Decretes, noch als in der Burg befindlich, und im letzteren Jahre, laut der (S. 76) in der Anmerkung 14 citirten Urkunde schon zur St. Ulrichskirche erwähnt worden.

Diese Uebersetzung dürfte mit der Errichtung des Bisthumes zu Neustadt und des Georgs-Ordens zu Mühlstadt in Kärnthen im Jahre 1468 zusammenhängen, denn wahrscheinlich hatte der Kaiser schon damals den Georgsrittern die Kirche ober dem Thore in der Burg einräumen lassen, wir erhalten aber darüber erst bei dem Jahre 1479 Gewißheit durch das Befehlschreiben Friedrich's den Richter und Umgelder Michael Ebenhauser zu Neustedt

*) Siehe die Grabschrift im Necrol. ad S. Doroth. »1481 die Barbarae obiit Wilhelmus primus praepositus St. Udalrici in Nova civitate extra muros.« Daß Hansitz und nach ihm auch andere Schriftsteller einen gewissen Sigmund Dragsler als ersten Propst dieses Stiftes nennen, beruht auf einem Irrthume, denn jener war Propst zu Laibach und starb zu Neustadt, wie die Inschrift auf seinem marmornen Grabstein in der Pfarrkirche zu U. L. F. daselbst beurkundet: Anno domini 1463 die 19. Nov. obiit vener. vir D. Sigismundus Drechsler, director. doctor, primus praepositus ecclesiae Laibacensis, ser. Friderici Imperatoris protonotarius, hic sepultus.« — Somit dürfte der Zweifel, ob Wilhelm, oder Sigmund erster Propst der geistlichen Augustiner war, behoben seyn. —

von 1483, daß er den Rittern wegen eines durch ein und ein halb Jahr täglich gesungenen Frauenamtes in der Burgkirche 70 Pfund, und für das künftige Amt jährlich 20 Pfund Pfennige abzureichen befehle; dagegen waren die Georgsritter für die Ueberlassung jener Kirche, sammt den damit verknüpften Einkünften zur Haltung eines Amtes und ewigen Lichtes in der Gottesleichnamskapelle in der Burg verpflichtet. Die Einkünfte bestanden aus dem Kreuzhofe zu Neustadt, zwei Häusern in der Keßlergasse, einigen Höfen gegen Lichtenwörth, einem Weingarten unter der Kapelle Kirchbüchel, einem Fischwasser bei der Schwarzermühle, einem Walde zwei Meilen von Neustadt, einem Bergrecht und Zehent, dann jährlich 144 fl. rheinisch Einkünften aus dem Vicedomamt.

Auch dieses Stift der geistlichen Chorherrn wurde urkundlich mit bedeutenden Geschenken vom Kaiser begabt, deren vorzüglichere folgende sind: die Herrschaft Herrenstein, welche demselben schon im Stiftungsbriefe von 1460 zugesichert war; 1476 erhielt es den Hof Linsberg ꝛc. und 1478 die Herrschaft Pitten sammt dem Burgstall daselbst, die Herrschaft Lichtenwörth sammt dem Schlosse, eine Mühle zu Breitenau und ein Haus zu Neustadt. Auch erhielt es das Patronatsrecht über die Pfarren Fischau, Weikersdorf, St. Aegiden, Grünbach, Buchberg, Piesting und Eggendorf, und von der Salzpfann zu Aussee 60 Fuder Salz, die Befreiung vom Umgeld, die Rechte eines Bürgers zu Neustadt; ferner das Recht zur Führung eines eigenen Wapens (ein goldenes Kreuz im rothen Felde), und der Propst den Titel eines kaiserl. Rathes.

Der zweite Propst dieses Stiftes hieß Wolfgang Füllensack, welcher 1484 starb. Unter seinem Nachfolger Augustin Kiebinger von Chiemsee trug sich eine traurige Veränderung mit dem Stifte und der alten Vorstadtpfarre St. Ulrich zu.

Neustadt wurde nämlich von König Mathias von Ungarn bedroht, und die Sorge für die Vertheidigung der Stadt machte die gänzliche Hinwegreißung des Klosters sammt der Kirche nothwendig. Propst und Convent waren hiedurch verwaiset, und blieben es, bis endlich Friedrich III. sich bewogen fand, sie sammt den im J. 1461 gestifteten Georgsrittern, die sich zu Mühlstadt an ihrem ersten Sitze nicht zu erhalten vermochten, und wie schon erwähnt, bereits gottesdienstliche Verrichtungen in der neuerbau-

ten Burgkirche pflogen, mit Bewilligung des Papstes Sixtus IV. in die Stadt aufzunehmen, und beide Stiftungen mit dem Bisthume zu vereinigen.

Dieser Beschluß Friedrichs ist in den beiden Vereinigungs- und Uebersetzungs-Urkunden, ausgestellt zu Linz im Jahre 1491 (wo er den Orden auch mit der Kirche U. L. F. zu Burg und Ensthale belehnte) und 1493, enthalten. Die erstere bestimmte, daß der neue, vom Papste als Bischof bestätigte Propst Augustin, so wie der ganze Convent, den Habit des St. Georgs-Ordens annehmen und tragen solle; die Renten der Propstei St. Ulrich sollen demselben zum Genusse, so wie die Pfarrkirche (damals Domkirche) welche dem Orden einverleibt ist, zu den geistlichen Verrichtungen, und die bischöfliche Residenz zu ihrer Wohnung dienen; ferners gab er ihnen das Dorf Saubersdorf, 100 Pfund jährliche Gült aus den kaiserlichen Kammer-Renten und das vormalige Lichtensteinische Haus in der Neustadt.

Diese Vereinigung hatte aber den gewünschten Erfolg nicht, indem der jedesmalige Bischof, um nicht dem Großmeister untergeordnet zu werden, sich weigerte, den Ordenshabit zu tragen; wodurch langwierige Streitigkeiten entstanden. Jene zweite Urkunde von 1493 erwähnt ausdrücklich, daß die Domkirche, welche dem Georgsorden incorporirt war, ihm nicht nützlich gewesen sey, und daß Friedrich daher allein die Propstei zu St. Ulrich zur Domkirche übersetzt wissen wollte.

Als Ordenskleid schrieb er den Rittern einen braunen Mantel mit dem großen rothen Kreuze, und eine Chorkappe mit Pelzwerk (Vechein-Chorkappe) vor, mit der Bedingung, daß wenn ein Bischof sich weigern würde, den Habit zu tragen, er an den Renten der Propstei keinen Antheil haben solle. Uebrigens ertheilte er dieser gemischten Communität die Bürgerrechte, das Recht mit rothem Wachse zu siegeln, und als Wapen ein goldenes Kreuz im rothen Felde zu führen, und insbesondere dem Bischofe die Würde eines kaiserlichen Rathes: alles so, wie es der Kaiser der Propstei verliehen hat *).

*) Der Verfasser dieser Blätter hat die in mehrfacher Beziehung interessante Geschichte des Georgs-Ordens aus dem Grunde weniger ausführlich behan-

Nach dem Tode des Bischofes Augustin im Jahre 1495 bestellte Maximilian I. den Propsten Johann Hautzdorfer als Verweser der Domkirche [18]). Dieser Propst starb aber bald hernach und wurde, wie seine Grabschrift bei Hansitz bezeuget; »MCCCCLXXXXVII in die S. Joannis Bapt. obiit Rev. Pater et D. D. Joannes Huntzdorfer hujus cathedralis ecclesiae Praepositus« in der Domkirche beigesetzt.

Noch von den nachfolgenden Pröpsten Bernhard, Egidius, Sebastian und Paul wurde das Bisthum administrirt, allein Egidius, der gleich seinen Vorgängern den Ritterorden anzunehmen und die Pfarrkirche demselben zu überantworten sich weigerte, mußte ungeachtet seiner Beschwerde an den Papst *), über Anlangen des zweiten Hochmeisters Johann Geymann, dem Ritterorden 1507 auf Befehl Kaiser Maximilian's die Kathedral- und Pfarrkirche sammt allen Rechten und Einkünften übergeben.

Das ganze Capitel, welches im Jahre 1506 von dem Papste Julius die Bestätigung erhielt [19]), zog sich dann von der Domkirche nach dem ehemaligen, urkundlich im Jahre 1510 wieder erbauten Kloster St. Ulrich zurück, und löste sich bald gänzlich auf, indem mehrere Mitglieder, der in der Neustadt heimisch gewordenen neuen Lehre Luthers, folgend, den Orden verließen. Das Ulrichskloster wurde dann bei dem Einbruche der Türken 1529 der Erde gleich gemacht, die vorhandenen Güter der Stadt auf einige Zeit zur Herstellung der Festungswerke, späterhin der Universität in Wien zur Verbesserung ihrer Einkünfte, und endlich 1551 sammt dem Patronate über die demselben zuständigen Pfarren, dem Bisthume zu Neustadt auf immer einverleibt.

Dieß war das Ende der vom Kaiser Friedrich 1460 zuerst für die Burgkirche gegründeten Propstei der regulirten Chorherren des heiligen Augustins, welche in 69 Jahren ihrer Existenz eine dreimalige Veränderung und Umsiedlung erfahren hatte.

Die Georgsritter, auch Kreuzherren genannt, behielten die

delt, da in dieser Beziehung erst kürzlich (im Archive für Geschichte u. s. w. Wien 1830, Nr. 64) ein Aufsatz erschien.

*) Wodurch er den Befehl an den Abt zu den Schotten in Wien bewirkte, alle diejenigen in den Bann zu thun, welche zu diesem Zwecke mitwirken würden.

ihnen durch kaiserlichen Spruch überlassene Domkirche nicht lange, denn mit den Bischöfen stets entzweit, und von ihrem eigenen Hochmeister vieler Vergehen beschuldigt, wurden sie nach dem Tode desselben 1533 von der Domkirche gänzlich entfernt. Ihr Aufenthalt war nun allein in der Burg, wo sie in der Kirche an Maren's Grabe dem Gottesdienste so lange vorstanden, bis denselben 1579 die Jesuiten in Grätz [20]), endlich 1608 die Cisterzienser zur heil. Dreifaltigkeit in Neustadt übernahmen. Eben diesem Stifte bestimmte der Kaiser Carl VI. am 4. August 1714 jährlich 25 fl. als einen Holzbeitrag, wofür das Convent verbunden war, in der kaiserlichen Burg- und Hofkirche zu Neustadt, am Vorabende zum Festtage des heil. Carl Boromäus, eine Predigt, Hochamt, Vesper und Vigil zur Danksagung, daß die Burg von der Pest verschont geblieben ist, abzuhalten [21]).

Die St. Georgskirche, 16° in der Länge, 9° 5′ in der Breite (25′ zwischen den Säulen) und 7° 5′ in der Höhe, ist ein schöner, lichter Tempel, dessen Gewölbe von acht starken runden Pfeilern, welche auf roth marmornen Dreiblättern ruhen, getragen wird, und dessen Inneres ein einfacher edler Styl auszeichnet. Zwei steinerne Oratorien vorne zu beiden Seiten, vermuthlich ausschließend für den Hof bestimmt, sind von besonders zierlicher Bauart, und mit den Buchstaben A. E. I. O. V. und der Jahreszahl 1460 bezeichnet. Diese Oratorien verbindet eine steinerne Gallerie, welche sich durch die beiden Langseiten und unter dem neuern Chor hinzieht, und, obgleich sehr breit, von keinem Pfeiler unterstützt wird. An der linken Wandseite in der Ecke dieser Gallerie stand einst die lebensgroße Reiterstatue Mathias Corvins aus Gips verfertigt, und der Sage nach mit jenen Kleidungsstücken versehen, welche der König beim Einzuge in die Neustadt (1488) trug. Der Oberdirector der Militär-Akademie, Graf Kinsky, ließ sie herabnehmen, gab den Sattel sammt Steigbügel, das Barret und die Halskrause auf das Rathhaus (wo diese Gegenstände noch sind), die Reiterstatue aber ließ er an dem südlichen Umbug des Hauses gegen den Teich in die Erde verscharren!

Vor allem ziehen den Blick des Beschauers die drei großen Fenster an der Vorderwand des Presbyteriums an, welche mit

wahrhaft majestätischer Farbenpracht prangen, und das Werk niederländischer Künstler sind. Das mittlere *) (welches in historischer Beziehung beachtenswerth ist, und daher abgebildet wurde) scheint mit den Seitenfenstern, deren eines links die Jahrzahl 1479 zeigt, einige spätere Veränderungen abgerechnet, gleiches Alter zu haben. Es begreift außer den oben in drei Dreiblättern angebrachten österreichischen Hauswapen, nähmlich in der Mitte: den kaiserlichen Adler und die zwei ungarischen Wapenschilde; rechts: Krain, Altösterreich und Habsburg, dann links: Oesterreich, Steiermark und Kärnthen, noch folgende Darstellungen:

In der Mitte des Fensters ist die Taufe Christi, auf welche Gott Vater segnend, von Wolken umgeben, herabsieht. Neben dieser Vorstellung zeigt sich rechts neben Johannes dem Täufer der heilige Andreas, und links neben Christus ein Engel mit einem dunkelvioleten Mantel.

Unter dieser Vorstellung erscheint eine historische Gruppe aus fünf lebensgroßen Figuren, die Familie Kaiser Maximilians I. vorstellend, auf dem ersten und vornehmsten Platze, mehr zur Rechten Maximilian, im grünen Kleide und purpurrothen Mantel, auf dem zweiten Platze ihm zur Linken seine zweite Gemahlinn Blanca Maria im blauvioleten Gewande. Zur Rechten des Kaisers ist sein Sohn Philipp der Schöne, König von Spanien, im grünen Ober- und violeten Unterkleide, zur Linken der Kaiserinn Maximilian's erste Gemahlinn, Maria von Burgund, Mutter Philipp's, im Purpurkleide, hinter dieser in kleinerer Gestalt im grünen Gewande die Erzherzoginn Margaretha, Maximilian's und Mariens Tochter, zur Zeit Carl's V. Statthalterinn der Niederlande. Alle diese Personen sind gekrönt und knieend abgebildet; die beiden ersteren haben offene Bücher in den Händen. Unter den Füßen derselben finden sich die erklärenden Wapen, und zwar unter Maximilian's Bild der kaiserliche Adler mit der römischen Kaiserkrone, und auf dem Brustschilde des Adlers der

*) Siehe die Kupfertafel, in welcher jedoch die Fenstergemälde verkehrt, d.i., wie sie aus der Kirche (nicht aber vom Hofe aus erscheinen) gezeichnet sind.

österreichische Bindenschild mit dem Wapen von Burgund, unter den folgenden drei Figuren nach obiger Ordnung aber die Wapen von Mailand, Spanien und Burgund.

Aus der zunächst ober der Taufe Christi befindlichen Wapenreihe mit den darunter stehenden flamändischen Inschriften, läßt sich schließen, daß dieses Gemälde früher den Stifter der Kirche, Kaiser Friedrich III. und seine Familie dargestellt haben mag; so daß in der ersten Columne des oberhalb befindlichen Reichsadlers mit der flamändischen Unterschrift: RVMES RICH, statt der jetzigen Figur Philipp's, früher der Kaiser Friedrich, in der zunächst folgenden, wo oberhalb der einfache römische Königsadler mit der Unterschrift: RVMES KING vorkommt, wie jetzt noch, Maximilian, aber noch als römischer König, neben ihm unter dem österreichischen Bindenschilde mit der Unterschrift: OSTEN RICH, Maxen's Sohn Philipp als Erzherzog von Oesterreich, endlich links von ihm dessen Mutter Maria von Burgund, wie jetzt noch, mit dem oberhalb aufgesetzten burgundischen Wapen und der Unterschrift BOVRGOING, erscheinen.

Aus einer eigenhändigen Vormerkung Maximilian's I. in seinem Gedenkbuche (mitgetheilt von A. Primisser in des Freiherrn v. Hormayr historischem Taschenbuche, Jahrgang 1824) ersieht man, daß an einem Fenster in der Burg-Capelle auch Maxen's Großvater Ernst mit seinen zwei Frauen abgebildet war, denn es heißt darin: »Ernestus ferreus et ejus prima conjux Zimburgis Masovia et Margaretha de Suetia secunda conjux (Maximilian hat die Folge der Frauen seines Großvaters irrig verwechselt) sunt picte in capella Nove civitatis in fenestris;« allein diese Angabe scheint nicht auf das hier beschriebene Fenster, sondern auf ein anderes, wahrscheinlich in der Corporis-Christi-Capelle einst bestandenes, sich zu beziehen, weil auch dort die in kirchlichen Gebäuden einst so allgemein beliebten Glasgemälde nicht gefehlt haben werden; weil ferners, wie bereits angeführt, Ernst jene Capelle durch Stiftungen gehoben hat, weil sich Maximilian selbst in der angeführten Aufzeichnung des Ausdruckes »capella« bedienet, während die Georgskirche in dem Stiftungsbriefe ecclesia, d. i. Kirche genannt wird; endlich, weil Ernst der Ei-

ferne zur Zeit der ersten Errichtung der Fenster in der Georgs-kirche schon verstorben war.

Die zwei Seitenfenster stellen jedes in 24 Feldern, nebst den an jedem oben im Dreiblatte angebrachten österreichischen Haus-wapen, verschiedene Heilige mit flamändischen Namens-Unterschriften vor. Auf dem linken Seitenfenster befindet sich noch unter dem Wapen, Friedrich's A. E. I. O. V., mit der bereits erwähnten Jahrzahl 1479, in welchem Jahre sie wahrscheinlich in den Niederlanden verfertiget wurden. Auch die übrigen acht Fenster waren mit Glasgemälden versehen, allein sie wurden größtentheils vom Hagel zerschlagen, und es sind nur noch einige unbedeutende Reste von ihnen vorhanden.

Im Jahre 1582 ließ Erzherzog Maximilian, nachmaliger Hoch- und Deutschmeister, einen neuen hölzernen Hauptaltar mit Flügelthüren errichten, auf welchem als Hauptbild die Darstellung Allerheiligen und unterhalb des Erzherzogs Brüder und sein Vater Max II. knieend angebracht waren; auf der Außenseite der Flügelthüren aber der Erzherzog selbst gerüstet unter dem Schutze des Ritters St. Georg vor der heil. Maria knieend erschien. Die Abbildung dieses Altares hat Marq. Herrgott seiner Pinacotheca princ. Austr. beigegeben.

Die Kirche soll übrigens einst einen altdeutschen Flügelaltar mit einem Gemälde Albrecht Dürer's, die Taufe Christi vorstellend, gehabt haben. Dieser Altar mag in der Folge entweder beschädigt, oder sonst beseitiget worden seyn, denn jener Flügelaltar, welcher bei Herrgott in seiner Taphographie Tab. XXX. abgebildet ist, stellt die Krönung Mariens vor; unter derselben eine Gruppe von vielen Personen, deren Bedeutung unbekannt ist. An jeder der Thüren ist innerhalb der kaiserliche Adler mit den Wapen Oesterreich's und Burgund's im Herzschilde.

Oberhalb erblickt man einen stehenden heil. Georg (Rundfigur), in der Rechten ein Schwert, womit er einen Hieb gegen den unter seinen Füßen sich windenden Drachen führt.

Neben dem Hauptaltare befanden sich vier Seitenaltäre, bis im Jahre 1770 Maria Theresia den jetzigen marmornen mit dem neuen Tabernakel und sieben Stufen herstellen ließ. Zu den Sei-

ten dieses Altars befanden sich die zwölf Apostel, aus Holz geschnitzt über Lebensgröße, in Nischen, deren Spuren sich noch in der Mauer zeigen. Diese ließ der Oberdirector Graf Kinsky in der Folge wegnehmen, die Nischen erneuern, und die noch jetzt stehenden beiden Seitenaltäre des heil. Franz Seraph. und der heil. Theresia zu Ehren des damaligen Regentenpaares errichten.

Das Standbild des heil. Georgs auf dem jetzigen Hauptaltare, 3 Schuh hoch aus Metall, ist wahrscheinlich aus den Zeiten Friedrich's. Der Heilige erscheint hier stehend, zu seinen Füßen krümmt sich der Lindwurm, nach welchem Georg mit der Rechten das Schwert und mit der Linken die Lanze zückt.

Die rechte Brustseite ziert, halb erhoben ein kleines Kreuz. Diese Statue mag vom Georgsaltare in der vormaligen Gottesleichnams-Capelle hierher übersetzt worden seyn. Ein anderes, diesem ähnliches Rundbild stand zuletzt auf einem noch sichtbaren gemauerten Fuße links vom Altare zunächst dem Oratorium. Wahrscheinlich war es jenes, welches sich an dem alten eben beschriebenen Altare befand. Kinsky ließ dasselbe herabnehmen, und daraus das Glöckchen an der jetzigen Akademie-Friedhof-Capelle gießen——!

Merkwürdig ist noch in der jetzigen Sakristey (früher bestand die Sakristey an der linken Wandseite der Kirche, wahrscheinlich dort, wo jetzt ein Eingang ist) an der Wand ein Basrelief von schwarzbraunem gebrannten Thon, einen vor der heil. Maria knieenden Ritter vorstellend. Hinter ihm steht der heil. Georg mit einer Fahne, worauf das Georgskreuz sichtbar ist; zu seinen Füßen der Lindwurm sich windend. Dieses Basrelief hielt man bisher irrig für eine Votivtafel Max I.; die Züge des knieenden Ritters (der die Wapen, den Habsburgischen Löwen, den einfachen Adler, und drei Sterne *) an dem Wapenrocke hat), sind unverkennbar jene Maximilian's II., des Hoch- und Deutschmeisters. Daher dürfte es wohl eine Votivtafel jenes Hochmeisters des deutschen Ordens seyn. Dieses Basrelief zeigt aber zugleich eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem oben beschriebenen Bilde an dem von

*) Wahrscheinlich das Wapen von Cilly.

Maximilian II. *) gestifteten Hochaltare, die sich bis auf die Porträt-Aehnlichkeit Maximilian's II. ausdehnt; so daß man versucht wird, jenes Basrelief für ein Modell jenes Bildes an der Außenseite der Flügelthüren, wo bloß das vollständige Wapen des Stifters an einem Baumstamme unter dem Bilde Mariens hinzugesetzt ist, zu halten.

In Hinsicht auf Kunstwerth verdient dieses Werk als trefflich angerühmt zu werden, und es wäre allerdings einer Abbildung durch Künstlerhand würdig.

Als im Jahre 1770 der alte Hauptaltar weggebracht worden war, fand man unter den Stufen desselben einen Sarg mit den Gebeinen des Kaisers Max I. Die Kaiserinn Maria Theresia, welcher diese Entdeckung nach Wien berichtet wurde, ließ einen neuen eichenen Sarg und darüber einen kupfernen, darauf eine Marmorplatte mit einer Inschrift verfertigen, und mit großer kirchlicher Feierlichkeit an derselben Stelle unter den Stufen des neuen Altares wieder versenken.

Verschiedene Gegenstände, die man damals in seinem Sarge fand, werden noch in der Sacristey verwahrt; darunter ist eine Bleiplatte mit einer langen Inschrift. Sie lag auf der Brust der Leiche, ist aber schon stark zerstört, und wie der Brustkörper nach und nach zusammenfiel, hat sich auch diese Platte eingebogen, und auf der einwärtigen Fläche mit Blut und Lymphe stark gefärbt; ferners finden sich Ueberreste eines hölzernen Cruzifixes, welche aber ganz morsch sind.

Von einer Geisel sind nur noch kleine Bruchstücke vorhanden. Nebstdem findet sich dabei noch ein morsches sammtenes Beutelchen, welches früher vielleicht Münzen enthielt, und ein viereckiges Kästchen von Eisenblech, welches Schriften oder Reliquien verwahrt haben mochte. Ein kostbarer hier gefundener Ring aber befindet sich jetzt im Laxenburger Ritterschlosse. Außerdem ruht auch noch zu den Füßen des Kaisers sein treuer Rath Sigmund von Dietrichstein und dessen Gemahlinn Barbara von Rotal. Ihre Grabschrift befindet sich an der Wand auf einer großen Marmor-

*) Welcher den gesunkenen Georgs-Orden wieder zu erheben strebte.

tafel. Rechts unter dem Altare ruht endlich Wolfgang Georg, Churbischof zu Cöln, Bruder der Kaiserinn Eleonora, Gemahlinn Leopold's I., welcher hier am Hofe 1683 starb.

An der östlichen äußern Wand dieser Burgkirche, gegen den innern Burghof zu, zeigt sich noch ober dem Thorbogen und einer darüber befindlichen Gallerie (welche einst um die ganze Kirche herumführte), zwischen den Strebepfeilern das steinerne Standbild Kaiser Friedrich's III. in einer Nische unter einem zierlichen Dache, dann ober und neben diesem 107 Wapen, welche das mittlere oben beschriebene und ober dem Standbilde Friedrich's sich öffnende Mittelfenster umschließen, über diesem endlich das Standbild Mariens zwischen zwei heiligen Frauen unter einem gemeinschaftlichen Thronhimmel. (Man sehe die Kupfertafel 22.)

Dieses ausgezeichnet schöne Werk entstand im Beginne des Baues der Marien- oder Georgskirche im Jahre 1453 durch Kaiser Friedrich III., dessen Symbol, die fünf Selbstlaute, ein unterhalb stehender Engel rechts auf einer Rolle, und ein zweiter links stehender Engel die erwähnte Jahrzahl auf gleiche Art vorzeigt.

Das Standbild des Kaisers ist in Lebensgröße. Es hat eine Krone auf dem Haupte, in der rechten Hand den bereits abgebrochenen Zepter, die linke auf das Schwert gestützt. Die Figur ist ganz geharnischt, über die Schultern hängt ein weiter Mantel von trefflichem Faltenwurf.

Man kann sich kaum eine edlere Haltung denken, als der Künstler diesem Standbilde zu geben wußte. Eben so sind die am obersten Theile des Monumentes befindlichen Statuen Mariens mit dem Kinde, ihr zur Rechten die heil. Katharina, und zur Linken eine andere unbekannte Heilige, von hoher Vollendung, und das Materiale des Ganzen ist gelblicher feinkörniger Sandstein, der an Glätte und Dauerhaftigkeit dem Marmor sehr nahe kommt.

Ueber die Bedeutung dieses Kunstdenkmahles haben sich bereits mehrere Schriftsteller ausgesprochen, doch keiner der neueren mit so viel Kenntniß als J. Scheiger in Hormayr's Taschenbuch, Jahrgang 1827, S. 81—89, der die frühere, wahrhaft sinnlose Hypothese: das Standbild sey jenes Herzogs Leopold des Biedern, und die Wapen jene der mit ihm 1386 bei Sempach

gefallenen Ritter! zuerst widerlegte, und quellengemäß, besonders durch einige Stellen aus Marg. Herrgott's Pinacothek[23]), auf den rechten Weg geführt, sich dahin aussprach: »daß die Mehrzahl dieser Wapen auf Friedrich's III. mystische Wapen- und Geschichtsträumereien sich beziehen.«

Eine andere Vermuthung, nach welcher die problematischen Wapen des Basreliefs den von Friedrich gestifteten Georgsrittern angehören sollten, schien zwar nicht so ganz grundlos; allein abgesehen von Herrgott's und Scheiger's gründlichen Erörterungen, wird diese Meinung schon durch den Umstand widerlegt, daß die Jahrzahl an dem Basrelief nicht, wie selbst Herrgott irrig meinte, 1473, sondern 1453 zu lesen ist, mithin ein Jahr, bezeichnen, in welchem der Georgs-Orden noch nicht gegründet war! Um jedoch den Ungrund dieser letzteren Vermuthung, welche durch den Umstand begünstigt wird, daß jene Kirche, an welcher das Kunstdenkmahl sich findet, einst wirklich diese Ritter des rothen Kreuzes im Besitze hatten, mit Gewißheit darzuthun, sey es mir vergönnt, die Quelle näher nachzuweisen, aus welcher der Gründer dieses Monumentes seine so schwer zu erklärenden Wapen schöpfte, und deren Entdeckung ich der brüderlichen Freundschaft eines treuen Mitarbeiters im Felde der Vaterlandskunde, des oberwähnten J. Scheiger, danke.

Herr Mathias Kuppitsch, Buchhändler in Wien[24]), bewahrt in seiner eben so kenntnißreich angelegten, als durch treffliche Gelegenheiten begünstigten, schönen Privatsammlung ein Manuscript auf Papier in klein Folio aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts (mit Ausnahme weniger Blätter trefflich), erhalten, in sehr leserlichen Charakteren geschrieben, und im Anfang mit einigen gemahlten Federzeichnungen versehen. Dieses Manuscript enthält die von Hier. Petz herausgegebene Chronik des Matthäus oder Gregorius Hagen, und stimmt mit jenem Exemplar, welches dem gelehrten Benedictiner zur Herausgabe diente, beinahe wörtlich überein. Ueberdieß aber umfaßt es die von Petz als hirnlose Mährchen ausgelassenen und daher bis jetzt ungedruckten Theile der Hagen'schen Chronik über Oesterreich's Urzeit,

über welche fabelhafte Sagen schon Aeneas Sylvius, Cuspinian und dann Herrgott so scharfen Tadel ergoßen.

Dieser Tadel (der so weit ging, daß selbst die Beschreibung von Monumenten, welche auf jene Sagen Bezug hatten, vermieden wurde [25]), mochten auch die Monumente selbst äußerst interessant seyn), scheint viel zu streng, und sogar etwas pedantisch.

Wurden doch diese Mährchen selbst von Kaisern (Friedrich III.) gerne gehört, in Abschrift und Bild vielfach fortgepflanzt, so daß wenigstens eine ruhige Anführung dieser den Zeitgeist charakterisirenden Hirngespinste besser gewesen wäre, als jenes mit bitterbösen Worten begleitete Uebergehen derselben.

Wir wollen keineswegs, dem Zwecke und Umfang dieses Aufsatzes widersprechend, den ganzen bei 27 Blätter langen Theil des Manuscripts abschreiben, welcher in Petz fehlt, und außer den Fabeln über Oesterreich's Urzeit ohnehin noch einen Theil der Geschichte der Päpste und deutschen Kaiser enthält *), sondern nur jene Stellen und jene Wapen der Bedachtnahme würdigen, welche im Vergleich mit unserm Basrelief zur Aufklärung des letzteren dienen können.

Als Probe jedoch jener fabelhaften Geschichte der Urzeit Oesterreich's, welche den Wapen selbst zur Grundlage diente, mag folgende Beschreibung aus der Chronik von Hagen dienen: »In dem Lande über Meer, welchen terra ammiracionis heißt, herrschte Graf Sathan von Aligemarum. Unter dessen Herrschaft wurde im Jahre 810 nach der Sündfluth Abraham von Theomanaria aus ritterlichem Geschlechte geboren. Dieser gerieth in Fehde mit seinem Herrn, ward besiegt, vertrieben und kam 859 Jahr nach der Sündfluth in einem Lande an der Donau an, welches vor langer Zeit ein Jude Judeisapta geheißen hatte. Abraham ließ sich in Auratim, dem heutigen Stockerau, nieder und nannte sich Marggraf von Judeisapta. Sein Erbwapen ist rc., sein Weib hieß Susanna.«

*) Der auch bey Petz in Veit Arnpeks Chronik, nur in lateinischer Sprache und mit Weglassung der Wapen-Beschreibungen beinahe wörtlich abgedruckt ist.

»Auf ihn folgte sein Sohn Athaym, Marggraf von Auratym (so hieß Oesterreich)« ꝛc.

Also veränderten die nachfolgenden Besitzer des Landes, welche wir bei der Beschreibung der Wapen ohnehin näher kennen lernen werden, Name und Wapen nach folgender Ordnuug: Judeisapta, Auratym, Saunitz, Sannas, Pannans, Tantanio, Mittanans, Fannawe, Avarata, Filan, Narasma, Corrodantia, Avara, Osterland, Oesterreich. Siehe Hier. Petz Scriptores rerum Austriacarum, Viennae 1443, Tom. I. pag. 1047 und 1048. Hagen's österreichische Chronik S. 1856, dann eben daselbst Veit Arenpeck's österreichische Chronik, S. 1174, wo der Leser nähere Aufklärung erhält.

Mit jener Hagen'schen Chronik übereinstimmend, ist in Hinsicht auf Wapenbilder und deren Benennung ein Kupferblatt im Besitze des Herrn J. Scheiger. Dieses Blatt, 14 Zoll in der Höhe und 8 Zoll breit, ist in 64 Felder eingetheilt, und enthält 62 Wapenschilde (die beiden untersten Eckfelder sind leer). Es hat die Aufschrift: »Insignia Austriaca de Codice Fridericiano Saeculi XV. deprompta,« und enthält ferners unter Nr. 35 einen Schild mit dem Symbol A. E. I. O. U., einem unbekannten Monogramm und die Jahrzahl 1448, von welchem Jahre der Fridericianische Codex datiren mag.

Die Tincturen der Wapenbilder an diesem Blatte sind auf heraldische Weise durch die Schraffirung angezeigt, wodurch sich viele der Gestalt nach ganz identische Wapen unterscheiden; was aber für uns keinen andern practischen Nutzen hat, als daß es begreiflich macht, warum an dem farblosen Basrelief so viele gleichgestaltete Wapen vorkommen.

Erklärung des Wapenbildes.

Anmerkung.

1. Die vertikalen Reihen der Wapen müssen mit den Buchstaben A bis Q von unten aufwärts bezeichnet gedacht werden, so daß A auf die erste, B auf die zweite und C auf die dritte Reihe der österreichischen Hauswapen fällt. Mit D beginnt die äußere Reihe der übrigen Wapen und endet mit dem Buchstaben Q,

welcher auf das ganz oben alleinstehende Wapen fällt. Welches Wapen in diesen Reihen besprochen wird, soll durch römische Zahlen von der rechten gegen die linke zu angedeutet werden.

2. Helmdecken und Kronen auf den Helmen sind so, wie die Lage der Schilder, mehr Sache des Geschmackes und der Symetrie, können daher bei der auffallenden Aehnlichkeit der Wapenbilder die Identität derselben nicht aufheben.

3. Wo bei Hagen das Wapen im Bilde erscheint, ist hier das Zeichen ◯ mit beigesetzter Zahl, welche andeutet, das wievielte Wapen es im Manuscripte sey, gesetzt z. B. ◯ 1, ◯ 2 rc. Wenn jedoch das Wapen bei Hagen bloß beschrieben ist, wird die Stelle, an welcher die Beschreibung zwischen den Wapenbildern im Manuscripte vorkommt, durch zwei mittelst eines Striches abgetheilte Ziffern angedeutet, z. B. $1/2$ bezeichnet, daß die Beschreibung zwischen dem ersten und zweiten Wapen vorkommt.

4. Wenn sich auf das Kupferblatt mit den Wapen aus dem Fridericianischen Codex berufen wird, soll die Stelle, um vielvielfältige Berufungen zu vermeiden, mittelst zwei Klammern [ ] eingeschlossen werden.

A.

I. Ein Engel mit einer Schriftrolle, auf welcher die Buchstaben A. E. I. O. V. sichtbar sind.
II. Das Wapen von Kyburg.
III. » » » Habsburg.
IV. » » » Elsaß.
V. » » » Pfirt.
VI. Ein Engel mit einer Schriftrolle gleich jenem A. I.; auf der Rolle ist die Jahrzahl 1453.

B.

I. Das Wapen von Burgau.
II. » » » Portenau.
III. » » » Tirol.
IV. » » » Krain.
V. » » der Windischen Mark.
VI. » » von Ober-Oesterreich.

C.

I. Das Wapen von Steiermark.

II. » » » » Unter-Oesterreich. Bei Hagen erscheint es als das 13te und letzte. [Nr. 34.]

III. Das Wapen von Alt-Oesterreich. [Nr. 33.]

IV. » » » » Kärnthen.

D.

I. ◡ 1. Dieses Wapen erfand Abraham für das von ihm in Besitz genommene Oesterreich, welches damals Judeisapta hieß. [Judeisapta Nr. 1.]

II. ◡ 3. Herzog Magaizz von Tantanio. [Tantanio Nr. 3.] Vergleiche M. v.

III. 3/4 Herzoginn Malan v. Ungern, Tantan's von Tantanio Frau.

IV. Vor Nr. 1. Abraham's Erbwapen.

V. ◡ 5. Herzog Rectan. Das Land Oesterreich hieß Fila. [Fila Nr. 5.] NB. Die Beschreibung bei Hagen stimmt mit dem Wapen nicht überein, denn sie heißt: Zwei Engelsflügel, dazwischen ein Adlerhaupt auf dem Helm, und ein weißer Querstreif im schwarzen Felde. [Fila Nr. 24.]

VI. 3/4 Herzoginn Lenna aus Ungern, Peiman's v. Tantanio Frau.

VII. ◡ 4. Herzog Saptan änderte so das Wapen Oesterreich's, welches damals Tantanio hieß. [Mittanan's Nr. 4, auch mit Schäftenburg (Schärfenberg?) Nr. 60 identisch.]

VIII. 1/2 Herzoginn Lunna, Herzog Antz von Pannan's (Oesterreich) Frau. [Fila Nr. 6.]

E.

I. ◡ Nr. 9. Sand Amman oder Ammand änderte so des Landes Wapen, und den Namen in Auara. Sein Erbwapen: ein Scheibenschild mit einem Kreuz in der Mitte und eine Jungfrau auf dem Helm wird zwischen 8—9 beschrieben, kommt aber auf dem Basrelief in dieser Gestalt nicht vor. [Auara Nr. 10.]

II. ◡ 8. Herzog Salanata v. Corrodantia (Oesterreich). [Corrodantia Nr. 9.]

III. ⛉ 2. Herzog Nonas änderte so das Landeswapen Oesterreich's, welches damals Pannans hieß. [Pannans Nr. 2.]

IV. ⛉ 7. Herzog Jannet v. Corrodantia. Er änderte Name und Wapen. [Corrodantia Nr. 8.]

V. ⛉ 6. Herzog Roland v. Narasma (Oesterreich). Er änderte so das Landeswapen. [Narasma Nr. 7.]

VI. VII. VIII. } ⛉ mit Nr. 10, 11 und 12, welche jedoch in den Tincturen verschieden sind, identisch. Sind der Herzoge Albrecht, Ludwig und Johannes von Oesterreich (sic) Wapen. [Oesterreich Nr. 12, 13 und 14.] Vergl. auch N. v. — O. vi. und P. iv.

F.

I. 4/5 Altmantan's Wapen; auch identisch mit jenem der Herzoginn Lyma, Herzog Neros v. Sannas Weib, einer Kärnthnerinn. [Fannawe Nr. 23.]

II. 1/2 [Tantanio Nr. 19.] Vergl. L. vi. — M. iii. und VI.

III. 3/4 Sinna, Mannan's v. Tantanio Frau.

IV. 4/5 Herzogin Slanim v. Behaim, Altmontan's v. Fannawe Frau. Vergl. auch I. iii.

V. 2/3 Tanton, Herzog zu Pannans. [Pannans Nr. 17.]

VI. 3/4 Herzog Saptan's v. Tantanio Erbwapen.

VII. 4/5 Herzog Salant v. Mittanans (Oesterr.) Erbwapen. [Mittanans Nr. 21.] Vergl. I. i. und L. viii.

VIII. 4/5 Herzog Saptan v. Fannawe (Oesterr.) Erbwapen. [Fannawe Nr. 22.]

G.

I. 1/2 Rama, eine Gräfinn aus Böhmen. Markgrafen Saptans v. Aratym Frau.

II. 6/7 Saptan, Herzog v. Narasma Erbwapen. [Narasma Nr. 27.]

III. 6/7 Raban's v. Narasma Erbwapen. [Narasma Nr. 26.]

IV. [Osterland (Oesterreich) Nr. 11.]

VI. [Fila Nr. 24.] Vergl. auch I. ii. und K. v.

VII. 6/7 Rolant zu Narasma Erbwapen. [Narasma Nr. 28.]

VIII. 1/2 Graf Ructan v. Ungern. [Narasma Nr. 25.]

H.

I. 1/2 Herzoginn Sinna v. Sauritz (Oesterr.) Herzog Ninter's Gemahlinn.

II. 1/2 Eine ungarische Gräfinn Sinna, Herzog Sinal v. Sanna's (Oesterr.) Weib.

III. 2/3 Frau Lenna, Herzog Nona's Weib Erbwapen.

VI. 8/9 Rollant von Corrodantia Erbwapen. Vergl. auch I. vi.

VII. Vor Nr. 1. Susanna's, Abraham's Markgrafen v. Ladewapta (Oesterr.) Stammwapen.

I.

I. Vergl. F. vii. und L. viii.

II. 2/3 Herzoginn Lenna aus Ungarn, Herzog Mannan's v. Pannan's Frau. Vergl. G. vii. und K. v.

III. 2/3 Herzog Mathan v. Böhmen, dann von Pannan's Erbwapen. Auch
2/3 Herzog Sinna aus Böhmen, Herzog Tantan's v. Pannan's Weib. [Pannans Nr. 18.] Vergl. F. iv.

IV. 1/2 Herzoginn Sanna, Rinas v. Sanna's Weib.

V. 1/2 Herzog Zawans v. Sannas (war ein Ungar) Stammwapen.

VI. 8/9 Herzoginn Sanlyni von Böhmen, Ratanaio's v. Fannawe Frau. [Corrodantia Nr. 29.] Vergl. H. vi.

VIII. 4/5 Montan v. Fila änderte so das Wapen.

K.

II. 5/6 Magalun v. Böhmen, Herzog Atalon's v. Fila Frau.

V. Vergl. G. vi. und I. ii.

VI. 2/3 Menna Herzoginn, Ranaym's v. Pannan's Frau aus Ungarn. Auch identisch mit dem Wapen der
6/7 Herzoginn Satin v. Ungarn, Herzog Natan's v. Rarasma Frau.

VIII. 4/5 Herzoginn Salin v. Böhmen, Saptan's v. Tantanio Frau.

L.

I. 6/7 Frau Enna v. Ungarn, Samet's v. Rarasma Frau.

II. 7/8 Salyema v. Ungarn, Nathan's v. Corrodantia Frau.

III. 5/6 Samaym v. Ungarn, Herzog Affras v. Fila Frau.

IV. 5/6 Saula v. Böhmen, Herzog Nabors v. Fila Frau.
V. 4/5 Menna Gräfinn von Pannawe (eine Provinz von Oesterreich), Herzog Nyppan's Frau.
VI. 8/9 Sympna v. Böheim, Nathan's v. Corrodantia Frau.
VII. 4/5 Herzog Nectan v. Auarata änderte diesen Namen in Fila um.
VIII. Vergl. F. VII. und I. I.

M.

II. 9/10 Sand Helena, S. Amann's Weib.
III. Vergl. F. II. — L. VI. und M. VI.
IV. 8/9 Alampn, Salanata, Herzog v. Corrodantia Frau.
V. 3/4 ... Mannans....... Vergl. D. II.
VI. Vergl. F. II. — L. VI. und M. III.
VII. 6/7 Sanna, Rolant's Frau.
VIII. 6/7 Herzog Reinar v. Karasma.

N.

I. 9/10 Elisabeth v. Böhmen, Otto's Markgrafen v. Oesterreich Weib.
II. 9/10 Otto's Markgrafen v. Oesterreich Erbwapen.
III. [Nr. 15 aber ohne Aufschrift.] Ohne Zweifel das Wapen der Grafen von Rapers wil, deren Lehen nach dem Eherechte an die Grafen von Habsburg heimgefallen ist. (Siehe Herrgott Taphographia princ. Austr. Tom. IV. P. I. pag. 251), wo dasselbe Wapen an der Abbildung von Friedrich's III. Mausoleum, jedoch ohne Helmfigur, vorkommt und erklärt wird. Auch an einem Seitenfenster der Georgskirche kommt dieses Wapen in Glas gemahlt vor. Bei Roo S. 208, und in Siebmacher's Wapenbuch Theil II. Seite 16 finden sich als Helmfigur zwei Schwanenhälse.
V. Nach 12. Margaretha v. Böhmen, Herzogs Johann v. Oesterreich Frau. Vergl. E. VI. VII. VIII. — Q. VI. — P. IV.
VII. 5/6 Sammana Herzog v. Ungarn, Roban's v. Fila Gemahlinn. Auch identisch mit dem Wapen der
8/9 Samynna aus Ungarn, Sathan's v. Corrodantia Frau.
VIII. 4/5 Herzoginn Sanna v. Baiern, Montan's Frau. Vergl. I. VIII.

IX. $^1/_2$ Rubans, eines freien Mannes aus Böhmen, der später Markgraf v. Aratym (Oesterr.) wurde, Erbwapen.

X. $^9/_{10}$ Osanna v. Baiern, Herzog Eberhards von Oesterreich Frau.

O.

I. [Nr. 16 aber ohne Aufschrift.] Ohne Zweifel Schloß Raren oder Raron im Walliser Lande, wo die Oesterreicher einen Richter (Praetorem) hatten. Siehe Taph. princ. Austr. am oben angeführten Orte.

II. Nach 12. Margaretha v. Ungarn, Heinrich's Frau. (Nur ist im Manuscripte statt der Jungfrau am Helm bloß ein Haupt.) Vielleicht Baldeck. Siehe Roo Seite 143.

III. [Pfannberg (Pfauenberg) Nr. 38.]

V. Nach 12. Anna v. Böhmen, Johannes v. Oesterreich Frau.

VI. $^9/_{10}$ Elisabeth v. Ungarn, Ludwig's v. Oesterreich Frau. Vergleiche E. VI. VII. VIII. — N. V. und P. IV.

P.

I. [Glaneck Nr. 37.]

II. [Wildon Nr. 36.]

III. $^{11}/_{12}$ Helena v. Ungarn, Ludwig's Frau.

IV. Nach 12. Osanna v. Böhmen, Albrecht's Frau. Vergleiche E. VI. VII. VIII. — N. V. und O. VI.

Diese untrügliche Eruirung so vieler Wapen (daß sich dieselbe nicht auf alle ausdehnte, mag allein dem Umstande zugeschrieben werden, daß im Manuscripte ein Blatt ausgerissen war), läßt nunmehr keinen Zweifel über die Tendenz dieses Wapen-Basreliefs übrig; sie spricht sich deutlich dahin aus, daß ein besonderes geschichtliches Factum der Entstehung nicht zum Grunde liege, sondern daß alle jene Wapen als Attribute und Insignien Oesterreich's dem Regenten Friedrich III. als Stifter der Kirche beigegeben sind, wodurch der Künstler derselben, so wie dem Hofraume einen ganz besonderen Schmuck verliehen hat.

Wahrscheinlich hat der Kaiser selbst dem Künstler die Idee hiezu an die Hand gegeben, da die Entstehung dieses Denkmahles gerade in jene Zeit fällt, als er das wichtigste Document Oesterreich's, die berühmte goldene Bulle (am Dreikö-

nigstage 1453) in dieser Burg ausgefertiget hatte, welche die Bestätigung der den Fürsten dieses Hauses schon von den Kaisern Julius, Nero, Heinrich IV., Friedrich I. ꝛc. ꝛc. ertheilten Freiheiten enthält, und welcher er noch mehrere hinzufügte. Die Namen vieler und hoher Personen sind dieser Urkunde als Zeugen beigefügt. (Siehe Codex austr. Fol. 93.)

Nicht die geringste Spur eines Namens oder eines Monogrammes ist in dem Kunstwerke zu entdecken. Der Straßburger Baumeister und Steinmetz, Niclas Lerch, bekannt durch das von ihm verfertigte Mausoleum Friedrich's III. im Stephansdome, lebte längere Zeit in Neustadt*); es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß wir seinem Meißel dieses Monument verdanken; möglich auch, daß es der kaiserliche Steinmetz Peter von Poschickh oder Pusica [26]) verfertigte, dessen Testament sich im großen Stadtbuche Nr. 229 findet [27]).

Letzterer war wenigstens höchst wahrscheinlich Mitarbeiter an demselben, da er nach dem Wortlaute der Testamentsurkunde in dem Zeitraume von 1450 bis 1474, nach einer andern noch vorhandenen Urkunde **) aber schon seit 1439 und wohl noch etwas früher als Steinmetz im Dienste des Kaisers stand.

Die Burg besaß noch in den ersten Tagen der Errichtung der Militär-Akademie viele schätzbare Alterthümer, die aber allmählich zu Grunde gingen. So soll Kaiser Friedrich III. große (nach alter Tradition im ersten und zweiten Speisesaal einst aufgestellte) Sammlungen ***) besessen haben, und es fanden sich noch im Jahre 1780 unter dem Hauptthore der Burg in Ketten an eisernen jetzt noch sichtbaren Ringen befestigt: Große Wallfischknochen, ein ausgestopftes Krokodil, dann ein kolossales Skelett

*) Er starb auch hier, und sein Grabstein war bis auf die neuesten Zeiten, wo er auf unerklärliche Weise verschwand, an der Pfarrkirche zu sehen.

**) Herzog Friedrich des Jüngern zu Oesterreich von 1439 Scr. E im Stadtarchive, wodurch er seinem Steinmetz Peter von Poschickh eine Brandstatt im mindern Brüder Viertheil, zwischen der Schergstuben und weil. Lamplein des Juden Haus gibt, und dem Stadtmagistrate befiehlt, ihn an die Gewähr zu schreiben.

***) Wahrscheinlich nach Art der alten Kunst- und Wunderkammern aus Naturalien und Kunstwerken aller Art zusammengetragen.

eines unbekannten Thieres. Der Oberdirector Graf Kinsky ließ alles wegnehmen, und im Garten unweit vom Teiche in die Erde vergraben.

Von Kaiser Maximilian I. besitzt die Burg gegenwärtig, außer den erwähnten Glasgemälden, in Hinsicht auf Kunst nichts Merkwürdiges; wohl aber ist bekannt, daß er sich hier eine Einsiedelei erbaut habe [28]), deren Beschreibung und Grundriß Herrgott gab.

Sie befand sich auf der ehemaligen Terrasse des östlichen Flügels der Burg zwischen der Gottesleichnams-Capelle und dem südlichen Thurm (im zweiten Stock an der Stelle des jetzigen vierten Schlafsaales), und bestand aus einem Garten, einem Häuschen, mit einigen Gemächern, Küche, Speisekammern und Keller, und einer grottenartig mit Muschelwerk u. dgl. verzierten Capelle mit einem steinernen Altar, auf welchem sich die Abbildung der schmerzhaften Mutter Gottes mit dem todten Heilande auf den Knieen befand [29]). In dieser Eremitage verrichtete Maximilian oft seine Andacht, besonders sein jährliches Dankgebeth am Tage seiner Rettung von der Martinswand. Auch befand sich in der Capelle ein Stuhl aus Hirschgeweihen, mit dem österreichischen Wapen geziert, welchen Max selbst zusammengesetzt haben soll, und welcher nun in der Laxenburger Ritterveste aufbewahrt wird.

Nach dem Tode Maximilian's ward die Burg nur selten mehr die Residenz der österreichischen Regenten, öfters sogar der Aufenthalt von Verbrechern und Kriegsgefangenen [30]).

Am 12. Julius 1522 nahm die Burg den neuen Regenten aus Spanien, Ferdinand I. auf, welcher noch an demselben Tage klug und vorsichtig eine Feuerordnung erließ, und bald darauf über die in der Burg verhafteten ungetreuen Wiener Räthe und Rebellen öffentliches Gericht hielt. Er ließ auch die durch die türkische Belagerung schadhaft gewordene Burg wieder ausbessern, und das aus dem Verkaufe der von dem verstorbenen Bischofe hinterlassenen Kleinodien und Silbergeschmeide gelöste Geld sammt dessen Barschaft zur Befestigung der Stadt verwenden. (Arch. Scr. LXXXII. Nr. 4). Unter ihm wurde das zunächst an die

Burg anstoßende kaiserl. Zeughaus (jetzt Caserne) im Jahre 1524 und die Casematten am Grübel gebaut.

Daß Kaiser Ferdinand I. längere Zeit in der Burg residirte, erhellt daraus, daß ihm auch am 25. Julius 1541 seine Gemahlinn Anna, Tochter Königs Wladislaus von Ungarn und Böhmen, Nachmittags zwischen 3—4 Uhr hier eine Tochter Ursula gebar. Ferdinand ließ nach der unglücklichen Belagerung Ofens den Grafen Peter Perény von der Zips, Kronbewahrer zu Ofen, welcher mit der ungarischen Krone zu Zapolya's Partei überging, hier ins Gefängniß bringen, wo er auch elend starb.

Auch der Sohn und Nachfolger Ferdinand's, Erzherzog Maximilian II., hielt sich als König von Böhmen in der Burg 1558 auf, und es wurde ihm hier am 12. October in der Nacht um 11 Uhr ein Sohn Max (Erzherzog von Oesterreich, später Hochmeister des deutschen Ordens), und im Jahre darnach am 13. November Morgens um 10 Uhr wieder ein Sohn, Namens Albert, nachmahls Statthalter in Portugall, dann Erzbischof zu Toledo, Cardinal und Regent der Niederlande geboren, und letzterer von Wratislav von Pernstein, böhmischen Kanzler und dessen Gemahlinn Maria Manriquez de Lara zur Taufe gehoben. Ein dritter Sohn wurde daselbst am 9. März 1561 geboren und Wenzel getauft.

Nach diesem Ereignisse verlegte Maximilian seine Residenz nach Wien, als aber die daselbst und zu Neustadt 1562 ausgebrochene Pest im letzteren Orte früher als in Wien verschwand, kam abermahls der Kaiser aus seinem damaligen Aufenthaltsorte Preßburg mit seinem Sohne Max sammt der Gemahlinn und der Familie des letzteren im Monate November 1563 statt nach Wien hierher, und es wurde während der Zeit ihres Aufenthaltes die Gemahlinn des Erzherzogs von einer Prinzessinn, Erzherzoginn Maria (dieses Namens die Zweite), am 19. Februar 1564, um die zehnte Nachtstunde entbunden. Am 30. May 1576 befanden sich Gesandte vom spanischen Hofe bei Kaiser Max II. in der Burg, die er mit Reliquien beschenkte. Bald darnach reiste er nach Regensburg zum Reichstage, wo er am 12. October desselben Jahres starb.

Herzog Johann Friedrich III. von Sachsen-Gotha, der sich in der bekannten Grumbach'schen Fehde des geächteten Ritters Grumbach gegen den Kaiser Max II. annahm, und nach der Einnahme von Gotha gefangen wurde, kam im Jahre 1567 in die Burg, später nach Preßburg, endlich wieder nach Neustadt, und zuletzt kurz vor seinem Tode wegen des ausgebrochenen Türkenkrieges nach Steier. In Neustadt saß er am längsten, nämlich durch 20 Jahre gefangen. Seine Gemahlinn Elisabeth, eine Tochter des Churfürsten Friedrich von der Pfalz, welche die Gefangenschaft ihres Gemahls theilte, starb in Neustadt den 8. Februar 1594 um halb 7 Uhr Abends im 53sten Jahre ihres Alters, im 35sten ihrer Ehe und 26sten der Verweisung. (Ihr Gatte überlebte sie noch zwei Jahre.) Elisabeth's Leichnam wurde nach Koburg abgeführt, die Eingeweide aber in der Freiherr v. Teufel-schen Familiengruft zu Winzendorf bei Neustadt mit einer wahrhaft rührenden Grabschrift beigesetzt.

Als im Jahre 1615 Erzherzog Ferdinand während seines Vaters Mathias Abwesenheit die Regierungsgeschäfte besorgte, verlegte er, da eben in Wien die Pest herrschte, auf eine Zeit lang sein Hoflager in die Neustädter Burg, wo er am 10. August anlangte. Auch im folgenden Jahre scheint er von Wien aus sein Hoflager hierher übersetzt zu haben, da zu dieser Zeit abermahls zu Wien die Pest herrschte, und er mehrere Anordnungen wegen seiner Ankunft in Neustadt an den Director des geheimen Raths, Bischof Klesel, ergehen ließ.

Ein Jahr später wurden vom November an, wegen der Uskoken Unterhandlungen in der Burg gehalten und der Friede am 1. Februar 1618 eben daselbst zwischen Venedig und Erzherzog Ferdinand von Steiermark, unter Vermittlung des Kaisers Matthias, unterzeichnet. (Flassan histoire de la Diplomat, françoise II. p. 323.)

Zu Anfang des Sommers 1622 verlegte wieder Ferdinand II. wegen einer in Wien ausgebrochenen Epidemie sammt seinen Angehörigen und dem ganzen Hofstaate das Hoflager in die Burg zu Neustadt, reiste aber noch in demselben Jahre nach Preßburg ab, um der Krönung seines Sohnes Ferdinand Ernst beizuwohnen.

Aus gleichem Anlasse wählte der Erzherzog Leopold Wilhelm, Erzbischof zu Magdeburg, Sohn Ferdinand's II., zwischen den Jahren 1628—1630 diese Burg zu seinem Aufenthalte. Von ihm ist noch eine Instruction für den Burggrafen dd. 26. September 1630 (in Abschrift im Archive Scr. LXXXIX Nr. 3) vorhanden, welche das Verboth enthält: außer dem Erzherzoge, seinem Vater, Bruder und Vetter, jemanden in der Burg eine Wohnung zu gestatten. Zu diesem Erzherzoge gesellte sich am 25. August 1630 der Kaiser Ferdinand selbst, sammt den an seinem Hofe eben anwesenden Gesandten, Ministern, Räthen und einem Theil seines Hofstaates, um hier das Weihnachtsfest zu feyern. Im folgenden Jahre empfing er auch hier seine aus Spanien angekommene Braut Maria Anna, welcher er, nach der zu Wien erfolgten Trauung, im Thiergarten der Burg das Schauspiel einer großen Schweinsjagd gab.

Um jene Zeit wurde hier Christian Friedrich Markgraf von Brandenburg, Erzbischof von Magdeburg, bekannt durch seinen Uebertritt zum Protestantismus, dann 1634 Franz Albert von Sachsen-Lauenburg, als Kriegsgefangener nebst mehreren schwedischen Kriegern verwahrt.

Am 30. April 1651 feyerte Kaiser Ferdinand in der Burg seine zweite Vermähluug mit der Prinzessinn Eleonora Gonzaga, Herzoginn von Mantua und Montferrat, welche ihre Mutter Eleonora Gonzaga selbst im feierlichen Einzuge nach Neustadt geleitete. Die Vermählung sollte nach einem bei der k. k. Staatsherrschaft allhier noch aufbewahrten Schreiben Ferdinand's an den Bischof Johann Thuan (dd. Wien 17. April 1651) in der Burg- oder Hofkirche gehalten werden, sie ging jedoch in der Kirche der PP. Pauliner im Beiseyn König Ferdinand's IV., des Erzherzogs Leopold Ignaz von Oesterreich, des Erzherzogs Sigmund von Tyrol und ihres ganzen Hofstaates vor sich, worauf das Beilager in der Burg glänzend gefeiert ward.

Auch Kaiser Leopold I. hielt hier sammt seiner Mutter und der Kaiserinn eine Zeit lang Hof, als nämlich am 23. Hornung 1668 der neue von ihm bewohnte Theil der Burg zu Wien abbrannte, bis zu dessen Wiederherstellung.

Die ungarischen Grafen Franz Frangipan und Peter Zriny, welche am 28. April 1671 im bürgerlichen Zeughause (jetzt Bräuhause) hingerichtet und im Friedhofe an der Michaelskirche am Pfarrplatze beerdiget wurden, waren in der Burg ein Jahr lang verhaftet, jeder in einem abgesonderten Gemache, und der siebenbürgische Fürst Franz Rakotzy, dessen Verwahrungsort 1701 das Zimmer im ersten Stock des noch stehenden Thurmes gewesen seyn soll, wurde durch die Hülfe des die Wache kommandirenden Rittmeisters Lehmann flüchtig. Die Erzählung dieser Vorfälle findet sich weitläufig bei mehreren Schriftstellern, wenn gleich über die veranlassenden Umstände derselben noch Manches dunkel blieb.

Zwey merkwürdige Vermählungen, welche zu Neustadt im Jahre 1678 gefeiert wurden, bezeugen, daß die Burg, außer ihrer traurigen Bestimmung als Gefängniß, doch zuweilen hohe Gäste bei freudigen Anlässen beherbergte. Am 6. Februar des gedachten Jahres wurde in Gegenwart des Hofes Eleonora Maria Josepha († 1697), eine Tochter Kaiser Ferdinand's III., Schwester Kaiser Leopolds und Witwe des Polenkönigs Michael Koribut, an den Ahnherrn unseres höchsten Kaiserhauses, Karl V. Herzog zu Lothringen (Großvater des Herzogs Franz III., Gemahls der Kaiserinn Maria Theresia), und am 25. October eine Schwester Eleonorens, die Herzoginn Maria Anna Josepha, an den Prinzen Johann Wilhelm, Herzog zu Neuburg, nachmaligen Churfürsten von der Pfalz, vermählt. Bischof Kollonitsch, welcher im Nahmen des Papstes diese Trauungen vollzog, ließ zum Andenken derselben die Säule in der Mitte des Hauptplatzes der Stadt auf eigene Kosten errichten.

Kaiser Karl VI. hielt sich mit seiner Gemahlinn und der Erzherzoginn Maria Theresia, nachmaligen Kaiserinn, oft in der Burg auf; er fand hier besonders mit der Jagd auf Dammhirsche, Fasanen u. s. w., mit dem Forellenstechen, und an den Reiherbeizen im Thiergarten, wie auch am Scheibenschießen auf der Schießstätte Vergnügen. Am 13. April 1716 Abends zwischen 6—7 Uhr wurde ihm in der Burg ein Prinz Namens Leopold Johann, Joseph, Anton, Franz geboren, und Tags darauf um 8 Uhr Abends in der Burgkirche getauft. Dieser Prinz, da-

mals der Trost und die Freude des gekrönten Vaters, starb noch in dem nämlichen Jahre. Im Jahre 1735 fand die Verlobung der kaiserlichen Prinzessinn Maria Theresia an den Herzog von Lothringen, Franz Stephan, in dem Lustgebäude (Gloriette) Statt, welches im Burggarten an der Stelle des heutigen Pumpenbrunnens in der sogenannten Fohlenhofallee stand, und das der Oberdirector Kinsky abbrechen ließ; ferners die Unterschreibung der wichtigen Urkunde im September des Jahrs 1739, wegen Abtretung Belgrads an die Türken, wodurch Oesterreich der ersehnte Frieden ward.

Die Burg hatte auch durch einige Feuersbrünste gelitten, und blieb sogar längere Zeit ohne Dach. Eine solche gräßliche Feuersbrunst brach am 27. April 1608 Nachmittags um 2 Uhr im Schlegelgarten (im Deutschherren-Viertel) aus, wobei die halbe Stadt und mehrere Personen zu Grunde gingen. Man lohnte die thätige Hülfe einiger Bürger in dieser äußerst großen Gefahr durch ihre Erhebung in den Adelsstand. Dieser Feuersbrunst erwähnt eine Tafel auf dem Hause des damaligen Handelsmannes Hanns Schrauthammer (Nr. 241 am Grübel), der auch aus diesem Anlasse den Brunnen vor seinem Hause errichten ließ. Die Wiederherstellung der Burg geschah auf ständische Kosten mit einem Aufwande von 10,000 fl. Schon am 30. September 1616 wüthete abermals eine Feuersbrunst, und es schmolzen wie das erste Mahl die Glocken im Thurme der Burg. 247 Bürgershäuser wurden ein Raub der Flammen. Weithin in das Gebirge sah man diese Brunst, deren auch eine Denksäule zu Priggliß gedenkt. Auf den vier neuen, sohin durch den Erzherzog Maximilian angeschafften noch bestehenden Glocken finden sich Inschriften, welche der beiden großen Brünste erwähnen; an der größten sind sieben Silbermünzen Maximilians eingeschmolzen, welche man in Herrgott's Numotheca princ. Austr. P. II. pag. 136 abgebildet findet. Gleichzeitig mit diesen Glocken mag auch der noch jetzt bestehende Dachstuhl auf dem nördlichen Flügel des Hauses hergestellt worden seyn. Er zeichnet sich durch Holzverschwendung aus, indem er aus sogenannten Spiegelwänden besteht.

Als nach dem am 20. October 1740 erfolgten Hintritte Kaiser Karl's VI., des letzten männlichen Sprossen des uralten Hauses Habsburg, in Gemäßheit der pragmatischen Sanction seine älteste Tochter Maria Theresia die Regierung sämmtlicher Länder antrat, wurde endlich die alte Kaiserburg zur Militär-Akademie umgeschaffen.

Nach vorhergegangenem Verkauf des zu der k. k. Burg gehörigen Rentamtes an das Bisthum zu Neustadt stiftete im Jahr 1752 die Kaiserinn in der Burg eine militärische Lehranstalt, für welche sie den damals kommandirenden General in Oesterreich, Feldzeugmeister Grafen von Daun, als Oberdirector ernannte. Schon im October 1751 wurde die Burg dem Grafen Daun übergeben, um die nöthige Einrichtung für die Akademie zu veranlassen.

Bei dieser Gelegenheit wurde schon manches der neuen Bestimmung gemäß umgeändert; doch traf dieses mehr die innere Eintheilung der Zimmer, besonders auf der Süd- und Westseite. Ein Hauptbau konnte in der kurzen Zeit nicht vorgenommen werden, denn im kommenden Jahre traten schon Zöglinge ein, und mit dem 1. November 1752 begann der erste Lehrkurs.

Große Veränderungen waren hier kaum nöthig, da Anfangs nur bei 200 Zöglinge aufgenommen wurden, daher beschränkte man sich mehr auf die Anpassung der schon vorhandenen Zimmer zur Aufnahme der Eintretenden, wobei damals jedem Zöglinge ein kleines abgetheiltes Kämmerchen von Holz zu seinem Schlafgemach eingerichtet wurde. Es behielt daher damals bis nach dem großen Erdbeben die Burg noch ziemlich ihre alte Gestalt.

Das große Erdbeben am 27. Februar 1768 des Morgens zwischen 3—4 Uhr, welches die Neustadt so gewaltig erschütterte*), macht auch in der Geschichte dieser neuen Erziehungs- und Bildungsanstalt eine Hauptepoche. Die stärksten Mauern des Hauses wurden zerrissen, die vier Thürme, welche damals Hakendächer mit Erkern hatten, beschädigt, und die Burg war fast un-

*) Sein Andenken wird noch immer in der Stadt durch ein Fest in der Hauptpfarrkirche feierlich begangen.

bewohnbar. Die Kaiserinn beschloß hierauf das schadhafte Akademie-Gebäude wieder herstellen zu lassen, welches auch unter der Leitung des damaligen Hofarchitekten von Pacassy und des Hofbaumeisters Gerl geschah. Bei diesem Bau waren über 200 Maurer Sommer und Winter hindurch thätig.

Jetzt wurde die Pflanzschule zu Wien auf der Laimgrube (wo heute die Ingenieur-Akademie) mit dieser Anstalt vereinigt, und das Gebäude gleich für 400 Zöglinge hergestellt. — Die Thürme (bis auf den noch jetzt stehenden mit dem Observatorium, welcher erst 1793 diese Gestalt erhielt) wurden abgetragen, die große Terrasse, welche auf 10 Klafter breit, zwei Seiten der Burg einnahm, und mit Gras bewachsen war, durch eine äußere Mauer geschlossen, und zu großen, hellen und luftigen Schlafsälen für die Zöglinge ausgebauet. Die Einsiedelei Kaisers Max I. nebst den beiden anstoßenden Capellen wurden aufgehoben, und ganz oder theilweise verbaut.

Der jetzige Leibesübungssaal und die drei großen Speisesäle hatten schon vor dem Erdbeben ihre heutige Gestalt.

Um die Verschönerung des Hauses in den verschiedenen spätern innern Zubauten und neuen Einrichtungen, so wie um die bessere Aufnahme der Studien in der Akademie, hat vorzüglich der Major Anton Zadubsky von Schönthal († 1794 als General in Pension), welcher den 12. October 1756 bei der Akademie in Dienst trat, unsterbliche Verdienste. Er brachte den Studienplan in bessere Ordnung, und war bis zur Ankunft des Oberdirectors Grafen von Kinsky Studiendirector. Er legte auch die Hausbibliothek an, wozu er seine eigene nach dem Zeugnisse des ehemaligen verdienstvollen emeritirten Professors und k. k. Hauptmanns Franz Freyherrn von Chanowsky, für jene Zeit sehr gewählte und mit den vorzüglichsten Handbüchern vollständig versehene Büchersammlung als Grundlage hergab.

Die hohe Stifterinn beehrte das Haus sehr oft mit ihrer Gegenwart, nahm aber gewöhnlich in dem anstoßenden Neukloster ihre Wohnung. Sie wohnte auch der Einweihung der auf die Verwendung des Oberdirectors Grafen Kinsky für die Akademie angeschafften ersten Fahne, zu welcher sie ein Band stickte, am

23. Mai 1780, nebst dem Erzherzog Max und der Erzherzoginn Maria Anna und Elisabeth bei, und schlug eigenhändig drei Nägel mit dem noch aufbewahrten Hammer ein. Maria Theresia ließ zu diesem Feste Gedächtnißmünzen prägen und unentgeldlich vertheilen.

Am 22. Mai 1782 besuchte Papst Pius VI. bei seiner Durchreise nach Wien, mit dem Kaiser Joseph die Akademie. Der Papst fuhr in Begleitung des Kaisers, der ihm bis an den Föhrenwald entgegen gekommen war, um 11 Uhr Mittags unter dem Zulauf einer ungeheuren Volksmenge, in den Hof der Burg, und reiste nach Anbethung des Hochwürdigsten in der Georgskirche, Besichtigung der vorzüglichsten Einrichtungen der Akademie und Ertheilung des Segens, ungefähr um 12 Uhr nach Wien ab.

Bemerkenswerth ist die Antwort des Papstes, da ihm der Kaiser den Neustädter Bischof Kerens, einen ehemahligen Jesuiten, als einen um die Kirche und Vaterland wohlverdienten Mann vorstellte: »Dieß wundert mich nicht, er ist ja aus einer guten Schule.« —

Die Akademie wurde durch die neue Organisirung für 462 Zöglinge eingerichtet, welche theils kaiserliche, theils ständische Stiftungsplätze haben, oder auf Kosten ihrer Aeltern und Anverwandten hier Erziehung und Unterricht erhalten. Durch einen achtjährigen Curs werden sie in den Grammatical- und Humanitätsgegenständen, dann in der Philosophie und den mathematischen, phisikalischen und historischen Wissenschaften, in der Geographie, Statistik, im Natur-, Staats- und Völkerrechte, in dem juridischen Verfahren beim Militär, im Civil- und Militär-Geschäftsstyl unterrichtet, weiter noch in der bürgerlichen und Kriegsbaukunst, im Artillerie-, Infanterie- und Cavallerie-Dienste, und in der Kriegskunst. Von Sprachen wird außer der deutschen und lateinischen, auch die italienische, ungarische, böhmische und französische gelehrt. Dazu kommt der Unterricht im Aufnehmen und den verschiedenen geodätischen Vermessungen mit dem Meßtische, und mit den gebräuchlichsten Winkelinstrumenten, das Situations-, Freiehand- und Fortifications-Zeichnen, dann verschiedene Leibesübungen, als Lanzen- und Fahnenschwingen,

das Fechten auf Stich und Hieb; ferner das Voltigiren und das Reiten.

Für den literärischen und Kunstunterricht besteht im Hause nebst einer wohlbestellten Bibliothek, ein Phisik- und Instrumentensaal, ein Artilleriesaal mit dem Modelle einer Festung und andern Modellen, ferners ein eigenes Laboratorium im Thiergarten, welcher zugleich zu den Exercitien, und zur Unterhaltung der Zöglinge dient; zwei Zeichnungssäle, ein (zur Winterszeit geheitzter) Leibesübungssaal u. dgl. Zum Schwimmen ist außer der Badeanstalt im Hause ein eigener Teich zugerichtet, auf welchem von dem dabei angestellten Schwimmmeister auch Unterricht im Schiffen und Schlittschuhlaufen gegeben wird. Das Reiten wird auf einer großen gedeckten Winterreitschule (34⁰ lang und 9⁰ breit), und im Sommer auf einer offenen, eben so großen Sommer-Reitbahn durch einen Ober- und Unterbereiter gelehrt, und zu diesem Behufe sind gut zugerittene Schulpferde vorhanden.

Die kranken Zöglinge erhalten ihre ärztliche Pflege in einem Spitale von fünf geräumigen luftigen Zimmern, worüber ein Chefarzt, nebst einem Ober- und Unterarzte die Aufsicht führen. Für die Dienerschaft und die unteren Parteien des Hauses bestehet ein ähnliches Spital im unteren Stockwerke. Die Oekonomie des Hauses besorgt ein Zahlmeister, ein Controllor und ein Magazineur nebst dem untergeordneten Personale.

Seit der Errichtung bis heute zählt das Institut vier Ober-, und unter diesen acht Local-Directoren. Der erste Oberdirector war, wie bereits erwähnt, der Feldmarschall Leopold Graf von Daun von 1752 bis zu seinem Tode am 5. Februar 1766. Unter ihm war als Local-Director in der Pflanzschule zu Wien der Feldmarschall-Lieutenant von Kleinholt 1754, welcher hochbetagt zu Wien in Pension starb (am 14. Mai 1771), in der Akademie zu Neustadt der Feldmarschall-Lieutenant Thürheim von 1752 bis 1756, wo er beim Anfang des siebenjährigen Preußenkrieges das damals erledigte Regiment Piccolomini erhielt, und zur Armee abging.

Nach ihm übernahm am 18. August die Local-Direction

Feldmarschall-Lieutenant Graf Cavriani von 1756 bis 1766 († zu Neustadt 10. November 1766 in Pension). Als am 18. Junius 1763 Cavriani wegen Kränklichkeit in die Bäder nach Spaa abreisete, übernahm für ihn ad interim die Directionsgeschäfte der General Wolf, welcher schon den 3. Februar 1764 starb. Der zweite Oberdirector der Akademie war Feldmarschall Anton Graf von Colloredo, vom 21. Februar 1766 bis 1786, unter ihm führte als Local-Director die Geschäfte nach der Pensionirung Cavriani's, Feldmarschall-Lieutenant Baron von Hannig (von 1766 bis zur Pensionirung am 24. Junius 1779). Er starb in Wien. Unter ihm war auch in dem Jahre 1769 bis 1772 der General-Major Szálogbi hier angestellt.

Nach Hannig's Pensionirung bekam (damals noch General-Major) Graf Franz v. Kinsky die Local-Direction, welche er durch sechs Jahre unter Colloredo verwaltete (1779—1785), und als Colloredo 1785 zu Wien starb, erhielt Kinsky auch die Oberdirection, welche er bis an seinen Tod durch 20 Jahre mit rühmlichem Eifer führte (1785 bis 9. Junius 1805).

Als im Anfange April die Franzosen unter Bonaparte bis nach Steiermark vordrangen, wanderte das ganze Institut mit den Magazinen und allen Vorräthen auf 245 Wägen nach Znaim, wo es theils in das aufgehobene Kloster Bruck unweit Znaim, theils in der alten Burg in der Stadt untergebracht wurde, und bei sechs Wochen lang ausblieb; bloß der Portier und der Thiergartenjäger waren zurückgelassen worden. Kinsky war damals in Böhmen kommandirt.

Bald nach der Abreise der Zöglinge kam das Seckendorfische Frei-Corps und eine Anzahl Croaten nach Neustadt und quartirten sich gewaltsam in die Burg ein.

Nach Kinsky's Tode übernahm Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Johann die Oberdirection der Akademie, dessen weiser Leitung sich diese Anstalt noch jetzt erfreut. Zugleich wurde auch der Feldmarschall-Lieutenant Philipp von Faber*), damals

*) Jedem Oesterreicher durch die heldenmüthige Vertheidigung von Ehrenbreitstein rühmlich bekannt.

noch Oberst, zum Local-Director bestellt, welcher bis zu seiner Pensionirung im Jahre 1826 die Local-Direction mit Umsicht führte. Ihm folgte der General Johann Trautmann, und endlich im Jahre 1832 der nunmehrige Director, General-Major Herr Ignaz Freiherr von Reinisch. Zu welch schönen Hoffnungen für die Anstalt die Wahl dieses Vorstehers berechtigt, bedarf, wenn wir auf sein bisheriges erfolgreiches Wirken und seine ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften Bedacht nehmen, keiner Ausführung.

Während der Direction Colloredo's und Kinsky's hat der k. k. Hofrath Johann Baptist Freiherr von Lang als Referent die Akademie-Verhandlungen thätig und zweckmäßig geleitet; der gegenwärtige Referent ist der k. k. Amtsrath Georg Ambros Edler von Pitner.

Es wurde bereits erwähnt, daß vor der Errichtung der Akademie der Gottesdienst, seitdem die Grätzer Jesuiten die Fundation an das Cisterzienserstift Neukloster abtraten, stets von Priestern dieses Stiftes versehen wurde (wie sie noch täglich daselbst um 9 Uhr eine Messe lesen). Bei Errichtung der Akademie hatte die Kaiserinn zur Besorgung des Gottesdienstes und für den Religionsunterricht der Zöglinge daselbst zwei Weltpriester als Capläne angestellt. Laut eines Decretes des damaligen Feld-Vicär Ignaz Kampmüller aus der Gesellschaft Jesu, dd. Wien 16. Dec. 1752, erhielten diese Capläne in der Akademie das Exercitium jurisdictionis campestris, und damit auch alle Rechte der Feldcapläne, so daß sie für diese Anstalt und über alle zu derselben gehörigen, im Hause eingeschlossenen Personen (oder nach dem Ausdrucke eines andern Decretes, daß die Akademie, wie ein Regiment anzusehen sey) die Pfarrfunctionen verrichten konnten. In der Folge bestimmte die Kaiserinn, daß die hier angestellten Capläne ihre geistliche Jurisdiction nunmehr ebenfalls ad interim et provisorio modo tenore decreti vom Ordinariate begehren können, wie solche auch schriftlich begehrt und ertheilt worden ist; und zwar mit dem Bedeuten Reverendissimi Ordinarii, daß die hiesige k. k. adelige Militär-Akademie als eine von der Stadt getrennte Pfarre angesehen werde.

So blieb es, bis im Junius 1769 die Piaristen, österrichi-

scher Provinz, zehn an der Zahl, unter einem Superior die Seelsorge und zugleich die Lehrstellen übernahmen, und ihre Ankunft macht auch in der Geschichte dieser Bildungsanstalt eine Hauptepoche, da durch sie die Studien in der Akademie nahmhaft gehoben und verbessert wurden.

Am 19. Junius 1771 wurde die Akademie in spiritualibus dem Feldvicár (Capellanus major campestris) unterworfen, endlich aber laut hoher Entschließung Ihrer Majestät der Kaiserinn Maria Theresia, dd. Wien den 7. September 1780, die Akademie-Kirche zur wirklichen Pfarre erhoben, und der Superior P. Christian Fengler zum wirklichen Pfarrer der k. k. landesfürstlichen Burg Neustadt ernannt, mit dem Beisatze, daß die künftige Besetzung niemals von dem Orden, sondern jedesmahl von dem Gutachten der Akademie-Direction und von der Wahl des Allerhöchsten Hofes abzuhängen habe, wie es bis jetzt noch gehalten wird.

Die Cadetten werden nach beendigtem Lehrcurse nach ihrer Verwendung entweder als wirkliche Offiziere oder als Cadetten unter die kaiserlichen Regimenter vertheilt, und erhalten außer der vollständigen Uniformirung, auch noch eine mit allen Erfordernissen versehene, sich bis auf die geringsten Bedürfnisse an Wäsche, Eßzeug u. s. w. erstreckende Ausstattung.

Beim Schlusse dieses Aufsatzes können wir nicht umhin, die vielen Verdienste des k. k. Feldzeugmeisters, Grafen Franz von Kinsky, um die Akademie zu erwähnen, deren Leitung er durch sechs Jahre als Local- und durch zwanzig Jahre als Oberdirector geführt. Er starb in einem Alter von 65 Jahren zu Wien am 9. Junius 1805, und seinem letzten Willen zu Folge wurde sein Leichnam nach Neustadt gebracht, und nach der öffentlichen Aussetzung in der Georgskirche, und hiebei abgehaltener Trauerrede, am 12. Junius prunklos von dem hochwürdigen Herrn Prälaten des Cisterzienser-Stiftes Neukloster, Anton Wolfart, nach dem akademischen Friedhofe zur Ruhe geleitet. Drei Jahre darauf starb auch seine Gemahlinn Renate, geborne Gräfinn von Trautmannsdorff zu Wien am 6. März 1808 im 67sten Jahre, und wurde gleichfalls im akademischen Friedhofe neben ihrem Gatten zur Erde bestattet, wo zwei einfache Grabsteine die Ruhestätte der Verblichenen bezeichnen.

Kinsky, dessen Biographie im 11. Hefte der österreichischen militärischen Zeitschrift vom Jahre 1828 enthalten ist, hatte während seiner Direction mehr als 1500 Officiere, größtentheils Söhne verdienstvoller Krieger, für das Vaterland erzogen. Sein Andenken dankbar ehrend, haben die damaligen Zöglinge der Akademie und Schüler dieses Patrioten, im Vereine mit mehreren Gliedern der Familie des Seligen, die ansehnliche Summe von eilftausend Gulden in Conv. Münze zusammengelegt, um seiner Erinnerung ein bleibendes Denkmahl zu stiften.

Dieses Denkmahl, eine Büste des Verewigten aus Kanonenmetall, 9 Fuß hoch, auf einem steinernen, mit einfacher Inschrift versehenen Piedestale von 16 Fuß Höhe, wurde am 4. October 1830 unter dem Vortritt des gegenwärtigen Chefs des General-Quartiermeisterstabes, Freiherrn v. Wimpfen (eines ehemahligen Schülers Kinsky's), welcher im Namen Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann den Grundstein zu diesem Monumente legte, mit einer angemessenen Feierlichkeit [31]) im Garten des Akademie-Gebäudes, unweit der westlichen Ecke desselben, auf einem Rasenhügel aufgestellt.

Es war eine schwere Aufgabe für den Künstler, das Bild des längst Verblichenen getreu darzustellen, da keine Büste von ihm vorhanden war, allein der rühmlichst bekannte Professor der k. k. Akademie der bildenden Künste, Herr Anton Schaller, hat sie zur allgemeinen Zufriedenheit und mit dem Beifalle aller jener gelöset, welche Kinsky im Leben kannten.

Auch als Schriftsteller hat sich Kinsky große Verdienste erworben. Seine sämmtlichen, aus sieben Bänden bestehenden Werke, welche jedoch (obgleich sie von einem jeden Officiere der Armee angeschafft zu werden verdienten) ihres besonderen Zweckes wegen außer Neustadt nicht in den Buchhandel kamen, hat die kirchliche Topographie im 12. Bande, Seite 288 verzeichnet.

Möge diese herrliche Anstalt, welche der erhabenen Stifterinn zum unvergänglichen Ruhme gereicht, lange unter dem Schutze und der weisen Leitung Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzoges Johann, und unter dem unmittelbaren Vorstande des jetzigen Hrn. Local-Directors Reinisch fortblühen, und so wie bis-

her dem theuren Vaterlande ausgezeichnete Staatsmänner und ruhmvolle Helden bilden! —

Mit diesem Wunsche, mit dieser Hoffnung schließe ich die von mir gesammelten Notizen über die uralte denkwürdige Kaiserburg, welche ich der Kraft, ein vollendetes Ganzes zu bilden, doch nicht des redlichen Willens dazu ermangelnd, mühevoll zusammentrug, und ruhig ihrer Aufnahme entgegensehe, mit dem tröstenden Bewußtseyn: **Si desint vires, tamen est laudanda voluntas!** —

Anmerkungen.

[1]) Siehe: Die Denksäule nächst Wiener = Neustadt, Spinnerinn am Kreuze genannt, von F. C. Böheim, im ersten Bande dieser Beiträge.

[2]) Ich habe bei allen Beschreibungen den Ausdruck: »Rechts und Links« in seiner heraldischen Bedeutung gebraucht, daher wird auch hier jene Wandseite im Innern einer Kirche oder Capelle, welche dem Eintretenden zur Linken steht, als die rechte, die ihr Entgegengesetzte aber als die linke bezeichnet.

[3]) Doppel-Capellen sind meist nur auf Burgen angebracht, um des Raumes willen. Keine Krypten, sondern beide über der Erde, nur eine über der Andern, so daß das Gewölbe der untern theils viereckig, theils achteckig, in der Mitte der Capelle zwischen den vier Hauptpfeilern oder an einer der Seiten durchbrochen ist. Solche Doppel = Capellen finden sich unter andern:

a. In der Burg zu Eger (Ferd. von Quast's Aufsatz im Berliner Kunstblatt 1828, S. 208 und 334).

b. Im Schlosse zu Freiburg an der Unstrut. (Der dritte Jahresbericht des Thüringisch = Sächsischen Vereines für Erforschung der vaterländischen Alterthümer S. 49.)

c. In der Burg zu Landsberg bei Halle. (Bericht der deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer zu Leipzig. S. 83 und 86—97; mit Abbildung.)

Auch in der Burg zu Nürnberg und in der Konradsburg bei Ermes-

leben sind Doppel-Capellen, aber nicht durch Gewölbedurchbruch zum gemeinsamen Gottesdienste verbunden. (Kunstblatt Nr. 62 vom J. 1832.)

In Znaim ist eine sehr alte höchst merkwürdige Doppelkirche zunächst der Pfarrkirche St. Nicolaus, mit einer außen um dieselbe herum führenden Gallerie, von welcher man eine herrliche Aussicht der Thaya entlang gegen Pöltenberg und Klosterbruck genießt. Diese Kirche verdiente eine sorgfältige Untersuchung und würdigende Beschreibung.

4) Herrgott nennt diese Capelle die „alte Georgs-Capelle," vermuthlich, weil Kaiser Friedrich III. einen Altar zu Ehren des heil. Georg in selbe (nämlich in die Corporis-Christi Capelle) gestiftet hat, und auch die Georgsritter darin Gottesdienst zu halten verpflichtet waren, worüber der gegenwärtige Aufsatz später Aufschluß geben wird. (Siehe Marq. Herrgott's Pinacotheca princ. Aust. Tom. III. pars I. Tab. XLI.)

5) Folgende drei noch ungedruckte Briefe dieses Regenten an den Bürgermeister und Rath zu Neustadt, finden sich in Abschrift im städtischen Archive vor.

a. „Leupold von Gottes gnaden Hertzog zu Oesterreich ꝛc. Lieben Getreuen, Alß Jr' Vnnß jetzund Verschriben, Vnnd auch bey Joachim Ewrn Mitburger Emboten habt, daß haben Wür woll vernommen, vnd lassen Ew wissen, waß Ew neuung und beschwärung beschiecht, daß Vnnß, die laid sind, Vnnd haben Vnnsern Bruder Hertzog Albrechten, vnnd seinen vnnd Vnsern Räthen, darumb geschriben, vnnd die Gebetten, vnnd gemannet, in solchermassß, daß wir getrowen, daß Si Ew, solcher vnbillichen Newung vnnd beschwerung, vor sein, vnnd daß Jhr, der vberhaben werdet, da bitten Wür Ew fleissßig, vnnd mit ernst, daß Jhr gedultig seit vnd die sach in gueten gestan lasset, vnz an vnnser khunfft, So Wellen Wür also zu Ew sehen, vnnd Ew also halten vnnd Schirmen, daß Jr Vnnß des Zedanken habt, Vnnd alß Ew der Vorgegenannt Ewr Mitburger, Woll sagen khan, dem Jr darinn genzlichen sullet gelauben. Geben ze Ternis an Erichtag nach St. Uleichs tag Anno Lxxxiii" (1383).

b. „Leupold ꝛc. Erbehrn weißen vnnd lieben Gethreuen: Alß ihr Vnnß verschrieben habt, von der Teütschen herrn wegen, Wie die ihre Oehrter an der Statt Mauer nicht pauen, noch die Jhren zu der Statt notturft nicht helffen lassen wellen, deß haben wür Woll vernommen, vnnd lasßen Ew wissen, daß Wür den ehegenandten Teütschen herrn darumb verschrieben haben, alß ihr an der Abschrifft hierinnen verschlossen Woll findet, dauon geuelt Vnnß woll, vnnd mainen auch, Was Sie baues oder hilff zu der vorgenanten Vnser Statt thuen sollen, daß ihr die tu-

gentlich von Ihn außnemmet vnnd an Sie vordert, daß Sie icht dürffen zekhlagen oder khein geschrey zemachen, Vnz auf Vnnser khunfft euren, vnd ihren rechten ohn schaden, Wür haben auch dem haubtman verschrieben, ob Sie des wider sein wollten, alß Wür Ihn geschrieben haben, das er Sie den dazue halte, denselben brief ihr Ihm Woll antwortten müget, oder vorhaben, nach dem vnnd Ew das den guet dunkhet, den alß ihr auch schreibet vmb Euer gebresten von den Wienern deß haben Wür auch gar aigentlich vernommen, vnnd haben dieselben Euer gebresten den Liechtenstainer, Vnnsers Brueders hoffmaister in Vnseren Brieff verschloßßen, gesendet, das er von Vnsern wegen, darzue sein beßtes thue. Wann Vnnser hoffmaister der Wehinger gesagt hat, das er woll darzue geneigt sey vnnd dazue gerathen, vnnd geholffen sein welle, daß Vnser Brueder und Wür miteinander in Freindschafft vnd lieb beleiben, mag Vnns daß geuolgen, daß sehen wür gehrn, Wer aber deß nicht, so Wellen Wür doch sehen alßbaldt Wür inzundt hinab khommen, Wie Wür Ew bey recht behalten, der ehegenannt Vnser hoffmaister von Wehing hat Vnns auch gesagt, Wie ihr Vnser Statt daselbs vöst bauet, vnd Ew Werlich stellet, daß gefallet Vnns gar Woll, vnnd dankhen Ew auch gar vleissigsleich, vnnd wellen auch deß mit sundern gnaden gen Ew erkhennen. Geben ze Bruckh in Ergaw an Eritag vor den Sonwendktag. Anno Lxxxiiii.° (1384.)

c. Leupold ꝛc. Lieb Getreuen Wür laßßen Ew wißßen, daß Wir ain tail Vast Kranckh gewesßen sein, aber Wir sein vnd Gotts gnad genzlich widerkhomen, daß Vnnß nichts mehr gewirret, auch sein Wür mit Vnnserm Schweher dem herzog von Burgunnd aller sachen vberain khomen, also daß Er Vnnsern Sun, sein Tochter einer Jahrs Frist antworten soll, vnnd Vunß Vergunnen zeführen Wohinn Wür wellen, vnnd die taydingsbrief sullen Wür ainander inner Vierzechen tagen antwortten, darauf Wür Vnnß noch hie oben enthalten, vnd des Warthen, aber alßbaldt daß geschieht, so mainen Wür Vnnß auf der statt hinab Zu Vnnsern Landen erheben, vnnd Vnnß deß nichts mehr laßßen saumen, Alß Ir vnnß auch schraibet, von Peters auf der Grueb wegen, gefolt Vnnß Woll, daz Ihr die sachen also in gueten gestern laßßet, vnz auf die egenant Vnser Khunft, wen Wir ew dann die vnd ander sach riechten vnd außgetragen wellen, die Ew noth vnd durft sind. Geben zu Rynueldt am Mitwoch alß sänt Pauls bekhert ward. Lxxx quinto.« (1385.)

6) Wir theilen hier abermals zwei Briefe dieses Herzogs und einen von seiner Gemahlinn Katharina mit:

a. Herzog Ludwig an seine Gemahlinn: »Hochgeborne Fürstin vnd

herzliebe Gemachel, wür bitten dich mit Allem vleiß, ob vnser lieber Brueder herzog Ernste willen hott, sich Gen der Neustatt Zufügen, vnd Inzukhommen, daß du denn mit vnsern Burgern daselbs, von vnnsern wegen schaffen wollest, daß Sy denselben vnsern Bruedern, neur selbander oder selbdrittan, vnd nicht mehr volckhs in die selb vnser Statt lassen, daran beweisest du vnnß ein lieb genallen. Geben zu Wienn am Sambstag nach St. Peter, vnd St. Paulstag. Anno octauo (1408).

Leupold von Gottes Gnaden
herzog zu Oesterreich.«

b. An den Bürgermeister, Richter und Rath zu Neustadt: dann Jakob den Lunger und Hans dem Hagenauer: »Leopold ꝛc. Erbern getreuen Alß Wir die Vnsern Burgermaister Vnd etlichen andern Vnsern Burgern Vnser Schlüssel zu Vnnsern Gemächen in der Burg iezunder empholhenn, vnd gelassenn. Also senden Wir darumb zu Ew den Erbern Vnsern Andechtigenn hannsen Vell, Vnsern Capplann dieselben Gemäche mit sambt Ew zubesehen, Vnd Versorgen, Vnd auch das gelte Ze Zelenn Vnd ander ding Zuuermerkhen, Vnd Zu verschreiben Alß Er Ew Woll Vnderweißenn Wierdet Von Vnsern Wegen, davon ist Vnnßer Mainung das ihr nach solcher Vnder Weißung dasselbe gelte, Was Wir des in denselben Vnnsern gemächen haben, außzelet, Vnd ander ding Verschreibet Vnd versorget, vnd Was des also ist, vnd Wir Jr dieselben Vnsernn Gemächen versorget, das Jr Vnnß des Ewr versigelt Zedel sendet, bey dem egenanten Vnsern Capplan. Daran tut Jr genzlich Vnnsern Willenn. Geben zu Baden am freidag nach Erhardj. Anno domquatringenmo Vndecimo.« (1411.)

c. An den Bürgermeister, Richter und Rath zu Neustadt: »Catharina von Burgunden von Gottes gnaden, Herzogin zu Oesterreich ꝛc. Erbehrn, Weißen, und besundern lieben und Gethreuen, Wür mügen iez von den gnaden Gottes Woll, des Vnns alles guetes sien, auch Wür Euch gnedigelich gunnend, vnnd laßend Eüch Wißen, daß es Vnns in Vnsern sachen Woll geth, doch nachdem alß Vnns billich beschwehret vnnd herzenlich betriebet der abgang weyland deß hochgebohrnen Fürstens Vnsers lieben herrn uud Gemachels herzog Leopolds seeligen gedechtnuße, gethrauen Wir Eüch Woll, das Euch von seines abgangs wegen, auch laid geschechen sie, vnnd dauon Was Wür khöndten gethuen, daz Eüch lieb wehre, daß Wolten Wür alles gehrn thuen, alß ob derselb Vnser lieber herr vnd Gemahel seelig noch im leben Wehre, Also den der Geber Vnser gethreuer Andechtiger Caplan Nicolaus Wißer diz brieffe ietzt hinabkhommet, von seiner Caplanien vnd Alters wegen, Wehre de aber, daß Er sich vmb ainicherlai helff vnnd fürderung anrueffent vnd bittendt wurde,

daz Ihr Ihme die dann allso durch Vnnsern willen algent, vnd ihme also von Vnsern Wegen fürdering sien, Alß Wür Euch des vnnd alles guotes sonderlich Woll gethruen. Geben zu Enseschl: am Sambstag nach dem Meigentag. A°. M. cccc duodecimo.“ (1412.)

7) Dieses Baues, so wie jenes Leopold's des Biedern erwähnte einst auch eine alte, nicht mehr vorhandene Tafel in der Domkirche zu Neustadt, von welcher eine theilweise unrichtige Abschrift im Stadtarchive aufbewahrt ist. Sie enthält bloß die Aufzeichnung von Sterbefällen hoher fürstlicher Personen aus dem habsburgischen Hause mit kurzen historischen Andeutungen. Die hieher bezügliche Stelle über Leopold des Biedern Bau lautet: „und der obgenante Herzog Leopold hatte angehoben die Purck zu pauen in der Neüstatt, und ist begraben zu Königsfeldt.“ Die zweite Stelle: „Anno dni 1411 ist gestorben der durchleutig Fürst Herzog Leopold (IV.) am Mittwoch in den Quatember zu Pfingsten, der hätt ein gemahl, die war ein Fürstin von Burgundt, und starb ohne leibliche Erben, und er hueb die Purck wieder an zu Pauen zu der Neüstatt, nach seines Vetters Todt.“

8. a.) Herrgott sagt in seiner Pinacotheca princ. Austr. II. p. 142, XXI., daß unter dem Schwibbogen oder dem Gewölbe der Georgskirche, nebst dem Sinnspruche Friedrichs die Jahrzahl 1471 in Stein eingehauen vorkomme. Es ist gewiß, daß sie 1451 heißen müsse, obschon sie jetzt nicht mehr vorhanden ist, da Herrgott auch die Jahrzahl an der Westseite der Kirche außen unter dem Dache statt 1457 fälschlich 1475 gelesen hat. (Siehe hierüber die Anmerkung in meinem Aufsatze: „Die Denksäule nächst Wiener=Neustadt,“ im ersten Bande dieser Beiträge, Seite 150.) Da jedoch in dieser Anmerkung eine Auslassung vorkommt, wodurch eine historische Unrichtigkeit entstand, so nehme ich hier Gelegenheit, diese Stelle in der neunten Zeile: „und Friedrich der Friedfertige, welcher Ladislaus unter seiner Vormundschaft behielt, war ein Nachkomme der Albertinischen Linie,“ dahin zu verbessern: „und Friedrich der Friedfertige, welcher Ladislaus unter seiner Vormundschaft behielt, war ein Nachkomme der Leopoldinischen, letzterer hingegen ein Nachkomme der Albertinischen Linie.“

8. b. *) Der gelehrte Jesuit P. Marcus Hansitz, welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Neustadt lebte, hat ein weitläufiges Werk:

*) Siehe Seite 16, Zeile 14 von oben.

»Episcopatus Neostadiensis« geschrieben, aus welchem, als einer der besten Quellen mit Recht viele Schriftsteller geschöpft haben. Bis jetzt bestehen von diesem Werke bloß drei Abschriften, nämlich in der bischöflichen Bibliothek zu St. Pölten (das Original), in der k. k. Hofbibliothek und in der aus 10,000 Bänden bestehenden Bibliothek des Cisterzienser-Stiftes Neukloster zu Wiener-Neustadt. Letztere Abschrift hat der hochwürdige, um dieses Stift in vieler Beziehung hochverdiente Abt Herr Anton Wolfart auf eigene Kosten für die Stifts-Bibliothek besorgen lassen, und die Mittheilung dieser Handschrift, so wie der bekannten kostbaren Herrgott'schen Monumenta domus austriae dankt der Verfasser dem hochwürdigen eben so gelehrten, als gütigen Herrn Abte, so wie auch dem hochwürdigen äußerst humanen Herrn Präfecten und Bibliothekar Bilimek.

9) Eine nach dem Drucke dieses Aufsatzes im Archive zu Neustadt aufgefundene, durch den königl. Stuckhauptmann und bürgl. Zeugwart Anton Ospel von Wien und den Ingenieur und Professor der Architectur an der Wiener Akademie, Johann Adam, im Jahre 1741 verfaßte Urkunde erwähnt folgender, von ihnen untersuchter Festungswerke zu Neustadt. 1. Vor dem Neunkirchner Thore Spuren eines alten bedeckten Weges; das Thor ging durch ein Rondell, welches ein Wassergraben umgab. — 2. Die Kapuziner-Bastion, hinter dieser ein gemauerter Cavalier. Zwischen 1 und 2 eine Courtine, die Stadtmauer mit Schießlöchern, sammt vorliegendem niedrigen Zwinger und Wassergraben. — 3. Bei dem Fleischhacker-(Neu-)Thor rechts neben der Brücke ein dreieckiges Bollwerk von Erde durch eine Courtine von Erde mit der Kapuziner-Bastion verbunden; hinter diesem die Stadtmauer mit dem Zwinger und doppeltem Wassergraben. Die Brücke dieses Thores ohne Bedeckung; das vorliegende Terrain ein Sumpf, der sich bis an das Wiener-Thor erstreckte. — 4. Die Katzen-Bastion (vermuthlich an der Ecke, wo der Reckthurm steht) von Erde, mit jener Nr. 3 verbunden. Vor und hinter dem Walle ein Wassergraben, hinter letzterem die Stadtmauer mit dem Zwinger. — 5. Das Wiener-Thor mit einem Blockhaus mit Pallisaden hinter der unbedeckten Brücke; viele Quellen, welche durch Niederlassen der Aufzüge die umliegende Gegend überschwemmten. — 6. Die Mühl-Bastion von Steinen aufgeführt (wie sie an der Raitmühle noch zu sehen ist) im Morast liegend, der dem Feinde den Zugang wehrte. — 7. Beim Ungarthor links eine gemauerte Bastion, mit der Mühl-Bastion durch einen Erdwall verbunden, zwischen beiden Bastionen ein kleines Redan, hinter demselben die Stadt-

mauer mit dem Zwinger, und einem doppelten Wassergraben. Ferner ein unvollendetes Blockhaus mit Pallisaden an der unbedeckten Brücke. — 8. Der sogenannte Königl. Berg im Thier- und Fasanengarten, vorne mit Sumpf, rückwärts von der Stadtmauer und dem Zwinger umgeben. — 9. Die gegen dem Neukloster über liegende, von Erde erbaute Bastion mit einer Courtine von Erde, welche mit der Bastion 10 an der Ecke der Burg verbunden ist. Hier ein doppelter Wassergraben. — 11. Eine Bastion von Erde vor der Burg mit der Eckbastion mittelst einer Courtine von Erde verbunden. Auch hier ein doppelter Wassergraben. Endlich 12. die an die vorige anliegende Bastion des königlichen Zeughauses von Steinen erbauet. —

10. a.) Jetzt dürfte sich derselbe entweder zu Laxenburg im Schlosse, oder im kaiserlichen Antiquitäten-Cabinette zu Wien befinden, da Seine Majestät der Kaiser dieses schätzbare Kleinod (sammt einem blausammtenen Traghimmel, welcher die Jahrzahl 1444 hatte) gegen einen neuen nicht minder werthvollen Kelch vertauschen ließ.

10. b *) Dieses runde Siegel enthält die heil. Maria, stehend, mit ausgebreitetem Mantel, unter welchem an jeder Seite vier knieende männliche Gestalten (wahrscheinlich Mönche) sichtbar sind. Zu den Füßen der Gottesmutter ein Schild mit einem einfachen Adler (das Wapen des Capitels), in der äußern Rundung die oben angeführte Inschrift.

11) Johannes miseratione divina Sancti Angeli, Sacro-Sancte Romane ecclesie Diaconus Cardinalis per Germaniam, Hungariam regna et terras Turhis Subjectas et illis finitimas, Apostolice Sedis de latere Legatus ad perpetuam rei memoriam. Ex injuncte legacionis officio ad eo libenter intendimus, perqve divini cultus perveniat incrementum, ac personarum divino obseqvio mancipatarum qvieti et commoditatibus consulatur. Sane pro parte Serenissimi principis et Domini Domini Friderici Romanorum Imperatoris Semper Augusti nobis nuper oblata peticio continebat, qvod ipse pro divini cultus incremento parochialem ecclesiam Beate Marie Virginis Nove civitatis Salzburgensis dyocesis in ecclesiam collegiatam erigi et ordinari, et collegium canonicorum Secularinm dicte Beate Marie Virginis in castro Nove civitatis dicte dyocesis fundatum ad eandem parrochialem in collegiatam, ut prefertur, erigendam ec-

*) Siehe Seite 18, Zeile 3 von unten.

clesiam transferri, nec non pro majori commodo et Sustentacione decenciori dilectorum nobis in Christo Prepositi, Decani, et Canonicorum dicti collegii prefatam parrochialem ecclesiam, qve de jure patronatus ipsius Domini Imperatoris esse, et ad presens vacare dinoscitur, perpetuo uniri, annecti et incorporari desiderat. Quare ut Sibi dictisqve Preposito, Decano, et Capitulo desuper oportune providere dignaremur, instanter postulavit. Nos itaqve hujus modi ipsius Domini Imperatoris postulacionibus favorabiliter annuentes auctoritate legationis nostre, qva fungimur in hac parte, dictam parrochialem Beate Marie Virginis Nove civitatis in collegiatam ecclesiam erigimus et ordinamus: qvodqve ipsa honore, nomine et juribus collegiate ecclesie deinceps censeatur et gaudiat, volumus et concedimus, nec non dictum collegium Canonicorum castri Nove civitatis ad eandem Beate Marie Virginis collegiatam ecclesiam per nos, ut premittitur, erectam, per eos deinceps pleno jure possidendam et habendam transferimus. Et insuper ut ipsi Se decencius sustentare, et divinis inibi obseqviis vacare possint, eandem Beate Marie Virginis ecclesiam, ut permittitur, erectam, cujus duodecim mense capitulari dicti collegii, cujus sentum triginta marcharum argenti, fructus, redditus et proventus secundum communem extimacionem valorem annuum, ut accepimus, non excedunt, perpetuo unimus, annectimus, et incorporamus. Ita qvod liceat ipsis Preposito, Decano et Capitulo possessionem ejusdem ecclesie ut premittitur, in collegiatam erecte, et nunc apprehendere, fructusqve, redditus, proventus, jura obventiones et emolumenta ejusdem integre percipere, et in usus suos convertere; nec non curam animarum parrochianorum ipsius per se vel alium, qvem ad id vicarium Suum durerint deputandum, ad nutum eorum removibilem gerere, et exercere, libere et licite possint ac valeant, proviso, qvod eidem pro tempore constituendo vicario congrua porcio, de qva sustentari valeat, assignetur, dictaqve ecclesia propterea debitis non fraudetur obseqviis et animarum cura in ea nullatenus negligatur. In qvorum fidem presentes litteras nostras fieri, nostriqve majoris Sigilli appensione communiri mandavimus. Datum Wienne Palaviensis Dyocesis Anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo qvinqvagesimo nono. Die vero tercia decima mensis Junii. Pontificatus Sanctissimi in Christo Patris et Domini nostri Domini Pii divina providentia Pape Secundi Anno primo.

22) Dieses runde Siegel des Propstes enthält Maria mit dem Kinde

auf dem rechten Arm, in der linken Hand das Zepter oder eine Lilie haltend; unter ihr ist ein Schild mit dem einfachen Adler, gleichwie an dem Siegel des Capitels angebracht. Rechts die Jahrzahl 1463, links das bekannte Symbol Friedrich's, am Rande obige Inschrift.

13) Hier reihen sich die von Hansitz, wie oben erwähnt, aufgeführten Urkunden, nämlich der Revers des vom Propste Michael zum heil. Geist-Altare in der Pfarrkirche im J. 1465 eingesetzten Caplanes, dann die Urkunde Georg Sevelders, in Betreff der Stiftung des Beneficiums St. Bernard von 1469 an, welche letztere im großen Stadtbuche S. 541 eingetragen ist, und worin die für unsern Zweck merkwürdige Stelle vorkommt: daß dem Caplan eine Strafe von einem Pfund Wachs gesetzt sei, die er dem Pfarrer zu U. L. F. Kirche zahlen soll, wenn er seiner Schuldigkeit nicht gehörig nachkommen würde.

14) Diese Urkunde ist eine Bulle Kaiser Friedrich's III. dd. Wien am Mitwoch vor unser lieben Frauentag der Lichtmeß 1470, womit er den Propst und Convent zu St. Ulrich auf ihr Bitten, und damit sie den Gottesdienst daselbst besser vollbringen mögen, die Gnade verliehen, daß sie von ihrem Bau- und Zehentwein, den sie in ihrem Haus in Neustadt, oder in ihrem Kloster in der St. Ulrichs-Vorstadt ausschenken, kein Umgeld zu geben pflichtig seyen. (Stadtarchiv. Scr. LXXXII. Nr. 4. in Abschrift.)

15) Diese Pfarrverweser, wie sie mir aus Urkunden bekannt geworden, sind folgende:

1439. Niclas von Wien, als Verweser.

1448 und 1449. Jacob Posrucker »pharrer zu Schadwien Techant hiedischhalb des Semering vnd zu den zeiten Vicari vnser pharkirchen zu der Neustat« Siehe den Revers des Simon Vierling von Sanct Pölten »zu den zeiten kormaister vnd mitgesel der pharkirchen zu der Neustat«, als Caplan des Katharinen-Altares daselbst an seine Lehensherren den Bürgermeister und Rath zu Neustadt, im Stadtarchive Scr. XXXVIII A., und den Revers des Jörg Scherhäufel von Selabitz, König Ladislaus Caplan, wegen ihm vom Bürgermeister und Rath zu Neustadt verliehenen St. Erasmus-Altar in der Spitalkirche zu St. Elisabeth. Eben das. Scr. XXIX. Nr. 6.

1450. Mert Lewtwein, als Verweser der Pfarrkirche zu Neustadt, in einem Befehlsschreiben Kaiser Friedrichs III. als Lehensherren dieser Kirche an den Bürgermeister, Richter und Rath zu Neustadt, we-

gen Gewähranschreibung Heinrich's des Baders und Katharina seiner Hausfrau an eine Badstube beim Wiener-Thor. Ebend. Scr. E. Endlich 1453. Martin (vermuthlich der obige) Pfarrer in Pottenstein als Verweser (Administrator). Der einzige, welcher bei Hansitz seit dem letzten Pfarrer Hartwig von Capell, im Jahre 1414, vom obigen Jahre 1453 aufgeführt wird.

Erst in den Jahren 1480 und 1481, als die Pfarrkirche schon zur Kathedrale erhoben war, fand ich noch im Gedenkbuche des damaligen Bürgermeisters Seite 69, 99 und 116 als Pfarrer den »Meister Georg Gundel« genannt.

16) Der Beweis, daß jenes Gemach einst ein Gefängniß war, ist dadurch hergestellt, daß der unter dem Fußboden desselben befindliche etwas kleinere Raum, noch jetzt folgende Aufschrift auf dem runden Schlußstein des ziemlich hohen Kreuzgewölbes enthält: »1437 a. e. i. o. v. vincula pei« (peiora oder petri?), und dieser Kerker durch eine Stiege (wovon noch Spuren aufzufinden sind) mit dem oberen Gemache in Verbindung stand.

Zu dem unteren Kerker gelangt man jetzt über eine in den Stall führende Pferde-Treppe durch ein 5 Klafter langes Behältniß (wahrscheinlich einst auch Gefängniß), an dessen Ende sich eine kleine Spitzbogenthür mit einigen abwärts führenden Stufen und der Aufschrift: »a. e. i. o. v. 1438.« an beiden Seiten findet. Diese Thür ist der Eingang in die unterste Thurmkammer, und hier endete vielleicht einst Caspar von Krotendorf, welcher Ladislaus Posthumus aus der Vormundschaft Friedrich's III. an das Volk ausliefern wollte, und dafür mit ewigem Gefängniß büßte, sein Leben.

Noch in den ersten Jahren nach dem Erdbeben (1768) befanden sich nach glaubwürdigen Aussagen in den östlichen Kasematten, dort wo jetzt das untere Spital ist, Gefängnisse und Verließe. Auch die heutigen Holzkeller, das Beleuchtungsmagazin, die übrigen Kasematten, dann mehrere untere Wohnungen, Kammern und Keller waren dergleichen finstere, oft schaudervolle Kerker. In allen diesen verschiedenen Gefängnissen lagen große steinerne Kugeln, woran die Ketten für die Gefangenen befestiget waren. Der Oberdirector Graf Kinsky ließ in der Folge diese Kugeln, deren jedoch manche auch von alten Geschützen herrühren dürften, an verschiedenen Stellen im Garten zur Zierde aufstellen, oder auch an Mauerbrüstungen, Säulen u. d. gl. als Verzierung befestigen, wie man sie noch hie und da sieht. —

17) Maria auf dem Halbmond stehend mit dem Kinde auf dem rechten Arm, zu beiden Seiten 14 Heilige pyramidalisch aufgestellt. Zu den Füßen Mariens ein knieender Bischof mit Infel und Krummstab (wahrscheinlich der heil. Augustin), empor sehend; unter diesem das Wapen des Stiftes, nämlich ein (goldenes) Kreuz im (rothen) Felde. Am Rande des elliptisch geformten Siegels findet sich die oben angeführte Inschrift, aber keine Jahrzahl.

Nach der Uebersiedlung des Capitels zur St. Ulrichskirche findet sich dessen Siegel mit der Veränderung, daß Maria das Kind auf dem linken Arme trägt und statt dem heil. Augustin sechs kniende Mönche, an jeder Seite drei, vorkommen, davon der erste zur Rechten Infel und Krummstab hat. Unten ist wieder das oben erwähnte Wapen und an der Einfassung folgende Inschrift: S. Conventus monasterii S. Udalrici canonicorum regularium extra muros novae civitatis. A. E. I. O. V.« Keine Jahrzahl. (Siehe die Urkunde Scr. 39, Nr. 3 im Stadtarchiv) Merkwürdig ist auch das mitangehängte Siegel des Dompropstes Aegidius, welches bis auf die Inschrift dem zuerst beschriebenen Capitalarsiegel gleicht. Die Inschrift lautet. S. praepositi monasterii etc. wie oben.

18) Siehe die Eingabe des Propstes Johann an den Kaiser Maximilian I. ohne Datum, wahrscheinlich von 1495. Scr. E. im Stadtarchive, wie folgt:

„Allerdurchleüchtigister Khönig. Allergnedigister Herr rc. Alß mir Eur khönigl. Mt. nach abgang Bischoff Augustinus seel. geschrieben, vnd beuolhen hat, den Stifft hie, mit Allen dem so darzue gehört, biß auf Euer khönigl. Mt. Zuekhunfft in Euer khönigl. Mt. erbliche lande, innzuhaben vnd zuerwessen mit den Rennten vnd gülten, darzue gehörende, dauon Stadl vnder ander nottdurfft, nach der Prunnst zubauen, vnd Raithung zu thuen, hab ich bisher souil mir müglich, nach dem der Stifft arm, nicht versehen, vnd sehr verbrunnent ist, meinen getreuen besten vleiß gethann, vnd noch hierfür gehor. thuen will, aber den Stifft recht zubauen vnd zuezurichten, als noth were, khann noch mag ich ohn Euer khönigl. Mt. hilff nit verbringen, darumb geruhe Euer khönigl. Mt. anzusehen die groß liebe, vnd begürte, so Euer khönigl. Mt. Vatter löblicher gedächtnuß mit großer Müche vnd darlegen, sein khay. Mt. im Anfang bey unserm heiligen Vatter dem Pabst rc. auferlangnuß deß Stiffts gethann hat, daß das Alles mit verlohren, sonder seiner khays. Mt. nach zueuollenden auß vnserm Orden, darin auch hochgelehrt, tauglich Persohnen seindt, oder wer Euer khönigl. Mt. gefellet, darzue zu verordnen,

zuführsechen. Auch allergnedigister khönig, Als vormals die obgenant khay. Mt. löblichen gedächtnuß, zu mehrerer Aufhaltung, vnd stifftung der Probstey hie gegeben hat, das abgebrochen Schloß Liechtenwerth mit seiner Lechenschafft nach seinen zweien Dörffern daselbs zue Liechtenwerth, vnd Züllingdorff mit sambt Allen andern Güettern, gründen, Vischweyden, vnd Ihren nuzen, Renden, Zünßen, gulten vnd andern herrlichkheiten, gerechtigkheiten, vnd Zuegehörungen, Wie dan daß der khay. Mt. Briefe, mit mehr begreifung clerlich inhelt, dareinn Euer khönigl. Mt. mir vnd meinen Conuent Brüedern gnedigelichen verwiliget hat, Auch nach lauth, Euer khönigl. Mt. Wilbrief darauf außgangen, vber solche khayl. vnd khönigl. Begabung und verwilligung, vnderstehet sich herr Geörg von Buechaimb, vnnß von dem vermelten dorff Zillingdorff mit seiner Zuegehörung zutringen. Als ich main gar vnbillich, nach dem daß derselb herr Geörg von solch khayl. vnd Euer khönigl. Mt gab vnd verwilligung, verkhaufft, vnd die holden vnd Vndersessen, desselben dorffs, Ihrer glübte vnd Aidte ledig gesagt hat, daß ich iezo Auf Euer khönigl. Mt. Commission, von den haubtmann vnd Regenten zu Wienn, an den Verwesßer der haubtmanschafft zu der Neustatt, herrn Wilhelmben von Wolffenreutt, vnd an Burgermaister, Richter vnd Rath daselbst Ausgangen erlangt hab. Allergnedigister khönig nuhn langt mich an, Wie der benant herr Geörg von Buechaimb sich iezo zu Euer khönigl. Mt. füege, in mainung, daß vorgemeldt dorff Zillingdorff mit seiner Zuegehörung, von Euer khönigl. Mt. gl. Zuerlanngen, daß er doch besagter seiner ledigsagung, der armen leüth, kheine gerechtigkheit mehr hat. Bitt auch für mich, vnd meine Conuent Brüeder Euer khönigl. Mt. in Aller diemietigkheit, Darob zusein, damit vnnß dasßelb dorf nit entzogen, bey obbemelter khayl. vndt Euer khönigl. Mt. begabung, vndt verwilligung nicht getrungen, sonder dabey gnediglich gehandhabt, vnd vor dem von Buechaimb, vnd andern geschuzt vnd beschirmbt werden. Auf daß wür dem löbl. Gottsdienst, für die khayl. Mt. Euer khönigl. Mt. Vordern vnd nachkhomen, daß Andächtiglicher gegen Gott dem Allmechtigen, der hochgelobten Jungfrau Maria Seiner außerwählten Gebährerin, vnd Allen himlischen herr, ewig Ruehe vnd Seeligkheit, nach disen zergenglichen leben, erwerben erlangen, vnd verbringen mögen.

Mehr Allergnedigister khönig, die khayl. Mt. löbl. gedechtnuß, hat herrn Erharten sant Geörgen ordens, der iezo khürzlich von dieser welt geschaiden ist, der herrschafft zum Grümenstein von Alter her zu dem Stifft, Vnser lieben Fr. Thumbkhirchen hie gehört, biß Er versechen wurdt, verlichen, vnd zuegegeben, So nuhn derseb herr Erhartt verschalden ist, Bitt ich Aber diemietigelich, Euer khn. Mt. geruehn dieselb herrschafft zum

Grümenstain, wiederumb zu der vermelten Thumbkhirchen schaffen, verordnen, vnd kheinen Andern nit weitter verleichen, sonder bey denselben Thumbkhirchen gnedig beleiben, wider folgen, vnd nit dauon entziehen laßen.

Euer Khönigl. Mt.

Diemieger Vntertheniger
Caplan
Johann St. Augustin ördens
Probst des Stiffts vnser lieben Frauen Thumbkhirchen zu der Newenstatt.

19) Siehe die Bulle dd. Bononia Anno incarnationis dominicae 1506 quarto mensis Decembris Pontificatus nostri Anno quarto. (In Abschrift im Staatsarchiv XXXIX. Nr. 4.)

20) Damals sollen von dem bei dem Hochaltare (vielleicht der Gottesleichnams-Capelle) aufbewahrten Kirchenschatze folgende Reliquien: das Haupt der heil. Brigitta, ein Arm der heil. Elisabeth und zwei Beine der Heil. Gero und Otto, dem Erzherzoge Ernst, Bruder des Kaisers Rudolf, überschickt worden seyn.

21) Diese Verpflichtung ist vielleicht in der Folge auf die jährlich noch gebräuchliche Abhaltung der Fronleichnams-Prozession übertragen worden.

22) Befremdend ist der ungleiche Ausgang dieser Wapen, durch die Zahl 107, so daß das Basrelief sogar die Symmetrie einbüßte, indem das oberste Wapen an der linken Seite ohne Gegenstück allein steht. Die Ursache dieser Unregelmäßigkeit, so wie jene mancher auffallenden Sünden gegen Symmetrie an alten Gebäuden dürfte für immer problematisch bleiben. — Die ersten und letzten Wapen der zehn Reihen Lit. D bis einschließig N finden sich an den beiden seitwärtigen Strebepfeilern, sie bilden daher mit den übrigen Reihen einen rechten Winkel; hieran scheint lediglich der Mangel an Raum Schuld zu tragen. Den Abstand der ersten Reihe von der zweiten jener Wapen bloß dem Zufall zuzuschreiben, wäre eben so gewagt, als seinen Grund ohne Kenntniß von der Absicht des Meisters erklären zu wollen.

Die unten an der Kupfertafel in Umrissen abgebildeten Wapen gehören übrigens zu dem Fenstergemälde.

23) Monumenta Aug. dom. Austr. Tom. I. Dissert. II. p. 49. §. XIX. und pag. 110. §. XXXI. — Dann Pinacotheca princ. Austr. Tom. IV. Pars I. pag. 250. §. XVI.

24) Allen Sammlern und Liebhabern von seltenen Geschichtswerken durch sein schönes Waarenlager, durch die Billigkeit seiner Preise, so wie durch seine Gefälligkeit bekannt.

25) Dieß dürfte vor allem dem sonst so verdienstvollen Marquard Herrgott zum Vorwurf gereichen, dem die Beschreibung der österreichischen Monumente von seiner Monarchinn selbst zur Pflicht gemacht wurde, und der gleichwohl des Wapen-Basreliefs nur vorübergehend gedachte, das wichtige Denkmahl: »Die Spinnerinn am Kreuze,« bei Neustadt aber nicht einmahl erwähnte, während er manches andere in artistischer Hinsicht weit hinter diesem stehende, umständlich beschreibt und abbildet.

26) Diese Benennung läßt auf ungarische Abstammung schließen, denn Buzogány heißt im Ungarischen Streithammer, Kolbe, eine bei den Ungarn der Vorzeit sehr beliebte, und besonders als Auszeichnung der Heerführer dienende Waffe, so zwar, daß selbst der heutige Scepter des Königs von Ungarn nichts anders ist. In deutschen Schriften von 1450—1690 kommt bei Beschreibung ungarischer oder türkischer Kriegsgeschichte diese Waffe unter dem Titel »Pusikan« oft vor, namentlich in den handschriftlichen Catalogen der Ambrasersammlung.

27) Maister Pettern von Pusica Steinmetz geschafft.
Vermerckt das Geschefft, daz ich Maister Peter von Pusica vnsers allergenedigsten Herrn des Römischen Kaysers ꝛc. Stainmetz mit guter vernunfft, gantzem willen und wolbedachtem mutte geordnet, vnd geschafft hab, in gegenwurtigkeit der Erbern weisen Procopien Zynner seiner k. g. vngelter zu der Newenstat, vnd Maister Hannsen Mikö Maler, baide burger daselbs, die ich mit fleiß darzu erpetten hab, als mein Lieb gescheffthern. Von erst schaff ich dorothe meiner lieben Haussrawen mein Haws halbs lediclich, darumb Sy dann auch im gruentpuch steet, vnd die weil Sy Jren Wittibstand nicht verkert, so sol Sy von mein kinder wegen dhein hindernuß noch Jrrung haben in dem gantzen Haws, — Item so schaff ich den andern halben tail meines Haws meinem lieben Sun Balthazarn vnd Annen meiner lieben Tochter in solcher maynung, vnd wil, daz Sy bayde ein lichthawse, hinder dem vordern Altar, auf dem Charner, durch die Mawr auf dem freithoff sollen machen lassen, daz

man daz leicht inwendig bey dem altar anzündt. Sy sollen auch Jerlich von Irem tail des Hawß einem yeglichen kirchmaister geben vnd raichen xii ß. d. die xß soll der kirchmaister vmb Oel geben, vnd die vbrigen lx. d. sol Er geben dem Mesner, der das liecht anzündt vnd ableſcht, vnd daz liecht sol man an zünden an den Sambstag abent, so man zum Salue Regina leutten wil, vnd allslang prynenn lassen, vntz avf den Suntag, so man das Früampt gesungen hat, so sol man das liecht widerumb ableschen, vnd die xii ß. d. sollen ewiglich auf der kinder tail laws beleiben, oder man mag die ablesen mit xv tl. d vnd dieselben anderswo anlegen, damit das liecht ewielich bey der pfarrkirchen beleib, Item so schaff ich meiner lieben hausfraw alle varünde hab, dauon sol Sy mirs lassen begern, als einem Erbern Man zugepürt, nach Irm vermögen, vnd Sy sol mir on vnderlas xxx Meß nacheinander lassen lesen in xxx tagen, It. auch schaff ich Ir mein Weingarten genannt im Burggraben, ledicliche Ir lebtag, wer aber daz sy den Weingarten müset verkaufen, so sol Sy von demselben gelt geben, zu vnser frawn pfarrkirchen zum Paw zwen gulden. Zu Gotzleichnambs Zech ii gulden, zu sant Peter ii gulden, zu sant Jacob ii guld. In das Spital ii guld. Vnd zu sant Radigunden in das Closter ii guld. Wer aber, daz mein Hausfraw den Weingarten ersparen möcht, vnd nicht sie geit, so sollen meine zwey Kinder Balthazar vnd Anna das gelt ausrichten, Sy geben sie oder nicht, It. so schaff ich meinen Sun Hn. Melchior, der ein Münich in dem Closter zu sant Peter ist, nichts mit, vrsachenhalb, daz ich Ir Pawmaister xxiiii Jar bin gewesen, so sollen Sy mir geben alle Jar meinen geordneten lone v Pfd. d. Das bringt in ein Sum Hundert vnd xx Pfd. d. die schaff ich Im für seinen Erbtail. Wer aber, daz Er mit Erben wolt, so sollen dieselben Hundert vnd xx Pfd. d. von dem Prior vnd Conuendt zu sant Peter erlegt werden, zu mein gescheffthern, vnd die meinem Sun raithen, wan es mein geordnet lon ist, It. so halt ich mir beuor, ob mir Got wider auf hilfft, das geschafft zu meren zu myndern, oder gar zu uerrichten. Zu warem Urkund und gezeugknuß des geschaffts hab ich mit fleiß gepetten die Erbern weisen Wolfgangen lachner, vnd Maister Haunsen Holtzmann baide burger zu der Newenstat, daz Sy Ire petschatt, auf daz geschefft gedrucket haben, Jn vnd Irn Erbn anschaden. Geschehen an Eritag vor sant Elspeten tag. Anno domini rc. Lxxiiiito Vnd ist bestett worden an pfintztag nach Ambrosy Anno dom. rc. Lxxvto.

28) Pinacotheca Princ. Austr. Tom. III. pars II. pag. 162.

29) In der Krankenzelle des Kapuzinerklosters zu Neustadt befindet

sich ein auf Holz und Goldgrund gemaltes altes Bild mit der Vorstellung der heil. Jungfrau Maria mit dem todten Heiland auf den Knien. Zur Rechten Maria's steht der heil. Ritter Georg mit dem Drachen und einer Fahne von violetter Farbe, worauf das rothe Kreuz sichtbar ist; zur Linken der heil. Evangelist Johannes, vor ihm steht man in kleinerer Gestalt das Bild eines Geistlichen, ohne Zweifel des Stifters dieses Gemäldes. Er trägt einen violetten Mantel mit rothem Kragen, ein schwarzes Collar und ein rothes Baret in der Hand, in welcher er zugleich ein offenes Buch hält. Sein Haupt ist oben abgeschoren. Der Nahme dieses Geistlichen dürfte Johannes seyn, worauf der nebenstehende Heilige hinzudeuten scheint. Vielleicht zierte dieses Bild einst den Altar der Einsiedelei Maximilian's, oder den Georgsaltar in der Corporis-Christi-Capelle, und wurde nach der Aufhebung hieher geschenkt.

30) Die an den Pfeilern der Gewölbe unter der Hauptstiege eingeritzten Anfangsbuchstaben von Namen und Zeichen (unter letztern auch der Name Jesu) welchen auch die Jahrzahlen 1634, 1660, 1673 und 1681 beigesetzt sind, scheinen zu beurkunden, daß diese Hallen zur Verwahrung der gemeinen Kriegsgefangenen in den bezeichneten Jahren gedient haben; insbesondere weiset die erstere Jahrzahl mit vieler Wahrscheinlichkeit auf die damals in der Burg verhafteten schwedischen Krieger hin. — Noch im Jahre 1743 wurden 1400 Gefangene von dem zu Prag geschlagenen französischen Heere sammt dem zur Bewachung mitgekommenen Bataillon unter dem Commando des Obristen Wolfgang Grafen von Bethlen, theils in die Burg, theils in die Stadt gelegt. Zwei Jahre darauf folgten ihnen hessische Kriegsgefangene in die Burg, unter welchen eine Epidemie ausbrach.

31) Die Anordnung dieser Feierlichkeit für einen der verdienstvollsten Kriegsmänner und Staatsbürger war dem damaligen Local-Director, Herrn Johann v. Trautmann, nach der höheren Weisung vorbehalten.

Alphabetisches Verzeichniß aller Orte Oesterreichs nach ihrer geographischen Länge und Breite.

Von

J. J. Littrow.

(Beschluß.)

Nahme.	Geographische Länge		Geographische Breite	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Paandorf VIII.	30	57.8	48	0.2
Paasdorf (M.) III.	34	12.4	48	32.7
Paben V.	32	15.4	48	27.2
Pabenham VIII.	30	49.3	48	1.6
Pabing VII.	31	7.4	47	54.7
Pabing VII.	31	3.2	47	57.5
Pabneukirchen (M.) V.	32	29.2	48	19.2
Pacham (Mitter) VII.	31	47.9	48	13.4
Pacham (Nieder) VII.	31	48.3	48	13.3
Pacham (Ober) VII.	31	47.1	48	13.3
Pachersdorf VI.	31	54.8	48	9.5
Paching VII.	31	38.1	48	24.4
Packfurth I.	34	29.9	48	3.2
Padlhof VII.	31	1.6	47	55.4
Päsching VII.	31	31.0	48	25.5
Paga II.	32	15.7	48	7.0
Paichberg VI.	31	58.1	48	3.0
Paischen VIII.	30	38.9	48	11.8
Paisling II.	33	37.2	48	13.9
Palbensdorf I.	33	40.1	47	51.1
Palling II.	32	16.4	48	7.4
Palm I.	33	46.6	47	38.8
Palmstorf VII.	31	10.6	47	55.2
Palt II.	33	16.5	48	23.2
Palting VIII.	30	47.5	48	1.0
Paltram II.	33	29.0	48	12.2
Pamdorf VII.	31	30.9	48	10.9
Pamet VII.	31	34.7	48	25.3
Panbruck VII.	31	22.8	48	13.1
Pangl V.	32	9.9	48	25.0
Panholm II.	32	34.7	48	3.8
Panholz II.	32	12.1	48	1.0
Panholz II.	32	32.0	47	58.6
Pankraz St. VI.	31	52.3	47	45.9
Panstingel II.	32	37.3	48	11.2
Pantaleon II.	32	14.0	48	12.8
Pantaleon VIII.	30	33.5	48	0.5
Panthal II.	33	9.9	48	2.8
Panzenbeck I.	33	33.9	47	52.9
Panzing II.	33	26.8	48	15.2
Paperleithen VI.	31	36.3	47	59.8
Parbasdorf III.	34	15.3	48	16.9
Parfried V.	31	59.5	48	24.1
Parkfried V.	32	5.5	48	25.6
Parrersdorf III.	33	30.9	48	34.0
Parschall VII.	31	11.5	47	51.2
Parsdorf VIII.	30	31.9	48	9.4
Partenreith V.	31	37.9	48	30.8
Partenstein V.	31	40.6	48	26.1
Parz VII.	31	22.1	48	11.5
Parz VII.	31	33.7	48	23.7
Parz VIII.	31	16.1	48	27.3

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Parz VI.	31	26.0	47	58.8
Parz VIII.	30	52.4	48	2.7
Parz (Schl.) VII.	31	30.6	48	14.1
Parz VII.	31	26.5	48	19.2
Parzham VII.	31	37.5	48	14.6
Parzleithen VII.	31	20.6	48	16.0
Pasberg VIII.	30	40.1	48	11.9
Paschelberg VII.	31	32.7	48	8.5
Paschenbrunn III.	33	46.3	48	27.5
Pasching VII.	31	52.0	48	15.5
Pasching VI.	31	44.4	48	5.3
Paßberg VIII.	30	46.0	48	11.3
Passendorf IV.	33	28.0	48	44.3
Passendorf IV.	33	25.7	48	46.7
Pastberg V.	32	10.3	48	35.0
Pastberg (Ober) V.	32	11.4	48	35.0
Pastenau II.	32	29.8	47	56.3
Patrichsham VIII.	31	21.0	48	21.1
Pattigham VIII.	31	8.9	48	9.4
Pattighamried VIII.	31	7.6	48	10.2
Paudorf II.	33	16.7	48	21.3
Pauert VII.	31	18.4	48	14.9
Paukenhof VI.	31	30.3	47	58.2
Paul II.	32	33.2	48	11.3
Paulusberg VIII.	31	12.1	48	15.6
Paußing VIII.	31	19.6	48	20.8
Pauzenberg VII.	31	19.3	48	17.0
Pawath IV	32	59.7	48	21.8
Payerdorf III.	33	28.6	48	32.6
Payerstädten IV.	32	54.7	48	15.0
Pazenthal III.	33	55.8	48	37.3
Pazetsberg V.	31	37.0	48	35.2
Pazmannsdorf III.	33	56.6	48	38.1
Pebering IV.	32	53.7	48	15.7
Pehamhub VI	31	45.4	47	58.4
Pehendorf (Ober) IV.	32	41.9	48	29.6
Pehendorf (Unter) IV.	32	42.4	48	29.4
Pehersdorf V.	31	43.6	48	28.7
Pehersdorf V.	31	36.0	48	34.8
Pehersdorf V.	32	20.9	48	24.7
Pehigen VII.	31	10.9	48	5.6
Pehnersdorf II.	32	11.2	48	5.5
Peilstein (M.) V.	31	33.4	48	37.1
Peilstein (Ober) V	31	33.4	48	35.8
Peinhöf IV.	32	43.0	48	51.0

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Peinthal (Groß) VI.	31	34.5	48	0.1
Peinthal (Klein) VI.	31	34.1	47	59.8
Peisching I.	33	43.8	47	52.1
Peisching (Ober) I.	33	46.6	47	43.7
Peisching (Unter) I.	33	46.8	47	43.6
Peiskam VI.	31	27.7	47	58.0
Pell II.	33	8.9	48	3.0
Pellendorf VI.	31	49.0	48	1.2
Pellendorf I.	34	7.2	48	5.9
Pellendorf III.	34	13.1	48	29.4
Penersdorf VII.	31	26.4	48	0.1
Penesed VII.	31	19.6	48	15.4
Penetsdorf VII.	31	23.7	48	0.6
Pengersdorf II.	33	23.3	48	13.4
Penking VI.	32	4.2	48	8.7
Penning VIII.	30	45.3	48	11.2
Penning V.	31	49.1	48	31.1
Penning VI.	31	32.7	48	1.3
Penzenbichel V.	31	51.6	48	21.6
Penzendorf VI.	31	45.2	48	0.1
Penzing VII.	31	20.6	48	18.0
Penzing II.	33	40.2	48	12.6
Penzing I.	33	58.0	48	11.6
Penzingerdorf VIII.	31	16.6	48	30.0
Perberstein VIII.	30	54.3	48	8.0
Perersdorf II.	33	22.9	48	10.9
Perersdorf II.	32	37.4	48	8.1
Peretseagg VIII.	30	57.9	48	6.8
Perg (M.) V.	32	17.9	48	15.2
Pergau (Schl.) II.	33	24.0	48	3.3
Pergern VI.	32	1.4	48	2.4
Pergham VII.	31	14.8	47	59.9
Pering VII.	31	21.6	48	17.1
Perleiten VIII.	30	44.6	48	8.5
Permansberg VI.	31	47.4	48	6.3
Pernau VII.	31	42.6	48	10.3
Perndorf VII.	31	19.0	48	14.5
Perndorf IV.	32	45.4	48	40.1
Pernegg (M.) IV.	33	17.7	48	44.4
Pernersdorf VII.	31	26.7	48	32.3
Pernersdorf VII.	31	29.3	48	25.9
Pernersdorf V.	31	32.3	48	30.6
Pernersdorf V.	31	26.9	48	32.4
Pernzell VI.	31	53.0	47	55.7

Nahme.	Geographische Länge		Geographische Breite	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Perpersdorf v.	32	5.0	48	24.9
Perschling ii.	33	27.7	48	15.7
Persenbeug iv.	32	44.7	48	11.3
Pertenschlag (Groß) iv.	32	39.5	48	26.5
Pertenschlag (Klein) iv.	32	38.0	48	26.2
Pertholds (Unter) iv.	33	8.1	48	55.8
Perwang viii.	30	44.8	48	0.5
Perwart viii.	30	55.5	48	9.0
Perwart ii.	32	39.7	48	1.8
Perwärt ii.	32	39.8	48	2.3
Perweis iv.	32	54.7	48	40.9
Perwendt (Mitter) vii.	31	45.4	48	12.4
Perwendt (Nieder) vii.	31	45.9	48	12.4
Perwendt (Ober) vii.	31	44.6	48	12.2
Perwolfs iv.	32	38.9	48	28.1
Perzendorf iii.	33	44.1	48	22.3
Pesendorf vii.	31	21.3	48	10.8
Pesendorf vi.	31	55.7	48	2.3
Pesendorf ii.	32	22.5	48	4.5
Pesendorf ii.	32	12.2	48	7.6
Pesendorf i.	33	52.6	47	36.4
Peßendorf vi.	31	44.8	48	1.9
Pestler ii.	32	9.2	48	1.6
Petenau ii.	33	29.5	48	11.7
Peter-Baumgarten i.	33	47.7	47	38.1
Petersberg v.	31	46.8	48	30.3
Petersberg ii.	33	4.8	48	5.0
Petersdorf oder Bertholdsdorf i.	33	55.8	48	7.2
Petersham viii.	31	49.9	47	59.5
Peterskirchen viii.	31	12.6	48	14.3
Peter St. viii.	30	45.6	48	15.3
Peter St. v.	31	59.9	48	16.9
Peter St. i.	33	42.9	47	43.0
Peter St. i.	33	41.0	47	33.1
Peter St. (M.) ii.	32	17.5	48	2.8
Peter St. (M.) v.	31	44.8	48	30.2
Peter St. viii.	31	14.1	48	8.6
Peter St. v.	32	8.6	48	31.0
Peter-Tofferl viii.	30	29.8	48	5.6
Petiger ii.	32	54.4	48	5.3
Petronell (M.) i.	34	32.2	48	6.9
Pettenbach i.	33	33.5	47	40.5
Pettenbach vi.	31	40.9	47	57.7
Pettenbach (Lang) vi.	31	40.9	47	58.3
Pettendorf vi.	32	22.8	47	53.2
Pettendorf ii.	33	5.2	48	8.7
Pettendorf (M.) iii.	33	38.4	48	24.4
Pettenfürst vii.	31	17.6	48	4.7
Pettighofen vii.	31	17.1	47	58.7
Petzelsdorf ii.	32	49.2	48	4.2
Petzelsdorf i.	33	58.3	48	14.7
Petzenkirchen ii.	32	49.2	48	8.8
Pfaffenberg vii.	31	27.5	48	2.3
Pfaffenberg v.	31	33.1	48	33.2
Pfaffenberg ii.	32	30.1	48	9.5
Pfaffenberg (Ober) ii.	32	42.7	48	9.9
Pfaffenberg (Unter) ii.	32	42.4	48	9.6
Pfaffendorf vii.	31	36.0	48	11.5
Pfaffendorf iv.	33	8.1	48	51.2
Pfaffendorf iv.	32	45.5	48	30.3
Pfaffendorf iii.	33	41.6	48	42.4
Pfaffendorf iv.	33	15.3	48	50.8
Pfaffendorf vii.	31	28.2	48	8.8
Pfaffenreit ii.	32	32.6	48	0.2
Pfaffenreut iv.	33	19.0	48	47.3
Pfaffenschlag iv.	33	7.6	48	49.0
Pfaffenschlag iv.	32	51.2	48	50.8
Pfaffenstein iv.	32	56.8	48	27.4
Pfaffenstein ii.	32	41.0	47	53.8
Pfafferhof iv.	32	55.5	48	21.1
Pfaffetschlag v.	31	34.0	48	42.4
Pfaffing vii.	31	39.3	48	21.8
Pfaffing ii.	33	13.9	48	17.1
Pfaffing vi.	31	39.2	47	58.4
Pfaffing vii.	31	8.7	48	1.2
Pfaffing viii.	31	1.9	48	19.6
Pfaffing iv.	32	47.8	48	27.6
Pfaffing ii.	33	10.2	48	12.9
Pfaffing vi.	32	4.4	48	6.1
Pfaffing ii.	33	5.9	48	14.0
Pfaffing viii.	30	43.3	48	5.9
Pfaffing viii.	31	12.5	48	26.5
Pfaffing viii.	30	45.0	48	6.8
Pfaffing viii.	30	48.7	48	4.0
Pfaffing viii.	30	33.2	48	2.1
Pfaffingdorf viii.	31	12.0	48	23.9

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr:	M.
Pfaffstädt VIII.	30	48.4	48	4.6
Pfaffstädten III.	33	30.8	48	31.8
Pfaffstetten I.	33	55.8	48	0.9
Pfandleiten VI.	31	16.0	47	43.0
Pfann II.	32	41.0	47	51.1
Pfannthal VIII.	31	2.2	48	9.7
Pfarrhof IV.	33	16.3	48	40.1
Pfarrkirchen VI.	31	51.8	48	1.8
Pfarrkirchen V.	31	29.3	48	30.5
Pfendhub VIII.	30	51.1	48	10.5
Pfenningbach II.	33	21.7	48	1.6
Pfesing III.	34	6.3	48	23.9
Pfisel VIII.	31	15.5	48	9.9
Pflaster V.	31	56.6	48	19.0
Pfoßendorf II.	32	30.0	48	4.0
Pframa III.	34	27.0	48	10.0
Philipsberg VII.	31	26.2	48	3.9
Piberschlag V.	32	12.5	48	35.5
Piberschlag V.	31	50.2	48	34.3
Piberschlag IV.	32	49 3	48	26.6
Pichel VII.	31	23.6	48	13.7
Pichel VII.	31	33.7	48	11.1
Pichel VII.	31	33.6	48	24.4
Pichelreit II.	33	1.7	48	7.9
Pichelwang VI.	31	55.6	48	6.2
Pichelwang (Ober) VII.	31	16.0	47	59.3
Pichelwang (Unter) VII.	31	16.8	47	59.3
Pichl II.	33	8.8	48	16.6
Pichl II.	32	33.1	47	54.2
Pichlern VI.	31	59.2	48	1.5
Pichling VI.	32	2.1	48	14.6
Pieberstein V.	31	49.2	48	31.8
Pielach II.	33	2.4	48	13.6
Pierach VIII.	30	32.8	48	1.1
Pierbach V.	32	25.2	48	20.9
Pierhub VI.	31	40.4	48	0.0
Pießling VI.	31	57.0	47	44.1
Piesting (M.) I.	33	48.0	47	52.4
Piesting (Ober) I.	33	45.5	47	52.2
Pilachberg II.	33	2.1	48	14.0
Pilgersdorf V.	32	13.7	48	28.9
Pilgersham VIII.	31	14.9	48	10.7
Pilgram V.	32	24.5	48	15.7
Pilladag II.	33	9.5	48	12.6
Pillendorf II.	32	59.4	48	8.9
Pillensdorf VI.	31	30.1	48	2.1
Pillersdorf III.	33	35.3	48	43.2

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Pillichsdorf III.	34	12.2	48	22.0
Pilsbach (Ober) VII.	31	19.8	48	2.5
Pilsbach (Unter) VII.	31	20.4	48	1.9
Pilsenhof I.	33	36.0	48	3.1
Pilsing II.	32	29.6	48	6.8
Pimbach VIII.	30	35.2	48	3.9
Pimberg VIII.	30	57.0	48	11.1
Pimming VII.	31	32.6	48	7.4
Pimpfing VIII.	31	13.0	48	20.6
Pingendorf IV.	33	17.2	48	49.2
Pinnersdorf II.	32	11.4	48	6.0
Pinsdorf VI.	31	26.1	47	55.8
Pipmannsberg VIII.	30	39.7	48	4.4
Pirabruck IV.	32	29.0	48	46.4
Pirach III.	34	2.4	48	35.4
Pirat VIII.	30	57.3	48	12.5
Pirath VIII.	30	56.9	48	16.8
Pirath VIII.	30	52.7	48	14.8
Pirath VIII.	30	53.3	48	11.8
Piret II.	33	31.2	48	7.0
Piret VI.	31	34.0	47	54.6
Piret VII.	31	28.5	48	7.8
Piret VIII.	31	15.6	48	28.6
Pireth VIII.	31	20.8	48	20.7
Pirhorn VI.	32	5.8	48	9.0
Piring VII.	31	12.0	48	1.0
Piringer (Ober) V	32	17.0	48	27.9
Piringer (Unter) V.	32	16.8	48	28.1
Pirkenreut IV.	32	42.8	48	30.1
Pirrawarth (Groß) III.	34	15.8	48	27.8
Pirstendorf III.	34	5.4	48	31.8
Pirsting VI.	31	41.7	47	59.3
Pirstling V.	32	19.0	48	32.0
Pischelsdorf VIII.	30	44.9	48	7.7
Pischelsdorf I.	34	13.9	48	0.3
Pischlsdorf VIII.	31	0.2	48	17.0
Pischlsdorf VIII.	31	6.2	48	18.3
Pisdorf III.	34	15.0	48	14.1
Pisdorf VII.	31	11.9	47	58.5
Pisenham (Groß) VIII.	31	9.9	48	8.2
Pisenham (Klein) VIII.	31	9.7	48	8.0

Nahme.	Geographische Länge	Geographische Breite
	Gr. M.	Gr. M.
Pisling v.	31 39.8	48 28.2
Pisting vi.	32 0.3	48 6.6
Pitten (M.) i.	33 51.2	47 42.8
Pittersberg vii.	31 23.8	48 9.8
Pitzeichen iv.	32 50.2	48 23.1
Pitzelsberg ii.	33 21.0	48 8.5
Pitzenberg vii.	31 23.3	48 4.5
Pitzing (Ober) v.	32 25.4	48 11.8
Pitzing (Unter) v.	32 25.6	48 11.5
Pixendorf ii.	33 38.2	48 17.3
Placka ii.	32 47.1	48 6.3
Pläsching v.	32 0.0	48 19.3
Plaik vi.	32 7.7	48 7.7
Plain vii.	30 59.8	48 0.0
Plake ii.	32 56.6	48 7.7
Plankau vi.	31 24.7	47 47.8
Plankenau v.	31 59.4	48 17.7
Plankenstein ii.	32 56.6	48 1.5
Plank (Ober) iv.	33 20.2	48 33.1
Plank (Unter) iv.	33 20.9	48 33.1
Plappach ii.	32 20.2	48 8.7
Platt iii.	33 37.7	48 40.4
Platter ii.	32 13.1	48 0.9
Pleising iv.	32 50.5	48 16.2
Pleising iv.	33 30.2	48 48.3
Pleßberg iv.	32 54.2	48 24.6
Pleßberg iv.	32 55.5	48 55.0
Plimberg ii.	32 18.3	48 7.4
Plimberg ii.	32 24.7	48 8.0
Plindendorf v.	32 9.7	48 16.6
Plindorf ii.	33 20.1	48 10.3
Plochwald v.	32 16.2	48 36.0
Plöcking v.	31 39.9	48 26.3
Plöpbach iv.	32 55.3	48 39.7
Plöpbach (Ober) iv.	32 55.5	48 39.8
Plöpbach (Unter) iv.	32 55.8	48 37.6
Plomau iv.	32 40.5	48 34.2
Pochenberger vi.	30 39.6	48 10.4
Pochendorf vi.	31 45.4	48 3.5
Pockschlag iv.	32 48.1	48 21.7
Podendorf v.	32 8.9	48 19.5
Podendorf i.	34 3.1	47 54.7
Pöchdopl viii.	31 19.9	48 31.3
Pöchlarn (Groß) (St.) ii.	32 52.6	48 12.8
Pöchlarn (Klein) (M.) iv.	32 52.9	48 13.2

Nahme.	Geographische Länge	Geographische Breite
	Gr. M.	Gr. M.
Pöchling vii.	31 22.4	48 13.1
Pöcklern viii.	31 11.3	48 13.4
Pöggstall (M.) iv.	32 51.8	48 19.1
Pölla iv.	32 55.6	48 21.9
Pöller vi.	31 51.2	47 58.5
Pöllersdorf viii.	30 38.8	48 9.1
Pölten St. (St.) ii.	33 17.5	48 12.3
Pöndorf vii.	31 1.9	47 59.7
Pöneröd viii.	31 7.4	48 11.0
Poning ii.	33 26.6	48 13.9
Pösling ii.	32 21.0	48 5.6
Pössing vii.	31 6.7	47 57.0
Pöstling v.	31 47.7	48 20.2
Pöstlingberg v.	31 55.4	48 19.5
Pöttenham vii.	31 23.9	48 10.4
Pötting vii.	31 26.1	48 17.0
Pötzelberg vii.	31 35.9	48 9.9
Pötzles iv.	32 52.5	48 37.8
Pötzles iv.	32 56.9	48 24.7
Pötzling vii.	31 32.2	48 23.1
Pözling vii.	31 23.1	48 25.2
Pohn vii.	31 17.7	48 3.4
Pohned vii.	31 17.1	48 2.5
Poigen iv.	33 13.9	48 41.8
Poining ii.	33 16.0	48 6.0
Point ii.	33 16.0	48 7.3
Point viii.	31 18.6	48 18.6
Point v.	31 38.3	48 25.3
Pointen vii.	31 5.1	47 59.6
Pointh vii.	31 17.5	48 14.7
Pointner vii.	31 17.3	47 55.7
Polhammeredt vii.	31 10.5	48 2.9
Pollaberg ii.	32 58.4	48 5.4
Pollersberg viii.	31 18.9	48 30.6
Pollesbach vii.	31 27.9	48 16.6
Pollham vii.	31 30.9	48 15.6
Polling viii.	30 56.7	48 13.8
Pollmannsdorf v.	31 28.0	48 31.4
Polsenz vii.	31 40.2	48 18.1
Polsenz vii.	31 33.9	48 15.9
Polsing vii.	31 44.9	48 16.1
Polzberg (Ober) ii.	32 45.2	47 53.5
Polzberg (Unter) ii.	32 44.7	47 53.6
Polzleiten vii.	31 3.1	47 57.9

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Pomed VII.	31	18.5	48	17.6
Pommersdorf IV.	33	6.7	48	50.7
Pommesberg VII.	31	19.7	48	12.0
Pomunkel VI.	31	48.4	47	58.2
Ponneggen V.	32	13.7	48	16.4
Ponner VIII.	31	13.3	48	13.3
Popen (Klein) IV.	32	50.0	48	44.0
Poppen V.	31	32.6	48	33.3
Poppendorf II.	33	1.3	48	6.4
Poppendorf II.	33	11.3	48	10.8
Poppen) Groß) IV	33	0.5	48	40.1
Poppenreith VII.	31	19.2	48	13.2
Porrau III.	33	49.5	48	31.8
Posch VI.	32	2.4	48	15.0
Posching VIII.	30	44.2	48	6.5
Posern VI.	31	17.0	47	39.5
Poßelsdorf IV.	33	19.5	48	44.2
Postel I.	33	40.9	47	50.8
Pottenbrunn II.	33	21.5	48	14.4
Pottenhof III.	34	12.6	48	46.0
Pottenstein (M.) I.	33	45.8	47	57.7
Pottschach I.	33	39.9	47	42.4
Pottschollach II.	33	7.7	48	11.5
Poverding II.	33	0.0	48	12.5
Powang VII.	31	5.5	47	53.8
Poxham VII.	31	38.6	48	21.7
Poxruk (Groß) VII.	31	17.4	48	13.8
Poxruk (Klein) VII.	31	17.5	48	14.1
Poysbrunn III.	34	17.2	48	43.2
Poysdorf (M.) III.	34	17.5	48	40.2
Pram VII.	31	16.1	48	14.1
Pram VIII.	31	11.4	48	24.4
Pram VIII.	31	14.1	48	21.9
Prambach VIII.	31	17.9	48	20.3
Prambachkirchen VII.	31	34.1	48	18.9
Prambach (Mitter) VIII.	31	18.5	48	20.6
Prambekenhof VII.	31	26.8	48	17.3
Pramberg VII.	31	14.5	48	14.8
Pramegg VII.	31	6.8	48	3.1
Pramendorf VII.	31	16.0	48	12.0
Pramerdorf VIII.	31	17.1	48	20.2
Pramet VIII.	31	8.0	48	8.6
Pramhof V.	32	9.1	48	35.9
Pramwald VII.	31	17.6	48	12.2
Prandegg V.	32	19.9	48	25.0
Prasdorf II.	32	38.8	48	8.2
Pratsdorf VI.	31	42.7	47	57.4
Pratstrum II.	32	34.1	48	5.6
Pratzdrum VIII.	31	20.3	48	27.8
Pratztrum II.	32	21.7	48	2.5
Prauchsdorf VIII.	31	12.6	48	25.8
Praunsberg II.	32	16.7	48	7.1
Prausen V.	31	41.6	48	27.3
Prechtleinschlag V.	32	2.8	48	31.7
Predl II.	32	43.6	47	57.3
Pregartdorf V.	32	12.7	48	22.2
Pregarten (M.) V.	32	11.6	48	21.4
Prein I.	33	25.7	47	40.4
Preinholz VII.	31	14.9	47	54.0
Preinichsham VIII.	31	14.2	48	12.9
Preinreichs IV.	32	38.3	48	37.4
Preinreichs IV.	33	8.1	48	34.9
Preinsbach II.	32	34.8	48	7.9
Preising VII.	31	22.7	47	59.5
Preißberg VIII.	30	37.7	48	5.1
Prellnkirchen I.	34	37.1	48	4.7
Prenning (Ober) VII.	31	15.9	48	13.1
Prenning (Unter) VII.	31	15.9	48	13.4
Prerau (Alt) III.	34	8.2	48	47.8
Presbaum I.	33	44.5	48	10.8
Preterbruck IV.	32	40.7	48	29.4
Pretles IV.	32	44.5	48	25.3
Preißing V.	32	1.3	48	23.5
Prezapf VIII.	31	8.9	48	18.3
Priel IV.	33	14.5	48	27.5
Priesching (Nieder) VII.	31	45.2	48	12.0
Priesching (Ober) VII.	31	44.9	48	13.1
Prillhof VIII.	30	38.3	48	11.6
Primingsdorf VII.	31	17.1	48	16.4
Primmersdorf IV.	33	14.5	48	51.5
Primsing VIII.	30	41.0	48	3.2
Prinst VII.	31	24.4	48	27.6
Prinz II.	33	25.7	48	7.0
Prinzach VIII.	31	14.1	48	7.5
Prinzelndorf IV.	32	51.7	48	17.5
Prinzendorf III.	34	22.8	48	36.0
Prinzersdorf II.	33	11.0	48	12.3
Probsdorf III.	34	16.7	48	10.4
Provenzing VIII	31	5.6	48	13.6

Nahme.	Geographische Länge.		Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Pruck IV.	33	24.2	48	42.5
Pruck VII.	31	26.3	48	19.7
Prüglitz I.	33	35.4	47	42.2
Pründln VII.	31	39.4	48	9.1
Prug VIII.	31	16.9	48	29.8
Prutzendorf IV.	33	27.5	48	46.4
Pryzenberg II.	32	59.7	48	8.3
Pubesting VIII.	31	4.3	48	11.8
Puch II.	32	18.8	48	9.1
Puchbach I.	33	38.7	47	41.8
Puchberg VII.	31	40.5	48	11.5
Puchen VII.	31	28.6	48	26.7
Puchenstuben II.	32	57.1	47	55.8
Puchet VII.	31	19.7	48	17.5
Puchham VII.	31	43.7	48	16.0
Puchheim (Nieder) VII.	31	19.0	48	6.8
Puchleiten II.	32	24.2	48	6.8
Pudering VIII.	30	55.5	48	12.6
Püech III.	33	42.2	48	30.0
Pückel V.	31	28.9	48	33.5
Pühra IV.	33	0.8	48	50.3
Pühra II.	32	24.9	48	5.7
Pührawang VIII.	31	16.2	48	33.9
Pührek VI.	31	46.5	48	4.3
Pühret VII.	31	23.3	48	2.2
Pühret VII.	31	5.0	48	0.6
Pühret VII.	31	25.2	48	30.2
Pühret VII.	31	33.7	48	25.2
Pühret VII.	31	26.5	48	24.8
Pühret (Unter) VI.	31	31.0	48	2.7
Pühring VI.	32	7.0	48	6.8
Pürach VI.	32	4.6	48	1.8
Pürach (Ober) V.	32	5.0	48	17.1
Pürbach IV.	32	45.4	48	45.8
Püret VIII.	31	10.2	48	29.9
Püring II.	32	8.3	48	3.7
Pürnstein (Schl.) V.	31	40.6	48	30.2
Puking VI.	31	50.9	48	10.3
Pulgarn V.	32	4.0	48	17.0
Pulkau (M.) III.	33	31.4	48	42.6
Pullendorf III.	34	19.9	48	35.6
Pumberg VIII.	31	13.1	48	8.6
Pumberg (Nieder) V.	31	31.8	48	27.6
Pumberg (Ober) V.	31	31.2	48	27.6
Pummersdorf II.	33	14.0	48	10.9
Punkenhof V.	32	14.5	48	27.5
Punzenberg V.	32	5.5	48	21.9
Punzing V.	31	51.9	48	28.7
Punzing VII.	31	31.9	48	20.9
Pupping VII.	31	39.8	48	20.3
Purgstall (M.) II.	32	48.1	48	3.5
Purrat IV.	32	35.0	48	28.2
Purwörth V.	31	47.7	48	19.8
Putzenbach VII.	31	21.4	48	18.6
Putzing III.	34	6.9	48	22.3
Putzleinsdorf (M.) V.	31	32.2	48	31.0
Putzmannsdorf I.	33	39.5	47	41.5
Puttendorf II.	33	13.9	48	13.9
Puttendorf II.	33	30.4	48	20.5
Putting VIII.	31	11.3	48	9.2
Pyhra (St.) II.	33	21.2	48	9.6
Pyhra (Groß) II.	32	17.8	48	1.7
Pyrafeld II.	32	39.3	48	3.8
Quik VIII.	30	42.4	48	4.8
Raab II.	32	13.6	48	8.9
Raab (M.) VIII.	31	18.7	48	1.2
Raabenhof IV.	32	55.2	48	27.3
Raabs (M.) IV.	33	9.4	48	50.9
Raach I.	33	35.6	47	38.7
Raad VIII.	31	14.9	48	28.6
Raad VI.	32	7.0	48	10.2
Raad VIII.	31	16.4	48	25.5
Raad VII.	31	26.5	48	26.9
Raad VI.	32	7.8	48	10.1
Raasdorf III.	34	13.7	48	14.8
Rabelsberg VII.	31	14.5	48	5.2
Rabenberg VIII.	31	10.3	48	13.2
Rabenberg VII.	31	26.2	48	6.8
Rabenfurth VIII.	31	7.0	48	16.9
Rabenlehen II.	32	14.4	48	0.4
Rabenreit VI.	32	12.8	47	54.4
Rabensburg III.	34	34.2	48	39.0
Rabenstein (M.) II.	33	8.0	48	4.0
Rabenstreit VIII.	31	12.7	48	19.5
Rabenthal VII.	31	16.5	48	13.5
Rabenthan IV.	32	43.5	48	32.5
Rabenthon IV.	32	47.5	48	39.0
Rabersdorf V.	31	48.2	48	20.1
Rabesreut IV.	33	12.4	48	53.4
Rabl V.	32	19.5	48	21.8

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Rabmberg VII.	31	15.1	48	13.8
Rabmoos VI.	31	30.1	47	53.0
Rachala III.	33	45.0	48	32.8
Rad II.	32	11.6	48	12.7
Radegund VIII.	30	25.3	48	5.8
Radelach VII.	31	40.3	48	12.9
Radelberg (M.) III.	33	34.4	48	30.7
Radelberg (Ober) II.	33	19.8	48	14.4
Radelberg (Unter) II.	33	20.6	48	15.3
Radelham VIII.	30	50.9	48	11.5
Raden VII.	31	40.4	48	22.9
Raderer VIII.	31	4.6	48	5.9
Radersdorf V.	32	10.9	48	25.3
Radessen IV.	33	10.8	48	45.9
Radetsberg VIII.	30	54.8	48	9.8
Radhaming VI.	31	35.6	47	58.6
Rading V.	31	58.8	48	33.2
Radischen (Groß) IV.	32	47.3	48	55.9
Radischen (Klein) IV.	32	45.0	48	54.3
Radl IV.	33	10.1	48	48.6
Radla VIII.	31	5.1	48	18.4
Radlhof II.	33	13.9	48	8.3
Radl (Mitter) II.	33	7.3	48	9.0
Radl (Ober) II.	33	6.6	48	9.6
Radschin IV.	32	51.5	48	56.6
Radt VII.	31	27.9	48	23.4
Radt II.	32	14.3	48	8.9
Rädling VIII.	31	12.7	48	15.9
Räffelding VII.	31	42.6	48	17.5
Rafelsdorf VIII.	31	18.2	48	25.9
Räubers IV.	32	58.2	48	57.0
Raffelsberg VII.	31	20.3	48	3.1
Raffelsstädten VI.	32	4.1	48	14.5
Raffings IV.	32	58.0	48	46.5
Rafing IV.	33	29.5	48	41.7
Ragelsdorf III.	33	41.3	48	43.9
Ragelshof III.	33	41.7	48	43.6
Ragendorf IV.	33	30.6	48	40.1
Ragereck VII.	31	10.3	48	2.5
Ragering VII.	31	25.1	48	15.8
Raggendorf (M.) III.	34	19.1	48	23.8
Raglez I.	33	42.8	47	45.2
Rahaberg VIII.	31	9.7	48	25.5

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Rahatshof II.	32	57.8	48	4.4
Rah (Außer) VI.	31	32.0	48	1.3
Rah (Inner) VI.	31	31.8	48	1.4
Raibersdorf VII.	31	18.0	47	57.6
Raicha IV.	33	8.2	48	27.2
Raiersdorf III.	34	21.0	48	22.5
Raifersdorf V.	32	12.2	48	14.5
Railsdorf VIII.	31	21.0	48	27.7
Rain VIII.	31	18.8	48	30.8
Rainbach VIII.	31	11.8	48	27.3
Rainbach V.	32	8.1	48	33.5
Rainding VIII.	31	7.6	48	25.5
Rainersdorf II.	33	6.6	48	12.9
Rainfeld II.	33	22.4	48	2.9
Rainhof I.	33	43.7	47	50.1
Raisenmarkt I.	33	44.3	48	1.9
Raißdorf IV.	33	17.7	48	45.0
Raitering II.	32	44.0	48	10.6
Raitern IV.	32	49.5	48	14.3
Raith VII.	31	6.7	47	57.6
Raitham VII.	31	26.4	48	11.4
Raithof IV.	32	58.9	48	36.0
Raitting VII.	31	18.2	48	16.5
Raitzenberg I.	33	37.1	47	47.3
Rakering VII.	31	16.8	48	7.0
Rakersedt VIII.	31	17.0	48	21.9
Rakesin VII.	31	25.3	48	10.3
Raking II.	33	24.6	48	9.5
Ramariedel VII.	31	26.3	48	28.9
Ramberg V.	32	0.4	48	27.7
Rameding VIII.	31	3.2	48	11.3
Ramelsberger II.	33	16.6	48	5.8
Ramersberg V.	31	39.1	48	26.5
Ramersdorf V.	32	6.8	48	26.9
Ramersdorf V.	32	1.9	48	23.7
Rametsberg VII.	31	19.0	48	3.1
Rametsberg II.	33	5.7	48	5.5
Rametzhofen II.	33	8.5	48	8.0
Raming VI.	32	12.8	47	53.3
Ramingdorf II.	32	7.4	48	4.1
Raming (Groß) VI.	32	12.3	47	53.5
Ramingsteeg II.	32	6.0	48	3.2
Rammel IV.	32	50.5	48	29.3
Rampersdorf II.	32	52.9	48	10.6
Rampersdorf II.	32	30.6	48	4.2
Rampetsreith V.	31	34.3	48	35.6
Rampfen VIII.	31	9.0	48	9.1
Ramplach I.	33	45.6	47	42.1

Nahme.	Geographische Länge. Gr.	M.	Breite. Gr.	M.
Rampolsau VIII.	31	9.6	48	28.1
Ramsau IV.	33	9.4	48	38.5
Ramsau II.	33	28.3	48	0.2
Ramsau II.	32	24.8	48	6.1
Ramsau VI.	31	16.8	47	37.8
Ramsau (Ober) II.	32	19.9	48	7.5
Ramsau (Ober) VI.	31	49.2	47	49.9
Ramsau (Unter) II.	32	20.5	48	7.8
Ramsau (Unter) VI.	31	51.0	47	50.6
Ramsbeck V.	32	33.1	48	14.3
Rana VII.	31	25.2	48	21.3
Rana (Nieder) V.	31	27.1	48	28.2
Ranberg IV.	33	23.8	48	34.4
Randegg (M.) II.	32	38.3	48	0.6
Randorfing VIII.	31	12.0	48	26.7
Raner (Ober) VI.	32	2.0	47	41.4
Ranerreit VI.	32	2.8	47	40.8
Ranersdorf III.	34	22.7	48	36.3
Rankhar VII.	31	23.0	48	7.1
Ranna (Klein) IV.	33	0.1	48	22.9
Ranna (Nieder) IV.	33	0.8	48	22.7
Ranna (Ober) IV.	33	0.2	48	22.9
Ranna (Ober) VII.	31	26.3	48	28.4
Rannariedel VII.	31	25.8	48	29.6
Rannberg II.	32	52.9	48	8.4
Rannersdorf I.	34	7.9	48	7.8
Ranning VIII.	31	21.9	48	31.4
Rannshofen VIII.	30	41.0	48	13.9
Rannthal VII.	31	25.2	48	29.0
Ransdorf I.	33	51.8	47	33.9
Ransered VIII.	31	11.0	48	22.4
Ranspach VII.	31	21.0	48	11.1
Ranzen VIII.	31	14.6	48	27.6
Ranzenbach II.	33	5.8	48	7.4
Ranzing VII.	31	40.7	48	17.0
Ranzing VIII.	31	1.6	48	14.1
Ranzles IV.	32	53.9	48	51.8
Rapelswinkel VI.	31	55.8	48	12.7
Rapoldenkirchen II.	33	40.9	48	14.1
Rapoldstein IV.	32	55.0	48	30.5
Rappersdorf VI.	32	3.1	48	9.2
Rappersdorf VI.	31	43.3	48	5.2
Rappoldeck VI.	32	19.7	47	51.0
Rappoldenreith IV.	32	49.6	48	15.7
Rappoltendorf II.	33	25.8	48	13.9
Rappoltsberg VII.	31	18.9	48	13.6
Rappolz IV.	33	3.1	48	57.2
Rappottenstein (Schl.) IV.	32	44.9	48	30.7
Rapottenstein (M.) IV.	32	44.4	48	31.3
Raps (Klein) IV.	33	6.4	48	37.5
Rasberg II.	33	33.9	48	12.4
Rasboldsed VII.	31	4.0	47	58.4
Raschau V.	31	31.2	48	35.3
Raschhof VIII.	31	10.3	48	15.1
Raschleiten VI.	31	22.6	47	54.8
Rasdorf VIII.	31	20.0	48	26.0
Rasp VIII.	30	38.2	48	8.7
Raspach VIII.	31	10.5	48	14.8
Raßing II.	33	25.7	48	15.0
Rastberg IV.	33	5.5	48	31.5
Rastenberg IV.	32	59.3	48	33.7
Rastenfeld (M.) IV.	32	59.9	48	34.6
Rasting IV.	33	4.8	48	31.2
Rath VIII.	31	22.2	48	30.4
Rath VI.	32	2.4	48	4.4
Ratheben V.	31	33.0	48	34.0
Rath (Mitter) VI	31	33.4	48	3.1
Rath (Ober) VI.	31	33.3	48	3.0
Rath (Unter) VI.	31	33.4	48	3.3
Ratschenhof IV.	32	52.0	48	35.1
Ratzenbach VIII.	31	18.0	48	22.8
Ratzenberg VI.	31	47.8	48	6.7
Ratzenberg II.	32	49.0	48	10.8
Ratzersdorf II.	33	14.1	48	18.0
Ratzersdorf II.	33	39.5	48	16.2
Ratzersdorf (Ober) II.	33	19.6	48	13.3
Ratzersdorf (Unter) II.	33	20.1	48	13.7
Ratzling VII.	31	27.6	48	25.6
Rauberg VIII.	30	35.0	48	7.8
Rauch V.	32	31.0	48	16.2
Rauchberg VII.	30	59.6	47	52.8
Rauchenberg II.	32	45.4	48	1.3
Rauchenegg VIII.	30	54.5	48	6.8
Rauchenödt V.	32	13.8	48	31.6
Rauchenwart I.	34	11.4	48	5.0
Rauchgrabensolden VI.	32	10.7	47	48.9

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Rauheneck VIII.	31	17.7	48	32.8
Rauschenberg VI.	31	45.7	48	9.3
Rausmanns IV.	33	0.7	48	38.7
Rautenberg IV.	32	58.5	48	14.6
Ravelsbach (Ober) III.	33	29.8	48	32.8
Ravelsbach (Unter M.) III.	33	30.9	48	33.0
Raxendorf IV.	32	56.3	48	20.4
Razelsdorf VIII.	31	17.2	48	28.1
Razersdorf V.	31	35.2	48	34.7
Razing VIII.	31	16.6	48	29.2
Rebhan VII.	31	21.2	48	7.5
Rebuled V.	32	22.8	48	27.6
Rechberg V.	32	20.9	48	28.0
Rechberg V.	32	22.5	48	19.3
Redel VII.	31	17.8	48	5.8
Redelham VII.	31	24.5	48	1.6
Redl VII.	31	12.7	48	1.7
Redl II.	33	36.8	48	12.8
Redl VII.	31	10.4	48	1.4
Redleithen VII.	31	7.5	48	5.4
Redleithen VII.	31	13.5	48	4.2
Regau VI.	31	48.1	48	4.6
Regau (Ober) VII.	31	19.2	47	59.2
Regau (Unter) VII.	31	21.4	47	59.5
Regelsberg VII.	31	21.4	48	5.7
Regelsbrunn I.	34	26.8	48	6.6
Regnagdorf VII.	31	22.9	48	13.3
Rehau II.	32	31.0	47	53.5
Rehberg II.	32	44.0	47	51.6
Rehberg (M.) IV.	33	14.9	48	25.9
Rehberg (Ober) II.	32	35.1	47	59.4
Rehberg (Unter) II.	32	35.3	47	59.2
Rehgras I.	33	38.9	47	58.9
Rehhof I.	33	36.5	48	1.5
Rehrenbach II.	33	26.0	48	13.1
Rehrenbach II.	33	38.7	48	14.5
Reichenau VII.	31	29.5	48	18.3
Reichenau IV.	32	27.8	48	36.4
Reichenau (Schl.) I.	33	30.2	47	42.0
Reichenau (M.) V.	32	0.8	48	27.4
Reichenbach IV.	32	55.0	48	45.5
Reichenbach IV.	32	42.6	48	54.3
Reichenbach (Groß) IV.	32	41.0	48	41.4
Reichenhag II.	33	22.7	48	10.3
Reichenstein V.	32	14.7	48	22.0
Reichenthalham VII.	31	10.4	47	58.6
Reichenthall V.	32	2.8	48	32.7
Reichenthall (Nieder) V.	32	3.7	48	32.8
Reicher V.	32	0.3	48	21.6
Reicherding VII.	31	20.2	48	4.5
Reichergerhagn VIII.	31	11.6	48	18.9
Reichering VI.	31	29.1	47	58.0
Reichering VII.	31	18.9	48	2.9
Reichers IV.	32	50.9	48	33.4
Reichersberg VII.	31	15.0	47	58.7
Reichersberg VIII.	31	8.4	48	28.6
Reichersberg VIII.	31	1.2	48	20.1
Reichersdorf II.	33	21.8	48	20.2
Reichhalms IV.	33	3.8	48	36.1
Reichharz IV.	33	10.9	48	45.1
Reichpolds IV.	32	56.3	48	25.1
Reichsdorf VIII.	30	47.5	48	10.6
Reickersdorf IV.	33	25.6	48	33.8
Reidl II.	33	34.7	48	6.0
Reidling II.	33	29.0	48	19.3
Reidling II.	32	36.7	48	5.6
Reidling V.	32	9.0	48	20.5
Reidling (Ober) II.	32	39.5	48	2.8
Reidling (Unter) II.	32	40.2	48	3.0
Reiersdorf III.	34	21.1	48	22.4
Reifling (Klein) VI.	32	18.2	47	49.5
Reiger VIII.	30	27.2	48	4.0
Reigersdorf II.	32	34.0	48	9.7
Reikersdorf VIII.	30	44.4	48	15.8
Reikersham VIII.	31	12.5	48	29.8
Reinberg (Dobersberger=) IV.	32	50.0	48	56.5
Reinbrechts (M.) IV.	32	58.2	48	28.6
Reindelmühl VI.	31	22.8	47	53.6
Reinersberg II.	32	25.4	48	8.8
Reingers IV.	32	48.6	48	58.0
Reingrub (Hinter) II.	32	31.5	47	48.5
Reinoldsed V.	31	51.8	48	27.3
Reinolz IV.	32	58.5	48	58.3
Reinpolz IV.	32	40.8	48	46.1
Reinprechts IV.	32	40.5	48	42.8

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Reinprechtspölla IV.	33	25.5	48	36.8
Reinsbach IV.	32	58.7	48	42.8
Reinsberg II.	32	44.1	47	59.2
Reinthal VIII.	31	3.1	48	9.5
Reinthal III.	34	29.2	48	42.2
Reinthal II.	32	27.2	48	7.1
Reinthal VII.	31	22.2	48	14.1
Reinthaled VIII.	31	13.9	48	13.3
Reinthaler II.	33	26.2	48	6.7
Reinthal (Klein) VIII.	31	13.3	48	15.3
Reinthal (Ober) VI.	32	9.0	48	13.5
Reinthal (Unter) VI.	32	9.2	48	13.8
Reinwalden IV.	32	40.7	48	41.0
Reipersdorf IV.	33	30.9	48	42.1
Reipersdorf (Klein) III.	33	33.1	48	39.0
Reipoldenbach II.	33	33.0	48	13.2
Reisach VIII.	30	50.6	48	10.2
Reisach VIII.	30	30.2	48	8.0
Reischau VII.	31	17.8	48	11.9
Reischau VIII.	31	14.3	48	12.7
Reischau (Ober) VII.	31	21.9	48	15.4
Reischau (Unter) VII.	31	22.3	48	15.3
Reischen I.	33	41.1	47	52.8
Reisdorf VIII.	31	16.3	48	32.6
Reised VIII.	30	49.0	48	11.0
Reisedt VIII.	31	4.1	48	16.2
Reisedt VIII.	31	2.9	48	15.5
Reisedt VIII.	31	4.3	48	6.7
Reisedt VIII.	31	3.4	48	13.3
Reiset VII.	31	23.2	48	27.9
Reiset VIII.	31	12.6	48	8.3
Reißach II.	33	24.3	48	10.9
Reißenberg (M.) I.	34	11.4	48	0.2
Reit II.	33	26.0	48	11.4
Reit V.	31	39.3	48	37.0
Reit II.	32	57.3	48	5.2
Reit II.	32	52.3	48	8.8
Reit II.	32	38.9	47	41.2
Reitbauer II.	32	23.6	48	7.5
Reitbauer VIII.	30	32.8	48	12.0
Reit (Baumschlager-) VI.	31	45.7	47	38.8
Reiten V.	31	44.0	48	34.2
Reit (Engelhard-) VI.	31	54.8	47	41.3
Reiter V.	31	33.6	48	29.1
Reitern VIII.	31	11.8	48	30.1
Reitern VI.	31	31.6	48	0.6
Reitern VI.	31	18.5	47	37.2
Reitersberg I.	33	48.8	47	40.2
Reitersbichel I.	33	21.6	47	49.9
Reitgraben II.	33	21.2	48	11.4
Reith V.	32	18.8	48	26.2
Reith VII.	31	39.1	48	23.6
Reith VIII.	31	14.1	48	7.8
Reith VII.	31	28.9	48	23.8
Reith VII.	31	35.2	48	24.4
Reith V.	31	54.4	48	16.0
Reith VII.	31	32.8	48	17.8
Reith VI.	32	16.5	47	54.4
Reith VII.	31	50.2	48	17.3
Reith VII.	31	11.1	47	52.2
Reith VIII.	30	33.8	48	3.3
Reith VIII.	30	32.7	48	0.1
Reith VIII.	30	37.7	48	11.7
Reith VIII.	30	29.4	48	7.8
Reith II.	32	12.5	48	4.1
Reith VIII.	30	46.0	48	9.4
Reith VI.	31	25.2	47	59.0
Reitham V.	32	27.9	48	12.7
Reithen II.	33	1.4	48	10.8
Reithbach (Ober) VII.	31	28.4	48	17.2
Reithbach (Unter) VII.	31	28.2	48	16.9
Reith (Groß) VIII.	31	2.2	48	9.3
Reith (Klein) VI.	31	27.6	47	56.5
Reith (Klein) VIII.	31	1.5	48	9.2
Reithl II.	32	53.6	48	3.0
Reithling II.	32	32.9	48	4.3
Reith (Mitter) II.	32	18.4	47	57.4
Reith (Obern) V.	31	31.9	48	33.2
Reith (Obern) VIII.	30	36.0	48	5.8
Reithof I.	33	22.3	47	46.0
Reithof IV.	32	40.3	48	13.9
Reith (Untern) V.	31	35.0	48	31.6
Reith (Untern) VIII.	30	36.2	48	6.1
Reitling II.	32	39.3	48	6.0
Reitling VII.	31	18.0	48	9.9

Nahme.	Geographische			
	Länge.		Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Reitsberger II.	32	25.9	48	7.5
Reittenberg VII.	31	7.1	48	2.7
Reitter IV.	32	41.7	48	26.2
Reitterdorf II.	32	10.0	48	5.5
Reittern V.	32	4.2	48	19.3
Reittern IV.	33	6.8	48	30.9
Reitting II.	32	42.4	48	3.3
Reitting VII.	31	24.5	48	24.9
Reitting VII.	31	22.3	48	28.7
Reitting VIII.	31	20.7	48	22.8
Reitwalchen VIII.	30	53.6	47	59.0
Reit (Zansegg) VI.	31	52.2	47	41.1
Reitzendorf IV.	32	47.8	48	23.8
Reitzing II.	33	14.3	48	8.9
Reizenschlag IV.	32	45.0	48	56.8
Rellthal V.	31	51.0	48	22.4
Rems II.	32	11.6	48	12.1
Rendelmayer V.	31	58.0	48	22.6
Reneding VII.	31	24.0	48	15.6
Renetsham VIII.	31	7.4	48	12.9
Renging VIII.	31	5.3	48	11.8
Renn V.	31	57.7	48	21.5
Rennersdorf II.	33	13.5	48	7.9
Rentelberg IV.	32	26.6	48	36.5
Renzelhausen VIII.	30	42.9	48	3.6
Rerepoint II.	32	52.8	48	11.2
Rersberg VIII.	30	43.9	48	4.7
Resch VI.	32	1.8	48	11.4
Reschenhof VIII.	30	39.6	48	12.0
Rest VI.	32	6.7	48	5.8
Restenlehen II.	32	35.0	47	50.3
Resting VIII.	31	14.0	48	8.3
Rettenbach VI.	31	18.0	47	43.0
Rettenbrunn VIII.	31	10.4	48	11.2
Retz V.	32	6.9	48	7.2
Reuharting VI.	31	35.7	48	2.3
Reut IV.	32	52.1	48	26.6
Reut (Ober) IV.	33	12.8	48	50.8
Reut (Ober) IV.	33	18.8	48	31.2
Reut (Unter) IV.	33	13.4	48	50.6
Reut (Unter) IV.	33	19.8	48	30.5
Rexham VII.	31	42.3	48	15.5
Riberhofer V.	32	10.5	48	26.3
Richenau V.	31	54.2	48	18.6
Richersdorf II.	32	12.3	48	5.7
Richtberg VI.	31	22.5	47	53.9
Richterhof IV.	32	56.4	48	24.4
Richtering VII.	31	17.8	48	5.4
Ridel V.	31	45.0	48	34.2
Ridlingshof II.	32	39.8	47	59.0
Riebeis IV.	32	51.7	48	42.8
Riebeis IV.	32	41.1	48	32.2
Ried VIII.	31	0.4	48	12.3
Ried II.	33	20.4	48	21.5
Ried (M.) VIII.	31	9.3	48	12.6
Ried II.	32	23.3	48	8.8
Ried V.	32	11.4	48	16.3
Ried II.	33	44.2	48	15.4
Ried VI.	31	44.2	48	1.6
Riedau (M.) VII.	31	17.7	48	18.2
Riedegg V.	32	4.1	48	22.2
Riedelham VIII.	30	49.1	48	14.7
Riedelhof VIII.	31	19.5	48	21.7
Riedendorf VI.	31	42.3	48	1.4
Riedenthal (Groß) III.	33	31.8	48	29.1
Riedenthal (Klein) III.	34	10.8	48	24.7
Riedersbach VIII.	30	30.0	48	1.6
Riedersdorf (M.) V.	32	31.0	48	20.3
Riedethub VI.	31	54.1	47	56.7
Ried (Klein) VIII.	31	9.8	48	12.8
Riedl VI.	32	7.0	47	57.9
Riedlbach VIII.	31	15.1	48	32.0
Ried (Ober) II.	33	26.4	48	0.3
Riedpoint VI.	31	53.9	47	53.2
Riedschwand VII.	31	4.7	47	52.6
Ried (Unter) II.	33	27.4	48	0.0
Riegel (Mitter) VII.	31	11.9	48	4.4
Riegel (Nieder) VII.	31	10.9	48	4.4
Riegel (Ober) VII.	31	10.4	48	4.4
Riegers IV.	33	3.7	48	39.6
Riegers IV.	33	0.6	48	54.3
Riegers IV.	32	44.0	48	38.0
Riegersburg IV.	33	26.1	48	51.3
Riegerschlag VIII.	30	53.2	48	9.6
Riegers (Neu) IV.	33	6.1	48	56.4
Riegler (Mitter) V.	32	29.7	48	14.5
Riemberg VII.	31	38.3	48	21.3
Riemetschlag V.	32	13.8	48	34.0
Rien VIII.	31	21.5	48	19.1
Riener V.	32	10.5	48	29.8
Ries VIII.	30	42.7	48	5.7

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Riesching VII.	31	31.0	48	23.3
Riesenhüb VI.	31	47.9	47	48.4
Rietzersdorf II.	33	11.9	48	10.2
Riewein V.	32	4.2	48	23.3
Riezersdorf V.	31	34.0	48	28.9
Rigarding VIII.	31	3.8	48	10.8
Rigl II.	33	5.4	48	2.6
Rigler II.	32	26.7	47	59.3
Rigler V.	32	20.8	48	24.1
Riglmatzen VIII.	31	0.8	48	15.9
Rindbach VI.	31	27.5	47	48.7
Rindlberg V.	32	19.7	48	32.0
Ringelholz VIII.	31	13.5	48	30.9
Ringelsdorf III.	34	32.3	48	33.8
Ringendorf III.	33	51.5	48	30.1
Rinnbach IV.	32	51.6	48	22.7
Rinzendorf V.	32	4.4	48	23.6
Rira II.	32	45.2	48	0.3
Riring II.	32	34.8	48	13.2
Rising II.	32	25.8	48	4.0
Rittberg VII.	31	24.5	48	24.5
Rittberg VII.	31	23.6	48	21.0
Ritterkamp IV.	32	45.5	48	31.7
Rittersberg VIII.	30	40.6	48	12.0
Rittersfeld (Schl.) II.	33	24.0	48	21.2
Ritthaм VI.	31	25.0	47	57.5
Ritzendorf VI.	31	39.1	48	4.3
Ritzengrub II.	32	59.1	48	9.7
Ristenöd V.	32	23.1	48	29.0
Ritzersdorf V.	31	41.3	48	26.1
Ritzing VIII.	30	57.2	48	16.6
Ritzing VIII.	30	27.6	48	4.5
Ritzing VII.	31	33.7	48	20.2
Ritzling VII.	31	22.2	48	4.1
Rixing VII.	31	9.1	47	57.1
Robanz IV.	32	55.3	48	19.3
Robenreith II.	32	18.8	47	57.2
Rockenreuth IV.	32	51.1	48	22.5
Rodau VIII.	31	20.6	48	18.5
Rodau VII.	31	8.1	47	50.8
Rodaun I.	33	55.3	48	8.2
Rodingersdorf IV.	33	23.2	48	41.2
Rodl V.	31	49.0	48	20.3
Rödbauer VIII.	30	50.1	48	11.7
Rödham VIII.	31	3.9	48	11.3
Rödham VIII.	30	54.1	48	11.1
Rödham (Ober) VIII.	31	20.2	48	19.9
Rödham (Unter) VIII.	31	20.2	48	19.5
Rödt VIII.	31	9.5	48	7.7
Rödt VIII.	31	6.8	48	11.1
Rödt VII.	31	16.3	48	12.1
Rödtham VII.	31	14.9	48	12.3
Rödt (Ober) VIII.	30	44.0	48	1.0
Rödt (Unter) VIII.	30	44.9	48	1.1
Röfel VIII.	30	59.9	48	17.8
Röhrawiesen IV.	33	24.9	48	43.7
Röhren VIII.	30	36.0	48	8.8
Röhrenbach IV.	33	10.4	48	39.4
Röhrenbrunn III.	34	0.2	48	36.9
Röhrendorf III.	33	33.2	48	41.7
Römerneuberg VIII.	30	56.3	48	13.5
Römersdorf V.	31	32.8	48	29.5
Röschitz (M.) III.	33	33.1	48	40.0
Röth VIII.	31	4.0	48	12.1
Röth VII.	31	5.4	48	1.9
Röth VII.	31	5.7	47	56.8
Röth VIII.	31	0.8	48	3.3
Röthhausen VIII.	30	45.8	48	0.2
Rötz (St.) III.	33	36.9	48	45.5
Rötz (Altstadt) III.	33	36.7	48	46.1
Rötzbach (Mittel) III.	33	38.3	48	47.1
Rötzbach (Ober) III.	33	38.1	48	47.0
Rötzbach (Unter) III.	33	39.8	48	46.2
Rötz (Klein) III.	34	4.2	48	23.9
Rogatsboden II.	32	47.8	48	0.9
Rogelsbach II.	32	35.5	47	50.2
Rogendorf II.	33	2.6	48	12.2
Roggendorf III.	33	47.9	48	37.2
Rohau V.	31	50.8	48	33.8
Rohr I.	33	23.8	47	53.5
Rohr VI.	31	55.0	48	11.8
Rohr II.	33	5.8	48	11.5
Rohra V.	31	56.0	48	24.3
Rohrau I.	34	31.4	48	4.2
Rohrbach IV.	32	50.8	48	51.0
Rohrbach II.	33	24.2	48	3.0
Rohrbach VI.	32	1.0	48	13.0
Rohrbach I.	33	38.1	47	50.5
Rohrbach III.	33	37.3	48	31.2
Rohrbach V.	32	0.8	48	28.3
Rohrbach I.	33	42.5	47	43.5

Nahme.	Geographische Länge. Gr.	M.	Geographische Breite. Gr.	M.
Rohrbach I.	33	45.9	48	0.3
Rohrbach (Schl.) II.	32	13.9	48	4.2
Rohrbach (M.) V.	31	39.2	48	34.4
Rohrbach im Graben I.	33	34.2	47	45.4
Rohreck IV.	32	43.5	48	17.9
Rohrenbach (Ober) III.	33	57.7	48	23.8
Rohrenbach (Unter) III.	33	56.6	48	23.3
Rohrendorf IV.	33	19.1	48	25.2
Rohrenreut IV.	32	51.9	48	33.5
Rohr (Obern) VI.	31	50.5	48	3.5
Rohr (Untern) VI.	31	51.3	48	4.0
Roidham VII.	31	15.2	47	57.8
Roit VII	30	58.7	47	55.6
Roiterndorf VI.	31	18.5	47	42.4
Roith VII.	31	26.8	48	2.0
Roith VIII.	30	57.0	48	8.5
Roith VIII.	31	12.4	48	12.4
Roith VII.	31	24.0	48	14.0
Roith VII.	31	14.6	48	5.4
Roith VIII.	30	39.0	48	12.8
Roith VIII.	30	42.7	48	9.3
Roith VI.	31	25.6	47	47.8
Roith (Unter) VII.	31	12.9	47	50.6
Roitham VI.	31	29.0	48	1.5
Roitham VII.	31	40.2	48	15.1
Roitham VIII.	30	30.7	48	2.2
Roithen VII.	31	40.5	48	12.1
Roithen VII.	31	39.5	48	14.8
Roithfeld VII.	31	5.2	47	52.2
Roithfeld VII.	31	25.7	48	6.6
Roithing VII.	31	18.1	48	6.5
Roitten IV.	32	47.3	48	32.0
Roman St. VIII.	31	16.4	48	29.0
Ronthal III.	33	27.4	48	30.1
Rosbruk IV.	32	30.0	48	40.5
Roseldorf (M.) III.	33	35.6	48	38.8
Rosenau IV.	32	43.6	48	36.0
Rosenau VI.	32	5.7	47	41.8
Rosenau IV.	32	43.5	48	37.5
Rosenau VI.	32	5.5	47	42.5
Rosenau II.	32	24.7	48	0.5
Rosenau V.	32	17.2	48	29.0
Rosenau VII.	31	40.4	48	8.9
Rosenbichl II.	32	57.9	48	2.1
Rosenburg (Schl.) IV.	33	17.8	48	37.7
Roseneck VI.	32	2.2	48	2.5
Rosenfeld II.	32	59.0	48	11.8
Rosenhof (Schl.) V.	32	20.5	48	33.8
Rosenleiten V.	31	44.3	48	21.4
Rosenleithen VIII.	31	14.0	48	16.6
Rosenöd II.	33	15.6	48	3.1
Rosenthal II.	33	13.2	48	16.1
Rosenthal I.	33	39.6	47	47.4
Rossatz (M.) II.	33	10.2	48	23.8
Rossatzbach II.	33	10.8	48	23.5
Rossau IV.	33	6.7	48	54.2
Roßbach VIII.	30	55.9	48	12.0
Roßberg II	33	36.4	48	11.7
Rosseldorf III.	33	54.5	48	28.9
Roßgraben VII.	31	32.9	48	26.6
Roßleiten VI.	31	55.6	47	42.0
Roßwinkel VIII.	30	49.7	48	1.9
Rostorf VI.	31	30.7	47	58.7
Roswald VII.	31	19.5	48	8.3
Roszogl VIII.	31	21.8	48	20.6
Rotenegg V.	31	47.8	48	22.1
Roth-Au VII.	31	11.0	47	44.1
Rothberg IV.	32	41.0	48	12.4
Rotheau II.	33	15.9	48	4.1
Rothenbach VII.	31	20.5	48	12.4
Rothenbachl V.	32	18.7	48	32.1
Rothenberg VIII.	31	3.1	48	18.1
Rothenbuch (Ober) VIII.	30	37.4	48	12.3
Rothenbuch (Unter) VIII.	30	38.6	48	13.0
Rothenhaus II.	32	48.4	48	7.2
Rothenhof IV.	32	45.7	48	12.0
Rothen-Hof IV.	33	13.2	48	23.7
Rothen-Schachen IV.	32	35.8	48	52.8
Rothe-Thor IV.	33	4.9	48	22.4
Rothfahren IV.	32	39.8	48	38.8
Rothhauptberg VII.	31	11.6	48	4.9
Roth-Neusiedel I.	34	2.7	48	8.4
Rothweinsdorf IV.	33	9.9	48	43.6
Rotscherleiten II.	32	28.4	47	55.6
Rottenbach IV.	32	45.3	48	33.3
Rottenberg V.	31	43.3	48	22.0
Rottersdorf II.	33	18.6	48	17.1

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Royden (Ober) VII.	31	34.5	48	6.6
Royden (Unter) VII.	31	35.4	48	6.8
Rubensdorf VII.	31	11.1	47	58.1
Ruckersdorf III.	34	2.0	48	23.7
Rudelsdorf VII.	31	49.7	48	12.1
Rudenthal (Klein) III.	33	41.6	48	44.7
Rudersbach V.	31	57.4	48	26.9
Rudersberg VIII.	30	43.4	48	1.5
Ruderspeck V.	31	43.7	48	31.3
Ruderstallergasse VIII.	30	34.6	48	8.5
Rudes IV.	32	51.8	48	54.3
Rudling II.	32	41.2	48	6.9
Rudling (Ober) VII.	31	38.0	48	18.4
Rudling (Unter) VII.	31	39.1	48	18.5
Rudmanns IV.	32	52.2	48	36.1
Rudolfing V.	31	37.5	48	39.0
Rudolz IV.	32	58.7	48	57.8
Rüfling V.	31	52.8	48	16.7
Rühring VII.	31	23.9	48	12.4
Rühringsdorf (Ober) VII.	31	21.9	48	18.0
Rühringsdorf (Unter) VII.	31	22.1	48	18.2
Rührsdorf II.	33	9.2	48	24.0
Rühstorf VII.	31	27.3	48	2.8
Rüstädten V.	32	10.2	48	18.7
Rützing VII.	31	50.6	48	12.3
Ruhmansed VIII.	31	16.6	48	32.0
Ruholding VIII.	31	18.5	48	27.1
Ruhham VI.	31	27.6	47	58.7
Rukerofen II.	32	14.7	47	58.3
Rumersdorf V.	31	26.5	48	34.3
Rumersdorf V.	31	31.8	48	27.8
Rumpfendobl VII.	31	27.4	48	17.6
Rumsdorf II.	32	58.5	48	6.5
Rupersdorf (Alt) III.	34	12.7	48	41.6
Rupersdorf (Neu) III.	34	10.0	48	45.2
Rupertshof (M.) II.	32	56.6	48	8.1
Rupperstall III.	33	36.4	48	28.0
Ruprechting VII.	31	41.5	48	22.4
Ruprechtsberg VIII.	31	18.7	48	24.0
Ruprechts (Groß) IV.	32	48.7	48	45.6
Ruprechts (Klein) IV.	32	41.5	48	43.3
Ruprechtshofen VI.	31	59.0	48	9.1
Ruprechtshofen V.	32	19.1	48	11.1
Rußbach (Groß) (M.) III.	34	4.4	48	28.3
Rußbach (Unter) III.	33	42.4	48	27.1
Rußröth VII.	31	8.0	47	54.1
Rust II.	33	35.4	48	18.3
Rust (Großen) II.	33	46.6	48	16.4
Rust (Klein) II.	33	17.0	48	16.9
Ruttenstein V.	32	26.8	48	23.1
Rutzenberg VIII.	31	7.8	48	29.4
Rutzendorf III.	34	17.5	48	12.4
Rutzenham VII.	31	22.8	48	3.8
Rutzing VIII.	30	44.8	48	3.9
Rutzing VIII.	30	46.5	48	1.2
Ruzenmoos VII.	31	22.2	47	58.2
Saag VII.	31	24.0	48	29.9
Saagberg V.	31	31.0	48	39.7
Sabatenreut IV.	33	12 5	47	47.6
Sachsen V.	32	27.3	48	12.6
Sachsendorf V.	32	27.2	48	12.1
Sachsendorf IV.	33	25.7	48	35.3
Sachsendorf III.	33	30 2	48	24.5
Sachseneck V.	32	25.5	48	17.9
Sading IV.	32	51.0	48	19.9
Sadlern VIII.	30	44.0	48	3.7
Sadling V.	31	41.1	48	37.5
Sänfteneck II.	32	39.1	48	4.6
Sagerer VII.	31	7.7	47	54.4
Sagerslehen II.	32	41.0	47	51.0
Saibersdorf I	33	47.0	47	47.6
Salaberg V.	31	36.0	48	35.8
Salaberg II.	32	13.3	48	6.1
Salaberg II.	33	21.9	48	7.0
Saladorf II.	33	31.9	48	16.7
Salapulka IV.	33	24.1	48	45.0
Salau II.	33	12.1	48	11.4
Salchenöd V.	32	29.7	48	22.8
Saling VIII.	31	12.5	48	28.4
Salingberg IV.	32	53.8	48	28.1

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Salingstadt IV.	32	45.8	48	40.8
Sallach VII.	31	6.1	48	1.9
Sallersdorf V.	32	6.9	48	24.8
Sallet VII.	31	24.7	48	22.1
Salling VII.	31	26.8	48	24.1
Salling VII.	31	36.2	48	9.3
Salmersdorf I.	33	57.4	48	15.4
Salzbach II.	33	24.8	47	59.3
Salzman I.	33	46.6	47	52.3
Samberg VIII.	31	10.8	48	24.4
Samendorf II.	32	9.5	48	4.2
Samesleiten VI.	32	5.1	48	12.5
Sameting VII.	31	21.8	48	16.4
Saming VIII.	31	9.0	48	33.6
Sammersdorf VI.	31	49.8	48	10.9
Sandel V.	32	18.5	48	33.7
Sandlecken II.	32	27.2	48	0.1
Sandner V.	32	9.0	48	29.0
Sandweg V.	32	17.5	48	16.0
Sangsleithen VIII.	31	11.6	48	19.9
Sanndorf IV.	33	28.6	48	35.4
Sarasdorf I.	34	20.3	48	1.4
Sarleinsbach (M.) V.	31	34.2	48	32.9
Sarling II.	32	47.0	48	10.2
Sarmingstein (M.) V.	32	36.2	48	14.0
Sarning IV.	32	53.9	48	49.8
Sarninggaßen VI.	32	4.3	48	1.7
Saß VI.	32	1.6	48	1.4
Sassendorf II.	33	11.5	48	13.2
Sattel V.	32	34.8	48	14.7
Satterl VIII.	31	4.8	48	11.7
Sattlecker VIII.	30	57.3	48	6.3
Saubenstraß V.	31	54.0	48	27.3
Saudorf II.	33	10.4	48	9.6
Säuring III.	34	9.0	48	20.0
Sauggern IV.	33	10.6	48	49.2
Saugraben II.	33	27.5	48	2.4
Sauldorf VIII.	30	45.3	48	2.3
Saulenau V.	31	33.8	48	41.3
Sauöd V.	31	31.3	48	36.8
Saustengel II.	32	40.8	47	59.4
Sautern I.	33	49.5	47	42.6
Sautern VI.	31	46.9	47	57.1
Saxenberg VIII.	31	7.1	48	29.3
Saxenbuch VIII.	30	59.8	48	14.0
Saxigen VII.	31	4.4	48	1.1
Schaad VIII.	30	30.7	48	7.9
Schabelberg VII.	31	16.0	48	4.3
Schaberlehen II.	32	29.2	47	58.5
Schabetsberg VII.	31	30.8	48	22.8
Schacha VIII.	30	50.4	48	12.1
Schacha VIII.	30	56.2	48	12.9
Schachadorf VI.	31	44.1	47	59.2
Schacha (Hoch) VIII.	31	10.6	48	19.9
Schachen VIII.	30	59.1	48	0.6
Schachen VII.	31	20.2	48	3.5
Schachen VIII.	31	6.6	48	14.0
Schachen VII.	31	29.0	48	24.9
Schachenreith VII.	31	20.7	48	11.5
Schacher II.	32	32.1	48	0.7
Schacher VI.	31	37.2	47	59.4
Schacher IV.	32	52.2	48	45.7
Schacher II.	32	53.4	48	5.2
Schacher (Nieder) VII.	31	36.2	48	8.8
Schacher (Ober) VII.	31	35.1	48	8.7
Schachet VIII.	31	16.9	48	33.0
Schadelreit II.	32	43.8	48	11.1
Schadendorf II.	32	44.7	48	7.2
Schadendorf I.	34	28.0	48	5.8
Schaden (Ober) VII.	31	42.5	48	19.0
Schaden (Unter) VII	31	42.5	48	18.6
Schadlitz IV.	33	11.6	48	54.2
Schäferhof V.	32	15.0	48	25.9
Schärding (St.) VIII.	31	5.6	48	27.4
Schärdingerholz VIII.	31	13.6	48	29.0
Schätzing (Ober) VI.	31	52.0	48	0.5
Schätzing (Unter) VI.	31	52.1	48	1.2
Schafberg VIII.	31	7.7	48	31.4
Schaffberg IV.	32	49.4	48	30.6
Schaffetschlag V.	31	52.8	48	28.1
Schaffling VII.	31	16.9	47	54.4
Schafling V.	32	31.2	48	15.5
Schaha VII.	31	18.6	48	16.3
Schaib IV.	32	54.1	48	22.0
Schaiks VII.	31	26.7	48	26.5
Schaing II.	32	21.4	48	6.8

Nahme.	Geographische Länge.		Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Schaiten II.	32	43.2	48	0.2
Schakers IV.	32	31.5	48	44.0
Schalaburg II.	33	1.3	48	11.4
Schalbach VII.	31	22.4	48	12.7
Schalchen VIII.	30	52.8	48	12.4
Schalchen VIII.	30	49.3	48	7.2
Schalchheim VII.	31	20.6	48	0.0
Schalhof I.	33	36.4	47	53.3
Schalkham VIII.	31	11.4	48	18.8
Schall V.	32	6.7	48	26.2
Schallach (Groß) II.	33	2.6	48	10.8
Schallach (Klein) II.	33	3.2	48	10.9
Schallau VI.	32	7.1	47	53.1
Schallbach VII.	31	33.5	48	11.3
Schallenberg V.	31	51.0	48	29.5
Schallersdorf V.	32	6.4	48	25.5
Schallhof V.	32	15.0	48	26.2
Schalnbichl II.	33	14.8	47	58.1
Schandachen IV.	32	45.3	48	57.5
Schanz (In der) V.	32	29.1	48	32.6
Schardenberg VIII.	31	9.6	48	31.2
Schared VII.	31	17.8	48	3.9
Scharlinz V.	31	58.1	48	15.9
Scharnstein VI.	31	37.3	47	54.4
Schart VI.	31	36.9	48	1.7
Schattenthal VII.	31	25.0	48	29.2
Schatzdorf VII.	31	16.7	48	15.9
Schauberg II.	32	34.7	48	4.8
Schauberg V.	32	31.5	48	16.8
Schaubing II.	33	20.0	48	9.0
Schaubing II.	33	17.0	48	15.6
Schauerberg VIII.	30	55.9	48	7.1
Schauern VII.	31	25.0	48	28.3
Schauersberg VI.	31	40.2	48	8.2
Schauerschlag V.	31	54.0	48	28.4
Schaumberg VII.	31	38.6	48	20.6
Schaumberger V.	32	10.4	48	24.7
Schausfreiling VII.	31	47.9	48	15.3
Schazed VIII.	31	12.0	48	31.3
Scheding (Groß) VIII.	30	39.1	48	4.1
Scheding (Klein) VIII.	30	39.2	48	3.8
Schefferling V.	32	31.0	48	18.2

Nahme.	Geographische Länge.		Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Scheibbs (M.) II.	32	50.0	48	0.4
Scheibbsbach II.	32	49.8	48	0.9
Scheibel VII.	31	5.7	48	1.1
Scheibelberg V.	31	39.0	48	33.2
Scheibelberg VIII.	30	48.6	48	10.4
Scheibelberg VII.	31	30.1	48	22.8
Scheibelweis II.	33	8.2	48	19.4
Scheibelwies VII.	31	13.9	48	4.2
Scheibelwies VII.	31	14.7	48	4.2
Scheibenberg II.	32	51.0	48	5.2
Scheibenhof IV.	33	11.8	48	25.0
Scheiblinkirchen I	33	48.0	47	39.4
Scheids IV.	33	3.1	48	28.9
Scheinitz (Burg) IV.	33	28.7	48	36.3
Scheiteldorf IV.	33	0.7	48	44.4
Scheitzen IV.	31	49.8	47	55.6
Scheksberg VI.	31	37.5	48	6.3
Schelbüchel IV.	32	30.7	48	40.8
Schelenau VI.	32	13.4	47	53.1
Schellch II.	32	25.8	47	47.3
Schelleiten II.	32	25.1	47	46.8
Schellenberg II.	32	7.8	48	4.0
Schemper VI.	31	41.2	48	0.3
Schenkenbrunn II.	33	8.8	48	20.7
Schenkenfelden V.	32	1.5	48	30.2
Scherdingerau VIII.	31	14.3	48	22.9
Schernham VII.	31	16.3	48	11.0
Schersham VIII.	30	50.4	48	1.3
Scherwolling VIII.	31	2 5	48	10.3
Scherzer VIII.	31	8.4	48	19.4
Scherzlehen II.	32	39.3	47	50.5
Scheuerhub VIII.	30	40.2	48	13.5
Schickened VIII.	30	48.3	48	16.3
Schickenhof (Schl.) IV.	32	46.1	48	36.4
Schickerhof II.	32	20.5	48	9.4
Schied VI.	31	43.0	48	3.5
Schiedelberg VI.	31	55.9	48	5.5
Schiederdorf VIII.	30	38.9	48	7.0
Schiefeck V.	31	55.0	48	26.5
Schieming II.	32	32.8	48	8.6
Schierfened V.	31	36.3	48	36.9
Schiesdorf VIII.	31	16.3	48	29.0
Schifl (Hinter) V.	31	30.5	48	39.0
Schifl (Vorder) V.	31	31.0	48	38.4
Schild V.	32	1.4	48	29.0

Nahme.	Geographische Länge Gr.	M.	Geographische Breite Gr.	M.
Schildbach (Mitter) II.	33	6.3	48	7.7
Schildbach (Ober) II.	33	6.0	48	7.8
Schildern I.	33	49.7	47	42.3
Schildern (M.) IV.	33	17.3	48	31.0
Schildgraben I.	33	49.9	47	40.9
Schildorf II.	32	34.2	48	9.4
Schildtorn VIII.	31	7.7	48	8.8
Schiller IV.	32	39.8	48	35.0
Schiltdorf VII.	31	21.8	48	17.2
Schimerljuden VIII.	30	48.3	48	0.9
Schinagl VI.	32	4.9	48	0.7
Schindau II.	32	32.9	48	4.6
Schindelau V.	31	36.7	48	39.8
Schindlberg V.	31	48.9	48	27.7
Schinerl VIII.	30	42.0	48	2.6
Schinersdorf V.	32	9.8	48	24.3
Schinken V.	31	31.8	48	33.9
Schiringdorf VII.	31	28.7	48	5.5
Schiringsdorf VII	31	28.3	48	21.8
Schirmansreut IV.	33	18.0	48	46.9
Schirmes IV.	32	55.2	48	51.2
Schlader VI.	31	51.4	48	2.6
Schlader IV.	33	3.2	48	52.1
Schlägel V.	31	37.9	48	38.2
Schlag I.	33	51.8	47	37.8
Schlag I.	33	48.2	47	29.5
Schlag V.	32	30.7	48	22.9
Schlag VIII.	31	1.0	48	6.9
Schlag V.	31	48.3	48	29.0
Schlag II.	32	29.4	47	55.2
Schlag IV.	32	40.0	48	57.1
Schlag IV.	32	54.9	48	43.8
Schlag V.	31	28.8	48	30.8
Schlag V.	32	11.7	48	31.7
Schlag VII.	31	17.3	48	5.0
Schlag (Vorder) V.	31	33.1	48	38.4
Schlag (Hintern) V.	31	32.6	48	38.7
Schlagel I.	33	34.5	47	38.4
Schlagen (Hinter) VII.	31	12.4	48	6.8
Schlagen (Vorder) VII.	31	12.4	48	6.3
Schlager V.	32	32.3	48	19.4
Schlagles IV.	33	2.6	48	51.2
Schlagles IV.	32	58.9	48	39.5
Schlamersdorf V.	32	4.5	48	24.2
Schlappenhart II.	32	43.5	47	53.4
Schlat VII.	31	28.2	48	11.7
Schlatt VII.	31	27.1	48	4.4
Schlatten II.	32	55.6	48	8.2
Schlattleithen I.	33	52.8	47	38.7
Schlaubing IV.	33	1.3	48	17.5
Schlaugenham VII.	31	21.5	48	6.3
Schlegelgrub VI.	31	50.1	48	0.7
Schlegelhof II.	32	20.2	48	5.4
Schlegen I.	33	55.3	47	28.4
Schlein I.	33	55.0	47	43.2
Schleinbach III.	34	8.1	38	25.1
Schleinitz (Nieder) III.	33	33.3	48	35.7
Schleißheim VI.	31	44.5	48	9.7
Schletz III.	34	7.9	48	35.0
Schlichtgrub II.	32	41.2	48	2.5
Schlickendorf IV.	33	22.3	48	24.3
Schlierbach VI.	31	47.6	47	56.2
Schlisselberg VII.	31	32.1	48	13.1
Schlögen VII.	31	32.2	48	25.5
Schlöger IV.	33	24.4	48	32.7
Schlogenleithen VII.	31	33.1	48	25.2
Schloßdorf VI.	31	47.6	47	56.8
Schloß-Hof III.	34	36.1	48	13.0
Schlott VIII.	31	13.1	48	13.5
Schlozendorf II.	33	5.4	48	8.1
Schlukhub VI.	31	56.8	48	7.3
Schmatzbauer II.	32	26.0	48	4.7
Schmerbach IV.	32	33.0	38	35.2
Schmerbach IV.	33	5.4	48	36.2
Schmid VIII.	30	39.3	48	12.0
Schmida III.	33	47.0	48	22.8
Schmidbach II.	33	2.8	48	7.5
Schmidbauer VIII.	30	29.6	48	8.7
Schmidbauernöd VII.	31	10.5	48	3.0
Schmidham VIII.	30	27.4	48	5.0
Schmidham VIII.	31	3.9	48	9.7
Schmidham VII.	31	8.4	47	58.3
Schmidham VIII.	30	45.5	48	7.5
Schmidham VII.	31	20.9	48	3.3
Schmiding VI.	32	7.3	48	9.2

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Schmiding VII.	31	37.6	48	11.7
Schmiding VI.	31	50.4	47	59.3
Schmiding VII.	31	37.0	48	11.6
Schmidinger VIII.	30	36.2	48	11.0
Schmidlehen II.	32	36.8	47	48.0
Schmidlhammer V.	32	33.7	48	15.6
Schmidlhof VIII.	31	0.1	48	15.1
Schmidtsedt VIII.	31	14.5	48	26.3
Schmidt VI.	31	23.6	47	52.9
Schmidtgassen V.	32	5.5	48	19.0
Schmidtgraben (Mitter) VII.	31	31.3	48	16.4
Schmidtgraben (Ober) VII.	31	30.3	48	16.3
Schmidtgraben (Unter) VII.	31	32.0	48	16.6
Schmidtleiten VI.	31	52.7	48	8.9
Schmidtsberg II	32	24.1	48	7.8
Schmidtsdorf I.	33	33.8	47	41.0
Schmieding VII.	31	31.3	48	24.3
Schmieding VIII.	30	33.3	48	1.9
Schmiedsberg VII.	31	13.2	48	5.1
Schmiedstetter VIII.	30	41.7	48	8.6
Schmitsdorf V.	32	11.0	48	23.4
Schmitzberg VII.	31	32.5	48	7.9
Schnabl VIII.	30	59.1	48	7.8
Schnabling VII.	31	32.2	48	7.1
Schnabling V.	32	17.8	48	27.9
Schnabling II.	33	19.1	48	9.4
Schnad VII.	31	40.3	48	13.9
Schnadt (Ober) VI.	31	54.3	48	11.1
Schnadt (Unter) VI.	31	54.1	48	10.7
Schnaid VIII.	30	59.0	48	8.5
Schnalla VIII.	31	9.4	48	13.4
Schnarendorf VI.	31	46.9	48	7.4
Schnatt V.	31	59.8	48	24.7
Schneeberg I.	33	32.0	47	46.8
Schneeberg IV.	32	55.2	48	22.9
Schneedörfl I.	33	31.2	47	41.0
Schneefus VI.	31	57.8	48	0.5
Schnegelberger VIII.	31	7.3	48	19.8
Schneibenstein VIII.	30	56.2	48	7.6
Schneiding VII.	30	59.9	47	55.5
Schnellberg VIII.	30	34.8	48	8.1
Schnellberg (Ober) VIII.	30	51.6	48	7.7
Schnellberg (Unter) VIII.	30	51.2	48	8.0
Schnelldorf VIII.	31	6.8	48	25.1
Schnellenberg VI.	31	45.7	47	54.6
Schnellendorf V.	32	12.2	48	17.2
Schnellerdorf VI.	31	56.4	48	9.0
Schnellersdorf VII.	31	36.0	48	21.1
Schnelling VI.	31	37.2	48	2.9
Schnelling VI.	32	8.2	48	11.1
Schnierberg VIII.	31	18.0	48	28.3
Schnittering VII.	31	34.6	48	11.3
Schnitzel II.	32	13.1	48	3.0
Schnöllhof VII.	31	10.8	48	5.0
Schnölzenberg VII.	31	31.8	48	12.9
Schnotzendorf II.	32	35.9	48	3.9
Schoberhof IV.	33	1.8	48	24.4
Schodau (Ober) II.	32	17.9	48	4.7
Schodau (Unter) II.	32	18.0	48	4.5
Schöfberg VIII.	31	21.7	48	29.5
Schöfegg VIII.	30	55.8	48	6.0
Schöfek (Inner) VIII.	30	57.8	48	8.0
Schöfek (Vorder) VIII.	30	57.4	48	8.1
Schöfering VI.	31	57.0	48	6.8
Schofering (Nieder) VI.	31	57.9	48	9.3
Schöfgattern V.	31	29.4	48	34.7
Schölling V.	31	34.4	48	34.6
Schön II.	32	40.3	48	8.5
Schönau VII.	31	34.7	48	14.6
Schönau V.	32	23.7	48	23.8
Schönau I.	33	55.1	47	56.1
Schönau I.	33	54.1	47	29.8
Schönau III.	34	16.6	48	8.6
Schönau IV.	32	42.2	48	56.9
Schönau IV.	32	49.3	48	43.9
Schönau V.	31	55.7	48	29.5
Schönau V.	31	51.6	48	35.1
Schönau VI.	32	5.9	48	2.1
Schönau (Groß) IV.	32	36.2	48	39.2

Nahme.	Geographische Länge.		Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Schönau (Klein) IV.	32	54.3	48	34.4
Schönbach VIII.	31	11.8	48	31.1
Schönbach (M.) IV.	32	42.2	48	27.3
Schönberg V.	31	32.2	48	36.6
Schönberg V.	32	22.3	48	33.9
Schönberg V.	31	38.0	48	32.7
Schönberg VII.	31	19.3	47	58.8
Schönberg II.	33	28.8	48	8.2
Schönberg (M.) IV.	33	21.8	48	31.2
Schönberger (Groß) IV.	33	33.4	48	27.3
Schönberger (Klein) IV.	32	32.0	48	27.5
Schönborn III.	33	48.5	48	28.5
Schönbrunn (Schl.) I.	33	58.6	48	11.2
Schönbrunn II.	32	20.8	48	2.4
Schönbuch II.	32	16.3	48	5.7
Schönbüchel IV.	32	35.6	48	31.3
Schönbüchel II.	32	30.1	48	1.2
Schönbüchel (Klein) II.	33	35.8	48	20.4
Schönbühel (M.) II.	33	2.4	48	15.3
Schöndorf V.	32	3.8	48	32.1
Schöndorf VII.	31	18.0	48	0.1
Schöndorf II.	32	22.4	48	8.4
Schöneben V.	32	23.4	48	32.0
Schönedt VIII.	31	11.0	48	13.1
Schönegg II.	32	41.9	48	7.2
Schönnering VII.	31	49.6	48	17.9
Schönesbrunn I.	34	34.8	48	4.7
Schönfeld III.	34	28.2	48	15.8
Schönfeld IV.	32	36.0	48	28.6
Schönfeld IV.	33	4.0	48	46.0
Schönfeld IV.	33	0.5	48	57.7
Schöngraben (M.) III.	33	43.6	48	36.1
Schön-Grund IV.	32	42.2	48	22.3
Schönhag VII.	31	7.8	47	56.5
Schönhof (Ober) I.	33	25.6	47	52.8
Schönkirchen (M.) III.	34	21.7	48	22.0
Schönlehen VI.	32	14.8	47	53.8
Schönleithen VII.	31	40.4	48	23.4
Schönleithen VIII.	31	14.1	48	14.0
Schönriegel VI.	32	16.8	47	53.9
Schönstadl I.	33	39.2	47	39.1
Schönthal II.	32	36.8	47	47.3
Schörenberg II.	32	58.7	48	4.1
Schörfling (M.) VII.	31	16.2	47	56.9
Schörgarn (Groß) VIII.	31	14.7	48	21.3
Schörgarn (Klein) VIII.	31	15.0	48	21.5
Schörgendorf V.	32	8.0	48	17.7
Schörgenhub V.	31	42.0	48	28.8
Schörgenhüb V.	31	57.9	48	15.0
Schörgern VII.	31	9.6	48	4.4
Schörsching V.	31	40.7	48	31.1
Schötzing (Ober) VII.	31	22.7	48	5.5
Schötzing (Unter) VII.	31	22.7	48	5.7
Schoibern VII.	30	59.9	47	55.8
Schölladorf III.	33	48.5	48	38.4
Schollenberg II.	32	47.3	48	2.4
Scholthaber I.	33	40.7	47	50.9
Schomesberg VII.	31	31.0	48	14.5
Schotterleh (Ober) III.	33	59.9	48	39.0
Schotterleh (Unter) III.	33	59.1	48	39.5
Schottwien (M.) I.	33	32.0	47	39.3
Schrabach VI.	32	18.7	47	49.3
Schrack V.	31	31.0	48	35.9
Schradendoppel V.	31	30.0	48	30.6
Schraflerreit VI.	32	3.3	47	41.0
Schrambach II.	33	12.8	48	0.6
Schranawald I.	34	6.6	47	58.7
Schratsberg VIII.	31	9.5	48	23.5
Schrattenbach I.	33	39.5	47	47.0
Schrattenberg III.	34	23.3	48	43.5
Schrattenbruck VIII.	31	3.6	48	9.4
Schratteneck VIII.	31	4.5	48	6.2
Schrattenthal (M.) III.	33	34.3	48	43.1
Schreckersberger VIII.	31	3.5	48	6.0
Schreft VI.	31	24.7	47	55.5

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Schreinbach II.	32	36.9	47	40.7
Schreineröd V.	32	29.9	48	22.3
Schreinmoos VIII.	31	4.6	48	5.6
Schreitenbach VII.	31	2.4	47	50.9
Schrems (M.) IV.	32	44.0	48	47.7
Schrems (Nieder) IV.	32	43.2	48	46.8
Schrick III.	34	17.1	48	30.7
Schrötzham VIII.	31	0.6	48	14.1
Schrofen IV.	32	36.1	48	37.6
Schrottenbruch II.	33	1.2	48	12.5
Schützenberg IV.	32	32.0	48	41.5
Schützenberg VI.	31	41.1	48	3.5
Schützendorf VII.	31	28.0	48	12.3
Schützenkasten I.	33	53.9	47	28.5
Schützenschlag V.	32	23.1	48	29.9
Schütting VIII.	30	43.3	48	9.4
Schulleredt (Groß) VIII.	31	16.3	48	21.5
Schupertolz IV.	33	1.2	48	55.2
Schuster VI.	31	43.7	48	1.1
Schustereck VIII.	31	3.6	48	6.0
Schutterndorf IV.	32	53.8	48	16.8
Schuwastl VIII.	30	40.1	48	9.6
Schwaben VIII.	31	16.6	48	18.0
Schwabengrub VIII.	31	12.8	48	32.8
Schwabenhub VIII.	31	15.7	48	24.9
Schwabenländel VIII.	30	25.9	48	6.3
Schwabenöd II.	32	23.4	48	4.3
Schwabing V.	32	19.3	48	28.8
Schwackerreit V.	31	41.2	48	36.7
Schwaghof VI.	32	21.6	48	50.9
Schwaig VIII.	30	56.7	48	13.4
Schwaig VI.	32	20.9	47	53.6
Schwaig (Ober) VII.	31	40.2	48	5.7
Schwaig (Nieder) VII.	31	31.5	48	6.1
Schwaiger VIII.	30	26.3	48	5.5
Schwaighof II.	33	17.1	48	11.1
Schwallenbach (M.) IV.	33	4.2	48	20.4
Schwalsedt V.	31	37.6	48	36.9
Schwamming VI.	32	0.6	48	2.4
Schwand VIII.	30	37.8	48	10.7
Schwand V.	31	32.0	48	34.3
Schwand VIII.	30	42.8	48	6.6
Schwand (Ober) V.	32	6.5	48	31.2
Schwand (Unter) V.	32	7.0	48	30.9
Schwandeg (Ober) II.	32	36.4	47	58.8
Schwandendorf V.	32	8.1	48	26.7
Schwandorf I.	34	14.8	48	4.3
Schwandorf II.	33	15.2	48	10.6
Schwanern II.	33	14.2	48	17.8
Schwaning II.	32	58.5	48	9.1
Schwannstadt (St.) VII.	31	26.2	48	3.3
Schwant (Unter) VII.	30	59.1	47	44.5
Schwarz VI.	32	6.5	47	55.5
Schwarz VIII.	31	11.9	48	33.8
Schwarza IV.	32	46.6	48	46.6
Schwarza IV.	32	51.3	48	16.6
Schwarzau I.	33	22.2	47	48.8
Schwarzau IV.	32	35.6	48	27.2
Schwarzau I.	33	50.0	47	43.9
Schwarzbach IV.	32	33.2	48	53.5
Schwarzbach II.	33	19.1	48	4.1
Schwarzberg VII.	30	58.7	47	56.4
Schwarzenau IV.	32	55.2	48	44.5
Schwarzenbach IV.	32	41.3	48	39.8
Schwarzenbach VIII.	31	11.2	48	10.5
Schwarzenbach II.	33	2.7	47	56.9
Schwarzenbach V.	32	4.3	48	32.6
Schwarzenbach (M.) I.	34	1.0	47	38.3
Schwarzenberg I.	33	59.0	47	34.8
Schwarzenberg IV.	32	49.7	48	50.6
Schwarzenberg (Ober) V.	31	30.0	48	45.0
Schwarzenberg (Unter) V.	31	29.8	48	44.0
Schwarzenbrun VI.	31	37.2	47	46.2
Schwarzendorf V	32	2.0	48	24.2
Schwarzengründen I.	33	35.2	47	46.4
Schwarzenland VII.	31	15.7	48	4.6

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Schwarzenreut IV.	33	4.8	48	37.8
Schwarzensee I.	33	43.6	48	0.7
Schwarzenthal IV.	32	0.5	48	5.8
Schwarzeredt VII.	31	32.2	48	23.6
Schwarzgräber VIII.	30	44.1	48	8.9
Schwarzgrub VIII.	31	13.7	48	19.0
Schwarzgrub VII.	31	21.0	48	10.3
Schwarzlaken I.	33	41.2	48	10.6
Schwarzmoos VII	31	13.6	48	0.9
Schwatzendorf V.	32	9.2	48	17.5
Schwechat (M.) I.	34	8.8	48	8.5
Schwechat (Klein) I.	34	8.2	48	8.6
Schwedeau VI.	32	3.8	48	4.8
Schweiben VIII.	30	48.6	48	2.5
Schweiber VII.	31	9.6	48	1.3
Schweibern VII.	31	0.0	47	55.4
Schweigern VII.	31	2.8	47	58.9
Schweigerneith VIII.	30	52.9	48	9.4
Schweiggers (M). IV.	32	43.4	48	40.1
Schweighof V.	32	19.4	48	27.7
Schweighof II.	32	58.8	48	1.8
Schweighub II.	32	13.0	48	3.9
Schweigthal VI.	31	29.5	47	57.6
Schweiketsberg VIII.	31	8.1	48	12.4
Schweinbach V.	32	5.4	48	20.4
Schweinbarth (M.) III.	34	17.9	48	25.1
Schweinberg II.	32	24.0	48	9.0
Schweinburg IV.	33	12.5	48	48.4
Schweinegg (Ober) VII.	31	7.5	48	5.0
Schweinegg (Unter) VII.	31	8.0	48	5.1
Schweinschwal II.	32	11.5	48	1.3
Schweinwart (Klein) III.	34	16.0	48	45.3
Schweißbach I.	33	45.8	48	14.0
Schwenau V.	32	19.8	48	12.1
Schwendau VII.	31	39.5	48	24.7
Schwendau VIII.	31	10.8	48	25.5
Schwendau VIII.	31	17.5	48	27.2
Schwendau VII.	31	25.3	48	26.6
Schwendau VIII.	31	3.7	48	7.1
Schwerdberg (M.) V.	32	14.8	48	16.4
Schwerdfern VII.	31	3.8	47	59.0
Schwertferinger VIII.	31	8.6	48	19.3
Schwöll VIII.	30	53.8	47	59.6
Schwörz VI.	31	47.0	47	56.3
Sebenstein I.	33	48.9	47	42.1
Sebern (Ober) III.	33	28.3	48	24.5
Sebern (Unter) III.	33	29.2	48	24.6
Sebing (Ober) V.	32	14.1	48	14.3
Sebing (Unter) V.	32	14.8	48	14.7
Seckau II.	32	12.5	48	8.5
See IV.	33	20.3	48	30.1
See VII.	31	31.9	48	10.2
See VII.	31	36.0	48	24.5
See II.	32	27.8	47	52.5
See (Ober) VI.	31	19.1	47	36.9
See (Untern) VI.	31	20.0	47	35.5
Seebach VI.	31	48.4	47	54.9
Seebach VII.	31	39.8	48	19.4
Seebach VIII.	31	17.0	48	32.5
Seebarn III.	34	3.2	48	22.8
Seebauer IV.	33	2.1	48	17.7
Seeben II.	33	16.0	48	10.4
Seefeld (M.) III.	33	50.3	48	43.1
Seegenstadt VII.	31	11.5	48	4.2
See (Im) VIII.	30	31.5	48	10.3
Seeleiten II.	32	31.3	48	11.0
Seeleithen VIII.	30	38.3	48	3.4
Seeleithen VIII.	30	33.0	48	1.3
Seeling (Ober) VII.	31	26.5	48	7.7
Seeling (Unter) VIII.	31	27.8	48	7.4
Seeps IV.	33	8.3	48	46.2
Seeps (Ober) IV	33	7.2	48	30.1
Seeps (Unter) IV.	33	7.5	48	29.8
Seewalchen VII.	31	15.0	47	57.3
Seewiesen VII.	31	21.8	48	10.7
Seggersberg VI.	32	0.8	48	6.9
Segl V.	32	22.0	48	21.0
Seibelberg VII.	31	27.8	48	18.6
Seibersdorf V.	31	36.8	48	27.1
Seibersdorf (M.) I.	34	11.0	47	57.5

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Seibersdorf (Ober) VIII.	30	44.7	48	13.1
Seibersdorf (Unter) VIII.	30	44.8	48	13.2
Seifridt VI.	31	57.2	47	42.1
Seifritz IV.	32	31.8	48	37.9
Seigenstein I.	33	38.7	47	50.3
Seilerndorf IV.	32	42.3	48	56.7
Seimetzbach II.	33	0.2	48	9.4
Seisenstein II.	32	46.9	48	11.5
Seitelschlag V.	31	32.0	48	41.1
Seitenlehen II.	32	40.2	47	53.3
Seitenstädten (M.) II.	32	19.2	48	2.2
Seitzersdorf III.	33	40.2	48	24.9
Selbitz IV.	32	42.3	48	32.6
Selker V.	32	13.0	48	23.6
Semelhof VIII.	30	38.5	48	11.4
Senftenbach VIII.	31	4.8	48	15.6
Senftenberg (M.) IV.	33	13.6	48	26.9
Senghübel VII.	31	38.9	48	23.1
Sengstadt VIII.	30	31.5	48	7.5
Senning II.	33	29.3	48	12.9
Senning III.	33	53.0	48	27.4
Sensenberg VIII.	31	10.5	48	8.7
Seyen II.	32	10.1	48	6.5
Seppenröd VII.	31	4.9	48	2.5
Setzdorf V.	32	8.4	48	18.4
Setzka VIII.	30	45.2	48	3.4
Sexling V.	31	39.6	48	35.2
Seyfriedsedt VIII.	31	15.0	48	23.3
Seyfritz IV.	32	48.5	48	50.2
Seyrigen VII.	31	12.3	48	7.3
Seyring VII.	31	23.5	48	9.8
Seyrkam VI.	31	35.1	47	59.2
Sibbach V.	31	52.1	48	33.9
Siberding VIII.	31	2.4	48	13.8
Sichelbach II.	33	27.7	48	11.6
Sichersdorf V.	31	46.7	48	28.2
Sicking VII.	31	24.3	48	0.1
Siebenberg IV.	32	34.0	48	36.2
Siebenbrunn (Ober) III.	34	22.3	48	16.0
Siebenbrunn (Unter) III.	34	24.8	48	15.4
Siebenfeld I.	33	50.4	48	2.3
Siebenhaus I.	33	53.5	47	56.0
Siebenhirten I.	33	58.6	48	7.7
Siebenhirten II.	33	24.3	48	10.5
Siebenhirten III.	34	12.1	48	36.7
Siebenhöf IV.	32	28.7	48	35.1
Sieben-Linden IV.	32	40.1	48	40.6
Siebenmayern VIII.	30	38.1	48	10.3
Sieberer VII.	31	7.0	48	1.5
Sieberer V.	32	28.5	48	25.1
Sieberg II.	32	12.8	48	8.3
Sieberstal VII.	31	34.0	48	24.1
Sieding I.	33	38.4	47	44.5
Sieding VI.	32	5.7	48	8.5
Siedling VII.	31	13.8	47	59.0
Siefang VI.	32	15.0	47	57.8
Siefring (Ober) I.	33	58.9	48	15.4
Siefring (Unter) I.	33	59.7	48	15.0
Siegelsdorf V.	32	11.7	48	27.6
Siegersdorf I.	34	1.2	47	54.0
Siegersdorf II.	33	36.1	48	15.3
Siegerting VIII.	30	46.1	48	8.5
Siegertschaft VIII.	30	47.1	48	2.8
Siegharding VIII.	31	15.7	48	23.7
Sieghardles IV.	33	5.0	48	48.4
Sieghards IV.	32	40.6	48	27.1
Sieghards (Groß) (M.) IV.	33	4.3	48	47.8
Sieghardskirchen (M.) II.	33	40.6	48	15.3
Sieghardsrent IV.	33	16.7	48	46.4
Siegmundsherberg IV.	33	24.8	48	41.2
Sienhof VI.	32	1.0	47	50.4
Sierfting VII.	31	34.6	48	8.2
Sierning VI.	31	58.3	48	2.7
Sierning I.	33	34.7	47	47.7
Sierninghofen VI.	31	59.0	48	3.1
Sigau II.	33	10.0	47	57.6
Sigel II.	33	28.1	48	3.9
Sigelhof II.	33	15.5	48	7.8
Siglau VIII.	30	56.2	48	10.0
Silberberg II.	32	53.2	47	58.7
Silberberg V.	32	26.5	48	29.4
Silbering VIII.	31	13.1	48	32.4
Silbersberg VII.	31	33.0	48	12.3
Silberschlag V.	31	57.8	48	33.6
Simaden V.	31	45.6	48	29.8
Simandl im Holz VIII.	30	53.2	48	1.4
Simbach VII.	31	41.1	48	16.6
Simering VII.	31	17.3	48	7.7

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Simering I.	34	5.3	48	10.3
Simerl V.	31	49.8	48	22.0
Simetsham VIII.	30	57.6	48	17.0
Simhof II.	32	55.7	48	7.5
Simling VIII.	31	20.1	48	29.1
Simling VIII.	30	27.7	48	3.6
Simonsfeld III.	34	0.1	48	30.5
Sindhöring VIII.	31	4.5	48	18.0
Singdorf (Ober) II.	33	2.2	48	9.4
Singdorf (Unter) II.	33	2.8	48	9.2
Singen VIII.	31	9.4	48	23.1
Singenreut IV.	32	55.3	48	24.4
Sinzendorf VI.	31	50.9	47	58.8
Sinzing VIII.	31	13.0	48	26.9
Sinzing VII.	31	25.1	48	12.3
Sinzing VIII.	30	30.4	48	3.3
Sippachzell VI.	31	46.4	48	6.0
Sirafeld IV.	32	47.5	48	35.8
Sirndorf III.	33	53.3	48	37.1
Sirndorf III.	33	50.0	48	26.1
Sirndorf III.	34	32.9	48	30.8
Sirning II.	33	7.4	48	11.6
Sitling VII.	31	31.0	48	20.6
Sittendorf III.	33	23.9	48	26.3
Sittendorf I.	33	49.7	48	4.6
Sittenthal VII	31	30.2	48	9.9
Sittling VIII.	31	12.8	48	17.7
Sitzenberg II.	33	28.1	48	19.4
Sitzendorf IV.	33	11.0	48	42.8
Sitzendorf III.	34	4.3	48	31.7
Sitzendorf (M.) III.	33	36.6	48	36.0
Sitzenhard III.	33	38.6	48	36.7
Sitzenthal II.	33	5.0	48	12.2
Sitzmanns IV.	32	36.8	48	37.3
Sixtberg VII.	31	19.4	48	17.2
Sixt St. VII.	31	25.4	48	26.0
Spada VIII.	31	14.0	48	18.1
Spättendorf V.	32	5.3	48	22.9
Spahing (Ober) VII.	31	28.3	48	19.0
Spahing (Unter) VII.	31	28.6	48	19.3
Spanagl V.	32	24.9	48	26.8
Spanberg (M.) III.	34	24.5	48	28.0
Spanfeld V.	31	47.9	48	32.9
Spanleben II.	32	30.9	47	45.6
Spanöd VI.	31	39.8	48	5.6
Spanren II.	33	28.5	48	5.8
Sparbach I.	33	51.2	48	4.6
Sparbach IV.	32	52.8	48	44.9
Sparbereck VIII.	30	52.6	47	59.5
Sparrer VIII.	31	1.5	48	7.9
Speck VII.	31	27.1	48	15.8
Speck VII.	31	29.1	48	5.9
Speisendorf IV.	33	5.5	48	51.8
Speising I.	33	57.0	48	10.4
Sperken V.	32	26.1	48	13.5
Sperker VIII.	31	7.2	48	14.6
Sperneк VII.	31	38.5	48	17.7
Spettenöd VI.	32	5.6	48	4.2
Spiedesberg II.	32	27.1	48	5.1
Spieglern VIII.	30	37.4	48	9.6
Spielberg II.	33	1.3	48	13.7
Spielberg IV.	32	48.3	48	26.6
Spielberg II.	32	20.5	48	2.2
Spielberg V.	31	29.8	48	37.5
Spieldorf VI.	31	39.2	48	0.8
Spielleiten V.	31	41.3	48	35.2
Spielleuten IV.	32	55.9	48	27.4
Spielleuten (Ober) V.	31	30.6	48	30.6
Spielmansberg VII.	31	26.5	48	22.0
Spielmansberg VII.	31	27.0	48	17.0
Spiesberg VIII.	31	9.0	48	11.1
Spillern III.	33	55.5	48	22.9
Spindelbalk V.	31	34.2	48	34.9
Spisenmichel VI.	31	42.5	47	53.3
Spital IV.	32	34.7	48	40.6
Spital II.	33	35.4	48	16.5
Spital am Pyrhn VI.	32	0.0	47	40.0
Spitz (M.) IV.	33	4.7	48	22.0
Spitzling VIII.	31	18.8	48	20.2
Spitzwiesel V.	31	51.4	48	33.2
Spörbüchel V.	32	15.3	48	33.3
Spörkenthal IV.	33	1.9	48	32.5
Sponsedt VIII.	31	9.2	48	15.0
Sporhof II.	33	30.5	48	7.2
Spraid VIII.	30	49.6	48	11.6
Spraitt VIII.	30	47.4	48	13.7
Sprazing II.	33	17.3	48	10.3
Spreitzer I.	33	42.0	47	52.3

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Sprinzenstein v.	31	36.5	48	33.0
Spritzendorf VIII.	30	42.0	48	11.8
Sprögnitz IV.	32	53.7	48	32.7
Söling II.	32	48.4	48	2.2
Sölitz IV.	32	58.8	48	38.3
Söllheim VIII.	30	32.0	48	1.0
Solach VIII.	30	53.6	48	8.4
Solenau (M.) I.	33	55.0	47	53.9
Soll I.	33	48.7	47	41.3
Sollern VIII.	30	47.7	48	5.2
Solliberg VII.	31	25.4	48	7.8
Solling VIII.	30	44.0	48	10.8
Somerhof II.	33	28.5	48	11.5
Somersdorf VI.	31	48.8	48	2.6
Sommerau II.	32	24.0	48	9.5
Sommerfeld VII.	31	39.7	48	14.0
Sonleiten II.	32	35.8	47	58.0
Sonnberg III.	33	43.2	48	32.5
Sonnberg V.	32	7.8	48	31.5
Sonnberg V.	31	57.7	48	27.6
Sonndorf VIII.	31	13.3	48	25.1
Sonndorf VIII.	31	15.0	48	32.5
Sonnleiten I.	33	36.4	47	39.0
Sonnleithen VII.	31	32.4	48	24.4
Sonnleithen VII.	31	21.1	48	0.8
Sonnleithen VIII.	30	50.2	48	9.7
Sonntagberg II.	32	25.7	47	59.9
Soos I.	33	52.7	47	59.2
Sophienwald IV.	32	33.7	48	48.5
Staatz III.	34	9.0	48	40.7
Stabgasse V.	31	54.3	48	24.9
Stadel VII.	31	23.1	48	13.7
Stadelkirchen VI.	32	6.0	48	6.4
Stadeln VII.	31	31.1	48	11.9
Staden II.	33	30.3	48	8.4
Stadersdorf II.	33	18.4	48	11.1
Stadl VIII.	30	34.4	48	2.2
Stadl VIII.	30	39.9	48	3.3
Stadl VIII.	31	20.8	48	29.7
Stadl (Klein) II.	32	28.0	47	56.6
Stadlau III.	34	6.9	48	13.5
Stadler V.	31	52.8	48	24.0
Stadln VII.	31	3.3	47	57.2
Städteldorf (M.) III.	33	35.9	48	24.7
Städtenhof III.	33	28.2	48	29.1
Ställern (Ober) VIII.	30	36.0	48	9.9
Ställern (Unter) VIII.	30	36.1	48	10.2
Staffling V.	32	17.5	48	12.2
Stahler V.	31	59.5	48	21.5
Stahremberg V.	31	30.4	48	28.8
Staig VII.	31	27.1	48	3.6
Staig VIII.	30	27.7	48	4.1
Stain II.	33	8.5	48	13.8
Stainberg VIII.	31	10.9	48	28.1
Stainbüchel V.	32	10.5	48	20.6
Staindelberg VII.	31	25.7	48	12.1
Staindorf VII.	31	13.9	47	57.9
Staindorf V.	32	8.9	48	18.0
Staitzing VIII.	31	6.4	48	7.9
Stalbach II.	33	28.5	48	9.7
Stallbach VI.	32	6.0	48	7.5
Stallberg VII.	31	35.6	48	19.5
Stallegg IV.	33	18.6	48	36.9
Stallhofen VIII.	30	50.3	48	5.9
Stambach VI.	31	17.7	47	38.1
Stamering V.	31	49.6	48	26.1
Stammersdorf III.	34	4.6	48	18.3
Stampf II.	32	10.9	48	4.8
Stampfing (Ober) II.	32	44.5	48	4.2
Stampfing (Unter) II.	32	44.8	48	4.3
Standharting VII.	31	17.8	48	13.0
Stanerdorf II.	33	12.7	48	11.6
Stang I.	33	57.8	47	32.3
Stang I.	33	50.8	47	40.3
Stangau I.	33	48.1	48	6.3
Stangel V.	31	33.5	48	40.2
Stangenthal II.	33	14.5	48	1.0
Stangles IV.	32	44.4	48	19.0
Stapfen VI.	31	40.3	47	57.3
Starein IV.	33	25.7	48	45.9
Starenwerd III.	33	36.5	48	24.5
Starling V.	31	39.0	48	30.5
Starling VII.	31	19.5	48	3.5
Starsdorf II.	33	43.5	48	18.1
Starz VII.	31	34.5	48	25.9
Starzer V.	31	35.7	48	28.4
Starzing II.	33	37.9	48	13.1
Starzing VII.	31	13.7	47	56.6
Statzendorf II.	33	18.3	48	18.4
Stazing V.	32	19.3	48	11.5
Statzing V.	32	5.7	48	16.6

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Stauber v.	32	27.2	48	20.8
Staudach vii.	31	43.2	48	16.6
Staudach viii.	30	32.3	48	8.7
Staudach vii.	31	12.1	47	57.9
Staudach vii.	31	49.2	48	14.1
Staudach v.	31	53.7	48	15.3
Staudach vii.	31	21.5	48	4.1
Staudach vii.	31	14.4	48	2.0
Staudach vii.	31	5.8	47	52.5
Staudet vii.	31	20.9	48	7.0
Staufeneck viii.	30	58.3	48	18.2
Starroith viii.	31	2.2	48	10.7
Stecken viii.	30	42.4	48	7.0
Steckgraben vi.	31	59.8	48	11.0
Steeg v.	31	58.1	48	19.7
Steeg ii.	32	33.4	47	50.4
Steeg vi.	31	17.7	47	36.8
Steegen vii.	31	16.0	48	15.6
Steg (Ober) ii.	32	29.1	47	48.5
Steg (Unter) ii.	32	28.6	47	48.3
Stegen vii.	31	25.7	48	20.5
Steger (Groß) ii.	32	22.1	48	3.4
Stegersbach iv.	32	58.6	48	44.5
Stegleithen viii.	30	57.8	48	7.0
Steiblhof vii.	30	58.8	47	50.0
Stein vi.	31	56.8	48	9.2
Stein v.	31	36.9	48	30.9
Stein ii.	33	6.4	47	59.8
Stein iv.	32	44.1	48	26.2
Stein vi.	32	14.8	47	53.1
Stein viii.	31	18.2	48	27.8
Stein viii.	30	32.2	48	2.5
Stein vi.	32	4.6	48	3.5
Stein vii.	31	20.6	48	10.1
Stein ii.	32	13.7	48	13.4
Stein (St.) iv.	33	14.7	48	24.1
Steinabrückl i.	33	52.0	47	52.2
Steinabrunn iii.	33	52.3	48	30.8
Steinabrunn iii	34	19.7	48	45.1
Steinach vi.	31	16.5	47	38.1
Steinakirchen vi.	31	37.2	48	4.7
Steinaweg ii.	33	15.4	48	22.2
Steinbach vi.	31	55.9	47	58.3
Steinbach iv.	32	30.2	48	38.7
Steinbach vii.	31	12.8	47	50.0
Steinbach ii.	32	10.2	48	3.3
Steinbach viii.	30	35.5	48	3.5
Steinbach iv.	32	40.4	48	49.6
Steinbach v.	31	45.9	48	27.8
Steinbach iii.	34	2.0	48	32.3
Steinbach viii.	31	8.7	48	26.4
Steinbach iv.	32	58.1	48	41.1
Steinbach ii.	33	7.6	47	56.2
Steinbach vi.	31	41.8	47	53.5
Steinbach vii.	31	27.0	48	13.0
Steinbach iv.	32	54.6	48	21.2
Steinbach vii.	31	17.6	47	57.0
Steinbach vii.	31	0.5	47	55.7
Steinbach i.	33	51.7	48	15.0
Steinbach (Ober) viii.	30	28.6	48	3.5
Steinbach (Ober) viii.	31	5.2	48	13.3
Steinbach (Unter) viii.	32	37.6	48	3.2
Steinbach (Unter) viii.	30	28.3	48	13.1
Steinbachschlag ii.	31	5.5	47	47.7
Steinberg viii.	31	20.1	48	19.2
Steinberg (Im) iv.	32	55.8	48	40.5
Steinbockhof v.	32	12.9	48	29.1
Steinborz v.	32	6.0	48	24.4
Steinbruch v.	31	42.1	48	30.1
Steinbruck ii.	33	27.4	48	9.0
Steinbruck vii.	31	24.0	48	20.7
Steinbruck viii.	31	18.5	48	21.8
Steinbrunn viii.	31	10.0	48	31.6
Steinbrunn (Ober) iii.	33	40.9	48	37.6
Steinbüchel vii.	31	34.9	48	11.9
Steindam ii.	33	6.9	48	3.3
Steindelberg vii.	31	26.6	48	15.6
Steindillen viii.	31	7.6	48	15.3
Steineck v.	31	40.2	48	37.1
Steiner viii.	30	44.3	48	11.0
Steinerberg v.	31	36.5	48	27.5
Steinerzaun viii.	31	16.7	48	26.7
Steinet vii.	31	23.2	48	28.5
Steinet vii.	31	19.2	48	14.3
Steinfeld ii.	33	16.1	48	8.2
Steinfeld vi.	31	39.3	47	55.1
Steinfeld (Ober) vi.	31	59.3	48	1.8

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Steinfeld (Unter) vi.	31	59.6	48	2.3
Steingras viii.	31	10.2	48	16.2
Steingrub (Groß) vii.	31	35.7	48	18.1
Steingrub (Klein) vii.	31	35.0	48	18.6
Steingrünedt vii.	31	25.0	48	22.0
Steinhaus vi.	31	41.0	48	7.0
Steinhof i.	33	44.5	47	56.2
Steinholz vii.	31	39.5	48	15.9
Steinhübel vii.	31	22.4	48	1.0
Steining v.	32	4.3	48	15.7
Steining vi.	32	7.5	48	6.1
Steining (Hinter) vii	31	9.1	48	5.9
Steining (Vorder) vii.	31	9.1	48	5.5
Steininger v.	32	11.1	48	26.8
Steiningersdorf iv.	33	16.3	48	43.5
Steinkreuz v.	32	18.4	48	33.1
Steinlacken vii.	31	25.4	48	30.3
Steinleiten ii.	32	13.0	47	59.4
Steinleiten vi.	31	59.8	47	58.8
Steinleithen ii.	33	2.0	48	10.0
Steinleuten vii.	31	16.6	47	57.6
Steinogg viii.	30	36.5	48	6.4
Steinparzer v.	31	47.9	48	21.2
Steinreith v.	32	4.9	48	19.8
Steinröd viii.	30	49.2	48	9.3
Steinschild v.	32	1.0	48	29.4
Steinstraß ii.	32	22.3	48	7.4
Steinstraß v.	31	30.4	48	29.4
Steinwaag viii.	30	35.0	48	2.1
Steinwald v.	32	18.8	48	31.3
Steinwand vii.	31	4.1	47	58.0
Steinwend vii.	31	37.2	48	22.5
Stelzberg ii.	32	35.3	48	4.1
Stelzen viii.	31	2.0	48	6.8
Stelzendorf (Groß) iii.	33	39.5	48	34.5
Stelzendorf (Klein) iii.	33	38.6	48	34.3
Stelzer viii.	31	11.4	48	16.4
Stelzes iv.	32	46.3	48	45.0
Stelzham viii.	31	9.7	48	16.0
Stephan St. v.	31	46.0	48	34.[illegible]
Stephansdorf vii.	31	27.3	48	18.4
Stephanshart ii.	32	29.1	48	9.6
Stern viii.	30	53.2	48	13.9
Sternbauer (Ober) v.	31	56.8	48	32.6
Sternbauer (Unter) v.	31	56.4	48	32.3
Stetten ii.	32	43.9	48	5.4
Stetten vi.	31	29.2	47	59.5
Stetten iii.	34	3.0	48	22.0
Stetten ii.	32	31.8	48	8.1
Stettham vii.	31	10.2	47	55.1
Steyer (St.) vi.	32	4.9	48	2.2
Steyerdorf (M.) vi.	32	5.1	48	2.7
Steyereder v.	32	26.2	48	20.0
Steyerer vi.	31	43.9	48	0.2
Steyerleiten vi.	31	55.6	47	56.3
Steyersberg (Schl.) i.	33	42.6	47	39.0
Stharenberg vii.	31	18.1	48	11.2
Stiblreith vii.	31	22.8	48	10.3
Stichelberg vi.	31	43.7	48	7.5
Stick v.	31	39.5	48	27.9
Stickelberg vi.	31	56.6	48	6.0
Stickelbrunn ii.	32	35.7	47	49.1
Stiebar ii.	32	41.2	47	58.5
Stieberberg v.	31	35.8	48	26.4
Stiedelsbuch vi.	32	7.0	47	55.0
Stiefern iv.	33	21.0	48	31.9
Stierberg iv.	32	32.8	48	35.7
Stierberg v.	31	37.2	48	31.4
Stierberg v.	31	34.1	48	37.0
Stift v.	31	29.7	48	38.0
Stift iv.	32	44.6	48	23.0
Stifting v.	32	33.5	48	25.0
Stifting v.	32	19.8	48	25.5
Stifting v.	32	4.7	48	27.2
Stifting v.	32	16.1	48	28.9
Stiftreit vi.	32	0.8	47	38.5
Stiftung v.	32	3.2	48	33.9
Stiftung (Ober) v.	31	57.6	48	30.6
Stiftung (Unter) v.	31	57.9	48	30.1
Stigersdorf v.	32	8.0	48	38.6
Stigl viii.	31	16.7	48	19.5

Nahme.	Geographische Länge.		Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Stikelberg I.	33	54.4	47	36.9
Stikelschneider V.	31	58.2	48	21.9
Stilfießing VII.	31	30.7	48	18.3
Still VII.	31	20.9	48	14.2
Stillenberg II.	32	31.7	48	3.2
Stillfried (M.) III.	34	30.5	48	24.8
Stinkenbrunn (Ober) (M.) III.	33	49.5	48	37.7
Stinkenbrunn (Unter) III.	34	0.5	48	40.0
Stixegg VIII.	30	55.8	48	6.3
Stixendorf IV.	33	7.0	48	26.3
Stixenhof II.	32	33.0	47	57.5
Stixenlehen II.	32	36.4	47	48.3
Stixneusiedel I.	34	20.4	48	2.8
Stockach VIII.	30	50.0	48	2.6
Stockbau II.	32	58.8	48	7.9
Stockerau (M.) III.	33	52.6	48	23.3
Stockern IV.	33	24.0	48	39.2
Stockert VIII.	31	5.7	48	23.6
Stocket VII.	31	28.3	48	22.8
Stocket VII.	31	19.1	48	4.0
Stockham VIII.	31	4.0	48	14.8
Stockham VIII.	30	31.5	48	1.4
Stockham VII.	31	20.2	48	17.3
Stockham VIII.	30	36.9	48	5.7
Stockham VI.	31	29.1	48	0.1
Stockham (Ober) VI.	31	38.8	48	3.2
Stockham (Unter) VI.	31	38.4	48	3.7
Stockhofen VIII.	30	41.6	48	11.1
Stocking VII.	31	36.0	48	21.4
Stockleiten VIII.	30	47.8	48	11.7
Stockreit (Mitter) II.	32	29.6	47	53.2
Stocksthal (Mitter) III.	33	34.7	48	26.2
Stocksthal (Ober) III.	33	34.1	48	26.1
Stocksthal (Unter) III.	33	35.6	48	25.5
Stockwieser VIII.	30	37.8	48	8.0
Stöbichen VIII.	31	7.2	48	29.8
Stöckinger V.	31	37.9	48	27.7
Stöfling VII.	31	14.6	48	0.8
Stögen VIII.	31	16.5	48	20.1
Stöger VIII.	30	41.4	48	6.7
Stöhren VIII.	31	13.9	48	15.0
Stöhrer VII.	31	12.3	48	2.1
Stökl V.	32	12.0	48	15.8
Stölldorf III.	33	48.4	48	35.2
Stött VIII.	31	5.8	48	18.9
Stötten VIII.	31	6.1	48	12.8
Stötten V.	31	48.8	48	25.3
Stötten VII.	31	12.5	47	58.7
Stötten VI.	31	30.0	48	1.8
Stötten (Ober) VII.	31	20.3	48	13.3
Stötten (Unter) VII.	31	20.9	48	13.5
Stötting VIII.	30	54.6	48	16.2
Stoffel VII.	31	28.9	48	7.5
Stohlhof I.	33	44.1	47	50.0
Stoising II.	33	28.7	48	7.6
Stokach VIII.	30	44.4	48	1 2
Stokenhub VIII.	31	8.3	48	16 8
Stoket VII.	31	30.7	48	16.8
Stoket II.	33	33.1	48	11.5
Stoket II.	33	30.6	48	6.5
Stoket VII.	31	16.9	48	5.4
Stolberg II.	33	29.8	48	5.3
Stollenberg V.	31	35.4	48	40 3
Stollhofen II.	33	25.2	48	21.2
Stolzendorf III.	33	31.8	48	38.9
Stopfenreit III.	34	32.9	48	9.0
Stoyes IV.	32	52.0	48	47.0
Straberg VII.	31	24.0	48	18.4
Stradreit (Nieder) V.	31	58.6	48	23.3
Stradreit (Ober) V.	31	58.7	48	23.6
Straifing III	34	10.5	48	29.1
Straining VI.	31	37.7	48	1.7
Stralbach (Ober) IV.	32	46.6	48	38.0
Stralbach (Unter) IV.	32	47.5	48	36.9
Stranek III.	33	58.4	48	38.1
Stranersdorf II.	32	59.8	48	6.7
Straning III.	33	31.6	48	36.6
Stransberg V.	32	14.2	48	19.8
Stransdorf III.	33	44.9	48	27.4
Stransdorf (M.) III.	33	57.6	48	39.1
Strasam VII.	31	48.5	48	17.0
Strasreut IV.	32	52.8	48	20.9

Nahme.	Geographische Länge. Gr.	M.	Geographische Breite. Gr.	M.
Straß VIII.	31	20.7	48	27.5
Straß VII.	31	36.7	48	7.8
Straß VII.	30	59.5	47	50.8
Straß VII.	31	6.7	47	54.5
Straß VIII.	31	9.9	48	15.5
Straß VIII.	30	47.6	48	9.9
Straß II.	32	57.3	48	7.6
Straß II.	32	44.5	48	0.8
Straß VI.	31	41.6	48	6.3
Straß VII.	31	17.3	48	13.4
Straß VII.	31	44.9	48	17.3
Straß V.	32	17.2	48	12.9
Straß VIII.	31	12.3	48	8.5
Straß VII.	31	32.1	48	10.9
Straß II.	33	33.2	48	11.8
Straß V.	31	54.8	48	28.0
Straß VI.	31	37.5	47	59.8
Straß VII.	31	33.2	48	17.1
Straß VIII.	30	55.6	48	7.8
Straß V.	31	43.5	48	30.5
Straß VIII.	31	4.5	48	7.9
Straß V.	32	25.0	48	25.1
Straß II.	32	40.3	48	4.6
Straß VIII.	31	11.8	48	30.5
Straß VIII.	30	37.5	48	5.7
Straß II.	32	37.6	47	58.5
Straß VII.	31	25.3	48	26.1
Straß (M.) III.	33	24.0	48	28.3
Straß (Ober) VII.	31	22.4	48	0.4
Straßeder V.	32	8.1	48	29.7
Straßen VII.	31	30.7	48	25.3
Straßer VIII.	30	30.8	48	9.9
Straßer VI.	32	7.7	48	8.0
Straßer VI.	31	45.6	47	59.9
Straßer II.	31	11.0	48	2.5
Straßern VII.	31	37.0	48	10.0
Straßhof I.	33	43.3	47	41.1
Straßl VIII.	30	39.2	48	8.4
Straßwietraun VIII.	31	19.6	48	22.8
Strattberg V.	32	31.8	48	35.8
Stratzdorf IV.	33	21.1	48	25.0
Stratzing (M.) IV.	33	16.0	48	27.0
Strauch II.	32	55.3	48	3.5
Straudorf III.	34	24.2	48	11.0
Strebersdorf III.	34	3.3	48	17.9
Streisl II.	32	16.2	47	57.5
Streit IV.	32	32.8	48	36.2
Streit VIII.	31	7.2	48	7.5
Streit VII.	31	8.6	47	51.0
Streit (Groß) II.	32	46.3	48	0.4
Streitbach IV.	32	42.9	48	41.6
Streitdorf III.	33	56.2	48	27.8
Streithofen II.	33	36.1	48	16.6
Streitwiesen IV.	32	53.9	48	19.0
Strenesberg V.	31	33.3	48	31.0
Strengberg (M.) II.	32	19.0	48	8.7
Streßel II.	32	13.2	48	1.6
Stretting VII.	31	22.7	48	13.4
Strez VI.	31	49.3	47	57.4
Striding VIII.	31	8.2	48	31.6
Strinzing VI.	31	45.4	47	59.0
Stripfing III.	34	28.0	48	20.3
Stritzing VII.	31	26.0	48	13.9
Strizing VII.	31	30.9	48	9.5
Strizl VIII.	31	7.9	48	19.6
Strizling II.	32	42.9	48	3.7
Strobel V.	32	8.4	48	25.5
Strobelberg VII.	31	36.5	48	8.4
Strobl im Haslach VII.	31	15.9	48	1.4
Ströbitz II.	32	13.4	48	10.0
Ströbitz (Ober) II.	32	14.5	48	9.7
Ströbitz (Unter) II.	32	14.7	48	10.2
Ströblitz II.	32	44.7	48	8.0
Strögen IV.	33	15.9	48	40.4
Strohaim (Groß) VII.	31	38.6	48	19.3
Strohaim (Klein) VII.	31	37.5	48	19.2
Strohaim (Mitter) VII.	31	37.3	48	20.2
Stroham VII.	31	29.2	48	6.5
Strohdorf II.	33	7.9	48	8.3
Strohmarkt II.	32	34.9	47	47.3
Strohnes IV.	33	2.5	48	36.9
Stroßberg VIII.	31	12.4	48	27.5
Struden (M.) V.	32	33.4	48	14.0
Stubach V.	31	35.9	48	35.1
Stubenberg V.	31	29.0	48	40.0
Stützenhofen III.	34	16.6	48	44.5
Stulehen II.	32	25.5	47	58.8
Stullegen II.	32	59.5	48	11.5
Stullerding VIII.	30	51.1	48	0.4

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Stum VIII.	31	8.2	48	20.4
Stumberg V.	32	23.9	48	31.2
Stumesedt V.	31	30.6	48	27.6
Stumpen V.	31	52.2	48	32.9
Stunakirchen (M.) II.	32	42.8	48	4.1
Stupferey I.	33	53.6	47	41.5
Stupfreith II.	32	23.1	48	2.2
Stuppach I.	33	37.5	47	40.8
Subendorf VIII.	31	5.5	48	24.8
Suchau II.	32	45.8	48	3.4
Süber VIII.	31	5.7	48	11.4
Sündelburg II.	32	22.9	48	9.6
Sünnersdorf VI.	31	48.9	48	10.7
Süßenbach IV.	32	48.3	48	42.5
Süßenbach VII.	31	30.3	48	21.4
Süßenbach IV.	33	9.4	48	53.4
Süßenbrunn III.	34	9.7	48	16.7
Sulz IV.	32	31.7	48	39.3
Sulz (Nieder) III.	34	20.7	48	29.2
Sulz (Ober) (M.) III.	34	20.4	48	30.2
Sulzbach VII.	31	32.0	48	12.0
Sumading VII.	31	26.3	48	16.9
Sumeding VII.	31	19.9	48	16.9
Sumerein (M.) I.	34	19.3	47	59.6
Summerau V.	32	6.5	48	33.0
Summersberg VII.	31	37.1	48	16.0
Summetsrath VIII.	31	12.7	48	27.6
Sumpersbach I.	33	37.8	47	36.9
Sunzing (Ober) VIII.	30	50.6	48	17.3
Sunzing (Unter) VIII.	30	51.3	48	17.4
Suthal (Unter) II.	33	24.6	48	0.7
Suttenbrunn III.	33	43.8	48	35.1
Symayer VI.	31	41.5	48	5.8
Tafetschlag V.	31	50.5	48	26.0
Tagesbach V.	31	31.7	48	31.6
Tainham VII.	31	40.7	48	21.4
Tainsberg VIII.	30	59.8	48	11.9
Tainsstädten II.	32	42.9	48	10.7
Taiskirchen (M.) VIII.	31	14.1	48	15.8
Tallezbrunn III.	34	27.0	48	21.6
Tambach VI.	32	2.9	47	43.0
Tanenberg (Schl.) V.	31	36.1	48	30.2
Tann I.	33	45.9	47	39.9
Tannberg VIII.	30	51.9	47	59.2
Tannenbruck IV.	32	32.0	48	50.1
Tanzereith VII.	31	4.7	48	0.0
Tarm V.	32	19.1	48	16.1
Tarstorf VIII.	30	29.4	48	4.9
Taschelried VI.	32	3.9	48	3.2
Taschenhub VI.	31	49.8	48	0.9
Tattendorf I.	33	58.0	47	57.8
Tatzenbach II.	33	28.2	48	12.3
Taubenbrunn VII.	31	42.2	48	18.1
Taubitz IV.	33	4.3	48	28.9
Tauchen I.	33	43.4	47	29.3
Taufkirchen VIII.	31	12.0	48	24.7
Taufkirchen VII.	31	24.8	48	14.8
Taufwentz II.	33	30.8	48	8.6
Taurbach V.	32	30.0	48	27.7
Taures IV.	32	38.6	48	39.2
Taures IV.	32	42.5	48	52.9
Tausendendt VIII.	30	41.7	48	9.6
Tautendorf IV.	33	16.9	48	34.6
Tautendorf IV.	33	8.8	48	39.5
Tautendorf II.	33	30.8	48	17.1
Taxelberg VI.	31	41.0	48	6.1
Taxen IV.	32	56.2	48	56.8
Tedl II.	32	56.3	48	9.6
Teichhäuser VII.	31	25.8	48	22.2
Teichmanns IV.	32	54.9	48	25.7
Teichstädt VIII.	30	52.8	48	1.6
Tempelhof II.	32	16.4	48	5.0
Teraß IV.	33	27.2	48	44.0
Teraßburg IV.	33	26.4	48	43.0
Ternberg VI.	32	1.3	47	56.8
Ternitz IV.	33	21.9	48	32.9
Teschdorf I.	33	56.5	47	57.2
Teufelhof II.	33	16.2	48	11.2
Teufelsberg II.	32	24.1	48	8.3
Teufelsdorf II.	33	6.2	48	7.0
Teufenbach (Ober) VIII.	31	9.3	48	23.9
Teufenbach (Unter) VIII.	31	9.3	48	24.2
Teuflichen VII.	31	12.8	48	3.6
Thail IV.	32	36.4	48	35.1
Thal VIII.	31	15.1	48	23.2
Thal VIII.	30	46.0	48	3.0

Nahme.	Geographische Länge Gr.	M.	Geographische Breite Gr.	M.
Thal VIII.	30	54.5	48	11.7
Thal VII.	31	23.1	48	26.0
Thal VI.	31	29.8	47	58.8
Thal II.	33	3.5	48	13.8
Thal VIII.	31	14.7	48	17.0
Thal VIII.	31	3.2	48	16.4
Thal VII.	31	31.5	48	12.5
Thal VII.	31	35.8	48	10.1
Thal (Nieder) V.	32	7.3	48	18.4
Thal (Ober) V.	32	7.0	48	18.6
Thal (Ober) VIII.	30	41.2	48	11.2
Thal (Unter) VIII.	30	41.5	48	11.4
Thalbauer II.	32	58.5	48	8.0
Thalberg II.	32	13.9	48	10.5
Thalberg VII.	31	21.2	48	7.2
Thaldorf I.	33	36.3	47	37.3
Thalern I.	33	57.4	48	3.1
Thalern II.	33	18.5	48	23.1
Thalham VII.	31	25.2	48	10.9
Thalham VI.	31	42.1	48	9.1
Thalham VII.	31	17.9	48	9.7
Thalham VIII.	30	55.7	48	10.1
Thalham IV.	33	1.8	48	18.6
Thalham (Ober) VI.	31	27.8	48	57.0
Thalham (Unter) VI.	31	28.2	47	57.4
Thalhamer VIII.	30	29.0	48	3.9
Thalheim VII.	31	49.8	48	16.9
Thalheim II.	33	27.6	48	14.4
Thalheim (Nieder) VII.	31	25.7	48	6.0
Thalheim (Ober) VII.	31	17.7	48	0.4
Thalheim (Ober) IV.	32	50.6	48	13.8
Thalheim (Unter) IV.	32	50.9	48	14.0
Thalhof V.	32	27.5	48	17.5
Thaling VI.	31	41.8	48	7.7
Thaling VI.	32	4.4	48	5.4
Thaling II.	32	19.1	48	8.1
Thall VIII.	31	19.3	48	22.4
Thall VIII.	30	59.1	48	9.6
Thall VII.	31	26.8	48	13.3
Thall VIII.	30	53.8	48	0.7
Thall VIII.	30	41.3	48	14.9
Thalleidl VIII.	30	51.0	48	10.0
Thallern II.	33	27.3	48	19.5
Thallern II.	33	13.2	48	17.7
Thalling II.	32	38.5	48	8.5
Thalling VIII.	31	4.7	48	12.6
Thalling VI.	32	7.7	48	10.3
Thallmannsbach VIII.	31	16.2	48	23.3
Thambach (Inner) VII.	31	35.8	48	12.3
Thambach (Ober) VII.	31	34.7	48	12.3
Thambach (Unter) VII.	31	35.1	48	12.5
Than VI.	31	40.1	48	1.0
Thanesreut VI.	31	39.1	47	56.3
Thanham VII.	31	7.4	47	56.8
Thaning (Ober) I.	33	42.9	47	41.2
Thaning (Unter) I.	33	43.2	47	41.6
Thann VIII.	30	29.7	48	7.6
Thann (Nieder) VI.	32	5.7	48	9.8
Thann (Nieder) VII.	31	39.9	48	11.4
Thann (Ober) VII.	31	38.8	48	10.8
Thanstetten VI.	31	56.7	48	3.7
Thanstraß (Außer) VIII.	30	54.5	48	9.1
Thaur IV.	32	59.8	48	43.2
Thaures IV.	33	3.2	48	38.9
Thaya (M.) IV.	32	57.2	48	51.4
Theisenharn VII.	31	19.8	48	6.6
Theiß IV.	33	21.0	48	24.0
Thening VII.	31	49.7	48	15.4
Theresienfeld I.	33	54.8	47	51.6
Thern VII.	31	9.6	47	55.8
Thernberg (M.) I.	33	50.7	47	39.8
Theyern II.	33	20.5	48	20.4
Thierberg V.	32	2.8	48	31.0
Thiergrub (Ober) V.	31	33.6	48	39.1
Thiergrub (Unter) V.	31	34.0	48	38.9
Thiermannsdorf I.	33	38.8	47	39.9
Thiernau (Ober) IV.	33	16.5	48	53.4
Thiernau (Unter) IV.	33	16.9	48	52.9
Thomasberg I.	33	48.8	47	34.1
Thomasberg VII.	31	25.6	48	21.6
Thomasl III.	34	3.7	48	32.4

Nahme.	Geographische Länge. Gr.	M.	Breite. Gr.	M.
Thomasreith VII.	31	16.7	48	4.8
Thoma St. VIII.	31	8.9	48	10.5
Thomas St. VII.	31	32.8	48	17.1
Thomas St. (M.) V.	32	25.7	48	18.8
Thon I.	33	37.7	47	43.8
Thornedt VII.	31	22.0	48	26.4
Thorwarting II.	32	44.6	48	5.1
Thrörau VII.	31	49.7	48	16.4
Thürenthal III.	33	30.5	48	26.3
Thuma IV.	33	5.9	48	53.6
Thumberg (Ober) VII.	31	13.6	48	1.7
Thumberg (Unter) VII.	31	14.1	48	1.6
Thumritz (Ober) IV.	33	15.7	48	48.0
Thumritz (Unter) IV.	33	16.4	48	48.3
Thunau IV.	33	19.2	48	35.7
Thureß IV.	33	4.5	48	54.8
Thurn IV.	33	0.2	48	21.9
Thurnharting VII.	31	51.6	48	16.0
Thurnsdorf II.	32	9.3	48	10.8
Tiedelsdorf V.	32	34.7	48	19.0
Tiefenbach V.	31	41.0	48	27.8
Tiefenbach IV.	32	56.1	48	55.8
Tiefenbach VIII.	31	14.3	48	17.7
Tiefenbach II.	33	20.7	48	10.8
Tiefenbach IV.	33	7.7	48	36.4
Tiefenbucher IV.	33	12.9	48	28.3
Tiefengraben II.	33	12.7	47	58.3
Tiefenthal III.	33	39.8	48	26.5
Tiemröd VII.	31	8.1	48	2.6
Tillisburg VI.	32	5.2	48	12.0
Timelkam VII.	31	16.5	48	0.3
Tinsting VI.	32	1.3	48	2.5
Tivoltz I.	33	44.9	47	41.9
Tischberg V.	32	3.1	48	30.2
Tischling VIII.	31	15.2	48	19.2
Tistling VI.	31	57.8	48	8.2
Toberndorf IV.	33	20.8	48	42.6
Tödling VI.	32	2.2	48	13.9
Togenz II.	33	3.3	48	4.1
Tohnen II.	32	33.2	48	0.4
Toifenbach II.	32	36.1	47	59.6
Tolla IV.	32	54.1	48	16.0
Tollbach II.	32	51.8	48	8.7
Tollet (Schl.) VII.	31	27.8	48	14.7
Tolleterau VII.	31	27.3	48	14.5
Tonner II.	33	5.3	48	4.3
Tonstadt II.	32	31.6	47	56.4
Toppel II.	33	13.1	48	16.9
Torbach II.	32	37.0	47	53.2
Torfing II.	33	23.5	48	10.5
Tottendorf IV.	32	54.0	48	18.2
Trabenreut IV.	33	14.3	48	45.8
Traberg (Groß) V.	31	51.9	48	30.8
Traberger V.	32	32.1	48	29.3
Trabersdorf II.	33	13.8	48	52.1
Tradigist II.	33	8.2	48	1.8
Träpelsberg VII.	31	31.7	48	11.5
Tragwein (M.) V.	32	17.2	48	20.0
Traiskirchen (M.) I.	33	57.8	48	0.8
Traismauer (St.) II.	33	24.5	48	21.0
Tramertshausen VIII.	30	38.3	48	4.9
Trandorf IV.	32	58.5	48	21.5
Traschwand VII.	31	5.6	47	52.9
Trattbach (Ober) VII.	31	25.7	48	15.5
Trattbach (Unter) VII.	31	25.9	48	15.3
Trattberg VII.	31	13.9	48	3.5
Trattenbach I.	33	33.5	47	36.1
Trattnach VII.	31	20.3	48	10.0
Trattnach (Nieder) VII.	31	26.5	48	14.5
Trattnach (Ober) VIII.	31	25.5	48	14.8
Trattnek VII.	31	30.1	48	13.5
Tratwörth VII.	31	43.8	48	13.1
Traufeld III.	34	10.8	48	26.5
Traun VII.	31	54.1	48	13.2
Traun (Ober) VI.	31	21.2	47	33.4
Traundorf VI.	32	2.2	48	15.2
Traunegg VI.	31	42.5	48	9.2
Trauneck VI.	31	18.0	47	37.1
Traunfeld (Ober) VI.	31	29.1	47	58.6
Traunfeld (Unter) VI.	31	28.7	47	58.5
Traunhof VII.	31	19.5	48	8.8
Traunkirchen VI.	31	27.3	47	50.9

Nahme.	Geographische Länge		Geographische Breite	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Traunleiten vi.	31	38.8	48	7.9
Traunolding vii.	31	25.4	48	23.6
Traunstein (M.) iv.	32	46.6	48	26.2
Traunwang vii.	31	27.3	48	1.8
Trautendorf v.	31	43.0	48	26.8
Trautendorf (Unter) v.	31	44.0	48	26.4
Trautmansberg ii.	32	32.5	48	3.7
Trauttmansdorff iv.	33	22.7	48	47.0
Trauttmansdorff (M.) i.	34	18.2	48	1.5
Traxelhof ii.	33	20.3	48	6.9
Traxleck vi.	31	18.3	47	43.0
Traxlham (Ober) viii.	31	3.9	48	18.4
Traxlham (Unter) viii.	31	4.0	48	18.7
Trefling (Außer) v.	32	0.9	48	20.3
Trefling (Inner) v.	32	2.5	48	20.3
Trefling (Mitter) v.	32	1.6	48	20.2
Treischling iv.	33	22.7	48	33.8
Treitendorf v.	32	7.0	48	24.9
Treitting viii.	31	15.2	48	18.1
Tremeck iv.	32	54.1	48	14.8
Tremel vi.	31	53.9	48	2.9
Trending ii.	32	10.3	48	8.3
Trestleinsbach (Ober) vii.	21	23.0	48	23.5
Trestleinsbach (Unter) vii.	31	24.0	48	22.6
Tretlhof iv.	32	57.8	48	23.3
Treubach (Ober) viii.	30	52.9	48	11.0
Treubach (Unter) viii.	30	52.6	48	11.7
Triales iv.	32	54.1	48	54.4
Tribestetten ii.	32	29.3	48	3.3
Triebensee iii.	33	42.3	48	21.8
Triebeswinkl i.	33	56.3	48	0.4
Trilling ii.	32	36.1	48	10.2
Trimmelkam viii.	30	31.8	48	1.6
Trittings iv.	33	0.6	48	24.5
Troa vi.	31	26.5	47	58.6

Nahme.	Geographische Länge		Geographische Breite	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Tröblings iv.	33	9.6	48	48.0
Tröstelberg ii.	32	10.0	48	3.7
Troibetsberg iv.	32	53.9	48	20.2
Truchtlingen vii.	31	4.4	47	56.8
Trukenstetten ii.	32	40.1	48	6.8
Trum (Nieder) viii.	30	48.7	47	59.7
Trumau i.	34	0.6	47	59.5
Türkstetten v.	31	52.8	48	22.3
Türnitz (M.) ii.	33	9.3	47	55.9
Tuffeltsham vii.	31	23.8	48	1.9
Tulbing ii.	33	47.2	48	17.5
Tulln (St.) ii.	33	43.2	48	20.0
Tumeltsham viii.	31	9.6	48	13.9
Tumling (Ober) iv.	32	49.6	48	21.2
Tumling (Unter) iv.	32	49.6	48	20.0
Turnau (Schl.) i.	33	53.8	47	55.0
Turnedschlag v.	31	49.2	48	32.3
Tuttendörfel iii.	34	0.1	48	19.7
Tuttingen vii.	31	5.2	47	57.7
Ubersöd ii.	32	26.9	48	6.4
Udenthal vii.	31	35.8	48	19.2
Uebelbach ii.	33	11.5	47	56.8
Ueberackern viii.	30	32.3	48	11.5
Ueberhilling vi.	31	31.8	47	59.1
Ueberned v.	31	30.7	48	35.1
Uezweihe viii.	31	56.4	48	0.1
Uhrharding vi.	31	33.6	48	4.4
Uhring vii.	31	34.0	48	23.4
Ufer vi.	32	0.3	48	15.2
Ufer iii.	34	16.4	48	8.8
Uin ii.	32	31.1	48	7.9
Uisreit ii.	32	44.5	47	52.3
Ullerichsdorf i.	33	48.6	47	26.7
Ullrich St. viii.	30	54.7	48	0.8
Ullrichstall viii.	31	0.7	48	16.2
Ulmerfeld (M.) ii.	32	29.5	48	4.8
Ulrich St. iii.	34	27.0	48	36.9
Ulrich St. v.	31	42.5	48	28.3
Ulrich St. vi.	32	5.3	48	1.5
Ulrich St. viii.	31	5.2	48	17.1
Ulrichkirchen (M.) iii.	34	9.4	48	24.1
Ulrichs iv.	32	35.7	48	42.7
Ulrichs iv.	32	43.4	48	44.7
Ulrichsberg v.	31	34.4	48	40.5

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Ulrichsbiegel II.	33	12.9	48	15.1
Ulrichsschlag IV.	32	42.5	48	26.5
Ulrichsschlag IV.	32	59.0	48	47.8
Ulrichsschlag IV.	32	47.8	48	20.2
Ulrichsschlag IV.	33	11.8	48	46.5
Ultendorf II.	33	11.6	48	11.8
Umach II.	33	4.9	48	4.2
Umbach II.	33	6.2	48	14.5
Umberg (Ober) II.	32	37.2	48	5.7
Umberg (Unter) II.	32	37.8	48	5.6
Umsee II.	33	32.2	48	12.2
Ungenach VII.	31	16.5	48	2.9
Ungenach (Äußer) VII.	31	15.8	48	0.9
Ungerbach I.	33	56.3	47	28.3
Ungering VIII.	31	21.6	48	20.2
Ungernberg VIII.	31	20.0	48	23.8
Ungerndorf III.	34	4.5	48	40.6
Unholnödt V.	31	28.3	48	33.0
Unkelsbichl II.	32	24.5	47	50.2
Unrading VII.	31	36.2	48	11.2
Unrechttraisen II.	33	15.6	47	56.7
Unreinfuß II.	32	16.2	48	6.2
Unser Frauen IV	32	33.8	48	43.4
Unterhaus VI.	32	7.7	48	9.9
Unterndorf V.	31	44.1	48	21.7
Unteröd V.	31	36.1	48	27.9
Unterstötten (Nieder) VII.	31	26.9	48	14.9
Unterstötten (Ober) VII.	31	26.4	48	15.1
Untertern III.	33	40.0	48	30.8
Unterwald V.	32	15.8	48	37.2
Untrain VII.	31	6.2	47	58.8
Uresch (Ober) V.	31	42.4	48	36.6
Urfahr IV.	32	56.9	48	13.7
Urfahr (M.) V.	31	57.0	48	18.7
Urfahr VII.	31	45.7	48	16.0
Urlensberg VIII.	31	22.5	48	19.0
Urschendorf I.	33	45.5	47	47.1
Urschendorf VIII.	31	16.9	48	31.6
Ursprung VI.	31	33.8	48	0.3
Ursprung II.	33	3.2	48	14.0
Ursprung VIII.	31	4.8	48	14.6
Urzenlaa III.	33	37.6	48	22.3
Usling VII.	31	23.3	48	18.7
Utisenbach IV.	32	46.5	48	33.8
Uttendorf VII.	31	34.3	48	11.8
Uttendorf V.	31	46.7	48	31.7
Uttendorf V.	31	47.2	48	27.5
Uttendorf (M.) VIII.	30	46.8	48	9.3
Uttenthal VII.	31	39.4	48	13.3
Uttinger VIII.	30	39.4	48	7.2
Utzenaich VIII.	31	7.4	48	16.6
Uzen VI.	31	52.0	47	51.8
Vachwinkel II.	32	33.6	48	2.7
Valentin St. II.	32	11.8	48	10.6
Valentin St. I.	33	41.0	47	41.4
Valtau VII.	31	34.1	48	16.5
Valtersreith V.	31	28.3	48	33.7
Vatersam VII.	31	24.6	48	15.6
Veistra II.	32	14.8	48	3.3
Veit St. VII.	31	28.4	48	25.1
Veit St. I.	33	55.9	48	11.4
Veit St. (Unter) I.	33	57.0	48	11.3
Veit St. VIII.	30	56.3	48	12.5
Veit St. II.	33	20.0	48	2.8
Veit St. I.	33	49.3	47	56.6
Veit St. (M.) V.	31	49.5	48	28.0
Veitsau I.	33	45.9	47	56.3
Veitsdorf V.	32	3.2	48	22.7
Velles IV.	32	56.1	48	24.7
Venusberg II.	33	24.3	48	20.8
Vernatzgersdorf V.	31	31.2	48	31.6
Veste-Nöthing IV.	32	57.7	48	50.0
Vestenthal II.	32	9.5	48	4.4
Vestepoppen IV.	32	57.5	48	47.8
Vichbach (Unter) VII.	31	29.8	48	20.4
Vichtau VI.	31	25.7	47	52.4
Viechtenstein VIII.	31	18.7	48	31.8
Viehbach (Ober) VII.	31	29.5	48	20.1
Viehberg V.	32	17.3	48	33.0
Viehdorf II.	32	10.2	48	9.0
Viehdorf II.	32	33.4	48	9.4
Viehhart II.	32	11.5	48	11.4
Viehhaus VII.	31	12.7	47	58.5
Viehhausen VIII.	31	3.2	48	21.4
Viehhofen II.	33	18.1	48	13.8
Vielmetzen II.	32	23.5	48	2.8
Vierhausen VII.	31	26.5	48	12.1
Vierhöf V.	32	5.6	48	32.4
Vierlehen I.	33	25.1	47	46.0
Vierling VIII.	30	57.2	48	9.3

Nahme.	Geographische Länge Gr.	M.	Breite Gr.	M.
Viermayern VIII.	30	38.3	48	9.9
Viert VII.	31	24.6	48	6.0
Vierth VII.	31	27.3	48	0.8
Viertlbach VII.	31	15.7	48	15.3
Viertlbach VII.	31	24.2	48	11.9
Vierzehn V.	32	9.8	48	31.1
Vietzing VII.	31	37.3	48	9.5
Vislthal VIII.	30	55.8	47	59.5
Visnitz (Nieder) V.	32	8.1	48	21.3
Vittes (M.) IV.	32	50.7	48	45.6
Vitzelstein V.	32	32.2	48	16.2
Vocking VIII.	31	14.6	48	9.7
Vocklinger VIII.	31	5.9	48	16.2
Vöcklabruck (St.) VII.	31	19.0	48	0.5
Vöcklamarkt (M.) VII.	31	8.9	48	0.2
Völtendorf II.	33	15.9	48	9.9
Vösendorf I.	34	0.2	48	7.4
Vöslau I.	33	52.7	47	58.0
Vogelberg VI.	31	36.1	47	54.0
Vogelhaid VIII.	31	6.8	48	8.5
Vogelleithen VIII.	31	10.9	48	11.7
Voglhöfen I.	33	45.4	47	34.7
Vohring VII.	31	35.1	48	21.0
Voirans IV.	32	56.8	48	25.3
Voitsdorf VI.	31	43.7	48	0.7
Voitshofen VIII.	31	1.8	48	16.5
Voitstein IV.	32	53.4	48	29.0
Vokin II.	32	51.9	48	10.0
Voking V.	31	46.0	48	20.6
Volkerding VII.	31	1.1	47	59.0
Volkersdorf VI.	32	5.7	48	11.8
Vollmansdorf VIII.	31	16.6	48	32.4
Vorau I.	33	38.5	47	48.1
Vorau VII.	31	25.2	48	24.7
Vorbuch VIII.	30	47.8	48	13.3
Vorchdorf VI.	31	35.4	48	0.3
Vorderharer VIII.	30	58.5	48	15.7
Vorderstoder VI.	31	53.2	47	43.0
Vordorf V.	31	34.1	48	36.1
Voreit II.	32	52.3	48	7.3
Vorholz VIII.	31	18.5	48	31.0
Vormarkt VIII.	31	17.4	48	18.1
Vormarkt (Ober) V.	32	17.7	48	15.4
Vormarkt (Unter) V.	32	18.2	48	15.3

Nahme.	Geographische Länge Gr.	M.	Breite Gr.	M.
Vormosen VIII.	30	40.7	48	3.0
Vornach VII.	31	5.6	48	1.4
Vornbuch VII.	31	20.9	48	0.6
Vornbuch VII.	31	26.2	48	11.9
Vornholz VII.	31	18.0	48	13.5
Vornholz VII.	31	41.0	48	23.0
Vornwald VII.	31	18.5	48	4.5
Vortsau IV.	32	58.9	48	25.7
Würthau VI.	31	25.3	47	52.0
Waag II.	33	9.7	47	56.3
Waasen VIII.	30	50.0	48	12.2
Waasen III.	33	27.1	48	24.6
Waasen VII.	31	25.5	48	19.6
Wachling VII.	31	22.6	48	17.8
Wachtberg IV.	32	34.9	48	37.3
Wachtberg II.	32	7.3	48	3.0
Währing I.	34	0.5	48	13.6
Wagau (Mitter) VI.	32	16.3	47	57.0
Wagau (Ober) VI.	32	16.2	47	56.9
Wagau (Unter) VI.	32	16.8	47	56.8
Wagenbauer VIII.	30	41.5	48	14.4
Wagendorf II.	33	40.3	48	16.0
Wagenham VIII.	30	46.4	48	5.8
Wagenhub VI.	31	37.5	47	57.0
Wagenhub VI.	31	54.1	47	57.6
Wagenöd II.	32	28.4	48	0.3
Wagerer (Mitter) V.	32	15.8	48	14.8
Wagholming VIII.	31	9.3	48	25.1
Waging (Groß) VIII.	31	13.7	48	26.3
Wagnerberg VIII.	31	1.9	48	14.5
Wagneredt VIII.	31	19.8	48	18.2
Wagnerhudt VI.	31	26.1	47	53.3
Wagnern VIII.	31	12.4	48	13.0
Wagnham VIII.	30	55.5	48	13.8
Wagrain VII.	31	19.3	48	0.6
Wagram I.	33	53.0	47	56.1
Wagram III.	33	26.6	48	26.3
Wagram II.	33	22.9	48	21.7
Wagram II.	32	12.8	48	12.5
Wagram V.	32	22.2	48	11.7
Wagram VII.	31	53.2	48	14.7
Wagram (Croatisch) III.	34	25.3	48	9.8

Nahme.	Geographische Länge. Gr. M.		Geographische Breite. Gr. M.	
Wagram (Deutsch) III.	34	13.3	48	17.9
Wagram (Ober) II.	33	19.0	48	12.1
Wagram (Unter) II.	33	19.0	48	12.5
Wahlesham VIII.	31	10.2	48	28.9
Wahrleithen VIII.	30	55.5	48	8.1
Waidach VII.	31	45.7	48	16.7
Waidern VI.	31	56.4	48	4.3
Waidersfelden (M.) V.	32	23.7	48	28.6
Waidhausen VII.	31	38.9	48	8.8
Waidhofen (St.) II.	32	26.4	47	57.8
Waidhofen (St.) IV.	32	57.0	48	49.0
Waidhofen (Alt) IV.	32	57.8	48	48.9
Waiding (Ober) VII.	31	27.3	48	19.1
Waiding (Unter) VII.	31	27.0	48	19.7
Waidring VII.	31	20.8	48	5.9
Waitzendorf VI.	31	46.3	48	7.8
Waitzenkirchen (M.) VII.	31	31.3	48	19.9
Waizing VII.	31	15.9	47	58.4
Wakersbach VII.	31	38.2	48	17.8
Wakersbuch VII.	31	31.8	48	15.0
Walchen VII.	31	9.1	47	59.0
Walcher II.	32	23.8	47	50.0
Walchhausen VIII.	31	10.4	48	14.5
Walchshof V.	32	10.8	48	29.4
Wald VII.	31	7.4	47	54.0
Wald (Schl.) II.	33	22.0	48	7.8
Waldburg V.	32	5.2	48	30.5
Waldenberg (Groß) VII.	31	19.4	48	12.9
Waldenberg (Klein) VII.	31	19.3	48	12.6
Walderting VIII.	30	44.8	48	2.7
Waldhams IV.	32	46.3	48	35.5
Waldhausen II.	32	14.2	48	5.8
Waldhausen IV.	32	55.5	48	31.3
Waldhausen (M.) V.	32	36.9	48	16.5
Walding V.	31	49.6	48	21.1
Walding VII.	31	37.2	48	8.8
Walding VII.	31	19.1	48	7.3
Waldkirchen VII.	31	29.1	48	26.5
Waldkirchen IV.	33	0.9	48	56.4
Waldkirchen (Nieder) (M.) V.	31	45.0	48	27.2
Waldling VII.	31	37.1	48	8.9
Waldneukirchen VI.	31	55.6	47	59.9
Waldpoint VII.	31	14.4	48	5.5
Waldpoint VII.	31	19.2	48	3.9
Waldreichs IV.	33	3.7	48	48.1
Waldreichs (Schl.) IV.	33	2.0	48	36.0
Waldschlag (Ober) V.	31	52.5	48	29.8
Waldschlag (Unter) V.	31	54.0	48	29.7
Waldwinkl VII.	31	4.2	47	49.0
Waldzell VIII.	31	5.5	48	8.2
Walgersdorf V.	32	9.3	48	17.2
Walkensberg II.	33	13.9	48	7.1
Walkering VII.	31	10.4	48	1.0
Walkersdorf III.	33	23.7	48	26.9
Walkersdorf VII.	31	12.3	48	3.1
Walketschlag V.	31	38.2	48	33.7
Walleck I.	33	42.8	47	52.2
Walleiten VII.	31	22.7	48	27.7
Wallenbach II.	32	47.9	48	12.4
Wallensdorf VII.	31	35.7	48	8.0
Wallern VII.	31	36.8	48	14.0
Wallern VII.	31	15.9	48	3.4
Wallern VII.	31	23.7	48	27.5
Wallern (Ober) VI.	31	57.7	48	1.2
Wallern (Unter) VI.	31	57.8	48	0.9
Wallerreut (Ober) IV.	32	54.7	48	33.8
Walligen VII.	31	4.2	48	1.3
Walling (Ober) II.	32	14.2	48	10.8
Walling (Unter) II.	32	14.8	48	10.8
Wallsberg VII.	31	8.0	47	57.3
Wallsee (M.) II.	32	22.8	48	10.2
Wallsee (Ober) V.	31	43.4	48	22.2
Walmersdorf II.	32	28.4	48	3.3
Walmersdorf IV.	33	15.0	48	49.2

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Walmeß I.	33	44.2	47	40.6
Walpersberg I.	33	53.8	47	43.3
Walpersdorf II.	33	20.7	48	18.8
Waltendorf II.	33	32.8	48	14.5
Waltenreut (Nieder) IV.	32	57.4	48	33.5
Walters IV.	33	2.7	48	56.1
Walterschlag IV.	32	46.8	48	40.1
Walterschlag IV.	32	32.9	48	39.2
Waltersdorf III.	34	10.8	48	39.7
Waltersdorf III.	34	24.1	48	31.7
Waltersdorf (Ober) I.	33	59.2	47	58.7
Waltersdorf (Unter) (M.) I.	34	5.7	47	57.7
Walterskirchen III.	34	20.1	48	39.2
Waltkersdorf IV.	32	55.9	48	19.1
Waltlesberg II.	33	24.4	48	20.3
Waltrased V.	32	23.2	48	27.0
Walzing VIII.	30	43.1	48	9.2
Wampach VI.	31	59.0	48	13.1
Wampersdorf I.	34	5.5	47	55.2
Wamprechtsham VIII.	31	20.4	48	22.0
Wang II.	32	41.4	48	2.8
Wang (Ober) VII.	31	6.0	47	52.1
Wangham VII.	31	23.6	48	0.0
Wanghausen VIII.	30	28.7	48	8.8
Wanghof I.	33	47.5	47	35.3
Wangl II.	32	24.1	47	59.5
Wannersdorf VIII.	30	38.5	48	3.8
Wanzbach VI.	31	45.0	47	56.2
Wanzenau IV.	33	15.6	48	37.0
Wanzenöd II.	32	8.2	48	3.3
Wapoldenreut IV.	33	13.5	48	45.1
Wappetsham VIII.	31	13.6	48	8.1
Warmanstadel VIII.	31	0.0	48	7.3
Warnings IV.	32	49.7	48	43.0
Warschenberg VI.	31	43.4	47	59.0
Wart I.	33	47.8	47	39.3
Wartberg VI.	31	47.0	47	59.5
Wartberg V.	32	14.4	48	29.8
Wartberg III.	33	32.9	48	38.2
Wartberg V.	32	10.2	48	21.1
Wartenburg (Alt) VII.	31	17.2	48	1.0
Wartenburg (Neu) (Schl.) VII.	31	17.2	48	0.8
Wartmanstätten I.	33	44.5	47	41.5
Wartner V.	31	40.1	48	34.5
Waschbach IV.	33	30.7	48	48.1
Waschenhofen V.	32	4.8	48	21.7
Wasen II.	33	11.3	48	6.7
Wasen II.	32	44.2	48	9.1
Waßenbach VII.	31	14.2	48	6.0
Wasseracker VIII.	30	49.0	48	6.0
Wasserburg II.	33	22.2	48	15.0
Wasserschopf VIII.	30	58.4	48	8.4
Watzelsdorf III.	33	38.8	48	41.8
Watzelsdorf VI.	31	39.3	48	3.3
Watzendorf II.	33	30.4	48	18.2
Watzersdorf II.	33	12.0	48	13.8
Watzlberg VIII.	30	57.7	47	59.6
Watzmanns IV.	32	33.2	48	37.8
Waxenberg V.	31	51.4	48	28.6
Waxenberg (Alt) V.	31	50.5	48	26.9
Waxenegg II.	32	33.9	48	0.6
Waxreith V.	32	10.9	48	18.5
Waynhofen VIII.	30	31.1	48	8.8
Wazing VII.	31	24.4	48	9.6
Wazing VII.	31	21.6	48	13.5
Wazing VII.	31	21.2	48	6.5
Wazing VIII.	31	17.4	48	29.7
Weber V.	31	55.9	48	27.5
Weber VII.	31	12.7	47	48.7
Weberberg VIII.	31	6.4	48	15.2
Webernborf VII.	31	18.4	48	14.1
Webersdorf VIII.	30	37.4	48	6.4
Wechsling VIII.	30	42.1	48	6.0
Weeberschlag V.	31	29.2	48	32.6
Weeg VII.	31	22.2	48	13.3
Weeg VIII.	31	18.3	48	22.3
Weeg (Ober) II.	33	7.2	48	7.0
Weeg (Unter) II.	33	7.4	48	7.0
Weesenufer (M.) VII.	31	28.4	48	27.6
Weg VIII.	31	16.7	48	31.0
Wegerer VII.	31	37.0	48	23.3
Wegern V.	32	7.7	48	21.5
Wegersdorf V.	31	49.7	48	28.5
Weghof II.	33	10.6	48	3.1
Weghof II.	33	10.5	48	13.5
Weghof VII.	31	37.8	48	14.0
Wegleiten II.	32	23.0	48	0.7

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Wegleithen VIII.	31	9.2	48	12.0
Wegleithen VII.	31	17.7	48	4.4
Wegling II.	32	46.0	48	8 0
Wegscheid IV.	32	59.7	48	22.2
Wegscheid IV.	33	10.4	48	36.3
Wehen II.	32	23.2	48	6.3
Wehhof II.	32	54.8	48	9.0
Wehrabach II.	33	12.4	48	2.3
Wehrbach V.	31	28.1	48	30.3
Wehrsdorf VIII.	30	43.8	48	7.1
Weibern VII.	31	22.0	48	11.1
Weibing VII.	31	25.1	48	24.9
Weichsberg V.	31	38.3	48	37.5
Weichsee VIII.	30	38.1	48	2.8
Weichselbach II.	32	57.3	48	10.4
Weichstädten VI.	31	59.0	48	7.3
Weichter V.	32	11.1	48	22.5
Weickardschlag (M.) IV.	33	8.5	48	54.8
Weickersdorf (Groß) (M.) III.	33	38.7	48	28.5
Weidach VI.	31	34.3	47	59.5
Weidach II.	32	15.8	48	7.1
Weiden IV.	33	8.2	48	41.4
Weidenau II.	33	8.4	47	54.1
Weideneck IV.	32	45.9	48	25.3
Weidenhilling VIII.	30	34.8	48	4.5
Weidenpoint VIII.	30	51.6	48	11.6
Weidenthal VIII.	30	55.7	48	15.7
Weidenthal VIII.	30	35.3	48	9.8
Weidern II.	33	17.3	48	14.0
Weidet (Mitter) V.	31	43.2	48	20.1
Weidet (Ober) V.	31	42.7	48	20.2
Weidet (Unter) V.	31	43.8	48	20.1
Weiding II.	33	32.4	48	12.7
Weidlham (Ober) VI.	32	3.2	48	11.3
Weidlham (Unter) VI.	32	3.9	48	11.5
Weidling I.	33	58.5	48	17.6
Weidling (Alt) IV.	33	20.3	48	24.3
Weidlingau I.	33	52.7	48	12.7
Weidling (Neu) IV.	33	20.0	48	24.8
Weidmansfelden I.	33	38.4	47	52.2
Weierfing VIII.	31	7.6	48	13.8
Weiersdorf II.	33	11.5	48	16.3
Weissendorf (Groß) VIII.	31	0.4	48	9.0
Weissendorf (Klein) VIII.	31	0.3	48	9.1
Weissersdorf VI.	31	55.0	48	6.8
Weigel (Außer) VII.	31	17.7	48	15.8
Weigel (Mitter) VII.	31	17.9	48	15.7
Weigelsdorf V.	31	39.0	48	27.4
Weigensam VII.	31	23.0	48	4.9
Weigerschlag V.	31	58.5	48	33.5
Weigersdorf VI.	31	45.0	48	2.8
Weigertsham VIII.	30	45.3	48	1.4
Weiglsdorf I.	34	4.2	47	56.9
Weignesedt V.	32	0.8	48	24.5
Weikardschlag IV.	32	31.1	48	36.9
Weikartstein IV.	32	57.3	48	26.5
Weikendorf (M.) III.	34	25.7	48	20.7
Weikerding VIII.	30	46.3	48	13.2
Weikersdorf I.	33	48.5	47	48.5
Weikersdorf III.	33	51.7	48	38.0
Weikersdorf V.	31	32.7	48	27 3
Weiketsöd VIII.	31	6.9	48	9.9
Weiking VII.	31	29.2	48	18.0
Weilbach VII.	31	32.8	48	10.2
Weilbach VIII.	31	2.2	48	16.6
Weilbach (Nieder) VIII.	31	2 1	48	17.8
Weilbuch VIII.	30	40.2	48	5.2
Weilhard VIII.	30	54.3	48	11.9
Weilhardt VIII.	30	36.7	48	11.0
Weiling II.	33	18.5	48	17.8
Weilling VI.	32	3.7	48	12.4
Weinbach VII.	31	9.8	47	43.6
Weinbach VII.	31	12.4	47	43.0
Weinberg VII.	31	31.3	48	12.2
Weinberg II.	32	49.7	48	5.2
Weinberg IV.	33	0.3	48	18.7
Weinberg II.	32	14.9	48	11.2
Weinberg VII.	31	31.3	48	13.8
Weinberg V.	32	12.0	48	27.0
Weinberg VIII.	30	51.0	48	5.3
Weinberg VII.	31	29.1	48	6.8
Weinberger VIII.	30	38.7	48	5.2
Weinberg (Obern) VI.	31	47.4	47	55.7

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Weinberg (Obern) VII.	31	21.2	48	9.2
Weinberg (Obern) VIII.	31	2.3	48	12.9
Weinberg (Untern) VI.	31	47.0	47	55.3
Weinberg (Untern) VII.	31	21.0	48	9.3
Weinberg (Untern) VIII.	31	2.1	48	13.1
Weinbrunn (Unter) VIII.	31	20.7	48	31.0
Weinburg (Schl.) II.	33	12.0	48	6.7
Weindorf VIII.	31	5.0	48	16.3
Weinern IV.	33	6.2	48	48.9
Weinersdorf V.	32	2.8	48	24.6
Weingarten I.	33	49.5	47	40.3
Weingraben V.	32	6.3	48	18.1
Weinharting VI.	31	31.2	47	59.5
Weinhaus I.	33	59.9	48	13.8
Weinholz VII.	31	20.3	48	9.4
Weinling IV.	32	49.7	48	20.1
Weinpassing I.	33	42.0	47	42.2
Weinpolds IV.	32	59.8	48	45.5
Weins IV.	32	41.6	48	11.9
Weinsberger IV.	32	42.1	48	23.2
Weinsteig III.	34	4.0	48	27.4
Weinthal (Hinter) VIII.	31	3.0	48	15.7
Weinthal (Ober) VIII.	31	3.3	48	16.2
Weinviertel V.	32	16.4	48	32.0
Weinzeil IV.	32	56.5	48	14.4
Weinzierl II.	32	9.9	48	6.9
Weinzierl V.	32	16.3	48	15.5
Weinzierl VII.	31	30.3	48	8.1
Weinzierl II.	32	40.4	48	6.6
Weinzierl IV.	33	5.8	48	26.0
Weinzierl V.	31	58.9	48	31.7
Weinzierl II.	32	47.3	48	7.6
Weinzierl II.	33	32.7	48	17.3
Weinzierl VI.	31	48.1	47	53.8
Weinzierl II.	33	35.7	48	15.3
Weinzierl (Ober) VI.	32	3.4	48	3.7
Weinzierl (Unter) VI.	32	3.5	48	3.9
Weinzirl II.	33	44.1	48	15.9
Weinzirl IV.	33	16.9	48	24.9
Weinzirlberg (Ober) II.	32	48.6	48	9.4
Weinzirlberg (Unter) II.	32	49.0	48	9.5
Weiret VIII.	31	17.9	48	29.9
Weisbach VII.	31	29.9	48	7.4
Weisbergen IV.	32	49.4	48	18.5
Weisching V.	32	20.3	48	11.0
Weisching II.	33	24.8	48	12.8
Weisengrub V.	32	1.0	48	26.2
Weissenbach (M.) I.	33	42.4	47	59.0
Weiskirchen VI.	31	47.5	48	9.8
Weißau VIII.	30	57.7	48	12.3
Weißau (Ober) VIII.	30	50.4	48	2.0
Weißau (Unter) VIII.	30	50.1	48	2.3
Weißee II.	32	51.0	48	3.0
Weißenalbern IV.	32	43.2	48	42.7
Weißenbach (M.) V.	32	26.8	48	26.3
Weißenbach VIII.	30	57.2	48	1.8
Weißenbach VI.	31	51.2	48	0.1
Weißenbach VI.	31	16.5	47	39.4
Weißenbach I.	33	34.7	47	39.6
Weißenbach IV.	32	31.8	48	47.2
Weißenbach IV.	32	52.8	48	54.9
Weißenbach II.	32	41.6	47	53.1
Weißenbach VII.	31	12.4	47	48.0
Weißenbach II.	32	56.5	48	1.1
Weißenbach I.	33	53.0	48	5.0
Weißenbach (Groß) IV.	32	49.2	48	33.1
Weißenbach (Hinter) V.	31	51.5	48	34.1
Weißenbach (Klein) IV.	32	52.6	48	30.8
Weißenbach (Unter) V.	31	51.0	48	34.5
Weißenbach (Vorder) V.	31	52.9	48	33.1
Weißenberg VI.	31	54.2	48	10.0
Weißenberg II.	32	24.5	48	8.5
Weißenbrunn VIII.	31	5.8	48	8.7
Weißenkirchen II.	33	27.3	48	16.3
Weißenkirchen VII.	31	4.8	47	57.0

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Weißenkirchen (M.) IV.	33	8.0	48	23.9
Weißenstein VII.	31	7 1	48	4.5
Weißgraben V.	31	33.0	48	34.3
Weitel VII.	31	9.4	47	53.8
Weiten (M.) IV.	32	55.6	48	17.6
Weitenau VI.	31	41.5	47	54.0
Weiteneck (M.) IV.	32	57.5	48	13.7
Weiterndorf IV.	32	56.8	48	17.1
Weiterschwang VII.	31	14.6	47	59.2
Weitersdorf V.	32	6.1	48	24.0
Weitersfeld (M.) V.	33	28.5	48	47.0
Weitra IV.	32	33.3	48	42.1
Weitra (Alt) IV.	32	34.8	48	43.0
Weitzendorf II.	33	15.2	48	12.4
Weitzendorf III.	33	32.3	48	44.5
Weixelbaum VII.	31	18.6	47	57.9
Weixelbaum V.	31	34.7	48	37.6
Weixelberg IV.	32	49.0	48	23.4
Wels (St.) VII.	31	41.5	48	9.5
Welslehen II.	32	37.8	47	59.0
Wend II.	32	25.7	47	46.4
Wendelgraben IV.	32	39.5	48	37.2
Wendling VIII.	30	46.8	48	1.9
Wendling VII.	31	19 8	48	13.9
Weng VIII.	30	50.6	48	14.1
Weng VIII.	31	5.0	48	12.4
Weng VIII.	30	31.0	48	10.1
Weng (Ober) VII.	31	25.2	48	13.7
Weng (Unter) VII.	31	27.1	48	13.9
Weniqvans IV.	33	13.4	48	47.0
Wenigleithen II.	33	4.3	48	0.2
Wening VII.	31	36.2	48	21.5
Weningfirling V.	32	20.1	48	27.8
Wenzersdorf III.	34	4.6	48	36.8
Werberg VIII.	30	35.0	48	4.8
Werfenau VIII.	30	26.7	48	7.4
Wernersdorf V.	31	27.2	48	31.8
Wernings IV.	33	4.0	48	48.9
Wernstein VIII.	31	7.3	48	30.5
Wernthal VIII.	30	48.4	48	13.8
Werschenstein IV.	32	58.6	48	33.7
Wertenau IV.	33	2.3	48	51.6
Weselbruck II.	33	28.5	48	15.8
Wesenbach V.	31	28.9	48	28.9
Wessenhub VIII.	31	4.4	48	15.2

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Wetzdorf (Groß) III.	33	37.3	48	30.2
Wetzdorf (Klein) III.	33	36.7	48	30.0
Wetzelsdorf III.	34	17.6	48	38.9
Wetzelsdorf V.	32	28.8	48	12.0
Wetzendorf VI.	31	58.9	48	2.3
Wetzendorf VIII.	31	15.2	48	31.2
Wetzersdorf II.	33	16.0	48	9.0
Wetzlar V.	32	35.4	48	23.2
Wetzles IV.	32	36.1	48	41.8
Wetzleß IV.	33	5.2	48	55.4
Weydendorf III.	34	29.5	48	28.0
Weyden (Nieder) (Schl.) III.	34	34.2	48	11.9
Weyden (Ober) III.	34	29.4	48	18.5
Weyer VI.	31	51.6	48	6.9
Weyer (M.) VI.	32	19.8	47	51.5
Weyer VII.	31	12.5	48	2.5
Weyer VI.	31	28.5	47	55.0
Weyer VIII.	30	32.6	48	2.1
Weyerburg III.	33	50.9	48	34.2
Weyerding (Ober) VIII.	30	55.7	48	15.3
Weyerding (Unter) VIII.	30	55.8	48	15.5
Weyeredt VIII.	31	15.6	48	19.9
Weyern VI.	31	51.1	48	6.0
Weyeröd VIII.	31	11.0	48	11.5
Weyr VII.	31	25.9	48	13.3
Weyrbach VI.	31	47.1	48	8.9
Weyregg VII.	31	14.2	47	54.1
Weyrer II.	32	32.9	47	53.5
Weyreth VII.	31	25.2	48	19.8
Weytrag V.	32	2.0	48	22.6
Wezelsberg V.	32	28.3	48	19.3
Wezing VII.	31	8.8	47	56.9
Wezlaß (Schl.) IV.	33	4.3	48	36.1
Wezmansthal II.	33	19.5	48	18.9
Wibbel V.	32	15.7	48	30.5
Widen II.	33	9.5	48	10.0
Widendorf III.	33	25.8	48	29.9
Widldorf VII.	31	24.5	48	16.5
Widlmaißberg VII.	31	6.2	47	52.4
Widlroith VII.	31	6.5	47	51.8
Wieden I.	33	50.1	47	35.2
Wiederfeld IV.	32	50.6	48	48.8
Wiederhals VII.	31	9.1	48	4.6

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Wiedersed v.	31	38.8	48	37.4
Wiedhalm iv.	32	50.2	48	23.5
Wiehr viii.	31	9.7	48	31.8
Wielands iv.	32	47.3	48	30.4
Wielandsberg ii.	33	13.7	48	6.8
Wielandsberg iv.	32	45.5	48	50.8
Wielands (Ober) iv.	32	35.7	48	45.2
Wielandsthal ii.	33	21.0	48	17.9
Wielands (Unter) iv.	32	36.5	48	45.4
Wielding vii.	31	19.0	48	9.9
Wiellersdorf ii.	33	12.5	48	8.5
Wien i.	34	2.3	48	12.6
Wien vii.	31	4.5	48	58.3
Wiener-Brücke ii.	32	58.4	47	51.3
Wiener-Herberg i.	34	12.9	48	3.7
Wienering viii.	31	10.4	48	27.0
Wienern viii.	30	48.8	48	9.6
Wienersdorf v.	32	3.6	48	26.2
Wienersdorf ii.	33	15.2	48	14.0
Wienerweg vi.	31	50.4	47	52.0
Wierensdorf iv.	32	50.4	48	19.0
Wierer vi.	32	5.9	48	13.8
Wiering vii.	31	18.5	48	6.5
Wierling vii.	31	11.5	47	43.4
Wies ii.	32	11.0	48	0.8
Wies vii.	31	22.2	48	16.8
Wies ii.	32	31.5	48	13.6
Wies viii.	31	4.3	48	13.4
Wies ii.	32	30.9	48	6.4
Wies vii.	31	7.7	47	59.8
Wies ii.	32	32.4	48	2.6
Wieselberg viii.	30	58.2	48	12.9
Wieselburg (M.) ii.	32	48.3	48	7.9
Wieselsfeld iii.	33	47.0	48	34.7
Wiesen v.	31	30.1	48	28.3
Wiesen iv.	32	41.1	48	14.6
Wiesen viii.	31	22.9	48	30.9
Wiesen ii.	33	27.0	48	13.2
Wiesen iii.	33	55.5	48	24.2
Wiesenbach ii.	32	16.4	48	3.0
Wiesenberg viii.	31	22.3	48	17.3
Wiesendorf (Groß) iii.	33	38.8	48	27.1
Wiesendorf (Klein) iii.	33	39.4	48	27.1
Wiesenfeld iv.	32	38.9	48	31.4
Wiesenfeld ii.	33	18.2	48	3.0
Wiesenhart (Groß) viii.	31	6.7	48	22.8
Wiesenhart (Klein) viii.	31	7.3	48	22.1
Wiesenreut iv.	32	57.0	48	32.4
Wiesennt (Schl.) iv.	33	27.0	48	35.1
Wieser v.	32	6.7	48	30.1
Wiesfleck vii	31	12.0	48	2.7
Wiesfleck vii.	31	20.3	48	8.1
Wiesfleck i.	33	50.7	47	33.8
Wiesham vii.	31	31.4	48	7.6
Wieshof ii.	33	18.6	48	4.9
Wieshof ii.	33	13.5	48	15.3
Wieshof vii.	31	37.0	48	12.9
Wiesing viii.	31	15.1	48	18.7
Wiesing vii.	31	18.6	48	17.5
Wiesing vii.	31	35.5	48	24.2
Wiesing vii.	31	21.3	48	18.0
Wiesing ii.	33	20.2	48	17.6
Wiesing viii.	30	43.8	48	5.7
Wiesing (Ober) viii.	30	50.2	48	5.3
Wiesing (Unter) viii.	30	50.6	48	5.6
Wiesmaden iv.	32	50.6	48	53.7
Wiesmahr v.	31	48.8	48	23.8
Wies (Ober) ii.	33	25.2	48	0.0
Wies (Unter) ii.	33	25.1	47	59.6
Wießlauen vii.	31	4.6	47	58.0
Wietheringer v.	31	54.3	48	24.5
Wietraun viii.	31	16.4	48	20.3
Wietraun viii.	31	13.8	48	16.9
Wikendorf vi.	32	0.7	48	6.1
Wikenöd ii.	32	37.6	48	0.9
Wildberg v.	31	57.4	48	24.2
Wildberg v.	32	28.5	48	26.9
Wildeck (Schl.) i.	33	49.9	48	5.3
Wildenau viii.	30	58.8	48	12.3
Wildendürrnbach iii.	34	9.8	48	45.4
Wildenhaag vii.	31	9.3	47	54.5
Wildhaag viii.	31	17.2	48	18.6
Wilding vii.	31	6.0	48	0.0
Wildings iv.	32	52.9	48	40.2
Wildmoos vii.	31	1.0	47	52.7
Wildpfad vi.	31	16.2	47	39.3
Wildprechting vi.	31	27.4	47	59.2

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.		Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.		Gr.	M.	Gr.	M.
Wilfersdorf (M.) III.	34	18.3	48	35.2	Wimmer V.	31	31.8	48	31.9
Wilfersdorf III.	33	56.7	48	24.3	Wimmersdorf II.	33	37.8	48	14.0
Wilfersdorf II.	33	46.0	48	16.9	Wimpasing II.	33	8.6	48	12.9
Wilfleinsdorf I.	34	23.1	48	0.8	Wimpaßing II.	33	18.5	48	8.8
Wilflingsmauer I.	34	28.1	48	6.6	Wimpaßing VII.	31	38.8	48	9.9
Wilhalms IV.	33	11.2	48	35.6	Wimpossing VIII.	30	54.5	47	59.5
Wilhaming VII.	31	34.5	48	7.5	Wimsbach (M.) VI.	31	33.9	48	3.9
Wilhelming VIII.	31	12.8	48	29.6	Winau V.	32	23.2	48	30.5
Wilhelming VIII.	31	9.8	48	18.2	Windbach V.	32	6.5	48	22.7
Wilhelmsberg VII.	31	27.8	48	9.5	Windberg VI.	31	55.3	48	1.3
Wilhelmsburg (M.) II.	33	16.3	48	6.5	Windberg II.	32	12.8	48	10.3
Wilhelmsdorf III.	34	16.3	48	40.1	Windbüchel VII.	31	12.8	48	3.0
Wilhering VII.	31	51.2	48	19.4	Windeck V.	32	15 7	48	17.6
Willendorf IV.	33	4.4	48	18.9	Winden V.	32	15.6	48	17.1
Willendorf I.	33	43.2	47	47.6	Winden II.	32	59.5	48	13.0
Willersdorf II.	32	25.0	48	2.8	Winden VI.	31	52.5	48	6.2
Willersdorf II.	33	10.8	48	8.8	Windendorf II.	33	12.6	48	8.1
Willersdorf V.	31	59.9	48	22.6	Winden (Ober) II.	33	23.0	48	17.1
Willersdorf VII.	31	29.6	48	19.7	Winden (Unter) II.	33	23.0	48	17.3
Willibald St. VIII.	31	20.4	48	21.7	Windern VII.	31	27.4	48	1.5
Willing VII.	31	28.4	48	6.9	Windfelden II.	32	23.9	48	4.5
Willing VII.	31	28.6	48	24.1	Windgeföll V.	32	22.2	48	29.9
Willing VIII.	31	16.5	48	18.9	Windhag V.	31	49.0	48	28.6
Willings IV.	32	44.1	48	54.0	Windhaag II.	32	28.2	47	58.8
Willingsdorf V.	32	7.0	48	24.4	Windhaag V.	32	20.6	48	17.1
Willisbach II.	32	38.7	48	11.8	Windhaag (M.) V.	32	13.5	48	35.3
Wilmerding VIII.	31	14.0	48	13.3	Windhaag (Ober) IV.	32	33.9	48	39.3
Wilmersdorf III.	33	28.4	48	33.3	Windhag (Ober) V.	32	14.1	48	35.1
Wiltshut VIII.	30	31.8	48	0.5	Windhaag (Unter) IV.	32	43.5	48	39.1
Wim VIII.	31	15.6	48	12.5	Windhag V.	32	29.1	48	29.8
Wim VI.	31	32.8	48	2.4	Windhaghof II.	33	24.2	48	7.0
Wim II.	32	25.5	47	48.8	Windham VII.	31	25.2	48	5.4
Wim IV.	32	51.1	48	13.8	Windham VIII.	30	30.7	48	4.2
Wimberg IV.	32	43.2	48	19.9	Windhof II.	33	9.5	48	13.8
Wimberg VIII.	30	44.8	48	6.2	Windhof II.	33	13.7	48	16.3
Wimberg VIII.	31	7.4	48	30.0	Windhof IV.	32	44.5	48	41.6
Wimberg VI.	31	48.6	47	57.6	Windigsteig (M.) IV	32	57.0	48	46.1
Wimberg VII.	31	33.8	48	9.2	Windisch-Baumgarten III.	34	23.8	48	33.4
Wimholz VIII.	30	50.4	48	11.0	Windischendorf II.	32	37.4	48	3.3
Wimhub VIII.	30	56 3	48	12.0	Windischendorf II.	32	40.0	48	5.2
Wimm VII.	31	12.1	48	2.8	Windischgärsten (M.) VI.	31	59.6	47	43.4
Wimm VIII.	30	46.4	48	14.0					
Wimm VIII.	30	32.1	48	3.2					
Wimm VIII.	31	11.9	48	24.2					
Wimm VII.	31	15.8	48	14.7					
Wimm VI.	31	45.9	48	6.2					
Wimm (Groß) VIII.	31	14.5	48	16.5					

Nahme.	Geographische Länge. Gr.	M.	Geographische Breite. Gr.	M.
Windischhof v.	32	22.7	48	18.8
Windischhub viii.	31	10.8	48	7.7
Windleiten vi.	31	42.9	47	53.1
Windorf v.	31	42.0	48	26.5
Windpassing ii.	32	10.8	48	13.5
Windpassing ii.	32	43.4	48	3.1
Windpassing iii.	33	42.0	48	37.0
Windschnur viii.	30	54.9	48	8.6
Windten ii.	33	38.4	48	11.9
Windthal iii.	33	44.0	48	31.1
Winersdorf ii.	32	15.0	48	5.4
Winersdorf vii.	31	36.5	48	21.2
Winetsdorf viii.	31	16.7	48	28.5
Winetsham viii.	31	13.0	48	22.9
Winkel iv.	33	8.8	48	40.3
Winkel v.	31	39.2	48	37.3
Winkel iii.	33	33.5	48	23.8
Winkel viii.	31	10.1	48	32.0
Winkel v.	31	46.3	48	32.0
Winkelhau (Groß) v.	31	43.2	48	28.9
Winkeln vii.	31	47.0	48	16.4
Winkeln vii.	31	50.2	48	17.7
Winkeln vii.	31	28.2	48	15.1
Winkel (Mitter) vii.	31	31.6	48	17.2
Winkel (Nieder) vii.	31	31.6	48	17.9
Winkel (Nieder) v.	31	59.7	48	23.1
Winkel (Ober) v.	31	59.0	48	23.4
Winkelpoint viii.	30	52.3	48	8.8
Winkelpoint vii.	31	28.2	48	22.7
Winkelsdorf ii.	33	6.3	48	8.5
Winkl v.	32	15.5	48	14.0
Winkl ii.	33	8.1	48	10.7
Winkl viii.	31	10.1	48	32.0
Winkl vii.	31	24.5	48	3.1
Winkl vi.	31	26.7	47	51.0
Winkl vii.	31	26.6	48	19.0
Winkler viii.	30	37.0	48	6.3
Winklern ii.	32	30.7	48	5.5
Winklerreit vi.	32	4.0	47	40.8
Winklin vi.	32	3.7	48	9.8
Winklin vi.	32	8.9	48	7.0
Winkling ii.	33	27.9	48	13.7
Winkling vi.	32	7.2	48	5.1
Winkling vii.	31	20.2	48	13.2
Winkln vii.	31	35.4	48	13.1
Winn ii.	33	20.2	48	9.2
Winndorf ii.	32	15.7	48	3.4
Winneröth vii.	31	3.8	47	58.2
Winnersdorf i.	33	57.3	48	0.4
Winten viii.	30	57.5	48	15.5
Winten viii.	30	48.6	48	13.2
Winterberg v.	31	35.8	48	32.5
Winterhof viii.	31	15.5	48	33.6
Winterroid vii.	31	23.2	48	18.0
Wintersbach ii.	32	39.5	47	52.5
Wintner v.	31	45.8	48	25.2
Winzberg v.	31	37.7	48	25.7
Winzendorf i.	33	46.5	47	48.4
Winzensberg v.	31	41.4	48	33.2
Winzing ii.	33	14.6	48	17.0
Wipfing vi.	31	39.7	48	2.7
Wipfing ii.	33	48.7	48	19.5
Wipling viii.	31	9.2	48	30.8
Wippenham viii.	31	2.7	48	13.3
Wippesberg ii.	32	19.3	48	6.9
Wippling v.	31	41.5	48	32.0
Wirflach i.	33	43.5	47	46.7
Wirfling vii.	31	10.3	47	54.1
Wiring oder Wördern ii.	33	52.5	48	19.9
Wirklerhütte iv.	33	2.1	48	35.1
Wirmla ii.	33	31.5	48	15.4
Wirnitz iii.	34	5.4	48	25.7
Wirnsberg vi.	31	58.9	48	6.3
Wirschendorf v.	32	2.0	48	23.2
Wirting vii.	31	39.0	48	24.3
Wis vii.	31	27.5	48	11.2
Wischethal iii.	33	44.8	48	29.3
Wising vii.	31	17.2	48	9.5
Wismansrith iv.	33	1.5	48	19.7
Wißmat (M.) i.	33	57.3	47	37.1
Witschkoberg iv.	32	35.0	48	51.1
Wittau iii.	34	15.8	48	10.9
Wittigau viii.	30	52.0	48	11.3
Wittinghof v.	32	11.1	48	22.3
Witzelsberg v.	32	15.5	48	28.6
Witzelsberg i.	33	47.2	47	40.3
Witzelsdorf v.	31	43.0	48	27.4
Witzelsdorf v.	31	37.8	48	26.1
Witzelsdorf iii.	34	30.1	48	9.2
Witzenöd vii.	31	21.0	48	26.9
Witzersdorf v.	31	32.5	48	29.2
Witzersdorf v.	31	42.7	48	27.9
Wisling viii.	30	33.3	48	2.9

Nahme.	Geographische Länge Gr.	M.	Breite Gr.	M.
Witzling VII.	31	12.7	47	59.8
Witzmansdorf II.	32	22.8	48	8.2
Wizelkirchen VII.	31	16.5	47	58.7
Wizmoningen VII.	31	4.5	47	57.7
Wobach II.	33	20.7	48	1.9
Wöbach (Ober) VII.	31	31.1	48	19.0
Wöbach (Unter) VII.	31	30.8	48	19.3
Wödling VII.	31	28.2	48	15.7
Wödling (Nieder) VII.	31	28.2	48	15.9
Wöhr VII.	31	13.3	48	3.0
Wöhrnhartsgrub VIII.	31	7.7	48	21.7
Wölbing (Ober) (M.) II.	33	15.4	48	19.3
Wölbing (Unter) II.	33	16.2	48	19.5
Wöld I.	33	41.3	47	51.3
Wölfelhof VII.	31	34.2	48	21.3
Wölfern VI.	32	2.6	48	5.0
Wölfern (Ober) VI.	32	1.4	48	4.9
Wölfern (Unter) VI.	32	1.7	48	5.2
Wöllerndorf II.	33	12.8	48	10.6
Wöllersdorf I.	33	50.3	47	52.0
Wöllersdorf II.	33	32.4	48	5.9
Wördern oder Wiring II.	33	52.5	48	19.9
Wörgersdorf V.	32	13.1	48	23.2
Wörist VII.	31	39.5	48	12.6
Wörling VIII.	31	11.2	48	9.5
Wörnharts IV.	32	37.7	48	40.4
Wört V.	32	19.9	48	11.0
Wörth II.	33	17.3	48	8.9
Wörth VII.	31	41.5	48	19.0
Wösendorf (M.) IV.	33	7.0	48	22.9
Wötsles (Klein) IV.	32	35.7	48	32.5
Wötzling VIII.	31	11.7	48	11.1
Wötzling II.	33	11.8	48	18.4
Wözleinsdorf III.	34	2.9	48	28.7
Woging VIII.	31	12.1	48	12.4
Wohlfing V.	32	6.4	48	19.4
Wohlleiten VIII.	31	16.7	48	17.7
Wohlsecker V.	31	55.3	48	25.0

Nahme.	Geographische Länge Gr.	M.	Breite Gr.	M.
Wohnschamel V.	31	38.9	48	35.0
Weisbach II.	32	55.8	48	5.0
Wolf V.	31	33.1	48	34.7
Wolfarting VIII.	31	14.1	48	8.0
Wolfartsbrunn II.	32	51.0	48	9.9
Wolfau (Ober) VIII.	31	3.9	48	16.6
Wolfau (Unter) VIII.	31	4.5	48	16.7
Wolfberg II.	33	15.6	48	9.2
Wolfegg VIII.	30	53.6	48	13.4
Wolfenreut IV.	33	2.7	48	23.8
Wolfenstein IV.	32	50.4	48	43.1
Wolfering II.	32	49.8	48	11.0
Wolfersberg VIII.	31	7.1	48	6.9
Wolfersdorf II.	33	31.3	48	12.2
Wolfgang V.	31	36.2	48	37.8
Wolfgang St. IV.	32	32.7	48	40.4
Wolfgang St. (M.) VII.	31	6.8	47	44.3
Wolfgers (Groß) IV.	32	38.1	48	41.3
Wolfgers (Klein) IV.	32	45.4	48	39.2
Wolfharts IV.	32	57.3	48	47.7
Wolfing VIII.	30	31.0	48	3.8
Wolfpaßing III.	33	40.7	48	24.7
Wolfpaßing III.	34	11.9	48	27.1
Wolfpaßing II.	32	43.0	48	4.7
Wolfpaßing II.	33	50.7	48	18.8
Wolfreith II.	33	10.2	48	19.7
Wolfreith V.	32	8.1	48	19.6
Wolfsax VIII.	30	36.3	48	10.6
Wolfsbach II.	32	20.1	48	4.8
Wolfsbach IV.	33	19.5	48	51.1
Wolfsbach II.	33	30.6	48	13.0
Wolfsberg VI.	31	40.7	48	4.4
Wolfsberg IV.	32	57.0	48	34.2
Wolfsberg am Anger (Schl.) II.	33	18.8	48	22.8
Wolfsbrunn III.	33	41.6	48	32.5
Wolfsedt VIII.	31	9.0	48	26.0
Wolfsegg (M.) VII.	31	20.2	48	6.5
Wolfsfurth VII.	31	38.3	48	21.4
Wolfsgraben (Hintern) I.	33	46.7	48	9.4
Wolfsgraben (Vordern) I.	33	47.1	48	10.2

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Wolfsgrub v.	32	22.4	48	22.7
Wolfsgrub vi.	32	8.9	47	57.8
Wolfshof iv.	33	16.9	48	36.3
Wolfshutten vii.	31	20.4	48	3.4
Wolfslehnen v.	32	37.9	48	18.1
Wolfsohl i.	33	43.1	47	45.9
Wolfsthal i.	34	40.4	48	8.2
Wolfstraß viii.	31	10.1	48	17.1
Wolkenstein iv.	33	23.6	48	43.2
Wolkersberg (Hoch) i.	33	58.5	47	39.2
Wolkersdorf v.	31	36.7	48	26.5
Wolkersdorf v.	31	34.8	48	29.5
Wolkersdorf v.	31	45.2	48	26.3
Wolkersdorf ii.	32	59.3	48	5.6
Wolkersdorf (M.) iii.	34	11.1	48	23.1
Wolkersdorf (Hohen) i.	33	57.0	47	39.8
Wolkersdorf (Klein) i.	33	54.7	47	45.0
Wollenstein iv.	32	41.0	48	43.8
Wollersberg viii.	31	16.6	48	33.1
Wollersdorf v.	31	33.1	48	32.1
Wollfenstein ii.	33	6.0	48	16.5
Wollmansberg iii.	33	55.9	48	25.9
Wollmansberg v.	31	36.6	48	29.7
Wollmansdorf viii.	31	19.2	48	27.1
Wolmersdorf ii.	32	25.8	48	2.8
Wopfing i.	33	41.7	47	52.5
Wormazed vii.	31	12.2	48	6.1
Wort i.	33	37.7	47	40.5
Wüllersdorf (M.) iii.	33	35.9	48	37.7
Wülzeshofen iii.	33	57.8	48	43.1
Würfling v.	31	37.2	48	27.0
Würgelau viii.	31	6.8	48	7.2
Würthing viii.	31	19.4	48	18.5
Würting vii.	31	20.6	48	8.8
Würzing vii.	31	17.7	47	56.8
Würzberg vii.	31	13.7	48	17.2
Würzenberg v.	32	28.4	48	15.4
Würzendorf iv.	33	10.8	48	40.7
Wusing vii.	31	23.9	48	6.2
Wullewitz v.	32	6.0	48	38.4
Wulln v.	31	33.0	48	31.6
Wultendorf ii.	33	10.5	48	11.1
Wultendorf iii.	34	7.7	48	40.0
Wupping viii.	30	28.0	48	4.5
Wurm viii.	31	6.5	48	20.9
Wurmbach iv.	33	1.8	48	42.4
Wurmbrand iv.	32	37.9	48	36.7
Wurmbrand v.	31	40.1	48	38.4
Wurmgarten (Ober) i.	33	29.7	47	48.5
Wurmgarten (Unter) i.	33	29.4	47	48.4
Wurmsing viii.	31	3.2	48	6.2
Wurschenaigen iv.	33	5.7	48	30.2
Wurzen iv.	33	0.8	48	30.7
Wurzer iv.	32	40.7	48	15.8
Wurzling v.	31	47.9	48	31.0
Wurzwall v.	31	28.5	48	31.9
Wuttschau iv.	32	29.8	48	42.0
Zabernreut iv.	33	12.6	48	51.7
Zachleithen vii.	31	7.5	48	3.3
Zähberg viii.	30	35.0	48	8.3
Zagel vii.	31	39.8	48	24.2
Zagelau v.	31	36.1	48	39.1
Zagging ii.	33	18.6	48	16.2
Zahalan viii.	31	15.9	48	20.1
Zaingrub iv.	33	21.1	48	37.6
Zaisendorf v.	31	45.0	48	25.6
Zaißerding vii.	31	17.7	48	10.2
Zaißing iv.	33	0.8	48	18.5
Zana iii.	33	45.6	48	22.1
Zanzeder v.	31	46.2	48	30.7
Zaß v.	32	4.4	48	24.9
Zauchholz ii.	32	29.6	48	1.3
Zaun vii.	31	16.7	48	13.4
Zaun vii.	31	19.0	48	4.5
Zaunek i.	33	52.0	47	38.2
Zauner vi.	31	43.2	48	5.9
Zauner viii.	31	5.2	48	11.5
Zauner iv.	33	6.6	48	28.8
Zaun (Mitter) vii.	31	18.1	48	13.1
Zaun (Ober) vii.	31	17.7	48	13.2
Zaun (Unter) vii	31	18.5	48	13.0
Zausenberg iii.	33	38.3	48	25.9
Zayrensdorf ii.	32	45.6	48	5.0
Zebar i.	33	47.9	47	30.9
Zebersdorf i.	33	50.2	47	28.5
Zebing vii.	31	25.0	48	2.5
Zechleiten viii.	30	54.8	48	13.2
Zedlitz iv.	33	16.2	48	49.6

Nahme.	Geographische Länge. Gr.	M.	Geographische Breite. Gr.	M.
Zegersdorf (Ober) III.	33	48.9	48	23.0
Zegersdorf (Unter) III.	33	50.6	48	23.1
Zehenteck IV.	32	56.9	48	18.8
Zehetberg VII.	31	15.4	48	13.9
Zehetgrub II.	32	42.5	48	5.4
Zehethof II.	32	29.9	48	10.2
Zehnbach II.	32	48.8	48	2.8
Zeidelhub VI.	31	38.5	47	59.6
Zeidelhub (Zell) VI.	31	39.1	48	1.2
Zeil V.	32	0.3	48	28.3
Zeiled VIII.	30	49.1	48	9.0
Zeilern (M.) II.	32	28.2	48	7.9
Zeilern (Ober) II.	32	27.2	48	7.7
Zeiling V.	32	17.0	48	15.3
Zeiling VII.	31	11.3	48	1.1
Zeiling (Nieder) VII.	31	32.8	48	6.8
Zeiling (Ober) VII.	31	31.7	48	6.6
Zeillach VIII.	31	9.8	48	9.4
Zeillberg (Ober) VIII.	31	14.8	48	30.9
Zeillberg (Unter) VIII.	31	14.3	48	30.5
Zeilling VIII.	31	14.6	48	9.4
Zeinersdorf V.	32	10.0	48	16.8
Zeining IV.	32	58.2	48	20.5
Zeiselberg IV.	33	22.0	48	27.4
Zeisenbach V.	32	7.6	48	26.1
Zeis (Ober) V.	32	7.6	48	27.0
Zeis (Unter) V.	32	7.2	48	27.9
Zeisl I.	33	36.6	48	3.2
Zeißelmauer II.	33	50.6	48	20.0
Zeitelbach II.	32	29.0	48	9.0
Zeitelbach II.	32	29.9	48	1.5
Zeitelham VI.	31	53.2	48	10.2
Zeitmair VIII.	30	35.5	48	8.6
Zeldorf VI.	31	46.7	48	6.1
Zelkenreut IV.	33	13.7	48	49.1
Zelking II.	32	55.2	48	11.1
Zell (M.) VIII.	31	17.4	48	19.0
Zell (M.) V.	32	20.1	48	21.1
Zell II.	33	23.7	48	8.0
Zell VII.	31	11.3	47	51.8
Zell VII.	31	15.7	48	4.7
Zell (M.) II.	32	26.8	47	57.7
Zell am Moos VII.	30	59.0	47	54.1
Zellenbach I.	33	29.9	47	52.6
Zellerndorf III.	33	37.3	48	41.8
Zellhof V.	32	22.5	48	20.5
Zell (Klein) II.	33	24.0	47	58.8
Zell (Klein) V.	31	39.3	48	27.4
Zellnerhof II.	33	7.3	48	0.1
Zembling III.	33	27.3	48	31.8
Zendorf II.	33	12.1	48	13.1
Zenndorf VI.	31	46.0	48	1.8
Zennerndorf IV.	33	10.9	48	51.8
Ziegelstadt VII.	31	5.6	47	57.4
Ziegelwies VII.	31	19.9	48	1.3
Ziegersberg (Schl.) I.	33	48.4	47	29.8
Zieglstadl II.	32	15.1	48	6.4
Zienagl VIII.	31	6.8	48	17.4
Zierbering IV.	33	0.8	48	17.1
Zierenreut IV.	33	9.6	48	55.8
Zierings IV.	33	0.5	48	36.5
Ziersdorf III.	33	35.6	48	31.7
Zigeleben VIII.	31	13.3	48	17.8
Zigeunerbrunn VIII.	31	21.2	48	29.9
Ziglau II.	32	25.8	47	47.7
Zillek IV.	32	38.2	48	23.6
Zilling V.	32	6.5	48	23.9
Zillingdorf I.	33	59.6	47	51.3
Zimberg V.	32	9.4	48	23.1
Zimetsberg VIII.	31	4.6	48	12.9
Zimmer VIII.	31	4.4	48	15.4
Zimmerberg VII.	31	15.3	47	54.3
Zimmerleithen VII	31	23.0	48	29.2
Zimmerthal IV.	33	8.8	48	24.7
Zinek V.	31	27.5	48	32.5
Zinkhof II	33	26.0	48	7.6
Zinkhof II.	32	18.0	48	6.1
Zinkhub II.	32	12.7	48	7.9
Zinzenwang II.	32	39.6	48	4.9
Zipf VII.	31	10.3	48	2.2
Zirking (Nieder) V.	32	12.8	48	16.1
Zirking (Ober) V.	32	12.3	48	15.5
Zissersdorf IV.	33	17.4	48	50.0
Zissersdorf III.	33	48.4	48	24.3
Zissingdorf V.	32	7.7	48	26.4
Zistersdorf (M.) III.	34	25.6	48	32.8
Zitternberg IV.	33	19.8	48	33.1

Nahme.	Geographische Länge.		Geographische Breite.	
	Gr.	M.	Gr.	M.
Zitzlau V.	32	0.4	48	16.5
Zlabern III.	34	11.6	48	43.0
Zöbing (M.) IV.	33	21.5	48	29.6
Zöbring IV.	32	48.6	48	18.3
Zögersbach II.	33	12.7	47	59.7
Zögersgraben II.	33	11.4	47	59.8
Zösing II.	33	41.2	48	17.1
Zogelsdorf IV.	33	28.6	48	37.1
Zogitzdorf IV.	32	55.4	48	18.7
Zohlleh VI.	31	52.5	48	1.6
Zuggers IV.	32	36.0	48	48.5
Zuleha II.	32	24.0	48	1.3
Zulesien II.	33	19.2	48	8.9
Zulißen V.	32	5.1	48	34.8
Zupfing VII.	31	20.2	48	14.9
Zutterstorf V.	32	16.7	48	20.7
Zweiersdorf I.	33	41.9	47	48.5
Zwentendorf II.	33	34.1	48	20.9
Zwentendorf III.	34	5.8	48	36.7
Zwerbach II.	32	54.7	48	8.6
Zweres IV.	32	39.8	48	38.2
Zwerndorf II.	33	23.4	48	13.8
Zwerndorf III.	34	30.4	48	20.4
Zwettel St. IV.	32	49.9	48	36.3
Zwettel (M.) V.	31	56.1	48	28.0
Zwettel (Kloster) IV.	32	51.9	48	37.0
Zwettel (Klein) IV.	32	52.6	48	52.9
Zwettel (Lang) V.	31	56.4	48	28.7
Zwiklödt VIII.	31	8.3	48	30.1
Zwingendorf III.	33	54.0	48	42.4
Zwinzen IV.	32	58.0	48	42.0
Zwischenbrunn (Ober) II.	33	21.3	48	12.8
Zwischenbrunn (Unter) II.	33	21.3	48	13.1
Zwischen Donn II.	32	37.1	48	10.3
Zwölfaxing I.	34	7.7	48	6.6
Zwymanbusch IV.	32	42.9	48	48.1

Der Rittergau im Parke zu Laxenburg.

Geschildert von F. C. Weidmann.

Beschluß.

Ich führe nun die Leser zu dem neuen Anbau der Franzensburg. Er lag zwar schon im Sinne der ersten Anlage, allein erst vor zwei Jahren ward er im Aeußern beendet, weil die Verhältnisse nicht früher gestatteten, Hand an das Werk zu legen. Auch hier leitete die Kenntniß und Einsicht des ofterwähnten Herrn Schloßhauptmannes Riedl Anlage und Einrichtung des Baues. Ueber diese interessante Vergrößerung der Franzensburg ist bisher noch gar nichts öffentlich bekannt gemacht worden. Diese Zeilen sind die ersten, welche den reichen Gegenstand besprechen. Die Einrichtung des Innern ist bis zur Stunde, in welcher ich dieses schreibe (October 1832) noch nicht vollendet. Ich gedenke seiner Zeit in einer eigenen Brochüre darüber zu berichten. Es dürfte indessen in der gegenwärtigen Uebersicht der Sehenswürdigkeiten des Rittergaues der Zubau der Franzensburg um so weniger übergangen werden, als er eine bedeutende Menge höchst wichtiger Gegenstände enthält.

Es wird unerläßlich seyn, über die Localität selbst hier einige Worte voraus zu senden. Die sogenannte Knappenburg, und die eigentliche Franzensburg waren bisher durch einen leeren Raum geschieden. Diesen Raum erfüllt nun der neue Zubau, so daß sich jetzt alle Abtheilungen verbunden darstellen. Der ehemalige Haupteingang gegen Norden ist nun geschlossen, und man gelangt gegenwärtig entweder mittelst der Fähre, oder zu Lande östlich (von Seite des Turnierplatzes) in das Innere. Durch den Bau entstand ein dritter Hof, Burgvogteyhof genannt (der erste

heißt Knappenhof, der dritte Burghof). Mittelst der Fähre gelangt man zuerst in den Knappenhof, und durch diesen in den Burgvogteyhof; von der Landseite umgekehrt. Wir betreten nun den Burgvogteyhof. Er wird gebildet von dem Vogteygebäude, dem sogenannten Folterthurm (durch welchen die Communication des Tractes mit der eigentlichen Franzensburg hergestellt ist), dann von dem Habsburger- und Lothringer-Tract (von den beiden Sälen, welche diesen Namen tragen, und von welchen sogleich die Rede seyn wird), und dem sogenannten ungarischen Saal und dem Walle. — In den Nischen des letztern sind zwei und dreißig alte Büsten aufgestellt. Sie sind von Stein, und stellen größtentheils Ahnen des Habsburg'schen Stammes dar. Nach der Angabe lauten die Namen der Dargestellten folgender Maßen:

Name.	Jahr der Existenz des Dargestellten.
1. Ethico, oder Altheus, Herzog von Schwaben und Elsaß, auch Sigebertus Exul Dux Allemanniae superioris genannt	656
2. Ottobertus gravis; oder Ethico, Graf von Breisgau und Habsburg	754
3. Rothenius aequus Comes Habsburgi .	766
4. Rupertus graciosus .	773
5. Hellobertus	780
6. Guntramus audax .	821
7. Luidardus religiosus	899
8. Luitfridus	903
9. Hunifridus victoriosus	918
10. Kauselinus Dives . .	950
11. Bezo fortissimus . .	997
12. Rapto constans . . .	1027
13. Wernerus liberalis .	1096
14. Otto prudens	1113
15. Wernerus juxtus . .	1163
16. Albertus dives . . .	1199
17. Rudolphus	1231
18. Albertus sapiens. (Vater Rudolphs des Kaisers)	1240
19. Rudolphus Imperator	1291
20. Albertus primus. Imperator	1308
21. Albertus II. (Herzog von Oesterreich) . . .	1310
22. Leopoldus probus .	1356
23. Ernestus	1424
24. Friedericus IV. Imperator	1493
25. Maximilianus I. Imperator, Dux Burgundiae	1519

Name.	Jahr der Existenz des Dargestellten.	Name.	Jahr der Existenz des Dargestellten.
26. Philippus I. Austriacus Rex Hispaniae	1506	nalis (ein Sohn Philipp III. von Spanien.	
27. Leopoldus Tyrolensis. (Sohn Carls von Steiermark)	1632	30. Andreas Cardinalis. (Sohn Ferdinands von Tirol und der Philippine Welser.	
28. Carolus	1624	31 u. 32. Januskköpfe.	
29. Ferdinandus Cardi-			

Der Kunstwerth dieser Büsten ist unbedeutend, doch macht ihre Aufstellung hier, in den dicht aneinander gereihten Wall-Nischen gute Wirkung. Das Innere des Burgvogteytractes birgt manches Sehenswerthe an alten Möbeln und Gemälden. Im Erdgeschoß zeigt sich vorerst der gewölbte sogenannte Gewandgaden mit alten großen Schränken, für die Bestimmung, welche der Name ausdrückt. Ihm an schließt sich die Knappenstube. Im ersten Stockwerk ist die Wohnung des Burgvogtes, bestehend aus Vorsaal und Wohngemach. In dem Vorsaal ist das Plafondgemälde (Apoll mit seinem Wagen) sehenswerth. Die Wände sind marmorirt, die Fenster mit gemalten Scheiben geziert. Das Wohnzimmer ist mit Spalier von gepreßtem Leder geschmückt. Sie wurde sammt dem schönen Plafond, und dem uralten Ofen mit biblischen Darstellungen en Relief, aus Salzburg hierher gebracht, wie denn überhaupt die letzte Reise des Herrn Schloßhauptmanns Riedl nach Salzburg, der Franzensburg wieder eine bedeutende Menge von alterthümlichen Schätzen erwarb.

In jeder Beziehung höchst interessant ist jener Tract schräg über der Burgvogtey. Ein Thor von Eichenholz mit darauf angebrachten Hellebarden führt uns in das Innere. Wir stehen in einem schön gewölbten Gang, von 60 Fuß Länge. Zur Rechten und Linken an der Wand erblicken wir Nischen, in deren jeder die Bildsäule eines geharnischten Knechtes, mit einer Hellebarde bewaffnet, sich zeigt. Im Hintergrunde öffnet sich rechts der Durchgang in die Franzensburg (durch die ehemalige Schatzkammer), links der Aufgang in den Lothringersaal. Zwischen diesen beiden Mündungen des Ganges steht die Bildsäule des berüchtigten

Anführers der rebellischen Bauern in Oberösterreich, Stephan Fädinger. Das Panzerhemd und die Lanze, welche diese Bildsäule trägt, gebrauchte Fädinger im Leben selbst. Diese beiden merkwürdigen Stücke wurden ehedem in der Rüstkammer des Stiftes Heiligenkreuz aufbewahrt, und von dort hierher gebracht.

In diesem Gange zeigen sich auf jeder Seite zwei Thüren; die erste rechts führt in die Sattelkammer, die zweite rechts in ein Gemach, dessen Bestimmung noch nicht gewiß ist. Die erste links in den Waffensaal, und die zweite links in den Habsburgersaal. Wir betreten zuerst die Sattelkammer. Es ist ein geräumiges weites Gewölbe mit allerlei kriegerischen Verzierungen, Fahnen u. dgl. geschmückt. Die größte Aufmerksamkeit aber verdienen die herrlichen alten Turniersättel, welche dem Gemach seinen Namen gaben. Es werden deren neunzehn, alle von ausgezeichneter Schönheit, hier aufbewahrt. Kaiser Max I. sammelte diese Sättel. Sie wurden nach seinem Tode in der kaiserlichen Schatzkammer aufbewahrt, dann später (unter Kaiser Joseph II.) der k. k. Sattelkammer in der Stallburg übergeben, und kamen von dort nach Lachsenburg. Die Arbeit an allen diesen Sätteln ist äußerst fleißig, zum Theil von vollendeter Meisterschaft, und stammt gewiß von den besten Künstlern des Mittelalters, obschon die Namen der Verfertiger, so wie jene der Besitzer, nicht mehr ausgemittelt werden konnten. Großentheils sind diese herrlichen Sättel mit edlem Metall belegt und geschmückt, und mit den reichsten bildlichen Darstellungen versehen. Nach dem Geschmacke des Zeitalters, dem sie entstammen, ist die Allegorie in allen Formen in Anspruch genommen worden. Fabelthiere jeglicher Art, Drachen, Sphynxe, Greife u. s. w. zeigen sich überall. Die personificirten Tugenden: Tapferkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Frömmigkeit, Glaube u. s. w. erscheinen an ihren Attributen kenntlich an den meisten dieser Darstellungen, deren eigentlicher, muthmaßlicher Zusammenhang schwer zu enträthseln seyn möchte. Auch an mythologischen Darstellungen fehlt es nicht. So erblicken wir auf dem einen dieser Sättel die Thaten des Herkules, auf einem zweiten die schaumgeborne Venus von Najaden und Tritonen umgeben. Poseidon auf dem von

Seepferden gezogenen Wagen erscheint in dem bunten Treiben. Auf einem dritten zeigt sich Diana, mit den phantastischen Umgebungen von Vögeln, Jagdhunden, Schmetterlingen, Käfern u. s. w.; das Ganze umschlungen und durchwebt von schönen Blüthengewinden und Arabesken. Einige andere stellen Turniere dar, oder ähnliche ritterliche Spiele; der eine dieser Sättel, von besonders ausgezeichneter Arbeit, mag hier eine nähere Beleuchtung finden. Herr Schottky, dessen Aufmerksamkeit er auch in hohem Grade anzog, glaubt ihm ein Alter von mindestens fünfhundert Jahren beilegen zu dürfen. Ohne Zweifel deuten auch die Formen der Basreliefs, die Art und Weise der Darstellung, die Trachten und durchaus vergoldeten Haare der dargestellten Personen, auf das dreizehnte oder vierzehnte Jahrhundert hin. Am Sattelknopf erblickt man ein, von zwei Engeln getragenes Wapenschild mit einem Adler, woraus die Vermuthung hervorgeht, daß dieser Sattel für einen Kaiser oder Herzog aus dem Habsburg'schen Hause verfertigt ward. Auf alle Fälle läßt die Pracht der Ausschmückung und die meisterhafte Arbeit auf einen erlauchten Besitzer schließen. Am Vordertheile ist noch die Hälfte der in Elfenbein geschnittenen Inschrift des Sattels zu lesen, sie lautet: wyl es got ych helf dir ain — die andere Hälfte, auf der entgegengesetzten Seite angebracht, ist nicht mehr vorhanden. Der Reichthum an Schnitzwerken, den dieses in so vieler Beziehung höchst merkwürdige Stück zeigt, ist wirklich staunenswerth. In den phantastischen Zusammenstellungen erblickt man Thiergestalten, (Adler, Löwe, Pferd, Eule, Krokodill, Eidechsen u. s. w.), Ritter und Frauenbilder, z. B. den Ritter Georg, wie er den Drachen erlegt, knieende Damen, eine Frau mit einem Zepter, einen bärtigen Mann mit einer Keule, zwei sitzende Gestalten, sich einen Ring entgegen haltend, eine Jungfrau mit einer Krone in der Hand, einen Ritter mit dem Schlachtschwert, eine männliche Gestalt vor einem Ungeheuer, welches er anzuflehen scheint, eine zweite, die mit einem Drachen kämpft, eine weibliche Gestalt, welche zwei ähnliche Unthiere in Stricken hält, endlich eine Burg mit geöffnetem Thor, unter welchem eine Dame steht u. s. w.

Kurz, der Bilderreichthum an diesem Sattel ist jeder Beachtung werth. Ueber seinen einstigen Eigenthümer ist nichts bekannt.

Gegenüber der Sattelkammer ist der Waffensaal, welcher früher in der alten Burg bestand, und nun hieher übersetzt ward. Der neue Waffensaal ist 50 Fuß lang, 30 Fuß breit. Acht Steinsäulen tragen das schöne gothische Gewölbe. Eine äußerst zahlreiche Menge schöner seltener Waffen des Mittelalters ist hier zu schauen. Es werden hier mehr als 150 verschiedene Helme, Harnische, Schilde u. s. w., theils merkwürdig durch ihre Besitzer, theils durch ihre Arbeit ausgezeichnet, hier aufbewahrt. An Stich- und Schlagwaffen befinden sich in dem Waffensaale 74 Hellebarden, 78 Streitkolben, 38 Morgensterne an Schwingketten, 31 Partisanen, an 60 Lanzen. — Ferner zahlreiche Säbel, Degen, Dolche, Hieber, Flamberge, Beidenhander, Rappiere u. s. w. Sehr schöne Armbrüste fanden hier auch ihren Platz. Eine derselben ist sehr anziehend durch ihren einstigen Besitzer, den ritterlichen Kaiser Maximilian I., welcher sie nach einer Jagd in Spital in Steiermark zurückließ, dessen Dechant sie Seiner Majestät unserm allergnädigsten Kaiser zustellte. Es fehlt auch nicht an Weidmessern, Streitärten, Schweinsfedern u. s. w. Auch die sogenannten Springlanzen (an welchen auf den Druck einer Feder sich mehrere Spitzen heraus kehren, und Pistolenläufe entladen), mehrere Fahnen (zwei von Kugeln durchbohrte Cavallerie-Standarten aus der Schlacht bei Nancy), dann welche aus der Seeschlacht von Lepanto rc. rc. Zahlreich sind auch die Schußwaffen aller Gattung, Pistolen, Scheibenbüchsen von der zierlichsten Arbeit in Gold und Elfenbein, aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert, über hundert Luntengewehre, deren mit Radschlössern, Musketen, Karabiner, Petarden, Hagelschlösser u. s. w. Auch türkische Flinten zeigt man, so wie mehrere türkische Köcher, Bogen, Wasserflaschen u. s. w. Die anziehendste, in der Waffenkammer befindliche Merkwürdigkeit ist indessen der Sessel, von Kaiser Max I. eigenhändig aus Elennthiergeweihen zusammengesetzt, und früher in seiner Einsiedelei in Wiener-Neustadt befindlich, von wo er durch den Local-Director derselben, dem verewigten Feldmarschall-Lieutenant Grafen Kinski, in dieses Ritterschloß überliefert ward. (Herrgott

in seinem bekannten Werke: Monumentis Domus Austriacae liefert eine Abbildung dieses Sessels.) Ferner zeigt man hier eine besonders prachtvolle Rüstung. Sie befand sich früher in dem kaiserlichen geheimen Cabinet, mit der Bezeichnung: die vollständige Parade-Rüstung des Erzherzogs Albrecht, Souverains der Niederlande. (Kaiser Maximilians II. dritter Sohn, erzogen in Spanien, am Hofe Philipps II., mit 18 Jahren schon Cardinal, dann Vizekönig von Portugall, später Coadjutor von Toledo und Primas von Spanien, endlich von 1596 bis 1598 Oberstatthalter der Niederlande, ein ausgezeichneter Kriegsheld.) Die Rüstung ist reich an herrlichen Goldverzierungen, und der Leser kann sich einen Begriff von ihrer Pracht machen, wenn er weiß, daß sie, nach den Verzeichnissen des Brüsseler-Arsenales 24,000 Brabanter Gulden gekostet hat. — Außerdem wird hier noch die Feldrüstung Carls des Kühnen aufbewahrt, welche er in der Schlacht bei Nancy trug, wo er Sieg und Leben verlor. Ferner eine sehr schöne Rüstung eines baierischen Herzogs, und zwei andere, von nicht minder schöner Arbeit, deren Besitzer nicht bekannt geworden sind; die Originalrüstung Kaiser Ferdinands I., aus dem Ambraser Cabinet hieher gegeben, ist ebenfalls von prächtiger Arbeit. Ein Helm von ausgezeichnet schöner Arbeit wird die Aufmerksamkeit ebenfalls fesseln, wenn schon die Sage, Gottfried von Bouillon sey dessen Besitzer gewesen, durch nichts erwiesen werden kann. Auch wird hier ein Schild von abentheuerlicher Form, unter dem Namen Carls V. Laternenschild, gewiesen; wir wollen dieß dahin gestellt seyn lassen und unsere Leser lieber auf den Helm Kaiser Carls V. aufmerksam machen, welcher, voll getriebener Arbeit, Darstellungen theils aus der Aeneide, theils aus der Mythologie zeigend, ein wahres Prachtstück der Kunstfertigkeit des Mittelalters in dieser Gattung genannt werden darf. Auch zeigt man den weißen Schlachthut Kaiser Carls, einst in dem Arsenale zu Gent aufbewahrt, dann in dem kaiserlichen geheimen Cabinet, und endlich aus diesem hieher in die Franzensburg gebracht. — Auch zeigt man hier eine vollständige Rüstung des unglücklichen Kaisers von Mexiko, Montezuma, so wie einige seiner Köcher. Mehrere Schilde von sehr schön getriebener Arbeit sind sehens-

werth. Auch befindet sich hier das Schwert Philipps des Guten, Königs von Frankreich. Der Griff dieses Schwertes ist besonders kunstreich aus vergoldetem Silber gebildet. Die Scheide ist mit Goldstoff überzogen und mit einer Endspitze von vergoldetem Silber versehen. Auch das sogenannte Kalenderschwert ist merkwürdig, mit einem Kalender, den Wapen der Stände des deutschen Reiches, und mehreren allegorischen lateinischen Inschriften.

Wir betreten nun, in dem erwähnten Gange vorwärts schreitend, den prächtigen Habsburgersaal. Der Anblick dieser majestätischen Rotunde gewährt einen wirklich großartigen Anblick. Rings an der Wand sind auf Fußgestellen von rosenfarbenem Marmor die aus weißem Carara-Marmor gefertigten Bildsäulen der Fürsten aus Habsburgs Stamm, von Rudolph angefangen bis auf die letzte Erbtochter des Hauses, die unsterbliche Maria Theresia aufgestellt.

Diese Bildsäulen, auf Anordnung des Prinzen Eugen für einen seiner Palläste verfertigt, kamen nach seinem Tode zum Theile in die k. k. Hofbibliothek, wo sie lange in der Rotunde in Mitte des Saales, woselbst auch die mit der Hofbibliothek vereinte Büchersammlung des Prinzen aufgestellt ist, standen, zum Theil blieben sie an andern Orten. Jetzt endlich wurden sie, als zweckmäßigste Verzierung des Lothringersaales wieder gesammelt, und vereint dort aufgestellt. Ueber jeder Bildsäule ist ein Wandgemälde, einen hervorstechenden Zug aus dem Leben des dargestellten Monarchen zeigend.

Die Bildsäulen stehen in folgender Ordnung nach dem Antritt der Regierung der Dargestellten:

Nr. 1. Rudolph von Habsburg. Wandgemälde: Rudolph läßt im Dome zu Aachen die Reichsfürsten in Abgang eines Zepters auf das Crucifix schwören.

Nr. 2. Albrecht I. Wandgemälde: Albrecht, der erste aus dem Hause Habsburg, mit Oesterreich, Steiermark und Krain von seinem Vater belehnt.

Nr. 3. Friedrich der Schöne. Wandgemälde: Die Bruderliebe Friedrich's und Leopold's.

Nr. 4. Albrecht II. Wandgemälde: Albrecht, die deutsche

Kaiserkrone, und die Königskronen Ungarns und Böhmens auf seinem Haupte vereinigend.

Nr. 5. Friedrich IV. Wandgemälde: Friedrich auf seinem Römerzuge mit dem Papste zusammentreffend.

Nr. 6. Maximilian I. Wandgemälde: Maximilian's Zusammenkunft mit seiner Braut Maria von Burgund, Erbtochter Carls des Kühnen.

Nr. 7. Carl V. Wandgemälde: Carl auf dem Zuge nach Afrika in Tunis 6000 Christensclaven befreiend.

Nr. 8. Ferdinand I. Wandgemälde: Der Kaiser Ferdinand und die Kaiserinn Anna, Prinzessinn von Ungarn, als Stammältern des Hauses im Kreise ihrer zahlreichen Familie.

Nr. 9. Maximilian II. Wandgemälde: Maximilian, seine Tochter, Erzherzoginn Elisabeth, an König Carl X. von Frankreich vermählend.

Nr. 10. Rudolph II. Wandgemälde: Tycho de Brahe überreicht dem Kaiser Rudolph sein großes astronomisches Werk.

Nr. 11. Matthias. Wandgemälde: Der Kaiser, das Bild brüderlicher Eintracht beschauend.

Nr. 12. Ferdinand II. Wandgemälde: Ferdinand, in größter Bedrängniß vor dem Kreuzbilde in der k. k. Hofburg-Capelle bethend.

Nr. 13. Ferdinand III. Wandgemälde: Ferdinand, die Leiden Deutschlands während des dreißigjährigen Krieges durch den Frieden von Osnabrück beendend.

Nr. 14. Leopold I. Wandgemälde: Der Kaiser dem siegreichen Eugen den Orden des goldenen Vließes überreichend.

Nr. 15. Joseph I. Wandgemälde: Joseph, den Successionskrieg mit Kraft und Glück leitend.

Nr. 16. Carl VI. Wandgemälde: Fischer von Erlach, des Kaisers berühmter Baumeister, demselben den Plan der Hofbibliothek vorlegend. Im Hintergrunde die Carlskirche.

Das siebzehnte Fußgestelle ist noch leer, es wird die Bild-

säule der großen Maria Theresia tragen, welche durch ihre Vermählung mit dem, ebenfalls den alten Habsburgern entstammenden Franz von Lothringen, die beiden erlauchten Zweige wieder vereinigte. Die Arbeit an diesen Bildsäulen ist von großer Schönheit, wenn schon im Allgemeinen von jener Manierirtheit nicht frei zu sprechen, welche an Bau- und Bildwerken der damaligen Zeit (Anfangs des 18ten Jahrhunderts) überall ersichtlich ist. Ein höchst merkwürdiger Zierath dieses herrlichen Saales ist auch der Kronleuchter, welcher von der Decke herabhängt. Er ist von Bronce, ein Werk des Kunstfleißes aus dem 13ten Jahrhunderte. Er ward nämlich im Jahre 1263 verfertigt, und schmückte die Domkirche von Eger in Böhmen.

Wir begeben uns nun in das erste Stockwerk, um dort den sogenannten Lothringersaal zu besehen. Wenn man die Treppe hinauf gestiegen ist, betritt man zuvörderst eine Vorhalle, welche mit vier Wandgemälden, Darstellungen mehrerer ausgezeichneter Momente aus der Geschichte der Habsburger, geziert ist; nämlich Rudolphs Begegnung mit dem Priester, welcher das Allerheiligste trug, und welchem der fromme Graf sein eigenes Pferd gab, um durch den angeschwollenen Bergstrom zu reiten; Max auf der Martinswand u. s. w. Diese Darstellungen sind von Höchle mit Auszeichnung gemalt.

Aus dieser Vorhalle tritt man in ein Vorzimmer, welches auch zur Credenz bestimmt ist. Der Holzplafond und das Portal der Eingangsthüre in den Lothringersaal sind von trefflicher alterthümlicher Schnitzarbeit. Sie wurden aus dem gräflich Kuefsteinschen Schlosse Greillenstein hieher gebracht. — Der Lothringersaal, jetzt noch nicht mit seiner vollen Ausstattung geschmückt, ist ebenfalls einer der anziehendsten Bestandtheile des neuen Zubaues der Franzensburg. Wie in der majestätischen Rotunde des Habsburgersaales die Marmorbildsäulen der Fürsten jenes erhabenen Geschlechtes prangen, so werden hier, von den Händen der berühmtesten Meister Wiens, von einem Waldmüller, Schnorr u. s. w. gemalt die lebensgroßen Gemälde aller Glieder des Habsburgisch-Lothring'schen Hauses, von Joseph II. angefangen, bis auf unsern allergnädigsten Monarchen und seine erlauchten

Brüder herab, die Wände des Lothringersaales schmücken. Bisher ist aber erst nur ein Theil dieser Gemälde vollendet; ich enthalte mich also hier einer nähern Schilderung derselben, bis zur gänzlichen Vollendung der Bildnisse, und gedenke sodann in einem Nachtrage über diese, in jeder Beziehung so merkwürdigen und anziehenden Kunstwerke zu sprechen.

Der Lothringersaal ist 64 Fuß lang, und 24 Fuß breit. Fünf große Fenster geben ihm Licht. Sie sind mit herrlichen neuen Glasmalereien geschmückt, und zwar so, daß an jedem Fenster vier landschaftliche Darstellungen (die k. k. Familienherrschaften), und zwei historische Gemälde angebracht sind. Sie zeigen sich in folgender Ordnung von dem Eingang an:

Erstes Fenster.

Linker Fensterflügel; in der obern Scheibe: Arndorf. Ni. Oest. V. O. M. B. — In der mittlern Scheibe: Die Vermählung Maria Theresiens mit Franz von Lothringen. — In der untern Scheibe: Marbach. Ni. Oest. V. O. M. B.

Rechter Fensterflügel; in der obern Scheibe: Ranna. Ni. Oest. V. O. M. B. — In der mittlern Scheibe: Kaiser Franz I., wissenschaftliche Anstalten gründend. — In der untern Scheibe: Schloßhof. Ni. Oest. V. U. M. B.

Zweites Fenster.

Linker Fensterflügel; in der obern Scheibe: Pögstall. Ni. Oest. V. O. M. B. — In der mittlern Scheibe: Maria Theresia auf dem Landtage in Preßburg am 11. September 1741. — In der untern Scheibe: Maria Taferl. Ni. Oest. V. O. M. B.

Rechter Fensterflügel; in der obern Scheibe: Wieselburg. Ni. Oest. V. O. W. W. — In der mittlern Scheibe: Maria Theresia, für kriegerisches Verdienst den Theresien-Orden stiftend. — In der untern Scheibe: Artstätten. Ni. Oest. V. O. M. B.

Drittes Fenster.

Linker Fensterflügel; in der obern Scheibe: Emmersdorf. Ni. Oest. V. O. M. B. — In der mittlern Scheibe: Schließung des heiligen Bundes im Jahre 1815 zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen. — In der untern Scheibe: Persenbeug. Ni. Oest. V. O. M. B.

Rechter Fensterflügel, in der obern Scheibe: Perzelhof. Ni. Oest. V. O. W. W. — In der mittlern Scheibe: Zusammenkunft JJ. MM. Kaisers Franz I. und Caroline Augustens mit Papst Pius VII. in Rom im Jahre 1818. — In der untern Scheibe: Petzenkirchen. Ni. Oest. V. O. W. W.

Viertes Fenster.

Linker Fensterflügel; in der obern Scheibe: Streitwiesen, Ni. Oest. V. O. M. B. — In der mittlern Scheibe: Kaiser Joseph II. schenkt dem Staate 22 Millionen seines väterlichen Privatvermögens. — In der untern Scheibe: Klekhof. Ni. Oest. V. O. M. B.

Rechter Fensterflügel; in der obern Scheibe: Wintberg. Ni. Oest. V. O. M. B. — In der mittlern Scheibe: Kaiser Joseph II. erbaut die chirurgisch-medicinische Akademie in Wien, 1785. — In der untern Scheibe: Rothenhaus. Ni. Oest. V. O. W. W.

Fünftes Fenster.

Linker Fensterflügel; in der obern Scheibe: Holzschwemme an der Isper. Ni. Oest. V. O. M. B. — In der mittlern Scheibe: Kaiser Joseph II. und dessen Bruder Leopold in Rom, im Jahre 1769. — In der untern Scheibe: Weinzierl. Ni. Oest. V. O. W. W.

Rechter Fensterflügel; in der obern Scheibe: Rothenhof. Ni. Oest. — In der mittlern Scheibe: Leopold II., die prächtigen Kunstsammlungen in Florenz vermehrend. — In der untern Scheibe: Luberegg. Ni. Oest.

Diese fünf ausgezeichnet schönen Fenster gewähren einen sehr freundlichen Anblick. Außerdem ist noch in dem Lothringersaal bemerkbar: Der schöne Ofen aus dem Rittersaale in Eger, vom Jahre 1375, mit allerhand historischen und biblischen Darstellungen. Längs den Wänden sind Sitzbänke von grünem Sammt mit Goldverzierung angebracht, und auch die dem Ganzen entsprechende Tapisserie ist reich mit Gold geschmückt. Das Ganze wird in seiner einstigen Vollendung, besonders durch die trefflichen Porträte, für die Nachwelt einen ganz eigenthümlichen Reiz tragen. — Noch erübrigt uns einige Worte über den sogenannten ungarischen Saal zu sagen. Er ist nicht minder prächtig als die übrigen Hallen des Neubaues der Franzensburg. Plafond und Boisserie, von der trefflichsten Arbeit, stammen aus Eger; sie zierten früher die Gemächer des Cerrinischen Hauses daselbst, einst Wallenstein's Wohnsitz. An der Wand, woselbst der Eingang ist, befindet sich ein wackeres Gemälde, den Zug zur Krönung Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn Caroline Auguste in Preßburg darstellend. An der gegenüber stehenden Wand befindet sich das Gegenstück dieses Gemäldes, die Feier der Krönung im Dome selbst darstellend. An der dritten Wand des Saales, woselbst sich auch der Ofen befindet, zeigen sich die Abbildungen Ihrer Majestäten als König und Königinn von Ungarn.

Somit hätten wir nun auch den Zubau der Franzensburg besichtigt. Wir können indessen diese Blätter nicht schließen, ohne noch über einige höchst interessante Gegenstände, zwar nicht in der Franzensburg selbst, aber doch dem sogenannten Rittergau angehörig, zu sprechen.

Zuförderst führen wir die Leser in die sogenannte Meierei, deren oberes Stockwerk, drei sogenannte Herrenzimmer, gleichsam das Absteigequartier der ritterlichen Herrschaft des Parkes, zeigt, deren Ausschmückung aus bewundernswürdigen Werken des alterthümlichen Kunstfleißes besteht. Man wähnt sich hier wieder in die Franzensburg versetzt; die gediegene Pracht des Mittelalters tritt wieder vor unser Auge. Schon die Boisserie der Thürverzierung ist von prächtiger Arbeit. Man betritt zuerst den Saal, an welchen sich zur Rechten und Linken zwei kleinere Gemächer

anschließen. Der ganze Saal ist mit herrlicher Tischlerarbeit bekleidet, welche, so wie die eben erwähnten Eingangs-Portale aus dem Schlosse Mühlgrub bei Hall in Oberösterreich, dem Cistercienserstifte Schlierbach zuständig, hieher gebracht ward; die Arbeit an den Säulen, deren Capitäler und Sockel vergoldet sind, ist besonders schön. Das Ganze gewährt einen wahrhaft prächtigen Anblick. Die Arbeit datirt aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts. In der Mitte des Saales steht eine Tafel mit einem großen Aufsatz. Derselbe ward aus dem Schloß Ambras hieher gebracht; die Arbeit an demselben ist bewundernswürdig, und zeigt den wahrhaften Bienenfleiß unserer Väter in Arbeiten dieser Art. Der Kasten enthält 210 Abtheilungen und Schublädchen. Wahrscheinlich war es das sogenannte Meisterstück eines Tischlers. Leider hat der Meister nur seine Initialen H. F. und »fecit 1614« als Inschrift dieser seltenen Arbeit zierlich eingelegt.

Die beiden Nebengemächer bergen ebenfalls mehreres Sehenswerthe. Sie sind nicht durch Thüren, sondern durch Vorhänge von grünem Sammt mit Goldfrangen besetzt, von dem Mittelsaale geschieden. Der eine dieser Vorhänge ist aus dem Brautkleide einer Fürstinn von Dietrichstein geschnitten. Auch einer der Stühle ist mit demselben Stoffe überzogen. Das Ameublement ist ganz im alterthümlichen Style. Auch befindet sich hier ein Kasten aus dem 16ten Jahrhundert, welcher früher in Heiligenkreuz stand. Er ist von Ebenholz, mit feinem Elfenbein eingelegt. An Gemälden befinden sich sehr interessante Gegenstände daselbst. Wir wollen zuförderst die gemalten Fenster betrachten. In dem einen Gemache zeigen diese sechs und dreißig Embleme und Wahlsprüche österreichischer Regenten grau in grau gezeichnet, und umgeben von Rosetten, welche in sehr schönen Farben, violett, blau und gelb prangen. In den fünf Fenstern des andern Gemaches zeiget sich allzeit als Mittelstück das Hauptwapen Seiner Majestät, und außerdem Porträte der Habsburgischen Regenten, von Rudolph beginnend, bis einschließlich Maria Theresiens, nämlich:

Erstes Fenster.

Die aufrecht stehenden Gestalten: Rudolph von Habsburg, Albrecht I., Friedrich der Schöne und Albrecht II., umgeben von sieben Medaillons mit folgenden Abbildungen und Inschriften:

Erstes Medaillon: Rudolph wird zu Augsburg 1282 mit dem Herzogthum Schwaben, Elsaß und Burgau belehnt.

Zweites Medaillon: Hartmann wird mit einer Tochter König Eduard's I. von England verlobt. Er ertrank 1280 noch vor dem Beilager in Rheinau.

Drittes Medaillon: Rudolph wird wider den eingedrungenen Herzog Heinrich in Kärnthen 1306 König in Boheim, und zu Prag gekrönt.

Viertes Medaillon: Leopold, Regent der helvetischen, schwäbischen und edelsächsischen Länder 1308 verfolgt die Mörder seines Vaters (Kaiser Albrecht's I.).

Fünftes Medaillon: Otto der Fröhliche tritt mit seinem Bruder Albrecht 1330 die Regierung aller österreichischen Erbländer an.

Sechstes Medaillon: Albrecht der Weise, Graf zu Pfyrt, tritt mit seinem Bruder Otto in die Regierung. Die St. Stephanskirche zu Wien wird (in ihrem neuen Zubau) 1340 eingeweiht.

Siebentes Medaillon: Heinrich der Sanftmüthige ziehet 1316 mit 2000 Reitern dem Papst zu Hülfe wider die Gibellinen bei Mühlhausen.

Zweites Fenster.

Als Standbilder erblickt man auf demselben die Kaiser: Friedrich IV., Maximilian I., Carl V. und Ferdinand I.

Erstes Medaillon: Rudolph der Scharfsinnige kommt 1358 zur Regierung über Oesterreich, legt 1359 den Grundstein zum St. Stephansthurm in Wien.

Zweites Medaillon: Leopold wird mit Agnes, Kaiser Ludwig's Tochter, zu München 1342 verlobt, stirbt aber vor dem Beilager.

Drittes Medaillon: Friedrich wird zu München 1342 mit Maria, Tochter des Königs von England, Eduard III., verlobt, stirbt aber ebenfalls noch vor dem Beilager.

Viertes Medaillon: Albrecht mit dem Zopf bekam in der Theilung 1365 Oesterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain. Erbauet Lachsenburg, und starb auch allda.

Fünftes Medaillon: Friedrich der Freigebige ward auf der Jagd durch Ehrelieb von Pottendorf 1362 im 15ten Jahre seines Alters erschossen.

Sechstes Medaillon: Leopold der Fromme überkam in der mit seinem Bruder verglichenen Theilung 1365 die Länder in Helvetien, Schwaben und Elsaß.

Siebentes Medaillon: Albrecht, der Welt Wunder, bekommt 1395 Oesterreich; von seinem Vetter Wilhelm Krain; der St. Stephansthurm wird 1400 völlig vollendet.

Drittes Fenster.

Als Standbilder die Kaiser: Maximilian II., Rudolph II., Matthias und Ferdinand II.; dann:

Erstes Medaillon: Leopold der Stolze bekam 1406 die helvetischen, schwäbischen und elsaßischen Erbländer.

Zweites Medaillon: Wilhelm der Höfliche erhält alle Länder seines Vaters. Wurde 1405 Vormund des jungen Vetters Albrecht.

Drittes Medaillon: Friedrich mit der leeren Tasche ward 1406 regierender Herr in Tirol und 1411 der helvetischen, schwäbischen und elsaßischen Länder.

Viertes Medaillon: Sigmund wird regierender Fürst in Tirol und Elsaß 1439. Geräth wegen des Bischofes zu Brixen in den päpstlichen Bann.

Fünftes Medaillon: Ernst der Eiserne überkam 1406 die Herzogthümer Steiermark, Kärnthen und Krain sammt der Mitvormundschaft seines Vetters Albrecht.

Sechstes Medaillon: Albrecht, Regent in Elsaß, thut auf Anhetzen Graf Ulrichs von Cilli 1442 durch einen zwar

mißlungenen Einfall in Krain seinem Bruder Kaiser Friedrich die erste Befehdung.

Siebentes Medaillon: Philipp der Schöne wird 1481 Ritter des goldenen Vließes, und 1504 zum Könige von Castilien erklärt.

Viertes Fenster.

Als Standbilder die Kaiser: Ferdinand III., Leopold I., Joseph I., Carl VI.; dann:

Erstes Medaillon: Ladislaus ward 1440 im vierten Monat seines Alters zum ungarischen, und 1453 zum böhmischen König gekrönt.

Zweites Medaillon: Ferdinand befindet sich 1547 in der Schlacht bei Mühlberg an der Elbe; wird von seinem kaiserlichen Vater zum Statthalter von Böhmen bestellet.

Drittes Medaillon: Carl bekommt 1564 nach der väterlichen Erbtheilung die Regierung über Steiermark, Kärnthen, Krain und die Grafschaft Görz.

Viertes Medaillon: Maximilian wird 1585 Hoch- und Deutschmeister des deutschen Ritter-Ordens; stiftet den erzherzoglichen Hut in Klosterneuburg.

Fünftes Medaillon: Ernest regieret Kärnthen und Croatien, und thut den Türken in Steiermark 1592 und 1593 großen Abbruch.

Sechstes Medaillon: Leopoldus wurde Bischof zu Straßburg und 1607 zu Passau. Leistet seinem kaiserlichen Bruder im deutschen Kriege guten Beistand.

Siebentes Medaillon: Ferdinand IV., römischer König, ward in Prag 1646 zum böhmischen, und in Preßburg 1648 zum ungarischen König gekrönt.

Fünftes Fenster.

Als Standbilder: Die Kaiserinn Maria Theresia, Tochter Carls VI.; ihr Gemahl Kaiser Franz I. von Lothringen. In den Medaillons deren Kinder, nämlich:

Erstes Medaillon: Joseph II. ward 1764 römischer Kai-

ser, König in Hungarn und Böhmen, Erzherzog in Oesterreich.

Zweites Medaillon: Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, vermählt 1771 mit Maria Beatrix, Prinzessinn von Modena.

Drittes Medaillon: Maximilian ward 1784 Churfürst zu Cöln, Hoch- und Deutschmeister; Erzherzog von Oesterreich.

Viertes Medaillon: Leopold II., Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toskana, ward 1790 römischer Kaiser, König von Ungarn und Böhmen.

Fünftes Medaillon: Drei Erzherzoginnen, nämlich: Maria Christina, vermählt 1766; Maria Elisabeth, kam nach Inspruck 1781; Maria Amalia, vermählt 1767; Erzherzoginnen von Oesterreich.

Sechstes Medaillon: Ebenfalls drei Erzherzoginnen, nämlich: Maria Anna, kam nach Klagenfurt 1781; Maria Josepha, Maria Johanna.

Siebentes Medaillon: Maria Caroline, Königinn von Neapel, vermählt 1768; Maria Antonia, Königinn von Frankreich, vermählt 1770.

Diese Bilder-Chronik des erhabenen Hauses, in dem bunten Farbenschmucke der Glasmalerei, gewährt einen, in jeder Beziehung höchst anziehenden Anblick, und wird gewiß jeden Besucher dieses interessanten Gemaches längere Zeit an ihre Beschauung fesseln. — Die Zeichnung dieser Darstellungen ist sehr gut. Die Bildnisse der älteren Fürsten sind nach den besten gleichzeitigen Porträten entworfen, und auch jene, von Carl VI. herab, zeigen große Aehnlichkeit, aber die Farben sind bereits ziemlich verblichen, und tragen bei weitem nicht mehr jenen Reitz der üppigen Gluth, welcher uns an ähnlichen Gemälden des Mittelalters erfreut, und den der talentvolle Mohn seinen neuern Schöpfungen so glücklich zu geben wußte. Es sind nun kaum dreißig Jahre, daß diese Glasmalereien in der Meierei ihr Daseyn erhielten, und die Schwäche der Farben ist dennoch bereits sehr fühlbar! —

Die drei großen, auf Leder gemalten Tapetenbilder in dem einen dieser Gemächer sind wirklich kunsthistorische Merkwürdigkeiten. Sie wurden Sr. Majestät dem Kaiser als ein Geschenk von dem verstorbenen Herrn Landmarschall Grafen Joseph von Dietrichstein unterthänigst geweiht. Alle darauf dargestellten Figuren, so Menschen als Thiere, sind in Lebensgröße voll Leben und Wahrheit gemalt. Das eine dieser Gemälde ist ein Schlachtenbild, voll Ausdruck und Wärme; man hält es für eine Darstellung der Schlacht bei Pavia, in welcher der ritterliche König Franz I. von Frankreich in Gefangenschaft gerieth; wenigstens ist, den Abzeichen nach, eine der kämpfenden Hauptgestalten ein königlicher Held. Der Name des Meisters dieser trefflichen Schilderei ist nicht bekannt, doch ist es sicher einer der wackersten Künstler des 16ten Jahrhunderts.

Die zweite Schilderung, nicht minder ausgezeichnet in Composition und Technik, stellt den Einzug Kaiser Carl's V. in Bologna vor. Herr Schottky hat in der bereits erwähnten Bearbeitung einer Darstellung von Lachsenburg, die Beschreibung aus Gottfried's historischer Chronik, welcher pag. 723 über dieses Ereigniß berichtet, geliefert; und sie ist zur Erläuterung dieses merkwürdigen Bildes so zweckmäßig, daß ich nichts bessers thun zu können glaube, als wenn ich auch hier die eigenen Worte jener Chronik anführe:

»Den fünften November im Jahre Christi 1529 hielt Kayser »Carolus seinen Eintritt zu Bononia, daselbst die Krönung vom »Papste Clemente, mit dem er sich nun wieder versöhnet hatte, »zu empfahen. — Es ritten ihm entgegen 20 Kardinäle in ihren »pontificalibus; diese stiegen ab von ihren Maulthieren, und »gingen dem Kayser bey einem Büchsenschuß entgegen, und em»pfingen ihn mit großer Reverenz, darauf folgten bey viertau»send Pferde aus Bononia, aufs zierlichste geputzt, welche doch »mit des Kaysers Zeug nicht zu vergleichen waren. Dann erst»lich kam sein grob Geschütz, und dabey ohne die Constabels und »Zeugwarter tausend Pionirer, oder Schanzgräber, darnach 14 »Fahnen teutsche Landsknechte aufs beste gerüstet. Diesen nach »die großen Herrn an des Kaysers Hof, unter zwey Fahnen,

»deren eine ganz gülden war, mit einem schwarzen Adler, die »andere von weissem Damast mit einem rothen Kreuz; Jene be»deutet das Römische Reich, diese die Kirche. Nach diesen ritten »700 Kürassire in güldenen, silbernen, oder samtenen Stücken, »hernach kamen 600 Trabanten in ihrer köstlichen Liberey, unter »welchen der Kayser selbst ritte, bedeckt mit einem Himmel von »guldenem Stuck, sitzend auf einem ganz weissen, spanischen »Pferd, daran aller Zeug von lauterem Gold war. Er selbst »hatte einen ganzen Küraß an, darüber einen Waffenrock von »güldenem Stuck. Neben dem Kayser liefen her 25 von gutem »Adel, anstatt der Lakeyen, und folgten ihm noch 300 Kürassire »in gelben und schwarzen sametnen Röcken, und dann dreitau»send spanische Soldaten in 6 Fahnen getheilt, welche mit dem »Kayser aus Hispanien gekommen waren.«

In demselben Werke Seite 775 beschreibt der Verfasser auch das Ereigniß, welches auf der dritten Tapete dieses Gemaches dargestellt ist. Seine Worte lauten also:

»In der Schlacht auf der Lohauer-Haide, etwa drei Meilen »von Wittenberg, verlor Churfürst Johann Friedrich das Feld, »und wurde nach einem harten Treffen in den linken Backen ver»wundet, und endlich mit Herzog Ernst von Braunschweig, und »dem Kaiser überliefert; denselben sprach er zwar demüthig an, »bekam aber schlechte Antwort, und ward sonderlich vom König »Ferdinand hart angefahren, und ihm Schuld gegeben, daß er »ihn um Land und Leut habe bringen wollen.«

An Plafond und Wänden zeigen sich ebenfalls recht wackere auf Holz gemalte Schildereien, die vier Jahreszeiten, und die zwölf Monate, in allegorischen Darstellungen zeigend. Diese Schildereien wurden aus dem Stifte Kremsmünster in Oberösterreich hieher übersetzt, und verdienen die Beachtung jedes Kunstfreundes. Der Maler ist zwar nicht gekannt, doch scheint er dem siebzehnten Jahrhundert anzugehören, und darf ohne Widerspruch zu den beachtenswerthen Künstlern jener Periode gezählt werden. Die Zwischenräume der Darstellungen sind roth lackirter Grund, mit reichen goldenen gothischen Verzierungen geschmückt. Der Plafond des zweiten Gemaches ist ebenfalls prächtig zu nennen. Er zierte

einst eines jener Gemächer im Stifte Zwettl, welche den Namen der Kaiserzimmer führen. Unter den Möbeln zeichnet sich ein Tisch mit eingelegten Zierrathen von Zinn, Schildpatt und Messing, mit zwei hohen Standleuchtern aus, welche aus dem Stifte Heiligenkreuz hieher gebracht wurden; ferner mehrere Kästen, deren einer, über 400 Jahre alt, von dem Grafen Traun hieher geschenkt ward, und endlich die schönen Stühle von schwarzem Holz mit Gold verziert. Indessen ist nur der eine dieser Stühle wirklich dem Mittelalter entstammt, die übrigen sind ihm nachgebildet, und liefern einen anschaulichen Beweis von der Geschicklichkeit des Verfertigers, denn sie sind dem Fremden durchaus nicht von dem Originale kennbar.

Noch erübrigen zwei Merkwürdigkeiten des herrlichen Rittergaues für diese unsere Beschreibung. Es ist dieß das sogenannte burgherrliche Vogteizeichen, unter dem Namen der Rittersäule bekannt, und die äußerst interessante Rittergruft.

Die Ritter- oder Jurisdictionssäule ist ein schönes gothisches Denkmal, in vieler Beziehung reich an künstlerischem und historischem Interesse. Diese Säule erhebt sich schlank und schön mit gothischen Verzierungen auf einem kolossalen Piedestale. Auf ihrem Knauf zeigt sich die Bildsäule eines Geharnischten, welcher sich auf das Wapenschild des Burgherrn stützt. Alle einzelnen Theile dieser Säule sind der Beachtung werth. Das Piedestal enthält ein mit Gittern — welche zwar die Beschauung gestatten, aber den Eintritt verhindern, — geschlossenes Gewölbe, in welchem sich in Nischen die Büsten mehrerer der ältern Fürsten aus dem Habsburgischen Hause, von Carrara-Marmor gebildet, zeigen. Diese Büsten sind von bedeutendem Kunstwerth, aber leider nicht unbeschädigt. — Oben auf dem Piedestale stehen zwei, von dem Hofstatuarius Bayr gearbeitete Löwen. Diese, so wie die beiden andern, welche die sogenannte Löwenbrücke schmücken, und ihr den Namen geben, hinterließ der Künstler, laut seines Testamentes, der Akademie der bildenden Künste in Wien, welche sie wieder Seiner Majestät dem Kaiser als Geschenk zu überreichen die Ehre hatte. — Das Postament ist von Quadern gebildet; die Säule selbst besteht aus mehreren Stücken von grauem Marmor,

und hat in so ferne hohen kunsthistorischen Werth, da ihre einzelnen Theile einst den Chor der so oft erwähnten Capella speciosa in Klosterneuburg trugen, also ein Alter von mehr als 600 Jahren zählen.

Die Begräbniß-Capelle oder sogenannte Rittergruft, birgt Kunstschätze des Mittelalters von höchst bedeutendem Werth, und verdient daher in jeder Beziehung unser längeres Verweilen. Sie ist in gothischem Style erbaut, 20 Fuß lang, 8 Fuß breit, vorne mit einem Gitter geschlossen, welches den Einblick gestattet; an den Wänden befinden sich herrliche altdeutsche Gemälde und im Hintergrunde prächtige Glasmalereien. Am Boden zeigen sich Grabsteine. Wir wollen sogleich alle diese Gegenstände unserer nähern Besichtigung unterziehen. — Was zuvörderst das Glasgemälde betrifft, so stammt dasselbe aus der Pfarrkirche in Stadt Steier in Oberösterreich, von wo es hieher versetzt ward. — Sechs Fuß hoch, die Hälfte so breit, verläuft es nach oben in einem Halbkreise. Die Darstellung darauf ist die Geburt des Heilandes. Die Composition ist reich und gemüthvoll. Der neugeborne Erlöser wird von drei Engeln, welche entzückt in seinem Anschauen versunken scheinen, in einem Tuche empor gehalten. Maria knieet mit gefalteten Händen vor dem Kinde. Hinter dem Heilande zeigt sich der heilige Joseph, aus dem Stalle tretend, ebenfalls der Beschauung des Neugebornen hingegeben, er trägt Fackel und Stab in den Händen. Im Hintergrunde erblickt man die weidenden Heerden und Schäfer, welche im Staunen über die Erscheinung der aus den Wolken steigenden Engel versunken sind. Aber nicht nur die Composition dieses Bildes ist sehr gut, die Ausführung ist es nicht minder. Nach den Formen zu urtheilen, gehört dieses merkwürdige Glasgemälde noch dem 15ten Jahrhundert an. Bewunderungswürdig ist der noch so frisch prangende Farbenglanz dieser Scheiben, jetzt, nachdem vier Jahrhunderte an ihnen vorübergegangen sind. Es gehört zuverlässig zu den schönsten, wohlerhaltendsten Glasmalereien, welche uns aus dem Mittelalter gerettet worden sind. Der Ausdruck und die Charakteristik in der Zeichnung ist ausgezeichnet, und die Farbenwahl sehr gut. Die Gestalt der Jungfrau, im goldstoffenen Unterkleid, mit dem blauen

Mantel und den goldenen Locken ist besonders herrlich. Wenn die untersinkende Sonne die Rückseite dieses schönen Denkmales des Mittelalters mit ihren Strahlen erleuchtet, dann gewährt die Farbenpracht des Gemäldes einen wahrhaft bezaubernden Anblick, dessen Eindruck auf jeden fühlenden Sinn unzweifelhaft ist.

Nicht minderer Aufmerksamkeit, als dieses herrliche Glasgemälde, sind die altdeutschen Oehlbilder würdig, welche diese Capelle schmücken. Man will sie dem Lucas Kranach zuschreiben; es findet sich indessen keine Gewährleistung dafür, da man bisher weder ein Monogramm entdecken konnte, noch in den Urkunden irgend eine Gewißheit über diese Vermuthung begründet wird. Dem sey indessen, wie ihm wolle. Der Name thut hier nicht das Geringste zur Sache; die Bilder sind trefflich, und das ist genug. Zuerst führe ich die Leser zu den beiden, an den Seiten des eben besprochenen Glasgemäldes stehenden Bilder. Jenes zur Linken stellt die heilige Katharina, jenes zur Rechten die heilige Barbara vor. Die heilige Katharina, eine edle, höchst reitzende jugendliche Gestalt, steht am blüthenreichen Gestade eines Baches. Ihr Auge ist nur halb geöffnet, doch athmet es das reinste Leben; die eine Hand drückt sie gegen die Brust, die andere umfaßt den Griff des Schwertes welcher gewöhnlich als Emblem dieser Heiligen beigegeben wird. Der rechte Fuß ist verschoben und etwas zurück gebeugt. Die Heilige steht vor einem Rosengesträuche, und zu ihren Füßen sitzend, zeigt sich eine edle Mannsgestalt, durch seine Attribute als ein König oder Fürst bezeichnet. Composition und Technik ist an diesem herrlichen Bilde gleich ausgezeichnet, die Farbenpracht außerordentlich. Das blaue Auge der Heiligen, ihr goldenes Haar, die blühenden Wangen und Lippen, die schöne Tracht, schwarzes Mieder und goldstoffene Gürtel, roth sammtenes mit Hermelin besetztes Kleid, Aermel von grünem Damast, alles dieß gewährt einen sehr berechneten Effect. Auch die durch Zepter, Hermelingewand, Goldstoff und Edelgestein ausgezeichnete Männergestalt erhöht denselben. Das zweite Bild, wie erwähnt, die heilige Barbara, das Gegenstück des vorigen, und ohne Zweifel von demselben Meister gemahlt, zeigt eben solche Vorzüge und Schönheiten. Das Angesicht ist voll Liebreitz und

Anmuth, beseelt vom lebendigsten Ausdruck der Unschuld und Frömmigkeit; ein Perlendiadem umschlingt die blonden Locken, das Oberkleid ist violettsammt, mit goldener Borte besetzt, das Unterkleid zinnober. Auch hier füllt Rosengebüsch den Hintergrund, und eine Hostie schwebt über dem Kelch in der Luft. — In dem rückwärtigen Theile der Capelle befinden sich ebenfalls zwei bemalte Holztafeln: welche die Rückseiten der eben besprochenen zwei Gemälde sind. Auch sie verdienen die Aufmerksamkeit des Beobachters in so hohem Grade als die Bilder der heiligen Katharina und Barbara. Beide Tafeln verherrlichen nur einen Gegenstand, nämlich die Anbethung des neugebornen Heilandes. Auch diese Darstellungen gehören ohne Zweifel zu den ausgezeichnetsten Schöpfungen dieser Art, und Herr Schottky spricht sich in seinem oft erwähnten Werk ebenfalls dahin aus, daß er diese Gemälde zu den gelungensten zählt, deren er in seinen Forschungen noch ansichtig ward. Das Christuskind ruht auf einem grünen Polster; ein lichter Schimmer fließt von der Gestalt des göttlichen Kindes auf die ganze Umgebung aus. (Eine Idee, welche die alten Maler sehr oft benützten.) Vor dem Kinde stehen geflügelte Engel, mit Notenblättern in den Händen, um den Herrn der Welt als solchen durch Psalmodieen zu grüßen und zu preisen. Hinter seinem Lager zeigen sich vier ähnliche Gestalten, die Hände zum Gebethe faltend, und über dieses kindliche Siebengestirn beugt sich der heilige Joseph, in rothes Kleid und rothen Mantel gehüllt. Im Hintergrunde zeigen sich die anbethenden Hirten. Es sind deren drei. Jener zur Linken sieht durch das geöffnete Stallfenster mit Verwunderung auf den Heiland nieder; der zweite trägt eine Art von Dudelsack, und stützt sich mit der rechten Hand an einen Pfosten des Stalles, welcher dicht mit Weinlaub umrankt ist. Der dritte hat ebenfalls einen höchst edlen Kopf, und sehr viel Ausdruck im Antlitz; er scheint gleichsam zu fragen: Ist dieses der uns verheißene Heiland?

Auf der zweiten Tafel erblicken wir die Gestalt der heiligen Jungfrau, knieend vor dem Heilande, mit segnenden Händen. Die Madonna ist als eine etwa sechzehnjährige Jungfrau dargestellt, mit blonden, tief herabhängenden Haaren; aus den Fenstern sieht

man vom Himmel herabschwebende Engel, weidende Schafe und die staunenden Hirten.

Außer diesen vier Gemälden befinden sich noch an jeder der Wände der Capelle vier auf Holz gemalte Bilder, alle altdeutscher Schule angehörig, und ausgezeichnet durch hohen Kunstwerth. Es sind Darstellungen aus dem Leben der Jungfrau, nämlich: der englische Gruß, die Entbindung, das Opfer der heiligen drei Könige, und der Gottesmutter Schmerz ob des Sohnes Leiden. Alle diese Gemälde sind bedeutend älter als jene vier früher erwähnten. In den vergoldeten Kreidegrund sind tapetenartige Verzierungen gepreßt. Das Ganze ist von den Fehlern der ältesten deutschen Gemälde in Perspective und Zeichnung nicht frei zu sprechen, trägt aber auch alle Vorzüge dieser Compositionen, nämlich tiefe Gemüthlichkeit in der Erfindung, sprechenden Ausdruck in den Gesichtern u. s. w. Auf dem Boden der Capelle ist ein Grabstein eingefügt, gegen sechs Schuh lang, aus der Karthause zu Mauerbach hieher gebracht, dessen sehr abgekürzte Inschrift folgender Maßen lautet:

Anno Domini MCCCCXI. IV. Kalendos Aprilis obiit venerabilis vir dominus Leonhardus Gebert, Patronus et presbyter Ecclesiae Canonicus et Plebanus in Laa, fundator hujus Capella Cujus anima requiescat in pace.

An dem Eingange der Capelle ist das österreichisch-spanische Wapen angebracht, eine alte Steinmetzarbeit, welche früher in dem Reichsarchive befindlich war.

Beiträge
zur
cryptogamischen Flora Unter-Oesterreichs.

Von
Friedrich Welwitsch.

Der Reichthum und die Mannigfaltigkeit der phanerogamen Flora Unter-Oesterreichs ist durch eine Reihe vortrefflicher Werke dem naturhistorischen Publikum nicht nur allein bekannt geworden, sondern es hat dieser Boden, seit des ehrwürdigen Veteranen Clusius Zeiten, durch die vielen und ausgezeichneten Werke eines Nic. Jacquin und Crantz, eines Host und Trattinnik, und mehrerer Anderer, bereits eine botanische Classicität erreicht, wie sich einer solchen nur wenige Gegenden des gesammten Deutschlands rühmen können; und, wenn wir auch bis jetzt von den Phanerogamen Unter-Oesterreichs noch keine Flora besitzen, die den Anforderungen der schnell vorgerückten Wissenschaft allseitig entspräche, so dürfte das Erscheinen einer solchen, bei dem Reichthume der vorräthigen Materialien und der allgemein verbreiteten Neigung für das Studium der lieblichsten Wissenschaft, wohl nicht mehr ferne seyn.

Viel weniger erfreulich aber sind die Fortschritte, welche bis jetzt das Studium der cryptogamen Pflanzen Unter-Oesterreichs gemacht hat; und wenn wir schon auch hierin nicht ganz ohne Aufschlüsse geblieben sind, ja, in einzelnen Zweigen desselben, wie z. B. in der Mycologie, sogar classische Werke aufzuweisen haben, so kann doch nimmermehr in Abrede gestellt werden, daß der Betrieb des cryptogamischen Studiums auf dem in Rede stehenden Gebiethe bisher nur oberflächlich, und in einigen Zweigen wohl gar stiefmütterlich behandelt worden ist.

Zwar trifft diese Bemänglung nicht allein das eben genannte österreichische Gebieth, denn ein Gleiches kann, ohne Widerrede,

von einer großen Anzahl deutscher Staaten, ja sogar von mehreren der größten Länder Europa's nachgewiesen werden. Wer auch nur oberflächlich das weite Feld der cryptogamischen Gesammt-Literatur überblickt, dem wird sich nur zu bald die anfangs befremdende Ueberzeugung aufdrängen, daß sich von dem regen Eifer und fruchtbaren Fleiße, mit welchem im Norden von Europa eine Reihe höchst klassischer Werke über alle Zweige der Cryptogamen-Kunde zu Tage gefördert wurde, in Mittel-Europa nur hie und da bedeutsame Spuren, im europäischen Süden aber nur hin und wieder leise Anklänge finden.

Zur nähern Deutung dieses für den ersten Blick gewiß auffallenden Befunds erlauben wir uns folgende Bemerkung:

Einerseits ersehen wir nämlich bei genauerer Durchsicht der bisher bekannten Cryptogamen, daß dieselben, in Bezug auf ihre Vertheilungs- und Verbreitungsweise über den Erdboden, ganz andern Verhältnissen unterworfen sind, als die Phanerogamen. Wir finden, daß dieselben nicht nur allein an Zahl der Arten in den nördlichen Gegenden bedeutend zunehmen, sondern daß auch ihre Vegetations-Masse (Zahl und Größe der Individuen), desto bedeutender wird, je weiter wir gegen Norden rücken, und daß somit die Physiognomie der Vegetation im Allgemeinen in den nördlichen Gegenden viel mehr als in den mittägigen und südlichen Regionen durch die cryptogamischen Pflanzen charakterisirt werde, während hingegen in den letztgenannten Gegenden die phanerogame Vegetation sowohl durch Zahl der Arten als auch durch Zahl und Größe der Individuen mit bedeutendem Uebergewichte hervortritt, und die Cryptogamen dadurch sowohl, als auch durch ihren mächtigen Einfluß auf den Haushalt des Menschen, bedeutend in den Hintergrund drängt. Somit scheint es allerdings zuförderst der Reichthum phanerogamer Gebilde zu seyn, was in unsern Gegenden das Studium der cryptogamen Vegetation bisher mehr oder minder beeinträchtigte.

Anderseits aber kann doch auch keineswegs geläugnet werden, daß das Studium der Cryptogamen an und für sich, besonders bei seinem Beginne, mit viel bedeutenderen Schwierigkeiten verknüpft sey, als jenes der Phanerogamen. Abgesehen da-

ven, daß dem Studium der cryptogamischen Pflanzen einer Gegend die genauere Kenntniß der Phanerogamen derselben immer nothwendig vorausgehen müsse *), und das besagte Studium also schon darum stets eine, desto mehr verzögernde Bedingung findet, je reicher die Phanerogamen-Flora einer Gegend ist, so finden wir auch in der Form, Größe, in der Weise des Vorkommens der Cryptogamen u. s. w. Gründe genug, welche das Studium derselben dem Anfänger nicht selten verleiden, und selbst dem schon weiter Vorgeschrittenen erschweren. Die dem unbewaffneten Auge oft ganz entschwindende Kleinheit dieser Gebilde, ihr oftmaliger Aufenthalt im Wasser, in Bergschächten und Kellern, oder im Innern faulender Bäume, ihre, in jeder Entwicklungsperiode oft so ganz fremdartige Außenseite, und die dadurch bedingte, manchmahl sehr schwierige, oft nur mittelst kostbarer Instrumente und reicher Sammlungen mögliche Bestimmung, sind allerdings bedeutende Hindernisse eines nähern Studiums derselben. Auch ist die Lebensperiode dieser zarten Organismen oft nur auf sehr kurze Zeit, auf wenige Tage, oder wohl gar nur auf einige Stunden beschränkt, und vom Einflusse äußerer Verhältnisse dergestalt abhängig, daß ihr Auffinden oft gänzlich vom Zufalle bestimmt wird **). Auch sind die Cryptogamen, mit Ausnahme der Farenkräuter, bis jetzt nicht Gegenstände der Cultur, und somit viele derselben auch deßhalb einer längern Beobachtung und tiefern Forschung entzogen. Noch darf hier ein anderer Umstand,

*) Die Begründung dieser hier abgegebenen Anforderung ergibt sich aus einer nähern Berücksichtigung der Standorte cryptogamer Pflanzen; die meisten Flechten bewohnen die Rinden einer oder mehrerer Baumarten; viele Schwämme kommen gleichfalls nur an faulenden Baumstämmen aus bestimmten Gattungen oder Familien vor, deßgleichen auch eine große Anzahl von Moosen. Wie wichtig zur Bestimmung der Blattschwämme die genauere Kenntniß der phanerogamen Pflanzen sey, auf denen selbe sich vorfinden, ist ebenfalls einleuchtend.

**) Als Belege hierzu darf der Verfasser wohl nur an viele Schimmelarten und andere Schwämme, dann gleichfalls an mehrere Algen aus der Familie der Diatomeae und Nostocineae erinnern, deren kaum begonnenes fast infusorielles Leben, nicht selten schon in der nächsten Stunde wieder verlischt.

der nicht minder als die vorgenannten, das schnellere Emporblühen cryptogamischer Studien beeinträchtigte, nicht mit Stillschweigen übergangen werden, nämlich der, daß in den meisten, selbst der neuern Zeit entkeimten Lehrbüchern der Botanik, die Lehre von den cryptogamen Pflanzen entweder nur so im Vorbeigehen berührt, oder wohl gar gänzlich vernachläßigt angetroffen wird.

Zugleich kömmt hier, sowohl im Allgemeinen als auch in Bezug auf das in Rede stehende Gebieth in Betracht zu ziehen, daß die weitern Fortschritte cryptogamischer Studien erst durch eine höhere Ausbildung anderer wissenschaftlicher und Kunstzweige möglich wurden, bei deren ursprünglicher Entdeckung und weiterer Ausbildung wieder bald der Zufall, bald der Götterfunke des Genie's die gewichtige Rolle spielte. So hat z. B. die, durch eine weitere Vervollkommung der Fabrikation des Glases in der Neuzeit so sehr gehobene Optik nicht allein den Zauberschlüssel zum nähern Studium der Himmelskörper gebothen, sie hat uns auch den tiefern Einblick in die Mysterien organischer Gebilde erschlossen, hat uns näher mit der bewunderungswürdigen Organisation der Schwämme und Algen, und mit dem Wunderbau des zarten Mooskelchs bekannt gemacht. So haben die raschen Fortschritte der Lithographie und die namhaften Verbesserungen der Kupferstecherkunst in der Neuzeit, einen nicht weniger erheblichen Einfluß auf die schnellere Verbreitung naturgeschichtlicher Kenntnisse im Allgemeinen und jener der cryptogamen Pflanzen insbesondere ausgeübt, und ihre nun über das gesammte Europa verbreitete Vervollkommung berechtigt allerdings zu der schönen Hoffnung, daß durch dieselben auch die, einer genauen bildlichen Darstellung so sehr benöthigten cryptogamischen Studien mächtige Förderung finden werden.

Das wären nun beiläufig die Gründe, wegen welcher bisher die cryptogamischen Studien im Allgemeinen nicht rascher vorrückten, und dieß sind zugleich die Hindernisse, welche auch auf die schnellere Entwicklung obgenannter Studien auf österreichischem Gebiethe hemmend einwirkten und also Veranlassung waren, daß wir bisher weder vom gesammten österreichischen Kaiserthume, noch von

einzelnen Provinzen desselben, eine zuverlässige und vollständige Aufzählung der Cryptogamen besitzen.

Auch vom Erzherzogthume Unter-Oesterreich sind bis nun bloß fragmentarische Arbeiten über diesen Gegenstand an das Licht getreten, welche, wenn sie auch für die literarische Weihe ihrer Verfasser als gewichtige Bürgen sprechen, dennoch bei Weitem nicht hinlänglich sind, für die Abfassung einer cryptogamischen Flora, wie selbe der gegenwärtige Stand der Wissenschaft erfordert, genügende Daten darzubiethen.

Es werden demnach zur einstigen Ausarbeitung einer solchen Flora noch viele und mannigfaltige Forschungen und zahlreiche Vorarbeiten nöthig, welche dann, durch weitere und allseitigere Beobachtungen geläutert und in ein Ganzes vereint, die Grundzüge einer Flora cryptogamica Austriae bilden dürften.

Zu diesem Ziele einen kleinen Beitrag zu liefern, ist der Zweck der gegenwärtigen Schrift, welche der Verfasser, als einen schwachen Erstling seiner Feder, mit dem freundlichen Ansuchen um nachsichtige Beurtheilung, den Freunden vaterländischer Naturkunde hiemit übergibt.

Sowohl durch eine besondere Vorliebe für diesen dem Physiologen und Geognosten nicht minder als dem Botaniker interessanten Gegenstand aufgefordert, als auch durch mehrere unserer naturhistorischen Freunde dazu aufgemuntert, haben wir uns, die Schwierigkeit der Aufgabe nicht verkennend, entschlossen, in zeitweisen Beiträgen eine, sowohl der gegenwärtigen Untersuchung des Terrains nach, möglichst vollkommene, als auch den Fortschritten der Wissenschaft angepaßte Aufzählung aller cryptogamen Pflanzen des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns zu liefern. Zum Gegenstande vorliegender Zeilen haben wir eine systematische Aufzählung der Farrenkräuter und Moose — als derjenigen Cryptogamen Unter-Oesterreichs gewählt, welche bis jetzt noch am meisten untersucht und gekannt sind, und die wir zugleich auch in den über das genannte Gebieth bisher erschienenen Floren noch am mehrsten berücksichtigt fanden.

Zu diesem Behufe wurden nun zum Theile die weiter unten anzuführenden Werke, als auch alle jene Beiträge benützt, welche

uns von Seite anderer österreichischer Pflanzenforscher über den betreffenden Gegenstand mitgetheilt worden waren. Mit den Ergebnissen dieser Quellen haben wir auch jene Beobachtungen vereint, welche wir in der Zeit von acht Jahren, binnen welchen wir das reiche Gebieth mit steter Berücksichtigung der hieher gehörigen Organismen, in mannigfachen Richtungen oftmals durchwanderten, zu machen Gelegenheit fanden. Nebstdem finden sich in der gedachten Aufzählung auch alle von ausländischen Schriftstellern auf dem hieher gehörigen Gebiethe gemachten Entdeckungen, welche theils in den Werken derselben angegeben, theils auch auf brieflichem Wege uns zugekommen sind, gewissenhaft eingeschaltet, und nur einige wenige Arten sind, wegen Unzuverlässigkeit der gegebenen Beschreibungen oder der angeführten Fundorte, entweder ganz weggeblieben, oder doch nur fragweise aufgenommen worden.

Auch haben wir eine besondere Aufmerksamkeit dahin verwendet, das Vorkommen der einzelnen Arten nicht bloß nach den bisher bekannten Fundorten, sondern überhaupt nach ihrer Verbreitung und Vertheilung in den Vegetationsregionen unserer Flora, sofern es thunlich war, genauer anzugeben, und die sich aus der allseitigen Verbreitung gewisser Arten ergebenden Varietäten am gehörigen Orte mittelst der gebräuchlichen Zeichen anzumerken.

Wenn sich nun, sowohl in dieser Beziehung als auch überhaupt im Gesammtbetrachte der Darstellung hie und da Mängel eingeschlichen haben, so werden wir eifrigst bemüht seyn, dieselben in den folgenden Beiträgen nach Kräften zu verbessern, wozu jede uns zukommende, aber immer so viel möglich mit Exemplaren zu belegende Berichtigung dankbar benützt werden soll.

Schließlich glauben wir noch, dem Leser über die Wahl des unserer Aufzählung zu Grunde gelegten Systems, über die Umgränzung des Gebiethes, über welches sich dieselbe erstreckt, so wie über die Bestimmung und Angabe der Vegetationsregionen, einige Erläuterungen geben zu müssen, und gedenken endlich auch alle jene Werke oder einzelnen Abhandlungen namentlich aufzuführen, welche bisher über die cryptogamen Pflanzen Unter-Oesterreichs

Aufschlüsse gegeben und somit bei Abfassung der gegenwärtigen Schrift benützt geworden sind.

Was zuvörderst die Wahl des Systems anbelangt, auf welches wir die gegenwärtige Aufzählung basirt, so schien uns für den durch dieselbe beabsichtigten Zweck, dasjenige am tauglichsten zu seyn, welches nebst einer klaren und bündigen Uebersicht der aufzuführenden Organismen zugleich auch den Vortheil darbiethet, daß die dahin aufzunehmenden Pflanzenformen nach ihren nächsten Verwandtschaften und mit steter Berücksichtigung ihrer innern Organisation aneinander gruppirt erscheinen. Alle diese Vortheile biethet nun einzig und allein das in neuerer Zeit so vielfach vervollkommte natürliche System des B. Jussieu, und somit wurde denn auch dieses, nach den Verbesserungen durch R. Brown, Agardh, Bartling, Schultz und m. A., zur Grundlage unserer Aufzählung erkoren.

Um aber über einzelne Abänderungen, die wir uns sowohl in Anreihung der Classen und Familien, als auch in der Gruppirung der Gattungen erlaubten, dem Leser eine vorläufige Uebersicht zu geben, haben wir es für zweckmäßig erachtet, der gedachten speciellen Aufzählung einen tabellarischen Entwurf der Classen, Familien und Gattungen vorangehen zu lassen, womit auch zugleich die Angabe der bis jetzt von Unter-Oesterreich bekannten Artenanzahl einer jeden Gattung verbunden wurde.

Weitere arithmetische Angaben, als zum Beispiele die numerischen Verhältnisse der Cryptogamen gegen die Phanerogamen, oder der Cryptogamen Oesterreichs gegen jene anderer Länder und d. gl., haben wir in der gegenwärtigen Aufzählung, mit Vorbedacht, gänzlich weggelassen, obgleich wir solche, mit Vornahme einiger weniger Modificationen, nach Wiest's *) und Urville's **) Vorarbeiten, leicht hätten darstellen können. Wir glauben jedoch diese Hinweglassung dadurch entschuldigen zu dürfen, daß wir einerseits das hier gelieferte Verzeichniß für viel zu wenig voll-

*) Dr. Wiest (Anton) Untersuchungen über die pflanzengeographischen Verhältnisse Deutschlands. Tübingen. 1827. 8.

**) In den Annal. des sciences natur. Paris 1825, Septembre.

kommen und abgeschlossen erachten, anderseits aber, weil uns durch eine genauere Vergleichung und sorgfältige Prüfung ähnlicher Ausarbeitungen die volle Ueberzeugung geworden ist, daß für derlei auch nur approximativ wahr seyn sollende Angaben das rechte Stündlein noch nicht geschlagen habe. Wer in Betracht zieht, wie schwankend und unzuverlässig selbst in den vortrefflichsten Werken, der Begriff von Gattung (Genus) zuweilen gehalten ist, wie getheilt die Meinungen der größten Pflanzenforscher über den Werth und die Haltbarkeit unserer heutigen Pflanzenarten (Species) sich aussprechen, wer ferner unparteyisch erwägt, wie der eine Autor die Artenzahl einer Gattung, aus besonderer Vorliebe für dieselbe, oder auch wohl aus Laune, bis zur Langweile vermehrt, während ein anderer, die neugeschaffenen Arten derselben Gattung wieder auf wenige reducirend, mit gleicher Manier die Artenzahl einer andern Gattung ins Unglaubliche vervielfältigt, wer endlich noch berücksichtigt, wie unhaltbar und verwirrend alle die Vergleiche nothwendig ausfallen müssen, die zwischen der Zahl der Pflanzenarten eines genau gekannten Bezirkes und einer nur stückweise durchforschten Gegend, eingeleitet werden, der dürfte schwerlich als Streiter gegen unsere obige Behauptung auftreten, und wird sicher mit uns die Ansicht theilen, daß wir zu einer, für weitere Forschungen verwendbaren Angabe von derlei numerischen Vegetationsverhältnissen noch gar vieler Vorarbeiten benöthigen.

In Bezug auf die Beigabe der Synonymie glauben wir bemerken zu müssen, daß wir bei Ausarbeitung derselben auf die Synonima österreichischer und überhaupt deutscher Schriftsteller, besonders der angränzenden Länder, eine vorzügliche Rücksicht genommen haben, zugleich aber für nöthig erachtet, hie und da auch ausländische Autoren anzuführen, zumal bei jenen Arten und Gattungen, über welche schon monographische Arbeiten vorliegen. Die Linné'schen Synonyme haben wir nirgends weggelassen. Es liegt in einer richtigen und vollständigen Synonymie ein so reicher Beitrag zur Entdeckungsgeschichte und Verbreitungsweise der einzelnen Arten, so mancher leitende Wink für die richtige Bestimmung derselben, daß sich eine gänzliche Vernachlässigung der

Synonymenangabe selbst in einer bloßen Aufzählung nicht leicht entschuldigen läßt.

Die von manchem Leser vielleicht ungern vermißte Beifügung der Blüthezeit, oder eigentlich der Zeit der Fruchtreife *), haben wir vorsätzlich weggelassen, weil wir uns durch oftmaliges Vergleichen der von andern Autoren angegebenen Fructifications-Perioden mit denen von uns beobachteten überzeugt zu haben meinen, daß die meisten cryptogamen Pflanzen, je nach Verschiedenheit des Standortes, der Höhenregion und der Neigung des Terrains nach den Weltgegenden, zu ganz verschiedenen Zeiten ihre Früchte zur Reife bringen, zu welchen Schwankungen die Verschiedenheit der Witterungsverhältnisse und jener des Klima's gleichfalls das Ihrige beitragen. Bei den Pflanzen aus der Classe der Flechten und bei vielen Algen fällt diese Angabe, aus leicht einzusehenden Gründen, ohnehin von selbst weg. Einzelne Ausnahmen, wie z. B. bei den Arten der Gattung Phascum rc., haben wir am gehörigen Orte angegeben.

Die deutsche Benennung der einzelnen Arten ist gleichfalls übergangen, und nur den Gattungen beigesetzt worden; die dafür sprechenden Gründe wird Jedermann leicht in der nicht zu

*) Viel wichtiger als die Zeitbestimmung der Fruchtreife scheint uns bei den Cryptogamen die jedesmalige Angabe zu seyn, ob, und unter welchen Verhältnissen und in welchen Regionen dieselben zur Bildung der Früchte gelangen, ob selbe in einer Gegend häufig oder seltner oder gar nicht zur Fruchtbildung kommen, wie solches z. B. in unserer Gegend bei einigen Moosen und einer großen Anzahl von Flechten der Fall ist. Auch sollte bei solchen Cryptogamen, welche mehrfache, unter sich oft sehr verschiedene Fortpflanzungs-Apparate besitzen, immer so viel möglich angegeben werden, welche von diesen Fortpflanzungsweisen in bestimmten Gegenden häufiger und gewöhnlicher hervortrete, und in wie ferne dadurch die anderen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt oder wohl gar gänzlich unterdrückt werden. So findet sich z. B. auf dem hieher gehörigen Gebiethe die Jungermannia Blasia. Hooker immer nur mit denen, der Blasia pusilla, Linné. angehörenden Fruchtorganen, niemals aber mit der, den Jungermannien zukommenden Fruchtbildung der gestielten Klappenkapsel vor. So werden gleichfalls mehrere Flechten Unter-Oesterreichs in einigen Gegenden bloß mit Soredien, in andern nur mit Apothecien und endlich wieder in andern Gegenden mit beiden Fortpflanzungs-Apparaten zugleich angetroffen.

verkennenden Schwierigkeit finden, die (oft nur zu barbarischen) griechischen und lateinischen Epitheta auf Benennungen zu reduciren, die dem ohnehin weniger biegsamen deutschen Idiome auch nur halbhin entsprechend klängen *). Auch unterscheidet der Profane diese, oft selbst dem scharfsichtigsten Forscher entgehenden Gebilde kaum nach Familien und Classen, kennt aber für die einzelnen Arten kein eigenes bezeichnendes Wort, und somit würden die willkürlich für selbe geformten deutschen Namen ihn eben so unbelehrt lassen, als die gänzliche Weglassung derselben.

In Anbetracht der Abmarkung des Gebiethes, über welches sich unsere Enumeration ausdehnen soll, sind wir nur wenig von den politischen Gränzlinien des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, und zwar nur dort abgewichen, wo sich eine Abweichung entweder durch geognostische Gründe oder auch dadurch entschuldigen ließ, daß unser Streben dahin ging, in der gegenwärtigen Aufzählung eine, mit den, über das genannte Gebiet erscheinenden zoologischen Arbeiten, gleiche Gränzbestimmung festzuhalten. Es wurden somit die nähern Umgebungen Preßburgs und des benachbarten Neusiedlersees, die Torfmoore und Sümpfe um Mitterbach und Gratzen, so wie auch die Raxalpe und die näher gelegenen Alpenhöhen mit in das Gebieth unserer Aufzählung gezogen **).

In Bezug auf die Angabe der Regionen, inner welchen eine Art sich findet, sind wir, uns lediglich nach den in der Natur gemachten Erfahrungen haltend, mit Vorbedacht weniger

---

*) Wie sehr die, in dieser Beziehung gewagten Versuche mißlingen, kann aus den meisten deutschen Floren ersehen werden.

**) Nicht am unrechten Platze dürfte hier für die Richtung künftiger Wanderungen österreichischer Cryptogamologen die namentliche Anführung jener Bezirke Unter-Oesterreichs seyn, welche, hinsichtlich ihrer cryptogamischen Flora, bisher nur erst oberflächlich bekannt sind. Darunter nennen wir zuvörderst den Gebirgszug des Wechsels im V. U. W. W., den größten Theil des V. O. W W., besonders die Umgebungen des Oetschers und Dürrensteins; im V. U. M. B. vorzüglich die österreichisch-mährischen Gränzbezirke, insbesondere die vielen Sumpfgegenden am Zusammenflusse der March und der Thaya, und endlich im V. O. M. B. den Manhartsberg selbst und die näheren Umgebungen desselben. Auch die sogenannte Flora subterranea Unter-Oesterreichs ist noch gar wenig untersucht.

strenge gewesen, als man es in neuerer Zeit bei ähnlichen Angaben fordern zu müssen glaubt. Gleichwie schon im Allgemeinen die cryptogamen Organismen eine viel weitere Verbreitung über den Erdkreis zeigen, als die phanerogamen, eben so finden sich, mit wenigen Ausnahmen, auch die Arten einer Gegend gewöhnlich durch mehrere, in klimatischer und geognostischer Beziehung oft sehr verschiedene Regionen verbreitet, und eine große Anzahl von Moosen und Flechten, welche, gleich unsern Hausthieren auf den Dächern und in Gärten mit den Menschen zusammen wohnen, finden sich im verborgenen Dunkel subalpiner Wälder, und auf den reichbethauten Felsen luftiger Alpenhöhen wieder, zeigen sich hie und da wohl gar noch in der Region der Hochalpen und Gletscher, wo die Physiognomie der phanerogamen Flora gegen jene der untern Regionen, schon einen überraschenden Contrast darbietet. Auch geht aus einer allzustrengen Abgränzung der Regionen nicht minder als aus der allzu genauen Einengung naturhistorischer Begriffe im Allgemeinen, der Uebelstand hervor, daß wir mit der Natur nur allzu bald in Widerspruch gerathen, welche alle streng abgefaßten Begränzungen verhöhnend, immer und überall zeigt, daß sie in Form und Verbreitung ihrer, durch die ganze Schöpfung hin ausgestreuten Bildungen das ineinander Verschmelzende, Unbegränzte, Endlose liebe. Ein gleiches Ueberschreiten beengender Gränzlinien finden wir nun gleichfalls in der verticalen Verbreitung der Cryptogamen; denn während unter den vielen Tausenden phanerogamer Pflanzen auch nicht e i n e unter der Erdoberfläche vorkommt, und a l l e — rücksichtlich ihres Aufsteigens in die Alpenhöhen, im ewigen Schnee eine feste Abmarkung finden, steigen die cryptogamen Gebilde mit dem Bergmann in die finstere Nacht der Schächte nieder, wohnen in tiefen Kellern und dunklen Schluchten oder im Innern alternder Bäume, und erheben sich anderseits, das Gebiet ewigen Eises weit überschreitend, bis in die höchsten Regionen der Gletscher empor, wo sie (im Protococcus nivalis Agardh.) als rosenfarbner Schnee dem erstaunten Wanderer begegnen. Noch hat kein Bergmann eine Tiefe erreicht, in der sich nicht wenigstens einige Schwämme gebildet haben; noch ward keine Höhe erstiegen, auf welcher die Bildung niedrig

stehender Algen nicht als leicht möglich denkbar wäre, zumal es durch neuere Beobachtungen *) vollkommen dargethan ist, daß sich **Prostococcus viridis Agardh.** und die von Mayer beschriebene **Priestleya botryoides** auf den Schneefeldern der Gletscher (den grünen Schnee bildend) eben so leicht erzeugen können als auf feuchter Lehmerde und in den stehenden Wässern der Ebene.

Aus dem Gesagten ergibt sich schon, daß die, für die phanerogame Vegetation gemeinhin angenommenen Gränzen, von den Cryptogamen an ihren beiden Endpuncten, in der Tiefe und Höhe nämlich, überschritten werden, und wenn wir nun mit dieser Bemerkung auch die schon vorhin angedeutete Wahrnehmung verknüpfen, daß sich die meisten Cryptogamen in mehreren Regionen zugleich, viele derselben sogar durch alle Regionen verbreitet finden, so scheint sich daraus allerdings folgern zu lassen, daß für die Angabe der Verbreitung cryptogamischer Pflanzen eine weitere Eintheilung der gewöhnlich angenommenen vier Hauptregionen in kleinere Bezirke (als z. B. die Eintheilung der Alpenregion in die untere, obere und höchste u. s. w.) eben nicht sehr fruchtbringend sey und somit, ohne der Wissenschaft Schaden zu thun, vernachlässigt werden könne. Wir haben daher in der gegenwärtigen Aufzählung bei der Angabe der verticalen Verbreitung der einzelnen Arten auch nur vier Hauptregionen berücksichtigt, nämlich die unterste oder Landregion, die Bergregion, die Region der Voralpen, und endlich die eigentliche Alpenregion, welche vier Regionen zusammen, in Bezug auf das in Rede stehende Gebieth, eine Bodenerhebung von 6167 Fuß umfassen, indem die Landregion mit 400 Fuß Erhöhung über dem Meeresspiegel beginnt, und mit der Höhe von 6567 Fuß, als der höchsten Spitze des Schneebergs, endet. Bezugs der Beschaffenheit der Oberfläche und der klimatischen Verhältnisse des besprochenen Gebietes verweisen wir unsere Leser einstweilen auf das, was Sauter in der unten angegebenen Schrift, und Zallbrukner im 1. Bande der Beiträge zur Landeskunde Oesterreichs unter der Enns, von Seite 206 bis 217, über diesen Gegenstand angedeutet haben.

*) Siehe Dr. Unger's: »Abhandlung über den rothen Schnee« im Bothen von und für Tirol vom October 1831.

Die Geschichte der Cryptogamen-Kunde Unter-Oesterreichs, das erste Emporkeimen dieses Studiums auf vaterländischem Boden, und die allmählige Entwicklung desselben bis zum Standpuncte der Gegenwart, ist mit dem Beginnen und Weiterschreiten naturgeschichtlicher Studien in Oesterreich überhaupt, auf das Innigste verwebt. Eine vereinzelte, auf die letztgenannten Studien wenig Betracht nehmende Darstellung derselben würde somit kein harmonisches Ganzes bilden. Im Allgemeinen geht aus dem Ueberblicke der gesammten die Cryptogamie betreffenden Literatur des österreichischen Kaiserthums deutlich hervor, daß einzelne Provinzen desselben bis jetzt fast mehr oder wenigstens eben so viel wissenschaftliche Vorarbeiten für die Cryptogamen-Kunde besitzen, als das Erzherzogthum Oesterreich aufzuweisen vermag *), und daß eine eben nicht geringe Anzahl wichtiger Andeutungen für die cryptogamische Flora Oesterreichs in mannigfaltigen Werken des Auslandes, zumal des benachbarten Deutschlands, sich

*) So hat z. B. Krain im kenntnißreichen Scopoli, Kärnthen im scharfsichtigen Wulfen, die Umgegend von Verona im fleißigen Pollini, vortreffliche Bearbeiter der cryptogamischen Flora gefunden. Von Ungarn theilte Sadler dem botanischen Publicum eine höchst gediegene, nach allen Richtungen vollendete Abhandlung über die Farenkräuter des genannten Landes mit. Preßburg besaß schon lange eine Aufzählung der Cryptogamen in Lumnitzer's Flora, und in der später erschienenen Flora Posoniensis von Endlicher ist die Bearbeitung der Cryptogamen jenes Bezirkes, in Bezug auf Systematik sowohl, als rücksichtlich der Auseinandersetzung der einzelnen Arten eben so vortrefflich zu nennen, als überhaupt die ganze Einrichtung und Abfassung derselben jeder künftigen Localflora zum Vorbilde empfohlen werden kann. Die Cryptogamen der Karpaten bearbeitete Wahlenberg's klassische Feder. Ueber Böhmen's cryptogamische Pflanzen haben Opiz, Mann, Corda, Krombholz und mehrere andere Botaniker theils ganze Floren, theils einzelne Abhandlungen geliefert; Schlesiens Cryptogamen wurden durch Flotow und Starke, Ludwig und Göppert &c. bekannt, und aus dem Gebiethe der salzburgischen Alpen haben uns Mielichhofer, Hornschuh und Funk &c. mit mancher schönen Entdeckung aus dem Gebiethe der Mooskunde erfreut. Eine große Anzahl ausländischer Gelehrten, worunter die gefeiertesten Namen der cryptogamischen Literatur, haben mit an der reichen Ernte Antheil genommen, welche die Hochalpen Kärnthens, Tirols und das Küstengebieth Istriens an neuen Arten von Cryptogamen bothen, und selbst die Algen des Meeres, welches österreichische Küsten bespühlt, haben fleißige Sammler und mitunter tüchtige Bearbeiter gefunden.

vorfinde. Aus dem so eben Gesagten läßt sich nun leicht ermessen, daß eine umfassendere geschichtliche Darstellung der sämmtlichen literarischen Quellen, welche für die Cryptogamen-Kunde Oesterreichs mehr oder minder gewichtige Beiträge enthalten, viel zu enge mit der gesammten botanischen Literaturgeschichte des ganzen Deutschlands verknüpft sey, als daß uns eine, wenn auch gedrängte Darstellung derselben nicht viel zu weit über die, diesen Zeilen zugedachten Gränzen führen müßte.

Indem wir also eine weitere Erörterung des eben Berührten für eine günstigere Gelegenheit versparen, begnügen wir uns dießmal, die zunächst auf die Cryptogamen Unter-Oesterreichs Bezug habenden Werke in chronologischer Aufeinanderfolge bloß namentlich anzuführen, als das sind:

1. Clusius (Car. Atreb.) Rariorum aliquot stirpium per Pannoniam, Austriam et vicinas quasdam provincias observatarum historia, quatuor libris expressa. Antwerpiae. 1601. fol.
   NB. Sadler citirt in seiner Abhandlung über die Farenkräuter Ungarns schon eine Ausgabe vom Jahre 1533, die wir aber noch nicht zu Gesichte bekamen.
   Ejusdem operis: Curae posteriores. Antwerpiae 1611.
2. Kramer (Guil. Henr.) Elenchus Vegetabilium et Animalium per Austriam inferiorem observatorum. Viennae, Pragae et Tergesti 1756. 8.
3. Jacquin (Nicol. Jos.) Enumeratio stirpium plerarumque, quae sponte crescunt in agro Vindobonensi montibusque confinibus. Vindobonae 1762. 8.
4. Fellner (M. J. N.) Dissertatio inauguralis, sistens Prodromum ad historiam fungorum agri Vindobonensis. Vindobonae 1775. in 8. majori.
5. Krapf (K. v.) Ausführliche Beschreibung der in Unter-Oesterreich sonderlich aber um Wien herum wachsenden Schwämme rc. rc. Wien 1782. in gr. 4.
6. Lumnitzer (St.) Flora Posoniensis exhibens plantas circa Posonium sponte crescentes. Lipsiae 1791. 8,
7. Schultes (J. Aug.) Oesterreichs Flora. Ein Taschenbuch auf botanischen Excursionen. 2 Bändchen. Wien 1794. 8.
   NB. Ist ohne Angabe des Autors erschienen, der erst später sein ungerathenes Kind anerkannte.

8. Host (Nicol. Th.) Synopsis plantarum in Austria provinciisque adjacentibus sponte crescentium. Vindobonae 1797. 8.

9. Schultes (J. Aug.) Kleine Fauna und Flora von der südwestlichen Gegend um Wien bis auf den Gipfel des Schneeberges. Wien 1802. 12.

NB. Dieses, ich möchte sagen, bloß improvisirte Verzeichniß wurde auch dem verdienstlichern Werke desselben Autors: Ausflüge nach dem Schneeberge in Unter-Oesterreich, Wien 1802, 12. beigegeben, und erlebte im Jahre 1807 eine zweite vermehrte Auflage in 8.

10. Trattinick (Leop.) Fungi austriaci. Vindobonae 1803. in 4to maj.

Ejusd. op. Editio secunda. 1830. in 4to major.

11. Schenk und Rollet, Kleine Fauna und Flora von den Gegenden um Baden. Wien und Baden 1805. 8.

NB. Anfangs anonym erschienen, später von Rollet in dessen: Hygieia, Baden 1814, vermehrt und verbessert wieder ausgegeben.

12. Trattinick (Leop.) Die eßbaren Schwämme des österreichischen Kaiserstaates. Wien 1808. in 8.

Eine neue Ausgabe bei Gerold 1830.

13. Steudel et Hochstetter, Enumeratio plantarum Germaniae Helvetiaeque indigenarum. Stuttgardtiae et Tubingae 1825. in 8.

14. Sauter (Ant. El.) Versuch einer geographisch-botanischen Schilderung der Umgebungen Wiens. Wien 1826. 8.

15. Host (Nic. Th.) Flora austriaca. Vol. I. et II. Vindobonae 1827—1831. 8.

16. Endlicher (Steph.) Flora Posoniensis. Posonii 1830. in 8.

17. Hayne (Jos.) Gemeinnütziger Unterricht über die schädlichen und nützlichen Schwämme. Wien 1830. 8.

18. Schmidl (Adolph) Der Schneeberg in Unter-Oesterreich mit seinen Umgebungen von Wien bis Maria-Zell. Wien 1831. kl. 8.

Enthält nebst einer kleinen Phanerogamen-Flora des Schneebergs auch eine Aufzählung der Farenkräuter jener Gegend, welche Hrn. Zallbrukner zum Verfasser hat.

19. Finger (M. D.) Dissertatio sistens tractatum de Fungis. Vindobonae 1831. 8.

20. Hähnel (Fried.) Dissertatio de Secali cornuto. Vindobonae 1833. 8.

Nebstdem finden sich noch von Agardh und Unger mehrere einzelne Abhandlungen über einige cryptogamische Pflanzen Unter-Oesterreichs, in der Regensburger Flora oder botanischen Zeitung, welche wir, so wie das neueste Werk Unger's*) über die Blattschwämme in unserer Aufzählung der Algen und Schwämme Unter-Oesterreichs näher zu beleuchten gedenken.

Noch erübrigt uns, am Schlusse dieser Bevorwortung, die angenehme Pflicht, allen jenen Freunden und Bekannten, die uns bei Ausarbeitung der nun folgenden Aufzählung entweder durch belehrende Winke oder durch directe Beiträge behülflich gewesen sind, öffentlich unsern wärmsten Dank darzubringen.

Zuvörderst müssen wir aller jener interessanten Mittheilungen, die uns von Seite unseres Collegen Santo Garavaglio (von dessen unermüdeter Verwendung für die Mooskunde Unter-Oesterreichs noch so manche Bereicherung zu erwarten steht) zugekommen sind, auf das dankbarste erwähnen. Nicht minder fühlen wir uns dem Hrn. Custos Trattinick und Prof. Hayne verpflichtet, wovon wir dem Ersteren so viele aus reicher Erfahrung geschöpfte belehrende Ansichten, dem Letztern aber die freigebigste Mittheilung vieler in Oesterreich gesammelten Schwämme verdanken.

So manche andere hieher Bezug habende Mittheilung ist uns noch von Dr. Hähnel in Wien, von H. Schäffer in Mödling, und vom Apotheker Kallbrunner in Langenlois, zugekommen.

Auch können wir hier die erhabene Gastfreundschaft und zuvorkommende Güte nicht ohne innigem Danke unberührt lassen, welche uns bei Gelegenheit unserer botanischen Wanderung durch das Viertel ob dem Mannhardsberge von Seite Sr. Excellenz, des Grafen von Murray, Besitzers der Herrschaft Gmünd, und ausgezeichneten Verehrers der vaterländischen Naturkunde, in so hohem Grade zu Theil geworden ist, daß uns dadurch die nähere Untersuchung des genannten Viertels um ein Bedeutendes erleichtert, und zu mancher interessanten Beobachtung reiche Gelegenheit gebothen wurde. Viele Verpflichtung sind wir gleichfalls dem k. k. Professor von Aichinger in Wiener-Neustadt schuldig,

*) Die Exantheme der Pflanzen rc. rc. von Dr. Fr. Unger. Wien. Gerold 1833. 8.

welcher nicht nur allein durch eigene Entdeckungen unsere Sammlung cryptogamer Pflanzen zu bereichern die Güte hatte, sondern uns durch viele Zuvorkommenheit zugleich in den Stand setzte, die interessanten Umgebungen von Wiener-Neustadt und des benachbarten Schneeberges einer öftern und genaueren Untersuchung unterziehen zu können.

Allen diesen hochverehrten Männern sagen wir hiermit für ihre mannigfaltige Beihülfe unsern besten Dank, und wagen, dieselben auch um ihre fernere Mitwirkung zur weitern Fortsetzung dieser Beiträge auf das Angelegentlichste zu bitten.

Systematische Aufzählung der Faren *) und Moose von Unter-Oesterreich.

A. Darstellung des zu Grunde gelegten Systems, in Bezug auf die cryptogamen Classen desselben.

Vegetabilia: Pflanzen.

- **Cellularia. Zellenpflanzen.**
  - **Homonema.** Keimfäden gliederlos.
    - I. Classe. Algae. Tange.
    - II. Classe. Fungi. Pilze.
    - III. Classe. Lichenes. Flechten.
  - **Heteronema.** Keimfäden gegliedert.
    - IV. Classe. Musci. Moose.
- **Vascularia. Gefäßpflanzen.**
  - **Cryptogama.** Blüthenlose Gefäßpflanzen.
    - (Pterides. Faren, im weitern Sinne.)
    - V. Classe. Rhizopterides **). Wurzelfaren.
    - VI. Classe. Phyllopterides ***). Wedelfaren.
    - VII. Classe. Lycopodiopterides. Achsel- oder Bärlappfaren.
    - VIII. Classe. Gonyopterides. Gliederfaren.
  - **Phanerogama.** Blühende Gefäßpflanzen.

---

*) Faren, Färenkraut (nicht Farren), stammt vom altdeutschen Worte: Farn oder Faren ab, welches so viel als Wurm bedeutete. Selbst der Aussprache nach wäre eher das a als das r zu verdoppeln.

**) Aus dieser Classe ist bis jetzt auf dem ganzen Gebiethe von Unter-Oesterreich noch keine Pflanze gefunden worden, obgleich es wahrscheinlich ist, daß sich in den vielen Teichen an der österreichisch-böhmischen Gränze, zwischen Weitra, Gratzen, Budweis und Schrems, bei genauer Untersuchung derselben, eine oder die andere Art, zumal Isoëtes lacustris u. dgl. finden lassen dürfte, da selbe an ähnlichen Standorten im benachbarten Böhmen und Baiern zu Hause sind.

***) Unter dieser Classe begreife ich die Filices der meisten neuern Schriftsteller, mit Ausnahme der Marsileaceen und Equiseten, welche in ganz verschiedene Classen gehören.

Uebrigens gedenke ich eine nähere Begründung und Diagnostik des hier bloß im Entwurfe dargestellten Systems am Schlusse der Aufzählung aller Cryptogamen Unter-Oesterreichs, anhängig zu machen.

In Bezug auf die vorliegenden acht Classen erübrigt noch zu bemerken, daß sich die gegenwärtig anschließende specielle Aufzählung auf die letzten fünf Classen, deren Inhalt man gemeinhin unter dem Namen: Faren und Moose begreift, erstreckt, während wir uns die Aufzählung der Arten aus den ersten drei Classen, deren jede für sich die gegenwärtig abgehandelten fünf Classen an Artenreichthum übertrifft, für die weitern Fortsetzungen dieser Beiträge vorbehalten, und somit in der nun folgenden tabellarischen Uebersicht der Familien, Gattungen ꝛc. ꝛc. für jetzt auch noch unberücksichtigt lassen.

B. Tabellarischer Entwurf der Familien, Gruppen und Gattungen (Genera) einer jeden Classe, mit angehängter Anzahl der bis jetzt in Unter-Oesterreich bekannten Arten.

	Artenanzahl der		
	Gattungen.	Familien.	Classen.
I. Classe. Gonyopterides	. .	. .	15
1. Famil. Characeae.	. .	6	
1. Gatt. Chara Linn.	5		
2. Gatt. Nitella Ag.	1		
2. Famil. Equisetacea	. .	9	
3. Gatt. Equisetum Linn. . .	9		
II. Classe. Lycopodiopterides	. .	. .	7
1. Famil. Lycopodiaceae	. .	7	
1. Gatt. Lycopodium Linn. .	7		
III. Classe. Phyllopterides	. .	. .	31
1 Famil. Polypodiaceae	. .	28	
1. Gruppe. Aspidioidea.			
1. Gatt. Aspidium Sw. . . .	12		
2. Gruppe. Pteroidea.			
1. Gatt. Pteris Linn.	1		
3. Gruppe. Asplenioidea.			

	Artenanzahl der		
	Gattungen.	Familien.	Classen.
1. Gatt. Asplenium Linn. . .	8		
2. Gatt. Scolopendrium Sm. .	1		
4. Gruppe. Blechnoidea.			
1. Gatt. Lomaria Willd. . .	1		
5. Gruppe. Onocleoidea.			
1. Gatt. Struthiopteris Willd.	1		
6. Gruppe. Polypodioidea.			
1. Gatt. Polypodium Linn. .	4		
2. Gatt. Gymnogramme Desv.	1		
2. Famil. Osmundaceae	. .	1	
1. Gruppe. Osmundoidea.			
1. Gatt. Osmunda Linn. . .	1		
3. Famil. Ophioglossaceae.	. .	2	
1. Gatt. Ophioglossum Linn.	1		
2. Gatt. Botrychium Sw. . .	1		
IV. Classe. Rhizopterides	. .	. .	—
V. Classe. Musci.	. .	. .	281
1. Famil. Ricciaceae	. .	5	
1. Gatt. Riccia Linn. . . .	3		
2. Gatt. Ricciella Braun. . .	2		
2. Famil. Jungermanniaceae	. .	50	
1. Gruppe. Marchantioidea.			
1. Gatt. Grimaldia Rad. . .	2		
2. Gatt. Marchantia Linn. .	3		
2. Gruppe. Anthoceroidea.			
1. Gatt. Anthoceros Linn. .	1		
3. Gruppe. Jungermannioidea.			
1. Gatt. Jungermannia Linn.	43		
2. Gatt. Andraea Ehrh. . .	1		
3. Famil. Sphagnaceae.	. .	3	

	Artenanzahl der		
	Gattungen.	Familien.	Classen.
1. Gatt. Sphagnum Linn. .	3		
4. Famil. Bryaceae.	. .	223	
1. Gruppe. Phascoidea.			
1. Gatt. Phascum Linn. . .	12		
2. Gruppe. Gymnostomoidea.			
1. Gatt. Gymnostomum Hed.	7		
2. Gatt. Hymenostomum R. Br.	1		
3. Gruppe. Grimmioidea.			
1. Gatt. Harrisonia Adans. .	1		
2. Gatt. Anoectangium Hedw.	3		
3. Gatt. Grimmia Hedw. . .	5		
4. Gatt. Cinclidotus Pal. B. .	1		
4. Gruppe. Splachnoidea.			
1. Gatt. Dissodon Greville. .	1		
2. Gatt. Splachnum Linn. . .	4		
3. Gatt. Tetraphis Hedw. . .	1		
5. Gruppe. Ortotrichoidea.			
1. Gatt. Ortotrichum Hedw. .	8		
6. Gruppe. Weisioidea.			
1. Gatt. Weisia Hedw. . . .	10		
7. Gruppe. Dicranoidea.			
1. Gatt. Dicranum Hedw. .	20		
2. Gatt. Didymodon Hedw. .	8		
3. Gatt. Ceratodon Brid. . .	1		
4. Gatt. Cynodontium Schw. .	1		
8. Gruppe. Trichostomoidea.			
1. Gatt. Trichostomum Hed.	5		
9. Gruppe. Barbuloidea.			
1. Gatt. Barbula Hedw. . .	10		
2. Gatt. Syntrichia W. et M. .	3		

	Artenanzahl der Gattungen.	Familien.	Classen.
3. Gatt. Encalypta Hedw. .	3		
10. Gruppe. Bryoidea.			
1. Gatt. Bryum Linn. . . .	18		
2. Gatt. Pohlia Hedw. . . .	2		
3. Gatt. Mnium Linn. . . .	2		
11. Gruppe. Bartramioidea.			
1. Gatt. Bartramia Hedw. .	6		
2. Gatt. Timmia Hedw. . .	1		
3. Gatt. Funaria Hedw. . .	2		
4. Gatt. Meesia Hedw. . .	2		
12. Gruppe. Polytrichoidea.			
1. Gatt. Polytrichum Linn. .	9		
2. Gatt. Diphyscium Mohr. .	1		
3. Gatt. Buxbaumia Hall. . .	1		
13. Gruppe. Hypnoidea.			
1. Gatt. Hypnum Linn.. . .	54		
2. Gatt. Leskea Hedw. . .	10		
3. Gatt. Maschalocarpus Sp. .	3		
4. Gatt. Neckera Hedw. . .	1		
5. Gatt. Daltonia Hook. . .	1		
6. Gatt. Anomodon Hook. .	2		
7. Gatt. Climacium Mohr. .	2		
14. Gruppe. Fontinaloidea.			
1. Gatt. Fontinalis Linn. . .	1		
Summe sämmtlicher Arten der 5 Classen . .	—	—	334

C. Systematische Aufzählung der Arten.

I. Classe. Gonyopterides. Gliederfaren.

1. Familie. Characeae. Armleuchterfaren.

Chara Linné. Armleuchter.

Chara vulgaris Smith. Im stehenden und langsam fließenden Wasser, in Pfützen, Teichen und Seen fast durchs ganze Gebieth gemein, aber nur in der Land- und sehr selten in der Bergregion. Im Prater, in den Taborinseln, um Moosbrunn, um Wiener-Neustadt *).

Die erheblichsten in hiesiger Gegend vorkommenden Formen dieser höchst polymorphen Art sind:

α. Chara vulgaris elongata Wallroth; in mehr fließenden Wässern.

β. Chara vulgaris papillata Wallroth; in torfösen Sümpfen im V. O. M. B.

γ. Chara vulgaris montana Wallroth; in höher gelegenen Waldsümpfen, z. B. um Glocknitz, Schwarzau ꝛc.

Chara baltica Aspegren. (Chara crinita Wallr., Chara horridula Dethard.) In den Sümpfen am südöstlichen Ufer des Neusiedlersees, wo diese sonst so seltene Art große Strecken des sehr sumpfigen Ufers überdeckt.

NB. Die von mir am angegebenen Standorte gesammelten Exemplare zeichnen sich von den Wallroth'schen Originalexemplaren durch zarteren Bau und viel gedrängtere Quirl aus.

Chara aspera Willdenow. In den Sümpfen der Insel Bruckau bei Preßburg. (Nach Endlicher's Flora posoniensis.)

Chara tomentosa Linné. (Chara latifolia Willden.; Chara ceratophylla Hornemann nec Wallroth.) In stehenden Wässern Oesterreichs nach Host's Synopsis. Mir ist diese Art in Unter-Oesterreich noch nicht vorgekommen.

---

*) Rücksichtlich der, bei den einzelnen Arten angegebenen Fundorte haben wir zu bemerken, daß wir in allen jenen Fällen, wo wir eine oder die andere Art nicht selbst am angeführten Orte vorgefunden und somit fremder Mittheilung zu verdanken haben, den Namen des Entdeckers überall gewissenschaft beifügten.

Chara hispida Linné. (Chara tomentosa Willd.; Chara fallax Agardh.) In den Sümpfen an den Ufern des Neusiedlersees, ziemlich selten.

Nitella Agardh. Glanz-Najade.

Nitella flexilis Agardh. (Chara flexilis Linné.) In stehenden Wässern der Niederungen, in torfösen Sümpfen von bedeutendem Umfange. Ziemlich selten. Um Moosbrunn.

NB. Chara translucens Engl. bot., Chara corallina Willdenow und Chara obtusa Desv. sind wenig verschiedene Formen obgenannter Art, und können kaum als Varietäten derselben angesehen werden.

2. Familie. Equisetaceae. Zapfenfaren.

Equisetum Linné. Schachtelhalm. Schaftheu. (Auch Kannenkraut.)

Equisetum elongatum Willdenow. (Equisetum procerum Pollin., Equis. romosissimum Desf., Equis. hyemale Bory nec Linné.) Auf feuchten Wiesen der Niederungen, an Flußufern, oft auch an ganz trockenen Stellen in der Bergregion; überall etwas selten. Um Wiener-Neustadt, Aspern, am Neusiedlersee.

NB. Diese ausgezeichnete, aber häufig verwechselte und mit falschen Synonymen getrübte Art, dürfte der nähern Beachtung deutscher, insonders österreichischer Botaniker vorzüglich empfohlen werden. Während dieselbe von Sprengel (im System. Vegetab.) und von Reichenbach (in dessen Flora germanica excursocia) ausdrücklich als in Oesterreich einheimisch angegeben wird, übergeht sie Wallroth in der Flora cryptogamica Germaniae, und Steudel und Hochstetter im Prodromus florae germanicae gänzlich, so auch Host in der Flora austriaca. Anderseits zieht Wallroth am angeführten Orte das Equisetum ramosum Schleicher, welches nach meiner Ansicht hieher gehören dürfte, als Varietät zu Equisetum pallustre Linné, während wieder Sprengel und einige andere Autoren das Equisetum ramosum Schleicher's, und eine gleich benannte Art De Candolle's gänzlich mit Stillschweigen übergehen.

Equisetum palustre Linné. (Bei den Oesterreichern Zinngras, Zinnkraut, auch Katzenschweif.) An feuchten Wiesen, Bach- und Flußufern, am Rande von Teichen und Seen in der Landregion, zuweilen bis in die Sümpfe der Voralpen aufsteigend; durch's ganze Gebieth gemein. Im Prater, in den Taborinseln, um Himberg, Moosbrunn, Heiligenkreuz, Wiener-Neustadt, Reichenau.

Unter den höchst mannigfaltigen Formen, in welchen diese allgemein verbreitete Art nach Verschiedenheit des Bodens und der klimatischen Verhältnisse erscheint, verdienen folgende besonders bemerkt zu werden:

α. Der Wedel ganz einfach und fruchttragend.

β. Der Wedel sehr ästig, und alle Aeste fruchttragend; bei Wiener-Neustadt.

γ. Der Wedel sehr ästig aber unfruchtbar.

NB. Die schmächtigen Exemplare dieser Art werden nicht selten mit Equisetum variegatum Willd. und Equisetum elongatum Willd. verwechselt, mit denen selbe auch manche Aehnlichkeit haben.

Uebrigens wird in Oesterreich diese Art nebst Equisetum hyemale Linné (wovon aber der bei weitem größere Theil aus Deutschland eingeführt wird) vorzüglich zu technischem Gebrauche eingesammelt und verwendet.

Equisetum arvense Linné. Auf Wiesen und Triften, in den Auen der Niederungen, selbst auf Aeckern durch's ganze Gebieth sehr gemein. Prater, Dornbach, Brühl, Simmering, Baden ꝛc. ꝛc.

Der sterile Wedel, je nach Verschiedenheit des Bodens bald aufrecht, bald ganz niedergestreckt.

Equisetum sylvaticum Linné. Auf Sumpfwiesen, an beschatteten Waldrainen, am Ufer der Waldbäche, oft auch, besonders in der Nähe ausgedehnter Wälder, auf Feldern, unter der Saat; von der Landregion bis in die Voralpen durch's ganze Gebieth; am häufigsten im V. O. M. B., aber auch schon am Kahlenberge, um Dornbach, Mauerbach, Heiligenkreuz, Bachberg. Am Gans, um Gmünd, Schrems, Langenlois.

Aendert den Habitus nach Verschiedenheit des Standortes:

α. Mit sehr ästigen, höchst zarten an der Spitze nickenden Wedeln; in Waldschatten und Schluchten.

β. Mit steif aufrechten, gedrängt ästigen Wedeln, und mehr derben Aesten. In Saatfeldern um Gmünd im V. O. M. B. Eine ausgezeichnete, dem Equisetum umbrosum Meyer ähnliche Form.

γ. Mit sehr schlanken, schwachen, entfernt ästigen, nickenden Wedeln, und pyramidenförmig - abnehmenden hängenden Aesten. An Waldbächen im V. O. M. B.

Equisetum hyemale Linné (nec Bory!) (Equiset. praealtum Rafin.) Am Rande größerer Sümpfe, in der Nähe der Flußufer, oft auch auf trockenem Sande von öfters überschwemmten Stellen, in der Landregion. Am Tulnerfeld, in den Donauinseln bei Preßburg.

Aendert mit ganz einfachen und mit ästigem Wedel; die Aeste meistens alle fruchttragend.

Equisetum panonicum Kitaibel (in lit. ad Willd.) An sandigen Fluß- und Seeufern des ungarisch-österreichischen Gränzgebiethes, aber seltener als alle vorigen Arten. Am Neusiedlersee, an den Ufern der Leitha.

NB. Dürfte vielleicht nur Form von Equisetum elongatum Willd., oder von Equisetum ramosum Schleicher seyn.

Equisetum limosum Linné. (Equisetum fluviatile Poll. et al. auct. non Linné.) Am Rande der Fluß- und Teichufer, in Sümpfen von größerer Ausdehnung auf wasserreichen Torfmooren; in der Land- und Bergregion, häufiger im nördlichen und westlichen Theile des Gebiethes. Um Klosterneuburg, Höflein, St. Pölten, Gmünd, Weitra, fast immer in dichten weitausgedehnten Partien.

Dieser am meisten vielförmige Schachtelhalm, über dessen Synonymie schon seit Ehrhart's Zeiten ein unaufhellbares Dunkel herrscht, ist mir bisher in folgenden Formen vorgekommen:

α. Mit ganz einfachem schachtförmigen, oft 3 Schuh hohen fruchttragendem Wedel. Im V. O. M. B. im sogenannten Thiergarten zwischen Gratzen und Gmünd.

β. Mit einfachästigem fruchttragendem Wedel, und langgestreckten, die Fruchtähre an Länge überbiethenden sterilen Aesten. Um Klosterneubnrg.

γ. Mit sehr ästigem ganz sterilem Wedel. An Teichen bei Schrems ꝛc. ꝛc.

NB. Nach vielen Vergleichen der sämmtlichen Formen dieser polymorphen Art mit den älteren und neueren Diagnosen, möchte ich Equisetum fluviatile Linné und Equisetum Heleocharis Ehrhart, gegen Sprengel's und Wallroth's Ansicht, lieber hieher, als zu der folgenden Art ziehen, die mit Equisetum limosum Linné gar wenig Aehnlichkeit hat.

Equisetum Telmateja Ehrhart. (Equisetum eburneum Schreber, Roth. Equis. decumanum Poll., Equis. macrostachyon Poir.) An Waldbächen, an schattigen Sumpfstellen der Auen, im Gesträuche nasser Wiesen. in der Land- und Bergregion, nicht selten. An der ganzen Nordwestseite Wiens, vom Kahlenberge bis Buchberg, um Wiener-Neustadt, Weidling am Bach, Mauerbach ꝛc. ꝛc.

NB. Auch von dieser Art sind mir Exemplare vorgekommen, wo die Fruchtähre sich erst an der Spitze des schon ausgebildeten sogenannten sterilen Wedels entwickelte, was ich noch öfter an Equisetum sylvaticum beobachtet habe *).

Equisetum variegatum Willdenow. (Equisetum limosum Allione nec Linn.; Equis. campanulatum Poir.; Equis. multiforme Vaucher; Equis. arenarium mehrerer Autoren, Equisetum reptans Wahlenberg. suec.) An sandigen Bach- und Seeufern, auf Torfmooren in der Berg- und Voralpenregion, selten. Auf dem Torfmoor bei Mitterbach nächst Maria

*) Bei den Equisetaceen dürfte ein bisher wenig oder gar nicht beachtetes Entwicklungs-Verhältniß des sterilen Wedels — ob nämlich dieser letztere sich (wie gewohnlich bei Equis. sylphaticum Linn.) aus dem fruchttragendem, oder (wie bei Equis. arvense Linn.) unmittelbar aus dem Rhizoma des Individuums entwickelt — der künftigen Aufmerksamkeit der Cryptogamologen um so mehr empfohlen werden, da eine weitere Beachtung dieses physiologischen Vorgangs zur genaueren Diagnostik der Equiseten vielleicht einen wichtigen Beitrag liefern könnte.

Zell, um Wienerbrückel, bei St. Pölten; vorzüglich schön entwickelt auf Moorwiesen bei Gutenstein im Pernitzerthale.

NB. Ein genauer Vergleich der vorliegenden Art mit Equiseptum reptans aus Nord-Europa und Grönland, so wie mit Equisetum scirpoides Mich. aus Nord-Amerika, haben mich überzeugt, daß die eben genannten Arten nur klimatische Formen von Equisetum variegatum Willd. seyen, was auch von dem zur Flora austriaca gehörigen Equisetum tenue Hoppe gelten dürfte *).

II. Classe. Lycopodiopterides. Bärlappfaren.

1. Familie. Lycopodiaceae. Bärlappen.

Lycopodium Linné. Bärlapp, Waldstupp.

Lycopodium helveticum Linné. (Lycopodium radicans Hoffmann, Schrank; Lycopodium denticulatum einiger ältern Autoren, aber nicht Linné; Diplostachyum helveticum Palisot de Beauvois). An feuchten, etwas schattigen Wiesen der Donauauen, im Prater, dann im Westen von Wien hie und da auf den Bergwiesen von Dornbach bis Buchberg, und von da bis in die Alpenregion aufsteigend, oft ganze Strecken überdeckend, wie z. B. auf den Voralpenwiesen um Reichenau, in der Prein; am üppigsten entwickelt an den Straßenrainen am Sömmering bei Schottwien.

NB. An mehr lockerm nackten Boden prangt die Oberseite der Blätter oft mit dem lieblichsten Roth.

Lycopodium clavatum Linné. (Lycopodium officinale Necker meth.) In schattigen (meistens Nadel-) Wäldern, am Ufer der Waldbäche, im Moosteppich eingewebt, von der Land- bis in die Voralpenregion hie und da, jedoch im westlichen Gebiethe unserer Flora viel häufiger, aber auch in den Wäldern bei

*) In der Gegend von Wiener-Neustadt und Gutenstein ist mir noch ein steriler Wedel eines Equisetums vorgekommen, das wahrscheinlich Equisetum pratense Ehrhart ist; da ich aber die Pflanze bis jetzt nie fruchttragend fand, wage ich's nicht, selbe in Reihe und Glied zu stellen, bis mich das Auffinden fruchttragender Exemplare eines Weitern belehrt.

Preßburg (Blumenau und Marienthal), von den dortigen Landleuten Erdschwefel genannt; in den Wäldern um Dornbach, Heiligenkreuz, Buchberg, Gmünd, Schrems ꝛc.

Aendert manchmahl mit einzelnen Aehrchen, welche Form ich in den Wäldern des Naßwaldes öfters beobachtete.

Lycopodium Selago Linné. (Lycopodium Selaginoides Roth non al. auct.; Huperzia Selago Bernhardi, Plananthus Selago Palisot de Beauvois.) Im Moosteppich und an felsigen Abhängen in der Voralpenregion, nicht selten. Am Kühschneeberg, Gans, Oetscher.

Erscheint in folgenden zwei Formen:

α. Mit durchaus aufrechten angedrückten Blättern. Lycopodium densum Lam. non Labil. Lycopodium Selago Willdenow. An trockenen mehr sonnigen Stellen am Gans.

β. Mit abstehenden oft zurückgeschlagenen Blättern. Lycopodium recurvum Kitaibel nach Willdenow. In den üppigen Wäldern des Kühschneebergs, im Höllthale, in der Prein, immer an sehr schattigen mehr feuchten Stellen.

Lycopodium alpinum Linné. (Lycopodium cupressifolium Opiz; Lepidotis alpina Palisot de Beauvois.) An felsigen Stellen und in der Moosdecke auf Alpen und Voralpen. Selten. Nach Host Flora austriaca, ohne nähere Angabe eines Fundortes.

Zwar ist mir dieser Bärlapp auf dem hieher gehörigen Gebiethe bis jetzt noch nicht untergekommen, indessen bezweifle ich sein Daseyn auf den Alpen der österreichisch-steiermärkischen Gränze nicht im geringsten, da ich die Pflanze auf den benachbarten Gebirgen Steiermarks häufig gefunden.

Lycopodium inundatum Linné. (Lycopodium palustre Lamarck; Lepidotis inundata Palisot de Beauvois.) Auf Torfboden und an sumpfigen Stellen der Voralpenregion in der Nachbarschaft des Oetschers, um Mitterbach, ziemlich selten.

Lycopodium annotinum Linné. (Lycopodium juniperifolium Lamarck; Lepidotis annotina Palisot de Beauvois.) In dichten Nadelwäldern in der höheren Berg- und Voralpenregion, seltener in den Wäldern der Niederungen. Um Buchberg, am Gans. Wälder um Modern bei Preßburg.

Lycopodium Selaginoides Linné nec Roth. (Lycopodium ciliatum Lamarck, Selaginella ciliata Opiz; Selaginella spinosa Palisot de Beauvois.) An trocknern, mit schwachem Graswuchs bedeckten Triften der Voralpen- und Alpenregion, häufig am Gans, Schneeberg, Heukogel.

NB. Lycopodium complanatum Linné wird zwar von Dr. Heuffel bei Dornbach vorfindig angegeben, indessen dürfte dieser Angabe wahrscheinlich eine irrige Bestimmung zu Grunde liegen, da uns dieser zierliche und auffallende Bärlapp in ganz Unter-Oesterreich bisher nirgends vorgekommen ist.

III. Classe. Phyllopterides. Wedelfaren.

1. Familie. Polypodiaceae. Rückenfaren *).

1. Gruppe. Aspidioidea.

Aspidium Swartz. Schildfarn.

Aspidium Lonchitis Swartz. (Polypodium Lonchitis Linné, Polystichum Lonchitis Roth, Nephrodium Lonchitis M. Im Schatten der Voralpenwälder, hie und da; nicht häufig. Rings um den Schneeberg, besonders an der Südseite desselben, z. B. ober dem sogenannten Wasserofen nächst dem Kaiserbrunnen im Höllthale; am Knappenberge ober Reichenau.

Aspidium aculeatum Swartz. (Polypodium aculeatum Linné; Polypodium appendiculatum Hoffmann; Polystichum aculeatum Roth; Aspidium lobatum Schkur.) In dichten sehr schattigen Nadelwäldern der Niederungen, bis in die Voralpenregion aufsteigend, vorzüglich im westlichen, seltner in den übrigen Theilen des Gebiethes. Um Gaden, Heiligenkreuz, Buchberg, Gutenstein, Schwarzau, am Fuße des Gans, im Höllthale.

Aendert mit sehr stumpfen Lappen der Fiederungen, und haarig-borstigem Strunke.

Aspidium Filix mas Swartz. (Polypodium Filix mas Linné; Polystichum F. m. Roth; Polypodium Callipteris Bernhardi non. al.) In schattigen (meistens Nadel-) Wäldern und auf

*) Unter dieser Familie begreife ich bloß die Filices dorsiferae der Autoren.

strauchbewachsenen Mooren von der Ebene bis in die Voralpen durchs ganze Gebieth sehr häufig, und in den mannigfaltigsten Formen. In den Wäldern von Dornbach, Heiligenkreuz, Mauerbach, Baden, Wiener-Neustadt, rings um den Schneeberg, oft zur Höhe von drei Schuhen, wie z. B. um Alland, im Naßwald. Die Gestalt des ganzen Wedels wechselt nicht minder als die Form der Fiederungen und Läppchen, welche bald gekerbt, bald tief und ungleich gezähnt erscheinen, aus welchen, auch auf unserm Gebiethe einheimischen Formen Schkur zwei neue Arten schuf, und als Aspidium erosum und Aspidium depastum abbildete.

Aspidium spinulosum Swartz. (Polypodium cristatum Hoffm. non al.; Polypodium tanacetifolium Hoffmann; Polypodium spinulosum flora danica; Polypodium Mülleri Schumacher; Nephrodium spinulosum Strempel.) In feuchten, schattigen Nadelwäldern in der Bergregion, seltner; viel häufiger in den Hochwäldern der Voralpen, in der Nähe nahmhafter Alpenhöhen. Um Gutenstein, Schwarzau, im Höllthale, am Kuhschneeberg, Sömmering und in den Wäldern des V. O. M. B. um Josephschlag, Thiergarten, Weitra.

1. NB. Gewiß das vielförmigste aller europäischen Farenkräuter; alle möglichen Varietäten in Bezug auf Größe, Zartheit und Gestalt des Wedels, Sitz der Fruchthäufchen, in Rücksicht der Fiederungen und Zahnung der Läppchen rc. darbiethend, daher auch vielfach verkannt und mit nahe verwandten Arten gar oft verwechselt.

Die auf dem unterösterreichischen Gebiethe mir vorgekommenen besonders auffallenden Formen sind:

α. Mit schlaffem, fast durchscheinendem Wedel.

β. mit sehr breiten, mehr blaßgrünen, wenig zertheilten Fiederungen und beständig sterilem Wedel. Im Höllthale.

γ. Mit an der Basis sehr verbreitertem, fast dreieckigem Wedel, welche Form (in der Flora danica unter dem falschen Namen Polypodium Dryopteris, tabula 759 abgebildet) sich in den torfösen Wäldern um Gmünd vorfindet.

δ. Mit sehr steifem Wedel und bedeutend verlängerten Endbor-

sten der Einschnittslappen. Von Roth als eigene Art unter dem Namen Polystichum rigidum und auch als Polystich. spinosum in seinem Tentamen flor. germanicae beschrieben.

Nach vielen und genauen Vergleichen dieser und der folgenden Art, nach einer großen Anzahl von Exemplaren aus allen Gegenden Europa's, kann ich nicht umhin, das so eben besprochene Aspidium spinulosum Swartz nur für eine Varietät von Aspidium dilatatum desselben Autors zu halten, wohin es auch schon Wahlenberg in seiner classischen Flora lapponica gezogen hat.

2. NB. Polypodium austriacum Schultes (Oesterreich's Flora, 1. Ausgabe, 2. Band, pag. 181) gehört nach Allem, was sich aus der wenig bezeichnenden Diagnose und dem Standorte nach erruiren läßt, wahrscheinlich auch hieher.

Aspidium dilatatum Swartz. (Polypodium spinulosum Schkur; Polystichum multiflorum Roth; Polystichum dilatatum De Candolle; Polypodium aristatum Villars und Haller; Polypodium dilatatum Hoffmann.) An gleichen Standorten mit der vorigen Art, deren Hauptform es zu seyn scheint. Im Naßwald und Höllthale am Schneeberg, in Wäldern bei Thiergarten und Schrems im V. O. M. B.

Aspidium Oreopteris Swartz. (Polypodium Oreopteris Ehrhart; Polypodium Thelypteris Hudson und Hedwig theor.; Polypodium limbospermum Allioni; Polypodium pteroides Villars; Polypodium montanum Vogl; Polystichum montanum Roth.) In den Voralpenwäldern in der Nachbarschaft des Schneebergs. Seltner und sparsam.

Aspidium Thelypteris Swartz. (Acrostichum Thelypteris Linné; Polypodium Thelypteris Flora danica; Polystichum Thelypteris Roth; Polypodium cristatum Lumnitzer flora Posoniensis.) In beschatteten Waldsümpfen und auf Torfmooren, in der Ebene bis in die Region der Voralpen, seltner als die meisten Arten dieser Gattung. Um Preßburg. Am Erdweißer Torfmoor bei Gmünd im V. O. M. B. Selten fruchttragend.

Aspidium fragile Swartz. (Polypodium fragile Linné; Polypodium album Lamarck; Cyathea fragilis Smith und Roth;

Cistopteris fragilis Bernhardi; Nephrodium polymorphum Opiz.) An schattigen Wald- und Felsabhängen, an alternden Mauern und steinernen Brunnen, an morschen Baumstämmen, an Waldbächen und Wasserfällen von der Ebene bis an die Alpenspitzen durch's ganze Gebieth bald einzeln, bald in sattsamer Menge und in den mannigfaltigsten Formen, von der Fingerlänge bis zur Höhe eines Schuhes und darüber.

Hat unter allen europäischen Wedelfaren das allseitigste Vorkommen und die weiteste Verbreitung, steht aber auch an Mannigfaltigkeit und Menge der Varietäten dem Aspidium spinulosum wenig nach, und daher mit Recht von Villars Polypodium polymorphum genannt.

Die von mir bis jetzt in Unter-Oesterreich beobachteten erheblichsten Varietäten, welche von mehreren — selbst österreichischen Autoren großentheils als eigene Arten aufgeführt werden, sind folgende:

α. Mit etwas schlaffen Wedeln und breiten stumpfen, an der Spitze gekerbten Läppchen. Polypodium cynapiforme Hoffmann; Aspidium obtusum der nordamerikanischen Botaniker, nicht des Kitaibel.

β. Mit sehr zart gefiedertem Wedel und spitzigem, stumpfgezähnten Läppchen. Aspidium fragile β tenuifolium Martius.

γ. Mit etwas steifem Wedel, und an der Spitze tief eingeschnittenen Läppchen. Polypodium rhaeticum Lumnitzer flora Posoniensis, nicht des Linné.

δ. Mit sehr schlaffem, durchscheinenden Wedel, Polypodium viridulum Desvaux.

Durch diese Mannigfaltigkeit im Bau des Wedels ähnelt dieser Farn nicht selten den Wurzelblättern eines Authriscus, einer Pedicularis oder einer Fumaria, daher auch die vielen von Hoffmann, Roth und Weis in den deutschen Floren beschriebenen Arten stammen, wie Polypodium anthriscifolium, P. cynapifolium und P. pedicularidifolium Hoffmann, Polypodium fumarioides Weis, welche sämmtlich nur leichte Varietäten von Aspidium fragile darstellen.

Aspidium montanum Swartz. (Polypodium montanum Al-

lioni, Hänke; Cyathea montana Roth; Polypodium myrrhidifolium Villars.) In den Voralpenwäldern des Schneebergs, Oetschers, im Gerölle der untern Alpenregion. Selten. Am Kuhschneeberg, im Saugraben, am sogenannten Schlangenweg beim Aufsteigen auf den Heukogel, fast überall sparsam. Der niedlichste Wedelfarn unserer Flora.

NB. Eine sehr auffallende, durch steifen Wedel und starke Verschmälerung sämmtlicher Fiederungen und Lappen ausgezeichnete Form dieser Art, die der Gestalt nach täuschende Aehnlichkeit mit Polypodium Dryopteris Linné hat, habe ich (von H. Partsch, wahrscheinlich in den Umgebungen des Oetschers gesammelt) durch H. Fitzinger mitgetheilt erhalten.

Aspidium cristatum Swartz. (Polystichum cristatum Roth; Polystichum Callipteris De Candolle; Nephrodium cristatum Stremper; Polypodium cristatum Linné.) In schattigen Wäldern der Voralpenregion. (Nach Host's Flora austriaca.)

Mir ist dieser Farn in Unter-Oesterreich bis jetzt noch nicht vorgekommen.

Aspidium alpinum Swartz. (Cyathea alpina Roth, Polypodium alpinum Wulfen und Jacquin; Polypodium crispum Guoano; Polypodium fragile varietas, nach Bernhardi.) An Felsen auf den Voralpen und Alpen Oesterreichs nach Host's Flora austriaca, aber ohne Bezeichnung der Fundorte.

Aspidium angustatum Host. Flora austr. (Cyathea angustata Smith; Polypodium rhaeticum Bolton; Aspidium rhaeticum Bolton; Aspidium rhaeticum Willdenow.) In Wäldern der Berg- und Voralpenregion Oesterreichs, nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe irgend eines Fundortes.

Anmerk. Noch wird Aspidium rigidum von einigen österreichischen Botanikern als auf dem hieher gehörigen Gebiethe vorkommend, angegeben, welches ich aber, da ich selbes bis jetzt in Unter-Oesterreich noch nirgends vorfand, bis auf weitere Bestätigung weglasse.

2. Gruppe. Pteroidea.

Pteris Linné. Saumfarn. Flügelfarn.

Pteris aquilina Linné. (In Oesterreich vorzugsweise Farn ge-

nannt.) Am Saume der Nadelwälder, in lichten Laubwäldern, auf trocknern Torfmooren, selbst auch auf (erst urbar gemachten) Feldern und auf magern Weiden, von der Landregion bis in die Voralpen gemein und überall häufig durch's ganze Gebieth. Um Dornbach, Baden, Heiligenkreutz, Mauerbach, Gablitz; auf der Wiener-Neustädter-Haide.

3. Gruppe. Asplenoidea.

Asplenium Linné. Streifenfarn.

Asplenium Ruta muraria Linné. (Scolopendrium Ruta muraria Roth; Asplenium murale Bernhardi; Phyllitis Ruta muraria Mönch.) An ältern Mauern und in Felsenritzen, an Brunnen u. s. w. sehr gemein durch's ganze Gebieth von den Wallmauern Wiens bis in die Felsklüfte des Schneebergs. Auch am Kahlenberg, um Baden, Schottwien, Schrems.

Unter den vielen Formen dieses Streifenfarns verdient vorzüglich jene, mit an der Spitze tief eingeschnittenen Läppchen, die Opiz Asplenium incissum nannte, und die sich auch im V. O. M. B. hie und da findet, besonders bemerkt zu werden.

Asplenium alternifolium Wulfen, in Jacq. Misc. (Asplenium germanicum Weis; Asplenium Breynii Retz; Phyllitis heterophylla Mönch; Scolopendrium alternifolium Roth.) An Felsen und alten Manern in der Berg- und Voralpenregion, ziemlich selten. Um Glocknitz und Schottwien. Nach Zahlbruckner häufiger im V. O. M. B.

Asplenium septemtrionale Swartz. (Acrostichum septemtrionale Linné; Asplenium bifurcum Opiz; Scolopendrium septemtrionale Roth; Pteris septemtrionalis Smith; Blechnum septemtrionale Wallroth.) In Felsenritzen und an ältern Mauern der Ruinen zwar schon hie und da in der Ebene, doch häufiger in der Berg- und Voralpenregion, durch's ganze Gebieth. Um Schottwien, im Höllthale, am Schneeberge, am Sömmering, in den Wäldern um Preßburg, noch häufiger im V. O. M. B. um Rastenberg, Gföll, Gmünd u. s. w.

Asplenium viride Hudson. (Asplenium Trichomanes Linné β nach Haller; Asplenium Trichomanes ramosum Linné.)

In Felsspalten und auf starkbemoostem Waldboden in der Berg- und Voralpenregion, aber nicht allgemein verbreitet, seltener als die meisten übrigen Arten dieser Gattung. Im St. Helenenthale bei Baden. In den Voralpenwäldern der Preiner-alpen. Bei Gutenstein an Felsufern des Baches Steinapiesting; am Kuhschneeberge, am Sömmering, hier jedoch häufiger auf der steyerischen als auf der österreichischen Seite.

Asplenium Trichomanes Linné. (Asplenium Trichomanoides Weber et Moor; Phyllitis rotundifolia Mönch; Asplenium Adiantum nigrum Lumnitzer Flora Posoniensis, nicht anderer Autoren.) An alten Mauern der Ebene, an Felsen und morschen Baumstämmen der Bergregion, selbst bis ins Gebieth der Alpen, sehr gemein. An den Wällen von Wien; um Herrnals, Mödling, Fischamend; gegen die Alpen hin immer häufiger, stets als treuer Gefährte von Asplenium ruta muraria.

Asplenium Filix foemina Bernhardi. (Polypodium Filix foemina Linné; Athyrium Filix foemina Roth; Aspidium filix foemina Swartz; Athyrium depauperatum Schumacher; Pteris palustris Poiret.) An schattigen feuchten Stellen der Auen, an Gebüschen auf Sumpfwiesen, an Mooren, im dichtesten Schatten der Nadelwälder, von den Donauinseln bis in die Voralpen gemein durch's ganze Gebieth. In den Donauinseln um Höflein, Preßburg; in Wäldern um Dornbach, Mauerbach, Gabliz, Baden, Buchberg, in den Auen an der Leytha bei Wiener-Neustadt, am Gans, Kuhschneeberg, an den Torfmooren bei Gmünd im V. O. M. B.

Eines der vielförmigsten Farenkräuter unserer Flora. Die mannigfaltigen, theils durch die Bodenunterlage, theils durch andere Außeneinflüsse bedingten Formen dieser Art sind besonders von Roth (Tentamen Florae germanicae Tom. III. pag. 61 u. s. w.) und Hoffmann (in Deutschlands Flora 2. Thl. pag. 7 u. s. f.) näher gewürdigt, und viele derselben als eigene Arten aufgestellt und beschrieben worden*), deren sich fast alle auch auf

*) Athyrium incisum, molle, ovatum und rhaeticum Roth.
Polypodium incisum, dentatum, molle, trifidum, und ovato-crenatum Hoffmann.

dem hieher gehörigen Gebiethe vorfinden, aber dergestalt in einander übergehen, daß sie nicht einmahl als Varietäten gehörig unterschieden werden können.

Asplenium Halleri Rob. Brown. (Aspidium fontanum Swartz; Aspidium Halleri Willdenow; Athyrium Halleri Roth; Polypodium fontanum Lumnitzer flor. Posoniensis und des Leers, aber nicht Linnés.) An nassen Felsen in der Umgegend von Preßburg. Nach Lumnitzer und Endlicher.

Asplenium Adiantum nigrum Linné. (Asplenium lanceolatum Hoffmann; Asplenium nigrum Lamarck; Phyllitis lancifolia Mönch; Asplenium Trichomanoides Lumnitzer fl. Posoniensis.) In Felsritzen und an stark bemoosten Waldgräben bei Preßburg und Modern. Nach Endlicher.

Scolopendrium Smith. Zungenfarn.

Scolopendrium officinarum Swartz. (Scolopendrium vulgare Smith; Asplenium Scolopendrium Linné; Scolopendrium Lingua Cav.; Scolopendrium Phyllitis Roth; Phyllitis vulgaris Clusius.) Hirschzunge, Hirschkraut. An schattigen feuchten Felsstellen und gemauerten Brunnen, seltner in der Ebene, häufiger in der Berg- und Voralpenregion, fast immer nur in kleinern Partien. Am Fuße des Schneebergs beim Kaiserbrunnen im Höllthale, in den Felswänden des sogenannten Wasserofens; im Klosterthale; am Brunnen des alten Haimburgerschlosses, nach Kramer; nach Lumnitzer auch in den Wäldern des Preßburger Bezirkes um Modern.

NB. Die monströse Form dieses Farenkrautes, welcher mehrere deutsche Autoren unter der Benennung: Scolopendrium officinarum β dedalaeum erwähnen, wird zwar in dem hiesigen k. k. botanischen Garten seit längerer Zeit im Freien kultivirt, ist mir aber auf dem in Rede stehenden Gebiethe noch nicht vorgekommen.

4. Gruppe. Blechnoidea.

Lomaria Willdenow. Rippenfarn.

Lomaria Spicant Desvaux. (Osmunda Spicant Linné; Blech-

num boreale Swartz; Onoclea Spicant Hoffmann; Acrostichum nemorale Lamarck; Struthiopteris Spicant Scopoli; Acrostichum Spicant Villars; Blechnum Spicant Roth; Asplenium Spicant Bernhardi; Blechnum heterophyllum Opiz.) In feuchten schattigen Abhängen der Nadelwälder, in der Berg- und Voralpenregion hie und da. Vorwälder des Schneebergs und der Preiner-Alpen; am Sömmering, am Annaberg vor Maria-Zell.

5. Gruppe. Onocleoidea.

Struthiopteris Willdenow. Straußfarn.

Struthiopteris germanica Willdenow. (Osmunda Struthiopteris Linné; Onoclea Struthiopteris Swartz.) An feuchten Waldwiesen, an Zäunen und Gebüschen, gerne in der Nachbarschaft der Flüsse und Waldbäche, in der Berg- und Voralpenregion. Seltner.

Dieses prachtvolle Farnkraut, das in der benachbarten Steiermark und in Kärnthen häufig vorkommt, habe ich auf dem hiehergehörigen Gebiethe noch nicht gefunden; da selbes aber von Portenschlag und Zahlbruckner an den österreichisch-ungarischen Gränzgebiethen, z. B. um Therenberg, vorkommend, angegeben wird, glaubte ich es hier — bis zu näherer Bestätigung, nicht weglassen zu dürfen.

6. Gruppe. Polypodioidea.

Polypodium Linné. Tüpfelfarn.

Polypodium vulgare Linné. (Engelsüß, Süßwurzel.) In schattigen Felsspalten, Schluchten, auf steinigem Waldboden der Niederungen bis in die Voralpen durch's ganze Gebieth gemein. Am Kahlenberge, um Gaden, Mauerbach, Wiener-Neustadt, Reichenau, um Gmünd im V. O. M. B.

Aendert mit spitzigen, und mit sehr stumpfen, an der Basis zuweilen geöhrten Einschnitten, seltner mit gefiedert-geschlitztem Wedel.

Polypodium Phegopteris Linné. (Polystichum Phegopteris Roth.) Im starkbemoosten schattigen Waldboden, besonders

in Fichtenwäldern, am Ufer der Waldbäche, in der Berg- und Voralpenregion, hie und da in kleinern Gruppen, nirgends besonders häufig. In den Vorwäldern des Schneebergs und der Preineralpen; am Kuhschneeberg, häufiger in den Fichtenwäldern des V. O. M. B., z. B. um Gmünd, Schrems, Weitra, Josephschlag.

Polypodium Dryopteris Linné. (Polystichum Dryopteris Roth.) An schattigen Felsstellen und ältern Mauern, an Ruinen und Brunnen, an faulenden Baumstämmen, von der Ebene bis in die Alpenregion durch ganz Unter-Oesterreich gemein. An den Wällen von Wien, vom Kahlenberge bis auf den Schneeberg und Sömmering; von Langenlois bis Schrems, überall an felsigen Abhängen, bald üppig, zur Höhe eines Schuhes und darüber entwickelt, bald schmächtig, kaum fingerlang; nicht selten, besonders auf mehr trockenen Stellen und Kalkboden, in die folgende Art übergehend, oder sich wenigstens derselben sehr annähernd.

Polypodium calcareum Smith. brit. (Polypodium Dryopteris Bolton und Dickson; Polypodium Robertianum Hoffmann fl. germ. in additam.) An gleichen Stellen mit dem vorigen, aber mehr der Voralpen- und Alpenregion und dem Kalkboden eigen. In den Umgebungen des Schneebergs, Oetschers, noch häufiger am Dürrenstein und in seiner Nachbarschaft.

NB. Höchst wahrscheinlich ist diese, schon von Clusius (in seiner historia plant. rarior. 202, Fig. 1) abgebildete Art bloß eine durch die Bodenunterlage bedingte Form von Polypodium Dryopteris Linné, mit welchem sie auch häufig verwechselt wird, und dem sie auch, bis auf wenige, leichte Differenzen, höchst ähnlich sieht.

Gymnogramme Desvaux. Nacktfarn.

Gymnogramme Ceterach Sprengl. Syst. (Asplenium Ceterach Linné; Scolopendrium Ceterach Smith; Grammitis Ceterach Swartz; Ceterach officinarum C. Bauhin.) An Felsen in der Berg- und Voralpenregion am Ende des Preinerthales gegen die steiermärkische Gränze zu. Zuerst von Kramer (Elen-

chus pag. 291. num. 2) entdeckt, später auch von Andern gefunden, und in Schulte's Oesterreichs Flora 2. Bd. wieder angeführt. Mir ist diese Art in Unter-Oesterreich noch nicht vorgekommen.

2. Familie. Osmundaceae. Traubenfaren.

1. Gruppe. Osmundoidea.

Osmunda Linné. Traubenfarn.

Osmunda regalis Linné. (Aphyllocarpa regalis Cavanilles.) In den Alpenthälern um die Preineralpen an der österreichisch-steiermärkischen Gränze. Sehr selten. (Nach Zahlbruckner in Schmidl's: Der Schneeberg in Unter-Oesterreich ꝛc. ꝛc. S. 41 bis 48.)

NB. Die übrigen Gruppen dieser Familie fehlen in Unter-Oesterreich gänzlich.

3. Familie. Ophioglossaceae. Aehrenfaren.

Ophioglossum Linné. Natterzunge.

Ophioglossum vulgatum Linné. Auf nassen etwas magern Wiesen und an Triften längs dem Stromgebiethe der Donau, eben nicht selten, aber immer nur stellenweise, und in sehr trockenen Jahren zuweilen gar nicht erscheinend. Im Prater nächst der Sophienbrücke; in der Brigittenau, an den sogenannten Tanzplätzen, am Rande der dortigen Pfützen; auf den Auwiesen nächst Langenzersdorf, bei Preßburg; in der Hauerinsel bei Fischament schon von Krammer (Elenchus pag. 290) angegeben.

Botrychium Swartz. Mondraute.

Botrychium Lunaria Swartz. (Osmunda Lunaria Linné; Ophioglossum pinnatum Lamarck.) An trockenen sonnigen Hügeln in der Ebene; an steinichten Bergabhängen und magern Wiesen in der Berg- und Voralpenregion, hie und da, aber nicht besonders häufig. An der Türkenschanze bei Weinhaus; am Kahlenberge, um Dornbach, um Preßburg in der Blumenau und um Kaltenbrunn, auf Waldwiesen um Bruck an der Leitha; am Gans und auf der Kalten-Wasserwiese am

Schneeberg, ja selbst am Warriegel, und auch am Schlangenweg in den Preineralpen.

Aendert von der Größe eines Zolls bis zur halben Schuhhöhe und darüber; nicht minder mannigfaltig als die Größe sind auch die Formen des Wedels dieses niedlichen Farens.

IV. Classe. Musci. Moose.

1. Familie. Ricciaceae. Knospenmoose.

Riccia Linné. Riccie.

Riccia glauca Linné. (Riccia bifurca Hoffmann.) An sandigen und schlammigen Teich- und Flußufern in den Donauinseln, unter dem Schatten von Arundo Phragmites Linné, z. B. in der Lobau, in den Taborinseln, häufiger an thonhältigen feuchten Bergabhängen und Wegrainen auf dem Gans und Sömmering, im Frühlinge und Herbste; sonst ziemlich selten.

NB. Eine Varietät davon ist:

β minor (Riccia minima Linné.) An alten mit Humus bedeckten Mauern in Gesellschaft von Gymnostomum ovatum und Anoectangium subsessile; z. B. auf der Türkenschanze, bei Weinhaus und um Mödling.

Riccia crystallina Linné. (Riccia pellucida Hoffmann, und Riccia minoriformis desselben Autors.) An ausgetrockneten Bach- und Flußufern im lehmigen Boden vertrockneter Teiche. (Nach Host's Flora austriaca und Synopsis, ohne nähere Angabe des Fundortes.)

Riccia ciliata Hoffmann. (Riccia ciliaris Roth; Riccia glauca β ciliata Weber et Mohr.) An gleichen Standorten mit der vorigen Art, aber mehr auf nassen Stellen. Auf überschwemmten Feldern erscheint sie öfters nach starkem Regen binnen wenigen Tagen, und verschwindet wieder eben so schnell bei eintretender heißer Witterung. Um Laa, Wiener-Neustadt.

Ricciella Braun. Ricciella.

Ricciella natans Braun. (Riccia natans Linné; Riccia capillata Schmid.) In stehenden tiefen Wässern in der Ebene und

Bergregion. Im Schloßgarten von Gmünd im V. O. M. B. in den dortigen Teichen, immer in Gesellschaft von Lemna polyrhiza Linné.

NB. Host führt diese Pflanze in der Synopsis als in Oesterreich vorkommend an, nimmt dieselbe aber in der Flora austriaca gar nicht auf.

Ricciella fluitans Braun. (Riccia fluitans Linné.) In Sumpfwässern und Teichen, in langsam fließenden klaren Bächen der Niederungen. Nach Host's Flora austriaca, ohne nähere Angabe des Fundortes.

2. Familie. Jungermanniaceae. Lebermoose.

1. Gruppe. Marchantioidea.

Grimaldia Raddi. Grimaldie.

Grimmaldia dichotoma Raddi. (Marchantia triandra Scopoli; Marchantia trilocularis Roth. germ.) An felsigen, sonnigen Bergabhängen, auf Modererde. Selten. Um Gießhübel bei Mödling, wo ich sie im April 1830 entdeckte, in den folgenden Jahren aber vergebens suchte; sie scheint nur in solchen Jahren zum Vorschein zu kommen, in denen ein sehr nasser Frühling herrscht.

Grimaldia rupestris Lindenberg. (Marchantia haemisphaerica Linné non English bot.; Asterella haemisphaerica Palisot; Rebouillia haemisphaerica Raddi; Duvalia rupestris Nees.) An Hohlwegen und felsigen Bergrändern auf fetter Erde in der Voralpenregion; selten. Im Höllthale am Fuße des Schneebergs, nächst dem sogenannten Kaiserbrunnen.

Marchantia Linné. Leberkraut.

Marchantia polymorpha Linné. Am Rande der Sümpfe und Quellen, am Saume gemauerter Wasserbehältnisse, Teiche, an feuchten Mauern, an sehr schattigen lehmigen Stellen und an verlassenen Köhlerstätten, in der Ebene bis in die Voralpenregion; sehr gemein durch's ganze Gebieth. In Gärten um Wien, Schönbrunn, um Klosterneuburg, Mauerbach, Wiener-Neustadt ꝛc. ꝛc. Oft für einige Jahre verschwindend, dann wieder erscheinend. Häufiger als alle Arten dieser Gruppe fructificirend.

NB. Wahrlich mit Recht schon vom scharfsichtigen Linné polymorpha genannt, denn mit jedem Wechsel des Standortes scheint sie eine andere Art darzubiethen. Die auf dem hieher gehörigen Gebiethe mir vorgekommenen Formen, welche von mehreren Autoren theils als eigene Arten angesehen, theils als männliche oder weibliche Individuen derselben Art gedeutet worden sind, lassen sich unter folgende Varietäten vereinigen:

α. Mit langgestieltem sternförmigen Fruchtboden; Marchantia stellata Scopoli; Marchantia polymorpha foeminea Roth. Marchantia Kabliggiana Corda. An mehr nassen Stellen, Quellen um Schönbrunn, im k. k. botanischen Garten am Rennwege.

β. Mit langgestieltem schildförmigen Fruchtboden; Marchantia umbellata Scopoli; Marchantia polymorpha mascula Roth. Auf mehr trocknem und fetten Boden in Gärten an Mauern um Wien.

γ. Mit kurzgestieltem schildförmigen Fruchtboden und verbreitertem mehr zugerundeten Lappen des Laubes; Marchantia polymorpha varietas minor Roth. An lehmigen Stellen in Hohlwegen im starken Schatten.

Marchantia conica Linné. (Fegatella officinalis Raddi; Marchantia androgyna Weber; Marchantia angustifolia Necker; Hepatica pileata Vaillant bot. par.) An nassen schattigen Felsstellen in der Nachbarschaft von Quellen und Sümpfen, in der Berg- und Voralpenregion; nicht gemein und sehr selten fruchttragend. In den Wäldern um Heiligenkreuz gegen Alland zu.

Marchantia commutata Lindenberg. (Marchantia haemisphaerica Englisch bot.; Marchantia quadrata Sprengl. Syst.) An feuchten, schattigen mit reicher Humuserde überdeckten Bergbrüchen, in Hohlwegen rc. rc., in der Berg- vorzüglich aber in der Voralpenregion; zwar selten, aber immer in dichten Rasen und häufig fruchttragend. Bei Gutenstein in den Felswänden am Ufer der Steinapiesting, selten; häufiger am Kuhschneeberge an den steilsten Stellen nächst dem Fußwege; auf Waldabhängen des Sömmerings nicht weit von der Straße und meistens in Gesellschaft mit Marchantia polymorpha Linné.

2. Gruppe. Anthoceroidea.

Anthoceros Linné. Nadelschorf.

Anthoceros punctatus Linné. An sandig-lehmigen Stellen auf Feldern, Brachen in der Land- und Bergregion, in schattigen Hohlwegen und an Waldbrüchen in der Berg- und Voralpenregion. Mehr seiner Kleinheit und des dadurch bedingten schwereren Auffindens wegen, als seines sparsamen Vorkommens halber selten. Um Dornbach und an den benachbarten Waldsäumen, zuerst von unserm wackern Mycologen Professor Hayne entdeckt.

NB. Anthoceros laevis Linné, von Host in der Synopsis als allgemein vorkommend angegeben, in der Flora austriaca aber auf Krain und Böhmen beschränkt, ist mir auf dem in Rede stehenden Gebiethe noch nicht vorgekommen.

3. Gruppe. Jungermannioidea.

Jungermannia Linné. Jungermannie.

Jungermannia pinguis Linné. (Roemeria pinguis Raddi; Metzgeria pinguis Corda.) An schattigen Waldsümpfen, am Rande der Waldbäche, auf Torfmooren in der Berg- und Voralpenregion; ziemlich allgemein verbreitet, aber selten mit Früchten. Um Wiener-Neustadt bei Sauerbrunn, um Gutenstein am Fuße des Schneeberges, um Reichenau, auch bei Schrems im V. O. M. B.

Jungermannia multifida Linné. (Jungermannia sinuata Dickson.) Am Rande der Waldsümpfe, an der Basis alternder Baumstämme; nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe eines Fundortes.

Jungermannia palmata Linné. An gleichen Standorten mit der vorigen, von der sie wohl kaum als Art verschieden seyn dürfte; nach Host's Flora austriaca, ohne nähere Bezeichnung des Fundortes.

Jungermannia Blasia Hooker. (Blasia pusilla Linné; Blasia Hookeri Corda.) An nassen schattigen Feldpartien, in lehmigen Hohlwegen, an Wasserfällen und gemauerten Flußdämmen in der Berg- und Voralpenregion. Selten, und im fruchttragenden Zustande (mit Kapseln) auf unserm Gebiethe noch

nicht aufgefunden. Im Höllthale am Fuße des Schneebergs, in der Nachbarschaft des Schwarzabaches.

NB. Gleichwie die meisten Lebermoose mehrfache und ganz verschieden gestaltete Fructifications-Apparate darbiethen, welche entweder sitzend oder gestielt sind, und wovon die am Laube (oder Wedel) sitzenden viel häufiger zur Entwicklung gelangen, als die gestielten, so waren auch von dieser Art zu Linné's Zeiten nur die sitzenden Fructifications-Werkzeuge bekannt, weßwegen auch die eigene Gattung Blasia daraus gebildet wurde, und als solche in den Systemen so lange ihren Platz behielt, bis vor wenigen Jahren der scharfsichtige Hooker, der würdigste Monograph der Jungermannien, an derselben Blasia pusilla Linné auch die gestielten, der Gattung Jungermannia ganz ähnlichen Fructifications-Organe entdeckte, und somit das Linné'sche Genus Blasia den Jungermannien als Species anreihte. In Unter-Oesterreich ist mir bis jetzt nur die Form mit sitzenden Fruchtorganen vorgekommen.

Jungermannia epiphylla Linné. (Blasia epiphylla Fries; Marchantia angustifolia De Candolle gal.; Pellia Fabroniana Raddi; Pellia epiphylla Corda.) An schattigen nassen Felsen, in lehmigen Hohlwegen, an Waldbrüchen und Mooren in der Berg- und Voralpenregion, vorzüglich im westlichen Theile des Gebiethes. Um Wiener-Neustadt bei Sauerbrunn, am Hengst und Gans, im Höllthale.

Jungermannia furcata Linné. (Metzgeria glabra Raddi; Jungermannia multifida Linné flora suec. non spec. plant.; Riccia fruticulosa Dicks.; Jungerm. fruticulosa Smith; Blasia furcata Fries.) An alternden Baumstämmen, bemoosten Felsen, am Rande der Waldbäche auf der Erde, fast durch ganz Unter-Oesterreich verbreitet, aber nur höchst selten mit Früchten. Vom Kahlenberge bis zum Schneeberg, von Langenlois bis Schrems in schattigen Wäldern, insonders der Laubhölzer, gemein.

Jungermannia setacea Weber. (Jungermannia multiflora Hudson; Jungermannia pauciflora Dickson.) (!) An Sumpfstellen in Wäldern. Nach Host's Flora austriaca, ohne Anzeige eines bestimmten Fundortes.

Jungermannia trichophylla Linné. (Conferva hypnoides Flora danica.) Auf schattigem lehmigen Waldboden und an modernden Baumstämmen. Nach Host's Flora austriaca, ohne nähere Angabe eines Fundortes.

Jungermannia Sphagni Dickson. Auf sumpfigen, mit rasenförmig-wachsenden Moosen besetzten Stellen auf Torfmooren, in der Berg- und Voralpenregion; immer in die Rasen anderer Moose, besonders des Sphagnum acutifolium und latifolium, des Dicranum Schraderi u. dgl. enge verwebt. Auf den Mooren zwischen Gutenstein und dem Höchbauer im Klosterthale. Seltner.

Jungermannia asplenioides Linné. (Candollea asplenioides Raddi.) An schattigen Waldrainen, Felsen; am Ufer der Waldbäche und Sümpfe von der Ebene bis in die Voralpenregion durch's ganze Gebieth gemein, jedoch nur an höher gelegenen Standorten fruchttragend. Am Kahlenberge, um Dornbach, Hadersdorf, Baden, Gutenstein, Reichenau, am Kuhschneeberg und Gans, auch in allen Wäldern des V. O. M. B. An mehr sonnigen Stellen der Niederungen, auf Haiden, findet sich, seltener in die Alpen aufsteigend, die Varietät Jungermannia asplenoides β minor der deutschen Autoren, auch bei uns häufig, kommt aber nie zur Fruchtentwicklung.

Jungermannia nemorosa Linné. (Jungermannia nemorea Scopoli; Jungermannia resupinata Dickson.) An Hohlwegen und im Moosteppich üppiger Wälder. Selten fruchtbar. In den Umgebungen von Wiener-Neustadt. Um Preßburg am Kobel, nach Endlicher's Flora Posoniensis.

Jungermannia complanata Linné. An der Basis von Baumstämmen, besonders der Laubhölzer, gerne an den Knoten derselben; an schattigen Felsen, oft weit ausgebreitete Rasen bildend und fast immer mit Früchten ganz überdeckt; in der Ebene und Bergregion überall in Unter-Oesterreich. Liebt die Laubwälder und die Nordseite besonders. In den Donauinseln, am Kahlenberge und von da bis an den Fuß des Schneebergs, eben so im V. O. M. B. von Langenlois bis Schrems; am häufigsten in den Auen bei Neudörfl nächst Wiener-Neustadt.

Jungermannia albicans Linné. In Wäldern der Niederungen, im Rasen anderer Laub- und Lebermoose; nicht selten, aber auf dem hieher gehörigen Gebiethe von mir noch nicht fruchttragend gesehen. Um Hadersdorf, Gutenstein, häufiger um Heiligenkreutz.

Jungermannia laevigata Schrader. (Bellincia montana Radd.) An Felsen und auf der Erde in Wäldern; nach Host's Flora austriaca.

Jungermannia emarginata Ehrhart. (Jungermannia macrorhiza Dickson; Jungermannia varia einiger Autoren.) In schattigen Hohlwegen der Bergregion; an lehmigen Waldbrüchen in den Voralpen; selten, aber meistens fruchtbar. Um Gutenstein, Pernitz.

Jungermannia bidentata Linné. In schattigen Hainen auf feuchtem Boden, unter dem Rasen anderer Moose in der Ebene und Bergregion fast durch's ganze Gebieth, aber selten mit Kapseln. Um Emerberg und Grünbach; um Preßburg nach Endlicher's Flora Posoniensis.

Jungermannia polyantha Linné. (Cheilocyphos polyanthos Corda; Jungermannia aquatica Schrank; Jungermannia pallescens Ehrhart; Jungermannia fragilis Roth.) An feuchtem Thonboden in der Berg- und Voralpenregion hie und da; fast durchgehends mit Früchten. Um Weidlingau, am Gans ober Rohrbach; in den Wäldern bei Gmünd.

Jungermannia Trichomanes Dickson. (Jungermannia scalaris Schreber; Mnium Trichomanes Dillenius. Mnium Jungermannioides Necker; Calypogeia Tr. Corda.) An schattigen Waldwegen, in Buchwäldern, an Baumstämmen, vorzüglich an der Basis derselben, in der Bergregion. Zwischen Hadersdorf und Mauerbach; um Erdweiß in Torfwäldern.

Jungermannia trilobata Linné. (Jungermannia radicans Hoffmann.) An schattigen Abhängen in der Berg- und Voralpenregion, auch an Torfmooren, hier enge mit den Sphagnum-Arten verwebt. Am Gans; im Höllthale; um Thiergarten im V. O. M. B. auf Mooren; hier auch die Varietät: Jungermannia trilobata β flagellifera, zu welcher Jungermannia stolo-

nifera Swartz und Jungermannia tridenticulata Schwägrichen als Synonyme gehören.

Jungermannia viticulosa Linné. (Sychora viticulosa Corda.) Im Moosteppich der Wälder, nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe eines bestimmten Fundortes.

Jungermannia dilatata Linné. (Jungermannia tamariscifolia Wahlenberg; Jungerm. cupressiformis Lam.; Frullania minor Raddi; Lejeunia dilatata Corda.) An Baumstämmen fast aller inländischen Bäume, seltener auf nahe gelegene Felsen übergehend; in der Ebene und Bergregion, durch's ganze Gebieth, und auch fast überall fruchtbar. Um Fuße des Kuhschneebergs; um Wien am Kahlenberge, um Dornbach, Heiligenkreutz, um Wiener-Neustadt, so auch bei Langenlois und Gmünd.

NB. Beim Uebergange auf Felsen, wo sie sich gewöhnlich sternförmig ausbreitet, wird ihr Bau ungleich zarter und die Blätter wohl um die Hälfte kleiner; in dieser Form stellt sie die Varietät β microphylla einiger deutschen Autoren dar.

Jungermannia Tamarisci Linné. (Jungermannia nigricans Lamarck; Jungermannia dilatata Weber und Roth in Flora germanica non Linné; Jungermannia rubiginosa Necker; Frullania major Raddi.) An bemoosten Baumstämmen, im Moosteppich auf der Erde, an Felsen, oft auch über Flechten hin ausgebreitet; in der Ebene bis in die Voralpen, aber seltener fruchttragend als die vorige Art, mit welcher sie täuschende Aehnlichkeit hat. Um Mauerbach, Wiener-Neustadt, Gutenstein, Langenlois; um Preßburg bei Ratschdorf und Pallenstein, nach Endlicher's Flora Posoniensis.

Jungermannia ciliaris Ehrhart. (Jungermannia Leersii Roth; Jungermannia pulcherrima Weber (non Hoffmann); Jungermannia sertularioides Michx.) In schattigen Wäldern an modernden Baumstämmen, oft auch auf Felsen und auf der Erde, im Rasen anderer Moose verwebt, seltener in der Ebene, häufiger in der Berg- und Voralpenregion, jedoch nicht immer mit Früchten. Am Kuhschneeberg, am Gans, in den Vorwäldern der Preineralpen, im Thiergartenwalde bei Gmünd, in den Torfwäldern bei Schrems.

NB. Diese Art hat, von der Ferne betrachtet, mit den dichten Rasen mehrerer Hypnum-Arten große Aehnlichkeit; übrigens prangen ihre Rasen an schattigen Stellen mit dem lieblichsten Grün, während selbe an mehr sonnigen Standorten eine ins Braune schillernde Goldfarbe annehmen, was wohl Ursache war, daß Weber sie Jungermannia pulcherrima nannte.

Jungermannia Tomentella Ehrhart. (Jungermannia ciliaris Weis non Ehrhart.) Im Moosteppich der Waldsümpfe und an sehr feuchten Felsen in der Voralpen- und untern Alpenregion, im südwestlichen Theile Unter-Oesterreichs. Selten, aber noch viel seltener mit Früchten. An Felsen auf den höhern Köpfen des Sömmerings und im Naßwalde; am letztern Standorte unfruchtbar.

Jungermannia platyphylla Linné. (Jungermannia cupressiformis β Lamarck; Antoiria vulgaris Raddi; Jungermannia Thuja Dicks.) An schattigen Felsen und ältern Baumstämmen in Bergschluchten, sowohl der Laub- als Nadelhölzer, in der Ebene bis in die Voralpen durch ganz Unter-Oesterreich gemein und häufig, am zahlreichsten in den westlich von Wien gelegenen Wäldern, aber nicht immer fruchtbar. Am Kahlenberge, hinter Dornbach, um Heiligenkreutz, Wiener-Neustadt, um Preßburg, in der Umgegend von Langenlois; im Naßwald, oft die ganze Nordseite schattiger Felsen und die Basis der Baumstämme in dichten Rasen bedeckend. Mit Früchten fand ich sie nur am Gießhübel und bei Sauerbrunn nächst Wiener-Neustadt.

Jungermannia scalaris Schmidel Diss. non Schreber. (Jungermannia lanceolata Smith; Alicularia scalaris Corda.) In Wäldern und auf Haiden. Nach Host's Flora austriaca ohne Angabe des Fundortes.

Jungermannia hyalina Lyell (Hooker, Brit. Jungerm. tab. 63.) Auf fettem Humusboden in der Alpenregion, auf dem hieher gehörigen Gebiethe viel seltner als auf den benachbarten Alpen der obern Steiermark. Am Schneeberge und an höhern Stellen des Kuhschneeberges, meist über und zwischen dem Tha-

lus von Biatora verna Fries und anderer dergleichen Flechten ausgebreitet.

Jungermannia reptans Linné. An lehmigen schattigen Stellen an Waldwegen; an faulenden Baumstämmen modernder Rinden u. dgl. in der Berg- und Voralpenregion nicht selten.

Von dieser Art kommen zwei, dem ersten Anscheine nach, gar sehr verschiedene Formen vor, wovon die eine mehr in den Niederungen auf der Erde (Jungermannia reptans α geophila Wallroth), die andere aber meistens in der Voralpenregion auf faulenden Hölzern sich findet und die Jungermannia reptans β xylophila Wallroth und die Jungermannia reptans β pinnata Hooker darstellt, und sich durch mehr verlängerte, weit umherkriechende Aeste besonders auszeichnet. Am Wege von Rohrbach auf dem Gans, am Kuhschneeberg; in den Wäldern um Gmünd, Schrems rc. im V. O. M. B.

Jungermannia quinquedentata Hudson. (Jungermannia barbata Schreber; Jungermannia dichotoma et gracilis Schleicher.) An ältern Baumstämmen und auf der Erde in der Moosdecke der Wälder von der Berg- bis in die Voralpenregion; seltner mit Früchten. Um Dreistätten und Maiersdorf am Wege von Baden nach Buchberg.

Jungermannia undulata Linné. An nassen Felsen in schattigen Wäldern. Nach Host's Synopsis und Flora austriaca ohne weitere Bezeichnung des Fundortes.

Jungermannia ventricosa Dickson. (Jungermannia bicornis Hoffmann; Jungermannia globulifera Pollich.) In Wäldern der Berg- und Voralpenregion. Nach Host's Flora austriaca und Schulte's Oesterreichs Flora 1. Ausgabe, ohne Angabe der Fundörter.

Jungermannia exsecta Schmidel. (Jungermannia globulifera varietas I. Roth. germ.) Auf nackter lehmiger Erde in Wäldern, an Hohlwegen. Nach Host's Flora austriaca ohne weitere Anzeige eines Fundortes.

Jungermannia pusilla Linné. (Jungermannia pygmaea Wulfen; Jungermannia angulosa Dickson *). An lehmigen Wald-

*) Fossombronia angulosa Raddi.

stellen in der Berg- und Voralpenregion. Nach Host's Flora austriaca, ohne Bezeichnung eines Fundorts.

Juugermannia pumila Withering in Engl. bot. An feuchten Waldwegen und an Sümpfen in der Bergregion. Nach Host's Flora austriaca; ohne Fundörter.

Jungermannia lanceolata Linné. In schattigen Bergthälern, an sumpfigen Stellen. Nach Host's Flora austriaca, ohne Bezeichnung irgend eines Fundortes.

Jungermannia concinnata Lighfoot. (Jungermannia julacea Flora danica n. 1002. Gymnomitrion concinnatum Corda.) Auf Voralpen und Alpen; nach Host's Flora austriaca, aber ohne alle Angabe eines nähern Fundortes.

NB. Wallroth verbindet in der Flora cryptogamica Germaniae auch Jungermannia julacea des Linné mit dieser Art, während Sprengl im Systema Vegetabilium sowohl Jungermannia julacea Linné als auch Jungermannia concinnata Lightfoot als eigene Arten aufführt.

Jungermannia byssacea Roth. (Jungermannia divaricata Englisch bot.; Jungermannia doelaviensis Sprengl in flora halensi; Jungermannia bifida Schmidel.) Auf nackten lehmigen Stellen, auf Haiden und in Wäldern. Nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe eines Fundortes.

Jungermannia excissa Dickson. An sandigen Waldstellen, in Haidewäldern. Nach Host's Flora austriaca; ohne Fundort.

Jungermannia bicuspidata Linné. (Jungermannia sphaerocephala Roth. Jungermannia fissa Scopoli Flora carniolica editio 2[da] n. 1345.) In schattigen Wäldern, auf feuchter Erde und an Baumstämmen. Nach Host's Flora austriaca; ohne Fundortsangabe.

Jungermannia curvifolia Dickson. (Jungermannia birostrata Schleicher.) Auf nackter Erde und faulen Baumstämmen in der Voralpen- und Alpenregion. Nach Host's Flora austriaca ohne Anzeige eines Fundortes.

Jungermannia incissa Schrader. Auf fetter Walderde und an modernden Baumstämmen in der Berg- und Voralpenregion. Nach Host's Flora austriaca, ohne Fundorte.

Jungermannia serpyllifolia Dickson. (Lejeunia serpyllifolia Libert.) In Wäldern unter Moosen, auf der Erde und an Baumstämmen. Nach Host's Flora austriaca, ohne nähere Bezeichnung des Fundortes.

Jungermannia heterophylla Schrader. (Jungermannia bidentata β Leers; Jungermannia bicuspidata Englisch bot.) An faulenden Baumstämmen, auf Modererde, an alten hölzernen Flußdämmen, oft über andere, rasenförmig wachsende Moose hinkriechend; in der Berg- und Voralpenregion. Selten. Um Weitra und Erdweiß, dann in Wäldern bei Thiergarten an der österreichisch-böhmischen Gränze.

Andrea Ehrhart. Steinmoos.

Andraea petrophila Ehrhart. (Andraea alpina Hedw. sp.; Jungermannia alpina Linné.) Auf Felsen der Urgebirge in der Alpenregion, meistens in dichten kleinen Rasen gesellschaftlich mit strauchartigen Flechten und andern Lebermoosen. Nicht überall, und selten fruchttragend. Am Wechsel im V. U. W. W. Garovaglio.

NB. Andraea rupestris Hedw. sp. (Jungermannia rupestris Web. spic.) kann ich auf keine Weise von der hier aufgeführten Art unterscheiden, indem sich an einer Menge von Exemplaren, die ich an der Stubalpe in der benachbarten Steiermark und auf vielen Hochalpen Kärnthens sammelte, die Uebergänge beider genannten Arten leicht nachweisen lassen.

3. Familie. Sphagnaceae. Afterlaubmoose.

Sphagnum Linné. Torfmoos.

Sphagnum latifolium Hedwig. (Sphagnum cymbifolium Ehrhart; Sphagnum obtusifolium Hoffmann; Sphagnum palustre Linné.) Auf Torfmooren und in torfösen Wäldern, oft große, stundenlange Strecken überdeckend, jedoch nicht so allgemein verbreitet als die folgende Art; von der Ebene bis in die Voralpen. Um Kirchberg am Walde, Schrems, Gmünd, Erdweiß im V. O. M. B.; um Preßburg bei St. Georgen; auf den Mooren bei Wienerbrückl und Mitterbach. Eine sehr vielförmige Pflanze, wie alle Arten der Gattung Sphagnum.

Sphagnum acutifolium Ehrhart. (Sphagnum capillifolium Hedwig; Sphagnum intermedium Hoffmann; Sphagnum nemoreum Scopoli Flora carniolica; Sphagnum capillaceum Swartz musc.; Sphagnum palustre β Linné.) An gleichen Standorten mit der vorigen Art, aber viel häufiger und auch weiter verbreitet, als dieselbe, oft schon in nassen Wäldern und auf ausgedehnten Sumpfgegenden — ohne eigentlichen Torfboden — vorkommend. Um Moosbrunn, im Klosterthale bei Gutenstein, bei Mitterbach vor Maria-Zell; um Langenlois, Zwettl, Gmünd und Schrems u. s. w. Trägt häufiger Früchte als die vorige Art, mit welcher sie auf größern Torfmooren gemeinschaftlich vorkommt.

Sphagnum cuspidatum Ehrhart. (Sphagnum capillifolium Smith Engl. bot. non Hedwig.) In torfösen Sümpfen, in Gräben auf Torfmooren in der Berg- bis in die Alpenregion. Seltener als die beiden vorigen Arten. Auf den Mooren bei Erdweiß, Gmünd und Schrems im V. O. M. B.

NB. Nebst diesen hier aufgezählten Arten kommen auf dem hieher gehörigen Gebiethe noch mehrere andere Formen vor, welche in neuerer Zeit, besonders von Schultz, Bridel und Nees als eigene Arten aufgestellt und somit auch in mehrere deutsche Floren aufgenommen wurden; dergleichen sind z. B. Sphagnum contortum Schultz; Sphagnum compactum Bridel; Sphagnum squarrosum Persoon; Sphagnum subsecundum Nees und mehrere andere; da wir aber die meisten dieser neuen Arten, weder nach den gegebenen Diagnosen, noch nach den vorliegenden Exemplaren und dem Moostaschenbuche Funk's kaum als Varietäten der oben aufgezählten drei Arten unterscheiden können, so begnügen wir uns für jetzt mit der Anführung ihrer Nahmen, das Weitere darüber einer noch fortgesetzten Beobachtung anheim stellend.

4. Familie. Bryaceae. Laubmoose.

1. Gruppe. Phascoidea.

Phascum Linné. Ohnmund.

NB. Die ziemlich zahlreichen Arten dieses zierlichen Geschlechts,

wovon wir in Unter-Oesterreich die meisten europäischen Arten besitzen, sind fast durchgehends Bewohner der Ebene, des sonnigen Thon- und Humusbodens, wo sie bald einzeln, bald 3 bis 5 Arten gesellschaftlich in kleinen Rasen, oder wie ein Sammtüberzug gleich nach dem Schmelzen des Schnees erscheinen, binnen kurzer Zeit die wenigen Blätter und zarten Fruchtkapseln bilden, um eben so schnell — und zwar spurlos — wieder zu vergehen. Nur wenige, und zwar meistens im Schatten wachsende Arten, wie Phascum subulatum und crispum dauern manchmahl den Sommer hindurch, und werden öfters im Herbste noch gefunden. Sie sind die kleinsten aller bekannten Moose, viele Arten derselben einjährig, und erscheinen somit (wie wir dasselbe auch bei vielen einjährigen phanerogamen Pflanzen beobachten) oft mehrere Jahre hintereinander nicht wieder an demselben Fundorte, wo man sie früher häufig gefunden hat; desto getreuer sind sie ihrem Standorte, will sagen den örtlichen Verhältnissen des Bodens rc. rc., unter denen sie sich zu bilden pflegen, und dieser letztere Umstand erleichtert auch ungemein ihr Auffinden. Während sich einige Arten schon in der Bergregion verlieren, steigen andere noch in dieselbe hinauf, aber alle werden schon in der Voralpenregion selten, und auf Alpen ist mir noch nie eine Art vorgekommen. Viele der neuern Arten scheinen bloß mehr oder weniger ausgebildete Formen älterer Species zu seyn, zu welcher Ansicht die zahlreich Statt findenden Uebergangsformen und das Schwankende in den Diagnosen berechtigen. Soviel als Wink für weitere Beobachtung!

Phascum muticum Schreber. (Phascum bulbosum Voit; Phascum acaulon β Linné.) An trocknen oder etwas feuchten Stellen an Wegen, in Gärten, an lockern Mauern, an Wällen; nicht selten, aber wie die meisten Arten dieser Gattung, dem suchenden Auge seiner Kleinheit wegen leicht entschwindend. Am Glacis um Wien, auf Brachfeldern um Herrnals, Dornbach; sogar im Innern der Stadt Wien, an Mauern zwischen der k. k. Burg und dem Burgthore.

Phascum Floerkeanum Weber et Mohr. (Phascum minutum Röhling.) Auf sandig-lehmichtem, schlecht bewachsenen Boden

der niedern Region, ziemlich selten. Am Glacis um Wien, besonders nächst dem Franzensthore. Eine größere in allen Theilen üppigere Varietät dieser Art ist das, auch in hiesiger Gegend von Garovaglio entdeckte Phascum badium Voit, welches in den Donauinseln vorkömmt.

Phascum serratum Schreber. (Phascum converfoides Bridel musc.; Phascum velutinum Hoffmann.) Auf thonigen oder lehmigen Boden in der Land= und Bergregion. Um Dornbach, in den Taborinseln, um Schönbrunn. Das kleinste aller bis jetzt bekannten Moose. Kommt gewöhnlich in Rasen vor, welche sammtartige in's Braunliche schillernde Ueberzüge der nackten Erde darstellen.

Phascum stenophyllum Voit. Auf feuchter Humuserde und an lehmigen Stellen in Gärten und auf Wiesen in der Landregion; liebt ebenfalls nackte Erdstellen und Schatten. Im fürstlich Schwarzenbergischen Garten am Rennwege, wo ich's im April 1830 in Menge fand.

Phascum crassinervium Schwägrichen und Phascum recurvifolium Dickson sind wohl nur Varietäten dieser Art, und kommen ebenfalls in den näheren Umgebungen Wiens, um Dornbach ꝛc. vor.

Phascum curvicollum Hedw. stirp. (Phascum cernuum Gmelin; Pyxidium pendulum Ehrh. Beitr.) Auf lehmigen, wenig bewachsenen Stellen an Waldrändern und auf Wiesen in der Ebene und Bergregion. Selten. In den nähern westlichen Umgebungen Wiens, um Dornbach. (Garovaglio.)

Phascum cuspidatum Schreber. (Phascum acaulon Linné; Bryum bulbiferum Necker.) Auf feuchter Humuserde in Gärten und auf Wiesen, auf sandig-lehmigen Stellen an Wegrändern, auf Mauern und an Felsen gemein und sehr vielförmig in der Ebene und Bergregion durch's ganze Gebieth. In und um Wien in allen Gärten, am Glacis, im Prater u. s. w.

Die erheblichsten Varietäten sind:

β. curvisetum (Phascum curvisetum Dickson), mit nickender Kapsel. Hieher gehört auch die in Host's Flora austriaca als Phascum curvicollum Hedwig aufgeführte Art.

γ. majus. (Phascum Schreberianum Dickson; und Phascum macrophillum Wibel flora Werth.), welches sich durch Ueppigkeit in Stengel-, Blatt- und Fruchtbildung auszeichnet. Beide Varietäten finden sich in den Umgebungen von Wien.

Phascum piliferum Schreber. (Phascum cuspidatum β piliferum Hooker et Taylor.) An gleichen (aber mehr sandigen dürren) Standorten wie die vorige Art, gerne an ältern Mauern an sonnigen Felsstellen *). Auf der Türkenschanze bei Weinhaus, um Mödling, in der Brühl.

Durch zahlreiche, in hiesiger Gegend gesammelte Uebergangsformen belehrt, pflichten wir gerne der Ansicht Hooker's bei, auch diese Art bloß für eine Form von Phascum cuspidatum zu erklären.

Phascum crispum Hedwig. An schattigen Hohlwegen, auf lehmigen Stellen in Wäldern und Bergschluchten; in der Ebene und Bergregion gemein durch's ganze Gebieth. Am Kahlenberge, um Neuwaldegg, im Parke zu Schönbrunn, am Galizinberg; auch in Wäldern des V. O. M. B. um Rastenberg und Gmünd.

Phascum bryoides Dickson. (Phascum gymnostomoides Bridel mant.; Phascum elongatum Schultz.) An magern Grasplätzen, auf schlechten Wiesen und Weiden, hie und da in der Ebene, seltner in der Bergregion. Am Glacis um Wien, im Prater u. s. w. Eine der größten Arten dieses Geschlechts, dem Gymnostomum truncatum im Habitus nicht unähnlich.

Einige deutsche Autoren unterscheiden eine Varietät major rc. rc., die sich wohl überall findet, da es bekanntlich von allen Pflanzen größere und kleinere Individuen gibt.

Phascum patens Hedwig. Unter den vorigen Arten an mehr feuchten schattigen Stellen. In den Taborinseln, in der Brigittenau.

NB. Phascum megopolitanum Schultz, welches sich ebenfalls auf dem hieher gehörigen Gebiethe und an gleichen Stand-

*) Hat mit Anoectangium subcessile Sprengl. im Habitus täuschende Aehnlichkeit.

orten wie Phascum patens findet, ist von diesem höchstens als Varietät, aber nicht als Art zu unterscheiden.

Phascum subulatum Linné sp. 1570. (Bryum ericetorum Necker.) Auf feuchten magern Wiesen in Auen und zwischen Wäldern, auf Haiden, an Rändern der Wald- und Hohlwege, in der Ebene, noch häufiger in der Bergregion. In den Donauinseln, um Dornbach, Schönbrunn, Gaden, um Preßburg am Kobel und Gemsenberg, nach Endlicher's Flora Posoniensis. Um Gmünd, Erdweiß und Rastenberg im V. O. M. B.

Phascum axillare Dickson. (?) (Phascum nitidum Hedwig.) Findet sich an gleichen Standorten wie die vorige Art, aber seltner. Um Gaden auf feuchten Bergwiesen; um Rastenberg und Gmünd im V. O. M. B. Scheint von Phascum subulatum nicht specifisch verschieden zu seyn.

2. Gruppe. Gymnostomoidea.

Gymnostomum Hedwig. Nacktmund.

Gymnostomum ovatum Hedwig. (Gymnostomum pusillum Hedwig fund.; Bryum ovatum Dickson; Pottia cavifolia Ehrhart.) An sandig-lehmigen Stellen, Brachäckern, Wegrändern, am Ufer der Flüsse, an alten Mauern und auf Kalkfelsen, in der Ebene und Bergregion, durch's ganze Gebieth gemein und vielförmig. Am Glacis und in den Stadtgräben Wien's, im Prater, um Herrnals, an der Türkenschanze bei Weinhaus, um Dornbach, in der Brühl.

Unter den mannigfaltigen Formen dieser Art verdient vorzügliche Erwähnung das:

Gymnostomen ovatum γ incanum Nees et Hornschuh Bryologia germanica, an welchem die Endspitzen der Blätter in lange weißlichte Haare auslaufen, und der Pflanze das Ansehen der Grimmia pulvinata geben; diese Form findet sich besonders häufig auf den Dolomitfelsen um Mödling, und in der Klausen.

Gymnostomum truncatum Hedwig stp. cr. (Gymnostomum truncatulum Hoffmann germ.; Gymnostomum circumscissum Röhling in ann. wetter.; Pottia eustoma β minor Ehrhart Beitr.; Phascum truncatulum Linné fil.; Bryum trun-

catulum Linné sp. pl.) An gleichen Standorten mit der vorigen Art, mit der sie auch die Fundorte, das häufige Vorkom- und die Vielförmigkeit gemein hat.

Gymnostomum intermedium Turner hib. (Gymnostomum truncatum β majus Weber et Mohr; Pottia eustoma var. major Ehrhart.) An sandig-lehmigen Stellen, feuchten Wiesen, magern Weiden, an sandigen Flußufern in der Ebene. Um Wien am Glacis, im Prater, um Petersdorf.

NB. Geht durch zahlreiche Mittelformen in Gymnostomum truncatum Hedwig über.

Gymnostomum minutulum Schwägrichen suppl. (Gymnostomnm truncatum γ minimum Voit. herbip. exclus. syn.) An etwas feuchten sandigen Stellen in den Donauinseln bei Wien. Nicht häufig.

Eine Varietät dieser Art, vorzüglich durch bräunliche Blätter ausgezeichnet, ist das Gymnostomum rufescens Schulz, welches sich hie und da, aber seltener, in den Auen an der Donau findet, und zuerst von Garovaglio entdeckt wurde.

Gymnostomum Heimii Hedwig stp. cr. I. tab. 30. (Bryum Heimii Gmelin syst.) An sumpfigen schattigen Stellen in Wäldern der Umgegend von Wien. Nach Host's Synopsis und Flora austriaca, ohne Angabe eines speciellen Fundortes.

NB. 1. Diese, durch die Blattzähne ausgezeichnete, und wie es scheint, sehr seltene Art, ist auf dem hieher gehörigen Gebiethe seither nicht wieder aufgefunden worden, und genießt also nur in Rücksicht auf ihr ehemahliges Vorkommen in hiesiger Gegend das österreichische Bürgerrecht.

NB. 2. Gymnostomum Heimii Weber et Mohr crypt. und Röhling scheinen nicht hieher, sondern zu Gymnostomum affine Nees et Hornschuh zu gehören; so wie überhaupt die in Rede stehende Art von vielen deutschen und andern Autoren mit den nahe verwandten Arten, z. B. dem Gymnostomum truncatum und intermedium gar häufig verwechselt wurde.

Gymnostomum pyriforme Hedw. (Phascum pyriforme Linné fil.; Pottia pyriformis Ehrhart; Bryum pyriforme Linné.) An feuchten lehmigen Stellen auf Wiesen, in Gärten, auf

Brachfeldern, an Hohlwegen und im Schlamme der Flußufer; in der Ebene und Bergregion gemein. Im Prater, in den Taborinseln, um Schönbrunn, um Dornbach, Gaden, Moosbrunn, um Langenlois und Preßburg; hier nach Endlicher's Flora Posoniensis.

Gymnostomum fasciculare Hedwig. (Bryum fasciculare Dickson; Gymnostomum Rottleri Schwägrichen und Bryum attenutum Bridel meth. nach Duby.) An feuchten Lehmstellen, am Rande der Wassergräben, an schattigen Waldbrüchen, zuweilen mit der vorigen, sehr ähnlichen Art, gesellschaftlich. Um Neustift, Schönbrunn, auf Brachäckern um Gaden, Heiligenkreutz. Seltner als die vorige Art.

Hymenostomum R. Brown. Hautmundmoos.

Hymenostomum microstomum Rob. Brown. (Gymnostomum microstomum Hedwig. stp. cr.) An sandigen lehmigen Stellen, auf Haiden und in Felsklüften, in der Bergregion hie und da. Am Galizinberg, in der Brühl.

NB. Gymnostomum microstomum Hooker et Taylor musc. brit. tab. 7 gehört nicht hieher, sondern zu Hymenostomum brachycarpon Nees, welches bis jetzt auf dem hieher gehörigen Gebiethe noch nicht beobachtet wurde.

3. Gruppe. Grimmioidea.

Harrisonia Adanson. Harrisonie.

Harrisonia aquatica Sprengl. Syst. (Gymnostomum aquaticum Hoffmann; Hedwigia aquatica Hedw. musc.; Bryum aquaticum Gmelin; Anoectangium aquaticum Hedwig spec.; Hypnum aquaticum Jacquin; Fontinalis capillacea Scopoli nec. al.) Auf Steinen und Hölzern an und in Bächen der Voralpen und Alpen. Seltener. In der Schwarza am Schneeberge, nach Jacquin's Flora austriaca Cent. III. pag. 48, nach Host's Synopsis und Flora austriaca.

Anoectangium Hedwig. Wimpermoos.

Anoectangium subsessile Sprengl. Syst. (Anoectangium acaule Röhling; Gymnostomum subsessile Bridel; Gymnostomum acaule Weber et Mohr; Gymnostomum nanum Bernhardi

in litt.; Schistidium subsessile Bridel bryolog.) An sonnigen kalkigen Hügeln, Wegrändern, auf ältern Mauern und Felsen in der Ebene und Bergregion. Nicht häufig. An der Türkenschanze bei Weinhaus, in der Brühl bei Mödling.

Anoectangium pulvinatum Röhling. (Gymnostomum pulvinatum Hoffmann; Schistidium pulvinatum Bridel bryol.) An sonnigen Felsen, immer in Gesellschaft anderer rasenförmig-wachsender Moose, in der Berg- und Voralpenregion, aber nur hie und da. An den Dolomitfelsen bei Mödling, in der Klausen, dicht in die sehr ähnlichen Rasen der Grimmia pulvinata eingewebt; an ähnlichen Standorten bei Baden.

Anoectangium ciliatum Hedwig sp. (Gymnostomum ciliatum Roth; Gymnostomum Hedwigia Hoffmann; Hedwigia ciliata Hedwig musc.; Schistidium ciliatum Bridel; Hedwigia apocarpa Leysser; Hedwigia diaphana Palisot de Beauvois; Bryum ciliatum Dickson; Bryum apocarpon β Linné; Bryum sphagnoides Jacquin Coll.; Fontinalis albicans Weber spic.) An sonnigen (vorzüglich Granit-) Felsen, dieselben oft ganz überkleidend; auch sonst auf steinigen, der Sonne zugewendeten Hügeln, in der Berg- und Voralpenregion; nicht überall, aber wo es sich findet, immer in Menge. Um Mittelberg, Rastenberg, Kirchberg am Walde, Krems, Gmünd und Hocheneich im V. O. M. B.

Grimmia Hedwig. Grimmie.

Grimmia cribrosa Hedwig. Bryum cribrosum Hoffmann. An sonnigen Felsen, seltener auf alten Dächern, in der Berg- und Voralpenregion. Nicht häufig. In der Brühl und von da gegen den Schneeberg zu hie und da. Selten.

Grimmia pulvinata Smith. (Campylopus pulvinatus Bridel mant.; Dryptodon pulvinatus Bridel bryol.: Dicranum pulvinatum Weber et Mohr; Fissidens pulvinatus Hedwig sp.; Leersia pulvinata Willdenow; Encalypta pulvinata Host Syn.; Afzelia pulvinata Ehrhart; Bryum pulvinatum Linné.) An Felsen, Mauern, und auf Dächern von der Ebene bis in die Voralpen durch's ganze Gebieth sehr ge-

mein und überall häufig. An den Wallmauern von Wien, um Herrnals, vom Kahlenberge bis an den Schneeberg, von Stockerau bis Schrems, von Preßburg bis Wiener-Neustadt fast an allen Felsen. Aendert häufig in der Farbe und Länge der Haare, in welche die Blattenden auslaufen. Liebt die Gesellschaft der Barbula muralis.

Grimmia uncinata Kaulfuss. (Grimmia incurvata Brid. meth. exclus. syn. Schwägrichen.) Auf zerstreuten Felsblöcken der höhern Urgebirge, in der Alpenregion, meist nur auf den Spitzen der Alpen. Ziemlich selten und leicht mit der ähnlichen Grimmia incurva Schwägr. zu verwechseln. Auf dem Wechsel im V. U. W. W. Garovaglio.

NB. Die österreichischen Exemplare dieser seltenen Moosart stimmen vollkommen mit denen überein, welche ich unlängst auf den Seethaleralpen (dem Original-Fundorte des Autors) und auf der sogenannten Stubalpe bei Grätz in Menge gesammelt habe.

Grimmia apocarpa Hedw. (Grimmia polyodon Ehrhart; Fontinalis apocarpa Linné fil.; Bryum apocarpon Linné: Bryum senescens Wulfen herb.) An sonnigen und schattigen Felsen, an ältern Baumstämmen und im Moosteppich auf der Erde, meistens enge verwebt mit andern rasenförmig-wachsenden Moosen, in der Ebene sowohl als in der Berg- und Voralpenregion, zuweilen sogar in die Alpen aufsteigend; im ganzen Gebiethe gemein, aber häufiger im westlichen Theile Unter-Oesterreichs; vielförmig wie nur wenige Moose. Am Kahlenberg, in der Brühl, um Baden, Wiener-Neustadt, Reichenau, am Gans; im V. O. M. B. um Gmünd und Schrems. So auch am Sömmering bei Schottwien.

Die erheblichsten, von vielen, selbst österreichischen Autoren als eigene Arten angesehenen Formen dieser Pflanze sind folgende:

α. vulgaris; die gewöhnliche Form der Ebenen.

β. rivularis; an Steinen in und an Bächen der Berg- und Voralpenregion. Am Schneeberg und im Höllthale. (Grimmia rivularis Host Flora austriaca; Grimmia apocarpa β ri-

vularis Bridel; Grimmia alpicola β rivularis Wahlenberg.)

γ. gracilis; an Baumstämmen und auf Felsen in der Berg- und Voralpenregion; in der Brühl um Gießhübel, am Gans; (Grimmia gracilis Schleicher.)

δ. humilis; an trocknen sonnigen Felsen in der Berg- und Voralpenregion. Auf den Preineralpen. (Grimmia apocaulos De Candolle Fl. fr.; Bryum apocaulon Hoffmann.)

ε. conferta; unter den übrigen Formen hie und da, doch seltener. (Grimmia conferta Funk.)

Grimmia ovata Weber et Mohr. (Dicranum ovatum Hedwig st.; Dicranum ovale Hedwig spec.; Bryum ovale Dickson.) Auf Felsen in der Berg- und Voralpenregion, vorzüglich im westlichen und nordwestlichen Theile des hieher gehörigen Gebiethes. Um Arschendorf in der Nachbarschaft von Stüchsenstein am Schneeberge; im V. O. M. B. um Rastenberg, Gföll und Gmünd. Liebt den Granit, geht aber auch auf Gestein secundärer Formationen über, und steht an Mannigfaltigkeit der Formen der vorigen Art wenig nach, so zwar, daß der Formenwechsel sogar auf die Zähne des Peristoms übergeht, und dieselben bald durchbohrt bald undurchbohrt, bald an der Spitze ganz, bald in zwei oder drei Zacken getheilt, sich zeigen, was einigen Bryologen der Neuzeit Veranlassung gab, diese Art unter zwei Gattungen zu vertheilen, weßhalb man sie z. B. in Wallroth's Flora germanica cryptogamica, in Bridel's Bryologia u. m. a. doppelt aufgeführt findet, einmahl als Grimmia ovata Weber et Mohr, und dann als Dryptodon ovatus Bridel, welch letztere Art die oben erwähnte Form mit durchbohrten, an der Spitze zwei- bis dreitheiligen Zähnen darstellt, und noch folgende Synonyme hat, als: Campylopus ovatus Bridel mant.; Campylopus ovalis Wahlenberg suec.; Trichostomum ovatum Weber et Mohr; Bryum brevicaule Villars.

Cinclidotus Palis. d. B. Gitterzahn.

Cinclidotus fontinaloides Palis. d. B. (Racomitrium fontinaloides Brid. mant.; Trichostomum fontinaloides Hedw.

musc. fr.; Trematodon fontinaloides Roehl. germ.; Fontinalis minor Linné; Fontinalis alpina Dicks. cr.; Hypnum fontinaloides Lam. enc.; Hypnum antypyreticum β minus Neck.) An Steinen und Hölzern in Waldbächen und Flüßchen in der Berg- und Voralpenregion, insonders der Urgebirge. Trägt meistens Früchte. In Bergbächen am Fuße des Wechsels im V. U. W. W. Garovaglio.

4. Gruppe. Splachnoidea.

Dissodon Greville et Arnott. Streifzahnmoos.

Dissodon Froelichianus Greville et Arnott. tent. (Splachnum Froelichianum Hedwig; Splachnum punctatum Froelich in lit.; Bryum reticulatum Dickson.) An steinigen feuchten Grasplätzen und auf nassen Felsen in der Alpenregion. Selten. Am Schneeberg nach Frölich und Host's Flora austriaca. Am Dürrenstein bei Lunz neuerdings von Garovaglio entdeckt.

NB. Liebt, sowohl auf den unterösterreichischen, als auch den übrigen Alpen der Monarchie die Gesellschaft der Meesia uliginosa und Meesia minor.

Sowohl der Habitus und Blattbau, als auch die immer steif aufrechten Zähne, berechtigen zur Trennung dieser Art vom Linné'schen Genus Splachnum, und zur Bildung der neuen Gattung Dissodon.

Splachnum Linné. Schirmmoos.

Splachnum mnioides Swartz. (Splachnum urceolatum Dickson non Hedwig; Splachnum purpureum Griff.; Phascum pedunculatum Linné.) An feuchten, etwas sumpfigen Stellen, im Moosteppich steinichter Plätze in der Alpenregion. Selten.

Auf den österreichischen Alpen nach Host's Synopsis und Flora austriaca, von Hornschuh, Schwägrichen und Wallroth angegeben, aber ohne Bezeichnung eines nähern Fundortes, und von uns bisher vergebens gesucht.

Splachnum tenue Dickson. (Splachnum serratum Hedwig?; Splachnum longicollum Dickson; Splachnum helveticum Schleicher Centur. sicc.?) An feuchten felsigen Stellen auf

Humuserde in der Alpenregion. Nicht überall. Am Schneeberge nach Fröhlich; am Dürrenstein von Garovaglio gefunden *).

Splachnum gracile Dickson. (Splachnum bavaricum Bridel; Splachnum longisetum Schrank bao.; Splachnum sphaericum Swartz; Splachnum vasculosum Hudson und Host Synopsis exclus. cit.) An faulendem Kuhkoth und auf feuchter Humuserde in der Voralpen- und Alpenregion. Seltner und nur im westlichsten Theile des hieher gehörigen Gebiethes. Am Dürrenstein bei Lunz. Garovaglio.

NB. Splachnum vasculosum Linné ist bis jetzt auf dem ganzen Gebiethe des österreichischen Kaiserstaates noch nirgends gefunden worden, und somit sind die von Host in der Synopsis zu Splachnum vasculosum angeführten Fundorte ebenfalls auf Splachnum gracile Dickson zu beziehen. Uebrigens sind die Kapseln und Borsten dieser und anderer Schirmmoos-Arten bald hochroth, bald grünlich, wodurch auch Villars veranlaßt wurde, die in Rede stehende Art Splachnum viride zn nennen.

Splachnum ampullaceum Linné. (Apodanthus aphyllus de la Pyl. in bot. gal.) Auf faulendem Kuhkoth und sehr feuchter Humuserde in Sümpfen und besonders auf Torfmooren, sowohl in der Ebene als auch in der Berg- und Voralpenregion, jedoch bis jetzt nur im westlichen und nordwestlichen Theile des unterösterreichischen Gebiethes gefunden. Auf dem Erdweißer Torfmoor und am sogenannten Kälbermoos bei Gmünd, und von da, jedoch immer nur in einzelnen Rasen, längs den Torfmooren an der österreichisch-böhmischen Gränze bis Weitra und Karlstift; so auch auf den Mooren um Mitterbach nächst Maria Zell. Aendert:

α. Mit zwei Zoll langen blutrothen Borsten (setis) und eben so gefärbten Kapseln und Apophysen;

β. mit kaum Zoll langen grünlich gefärbten Borsten und viel kleinern blaßgrünen Apophysen und Kapseln. Da indessen diese beiden Formen oft in einem und demselben Rasen sich

*) Ob Splachnum serratum Hedw. und Spl. helveticum Schleicher wirklich als Synonyme hieher gehören, bedarf noch einer nähern Untersuchung an Original-Exemplaren.

finden, scheint die letztere wohl bloß ein verkümmerter Zustand der ersteren zu seyn.

Tetraphis Hedwig. Vierzahnmoos.

Tetraphis pellucida Hedwig. (Tetraphis cylindrica Voit; Tetraphis oblonga Turner; Georgia Mnemosyne Ehrhart Beitr.; Bryum diaphanum Weber; Mnium pellucidum Linné.) An faulenden Baumstämmen der Nadelwälder in der Berg- und Voralpenregion; nicht selten, meist in großen Rasen. In den Vorwäldern des Schneebergs, am Kuhschneeberg, Hengst, Gans, im Höllthale, um Rohr und am Oehler; noch häufiger in den Torfwäldern bei Gratzen, Weitra, Schrems und Gmünd im V.O.M.B.; um Preßburg nach Lumnitzer. Trägt sehr häufig und überall Früchte.

5. Gruppe. Ortotrichoidea.

Ortotrichum Hedwig. Goldhaarmoos.

Ortotrichum affine Schrader. (Ortotrichum octoblepharis Bridel; Ortotrichum striatum Hedwig non Schwägrichen; Weisia affinis Roth; Bryum semivacuum Villars.) An Baumstämmen, selbst auf den zarten Zweigen der Gesträuche, besonders der Laubhölzer, auch an Zäunen und hölzernen Wänden, in der Ebene und Bergregion, gemein durch's ganze Gebieth, zugleich auch sehr vielgestaltig, wie die meisten Arten dieser Gattung. Im Prater, um Laa, Simmering, um Dornbach, Hadersdorf, Wiener-Neustadt, auch um Weitra und Gratzen an der böhmischen Gränze.

Eine Varietät dieser Art mit sehr kurzem Stengel und glatter Mütze ist das Ortotrichum pumilum Swartz; welches sich z. B. um Schwächat an Weidenstämmen findet.

Ortotrichum speciosum Nees v. Esenb. An Feld- und Waldbäumen, besonders auf Buchen in der Berg- und noch häufiger in der Voralpenregion der westlichen und südwestlichen Umgebungen von Wien; eben nicht sehr selten. Von der Brühl bis in die Voralpen des Schneebergs; um Gutenstein, Wiener-Neustadt; im Höllthale; am Kuhschneeberg.

NB. Ob diese Art eine so ausgezeichnete und von Ortotrichum affine jederzeit so leicht zu unterscheidende Species sey, wie einige deutsche Muscologen meinen, dürfte wohl einer ferneren prüfenden Beobachtung werth seyn!

Ortotrichum obtusifolium Schrader. (Ortotrichum obtusum Roehling; Weisia obtusifolia Roth.) An Stämmen grünender Bäume, insonders der Pappelweiden, aber auch auf Obstbäumen in Gärten; in der Ebene und Bergregion. Nicht gemein. Um Döbling. Garovaglio. So auch in den meisten westlichen Umgegenden Wiens hie und da, z. B. bei Maria Brunn.

Ortotrichum striatum Schwägrichen. (Grimmia striata Willdenow; Ortotrichum sylvaticum Ludwig; Weisia striata Roth; Polytrichum striatum Necker; Polytrichum apocarpon Scopoli; Weisia polytrichoides Wiggers prim. fl. hols.; Bryum striatum Linné.) An ältern etwas bemoosten Baumstämmen, besonders der Laubhölzer, Weiden, Birken, Pappeln, dann auf Obstbäumen rc. in der Ebene bis in die Voralpenregion, gemein durch's ganze Gebieth. Am Kahlenberg, um Neustift am Walde, Gießhübel, Mödling, Wiener-Neustadt; um Preßburg nach Endlicher's Flora posoniensis.

Ortotrichum diaphanum Schrader spec. (Ortotrichum ulmicola Lagasca; Ortotrichum heterophyllum Palisot de Beauvois; Weisia diaphana Roth.) An Baumstämmen und Aesten, oft selbst bis auf die kleinern Zweige der letztern verbreitet, gerne auf Laubhölzern, jedoch hie und da auch auf Fichten vorfindig, gerne in der Ebene und in Bergthälern, gemein durch ganz Unter-Oesterreich. Im Prater, um Simmering, Döbling, Dornbach, in der Brühl, in den Auen bei Wiener-Neustadt und Traiskirchen.

Ortotrichum anomalum Hedwig. (Ortotrichum saxatile Bridel bryol.; Weisia anomala Roth; Brachytrichum saxatile Röhling; Bryum striatum β Linné.) An Felsen, Mauern und auf der Erde (selten auch auf Baumstämmen der Laubhölzer), von der Ebene bis in die Voralpenregion hie und da, zuweilen recht häufig, durch's ganze Gebieth. Am Kahlenberge und von da bis gegen den Schneeberg hin an Waldsäumen und auf Felsen, so

auch um Wiener-Neustadt, dann um Langenlois, Zwettl und Gmünd im V. O. M. B.; um Preßburg auf Weidenstämmen nach Endlicher's Flora Posoniensis.

Ortotrichum crispum Hedwig. (Ulota crispa Bridel; Neckera ulophylla Weber et Mohr; Weisia crispa Roth; Weisia ulophylla Ehrhart; Grimmia capillata Mönch; Bryum sylvaticum Gmelin; Bryum crispum Hoffmann; Polytrichum bryoides β capillaceum Weis.) An den Stämmen und Aesten der Laubhölzer, an Buchen, Birken, Haselsträuchen, Weiden u. d. gl. in der Berg- und Voralpenregion, nicht so weit verbreitet als die vorigen Arten, aber, wo es sich findet, nicht minder häufig als dieselben. Im Höllthale am Fuße des Schneebergs auf Buchen, an Haselsträuchen um Schwarzau und Mitterbach.

NB. Ortotrichum cirrhatum Bernhardi gehört als Varietät mit kleinern Kapseln und kürzeren Stengelchen hieher.

Ortotrichum cupulatum Hoffmann germ. (Ortotrichum nudum Smith brit.; Brachytrichum cupulatum Roehling; Ortotrichum reflexum Hornschuh; Weisia cupulata Roth.) An Felsen in der Bergregion, nach Host's Flora austriaca ohne nähere Angabe eines Fundortes *).

6. Gruppe. Weisioidea.

Weisia Hedwig. Weisie.

Weisia pusilla Hedwig. musc. (Weisia paludosa Bridel musc.; Grimmia paludosa Smith. brit.; Swartzia paludosa Ehrhart hann.; Afzelia pusilla Ehrhart cr.; Bryum pusillum Hoffmann; Bryum paludosum Linné.) An sandigen feuchten Stellen, an Steinen nächst Flußufern in der Ebene, auf Kalkfelsen in der Voralpen- und Alpenregion. Seltener als die meisten hier folgenden Arten. In den Donauinseln nach Host's

*) Außer diesen hier aufgeführten, so ziemlich haltbaren Arten, kommen auf dem hieher gehörigen Gebiethe noch mehrere, erst in der neuesten Zeit aufgestellte Arten vor, welche ich, da selbe meistens nahe verwandte Formen von Ortotrichum affine, anomalum, diaphanum etc. zu seyn scheinen, hier um so weniger aufzuführen wagte, da ich mit ihrer richtigen Bestimmung bis jetzt nicht im Klaren bin.

Flora austriaca, in den Sümpfen bei St. Georgen um Preßburg nach Endlicher's Flora Posoniensis, auf Felsen an der Spitze des Dürrensteins bei Lunz. Garovaglio.

Weisia lanceolata Bridel. (Coscinodon lanceolatus Bridel bryol.; Grimmia lanceolata Weber et Mohr; Leersia lanceolata Hedwig musc.; Encalypta lanceolata Hedwig sp.; Bryum lanceolatum Dickson.) An sandig-lehmigen Stellen auf ältern Mauern, an Felsen und am Rande der Hohlwege, in der Berg- und Voralpenregion, nicht selten. Um Grinzing, am Kahlenberge, um Mödling und Gießhübel.

Weisia Starkeana Roth. (Grimmia Starkeana Smith; Bryum Starkeanum Hoffmann; Bryum minutum Dickson.) Auf feuchten lehmigen Stellen auf Feldern und in Auen, nach Host's Flora austriaca ohne nähere Angabe eines Fundortes.

NB. Wird ihrer außerordentlichen Kleinheit wegen sehr leicht übersehen.

Weisia recurvata Bridel. (Weisia parasitica Röhling; Grimmia recurvata Hedwig musc.; Bryum recurvatum Hoffmann; Bryum setaceum Wulfen in Jacquin Misc.) Auf Felsen, fast aller Formationen, in der Berg- und Voralpenregion hie und da. Am Kahlenberge und Hermannskogel; um Mauerbach.

Weisia controversa Hedwig stp. (Weisia viridula Bridel; Weisia Dicksonii Gmelin; Grimmia controversa Weber et Mohr; Afzelia crispa Ehrhart; Bryum luteolum et controversum Hoffmann; Bryum viridulum Linné *) nec al.) Auf sandig-lehmigen Wald- und Wegrändern, in Hohlwegen und auf Holzschlägen in der Ebene und Bergregion durch's ganze Gebieth sehr gemein und überall in großen Rasen und mit zahlreichen Früchten überdeckt. Um Schönbrunn, um Neustift, Sallmannsdorf, Dornbach, Wiener-Neustadt, in der Hinterbrühl &c. &c.

Weisia verticillata Schwägrichen. (Coscinodon verticillatus

*) Bryum viridulum Linné wird von den meisten Autoren hierher, von Duby im Botanicon gallicum aber zu Dicranum viridulum Swartz gezogen.

Bridel bryol.; Grimmia fragilis Weber et Mohr; Grimmia verticillata Turner; Trimacium tophaceum Froelich; Bryum fasciculatum Dickson; Bryum verticillatum Linné.) An lehmig-kalkigen Bachrändern, Wasserfällen, in Bergschluchten an feuchten Felsen, über welche das Wasser langsam hinabsintert, in der Berg- und Voralpenregion hie und da, jedoch selten mit Früchten. Um Stüchsenstein und in der Nachbarschaft am Fuße des Schneebergs; vor Kurzem von Garovaglio auch hinter Dornbach, aber ohne Früchte, entdeckt.

Weisia crispula Hedwig. Spec. m. (Weisia cirrhata Wahlenberg. Fl. lap.; Weisia amblyodon Brid. bryol.; Grimmia crispula Turn. musc. hib.) An den Felstrümmern höherer (meistens Urgebirgs-) Alpen in den höchsten Regionen derselben, in lieblich grünen Rasen die Felsblöcke überziehend. Seltener auf den unterösterreichischen, häufiger auf den benachbarten obersteierischen Gebirgen. Auf dem Wechsel. Garovaglio.

NB. Auch die Varietät Weisia cirrhata β atra Brid. bryol. findet sich unter der obigen am angeführten Fundorte hie und da vor.

Weisia cirrhata Hedwig sp. (Grimmia cirrhata Smith br.; Encalypta cirrhata Swartz; Afzelia cirrhata Ehrhart; Leersia cirrhata Willdenow; Dicranum cirrhatum Timm; Gymnostomum cirrhatum Schrank; Hypnum cirrhatum Weis; Bryum cirrhatum Linné.) An faulenden Hölzern und Dächern, am Ufer der Bäche und Flüsse, an Feldern, in der Berg- und Voralpenregion, nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe der Fundorte.

Weisia heteromalla Hedwig musc. (Didymodon heteromallus Hooker et Taylor; Grimmia heteromalla Roth; Afzelia heteromalla Ehrhart; Bryum unilaterale Gmelin; Grimmia obliquata Host Synopsis.) An Sandstellen und in Hohlwegen von der Ebene bis in die Alpen; nach Host's Flora austriaca ohne Angabe eines Fundortes.

NB. Hooker et Taylor muscol. brit. und Duby im bot. gal. vereinigen diese Pflanze mit Didymodon homomallus Hedwig sp., welcher Ansicht ich, so viel sich nach Abbildungen

und getrockneten Exemplaren ersehen läßt, beistimme, obgleich ich aus schuldiger Achtung gegen die Autorität Hedwig's den Didymodon homomallus weiter unten noch als eigene Art aufführe, wie selbes auch in Host's Flora austriaca geschieht.

Weisia curvirostra Hedwig stirp. (Weisia recurvirostra Host Flora austriaca, nach Hedwig spec.; Grimmia recurviostra Smith; Grimmia rubella Roth; Bryum recurvirostrum et rubellum Hoffmann; Bryum recurvirostrum Dickson.) An Fluß- und Bachufern, an den hölzernen Dämmen derselben, aber auch auf Felsen und auf feuchter Humuserde, in der Berg- und Voralpenregion, hie und da. Um Heiligenkreuz, Gutenstein.

NB. Nebst diesen eben aufgezählten Weisien findet sich auf der Türkenschanze bei Weinhaus noch eine Moosart, die häufig in großen Rasen von dichter Consistenz und dem lieblichsten Grün vorkommend, binnen mehreren Jahren steter Beobachtung, bis jetzt noch nie mit Früchten gefunden wurde, dem Habitus nach aber wahrscheinlich einer Weisia angehören dürfte.

7. Gruppe. Dicranoidea.

Dicranum Hedwig. Gabelzahnmoos.

Dicranum viridulum Smith brit. (Nicht Dicranum viridulum Swartz musc.; Fissidens exilis Hedwig; Skitophyllum exile De la Pylaie; Bryum viridulum Dickson non Linné; Grimmia viridula Roth.) An schattigen nackten lehmig-sandigen Stellen in Wäldern und an Hohlwegen in der Ebene und Bergregion, hie und da, aber nirgends häufig. Um Schönbrunn, um Neustift am Walde, um Sauerbrunn bei Wiener-Neustadt.

NB. Ist wahrscheinlich nur eine kleinere Form der folgenden Art, welcher sie sehr ähnelt.

Dicranum bryoides Turner hib. (Fissidens bryoides Hedwig; Dicranum viridulum Swartz; Hypnum bryoides Linné.) An gleichen Standorten mit der vorigen Art, aber häufiger. In Wäldern, besonders Holzschlägen um Dornbach, Hütteldorf, Mauerbach, Wiener-Neustadt.

NB. Dicranum tamarindifolium Turner (Fissidens in-

curvus Schwägrichen, Dicranum incurvum Weber et Mohr, Fissidens tamarindifolius Bridel bryol.) gehört sicher auch als Varietät hieher, und Sprengel hat im Systema Vegetabilium, nach dem Vorgange Swartz's, gewiß mit vollem Rechte diese letztgenannte Art und die beiden vorstehenden mit einander zu einer einzigen Species verbunden, die nicht weniger vielförmig als weit verbreitet ist, da sie fast in allen Welttheilen vorkommt.

Dicranum taxifolium Swartz. (Fissidens taxifolius Hedwig; Fuscina taxifolia Schrank; Hypnum taxifolium Linné.) Auf feuchter Lehm- und Humuserde, an Quellen und schattigen Stellen in Laubhölzern und Gärten, von der Landregion bis in die Voralpen, seltner mit Früchten. In den Gärten Wiens, im fürstlich Schwarzenbergischen Garten am Rennwege; um Dornbach, Neustift, in der Brühl, in den Auen an der Leitha bei Wiener-Neustadt.

Dicranum adiantioides Swartz. (Fissidens adiantoides Hedwig; Fissidens taxifolius β Wahlenberg; Hypnum adiantoides Linné.) An gleichen, jedoch mehr feuchten Stellen mit der vorigen Art; auch an Waldbächen und an starkbemoosten Felsen. Häufiger als die vorige Art und auch weiter in die Region der Voralpen aufsteigend. Liebt die Laubwälder und die gemischten Waldbestände, kommt aber nicht überall zur Fruchtbildung. Vom Kahlenberge bis an den Schneeberg. Sehr schön am Gießhübel und um Wiener-Neustadt. Auf Waldwiesen unter Hohenei bei Preßburg nach Lumnitzer's Flora Posoniensis.

Dicranum scoparium Hedwig. (Fuscina scoparia Schrank; Hypnum scoparium Weis; Bryum scoparium Linné.) In Laub- und Nadelwäldern, auf der Erde an Felsen und ältern Baumstämmen, von der Ebene bis in die Alpenregion, oft ganze Strecken überdeckend und überall fruchtbar, gemein durch ganz Unter-Oesterreich. Vom Kahlenberg bis ins Gebieth der Alpen, von Preßburg bis an den Wechsel, von Stockerau durch's ganze V. O. M. B. u. s. w. in allen Wäldern häufig, und daher, wie alle weitverbreiteten Pflanzen, höchst vielförmig.

NB. Spielt unter den Moosen, welche zur Weihnachtszeit in Wien zu Markte gebracht werden, nebst Hypnum cupressiforme, delicatulum und Barbula tortuosa die Hauptrolle.

Dicranum majus Turner hib. (Dicranum polysetum Bridel bryol; Dicranum scoparium β majus Weber et Mohr.) Unter dem vorigen, von dem es schwerlich specifisch verschieden seyn dürfte, jedoch seltener; z. B. um Reichenau am Schneeberge; in der Umgegend von Preßburg nach Endlicher's Flora Poson.

Dicranum Schraderi Schwägrichen. (Dicranum undulatum Schrader spic. non Ehrhart; Dicranum affine Funk; Dicranum fastigiatum Schulz.) An sumpfigen, torfbewachsenen Stellen in der Berg- und Voralpenregion. Selten. Auf den kleinen Torfinseln der Moore zwischen Gutenstein und dem sogenannten Höchbauer im Klosterthale, in die Rasen von Dicranum glaucum und Sphagnum acutifolium eingewebt.

Dicranum congestum Schwägrichen. (Dicranum heteromallum Host Synopsis; Dicranum fuscescens Turner hib.) Im Moosteppich der Voralpen und Alpen, hie und da, aber seltner. Auf dem Dürrenstein bei Lunz. Garovaglio. Scheint wohl nur die schmalblätterige subalpine Form von Dicranum scoparium zu seyn.

Dicranum flagellare Hedwig. (Dicranum scoparium β flagellare Hooker et Taylor musc. brit.; Bryum flagellare Dickson; Dicranum tortile Palisot de B.) An faulenden Baumstämmen und schattigen Felsen in der Voralpenregion hin und wieder, vorzüglich in den Alpen gegen die oberösterreichische Gränze zu. Auf dem Dürrenstein bei Lunz. Garovaglio.

Dicranum heteromallum Hedwig. (Fuscina heteromalla Schrank; Bryum heteromallum Linné.) An Hohlwegen und Waldsäumen, auf Haiden und Torfmooren in der Ebene bis in die Voralpen, aber nicht überall, viel häufiger im westlichen Theile des Gebiethes. Um Preßburg in Wäldern ober dem Teufelssessel nach Endlicher's Flora Posoniensis; um Dornbach und zwar in der Varietät: Dicranum curvatum der deutschen Autoren; häufiger und üppiger auf den Torfmooren um Erdweiß, Gmünd und Schrems im V. O. M. B.

Dicranum longifolium Ehrhart. (Bryum longifolium Dickson.) Auf faulenden Baumstämmen und im Moosteppich der Voralpen und Alpen. Selten, und mehr im westlichen Theile des hieher gehörigen Gebiethes. Am Dürenstein bei Lunz, Garovaglio.

Dicranum varium Hedwig. (Fuscina simplex Schrank; Bryum simplex Linné.) An lehmigen Feldrändern, im Schatten der Gebüsche, an Rainen und Waldsäumen, an lehmig-sandigen Stellen der Flußufer und an Sümpfen gemein durch das ganze Gebieth, sowohl in der Ebene als Bergregion, seltener in die Voralpen aufsteigend. Auf der Türkenschanze bei Weinhaus, in den Hohlwegen um Nußdorf und Siffering; in den Donauinseln, um Mödling, Wiener-Neustadt. Sehr vielförmig, und meist in zwei verschiedene Formen, welche von einigen Autoren als eigene Arten angesehen und beschrieben werden, vorkommend; nämlich:

α. Blätter zerstreut grünlich, Kapsel wenig geneigt. (Dicranum vigidulum Swartz muscol. suec.; Skitophyllum gracile De la Pylaic.)

β. Blätter mehr einseitig, bräunlich, Kapsel fast aufrecht. (Dicranum rufescens Turner Engl. bot.; Dicranum carneum Blandow in Sturm crypt.; Dicranum curvatum Schultz suppl.; Bryum rufescens Dickson.) Diese Varietät kommt an mehr feuchten Standorten, z. B. in den Donauauen vor.

Dicranum montanum Hedwig spec. (Dicranum elegans Hedwig (olim); Dicranum Scottianum Turner; Dicranum Hosteanum Schwägrichen.) An faulenden Baumstämmen der Nadelwälder in der höhern Berg- und in der Voralpenregion. Seltner. An der Südseite des Gans, in der Nähe des Fußweges, welcher vom Jägerhause nach Reichenau hinabführt. In den höhern Waldungen des Manhartsberges von Kallbrunner entdeckt; dieses letztere weicht jedoch von den Exemplaren des ersteren Standortes ein wenig ab.

NB. Dicranum Scottianum Turner und Dicranum Hosteanum Schwägrichen, welches letztere schon in Duby's Bo-

tanicon gallicum mit Recht zu Dicranum montanum Hedwig gezogen wird, sind in einander übergehende, nur durch schwankende Charaktere ausgeschiedene Formen des Dicranum montanum; denn die Zahnung der Blattenden und die mehr oder weniger bedeutende Neigung der Kapseln sind, wenigstens in dieser Gattung, unhaltbare Kennzeichen, deren Vorhandenseyn bald von der größern oder kleinern Lichtintensität, bald von der Bodenunterlage und der weiter fortgeschrittenen Reife der Kapseln, oder auch von der Verschiedenheit der zur Untersuchung angewendeten Instrumente bedingt wird.

Was Sprengel veranlaßt haben mag, das Dicranum Hosteanum im Systema Vegetabilium zu dem so sehr verschiedenen Dicranum spurium Hedwig zu ziehen, ist schwer zu ersehen; am leichtesten hat es sich Wallroth in der jüngst erschienenen Flora cryptogamica Germaniae gemacht, welcher diese fragliche Art gänzlich übergeht.

Dicranum cerviculatum Hedwig. (Oncophorus cerviculatus Bridel bryol.; Bryum cerviculatam Dickson.) Auf Heiden, an lehmigen Waldrändern in der Nähe von Sümpfen, auf Torfmooren, in der Bergregion, nur hie und da aber immer in bedeutenden Rasen. Um Gmünd, Erdweiß und auf den Mooren nächst Schrems im V. O. M. B.

NB. Auf mehr magerm sandigen Boden bleibt es oft — in Bezug auf Stengel- und Blattlänge, sehr klein, und das ganze Pflänzchen bekommt eine bräunliche Farbe, diese Form ist: Dicranum pusillum Hedwig und Bryum parvulum Dickson, auch Oncophorus pusillus Bridel bryol.

Dicranum strumiferum Swartz. (Oncophorus strumiferus Bridel br.; Fissidens strumiferus Hedwig; Bryum strumiferum Dickson.) An feuchten Felsen und im Moosteppich der Nadelwälder in der Voralpenregion, mehr im westlichen Theile des Gebiethes. Auf dem Dürrenstein bei Lunz. Garovaglio.

Dicranum rugosum Bridel. (Dicranum undulatum Ehrhart; Dicranum polysetum Swartz non Bridel; Bryum rugosum Hoffmann.) An Sumpfstellen in der Gegend von St. Pölten.

Dicranum flexuosum Hedwig. sp. (Thesanomitrion flexuosum

Arnott disp.; Campylopus flexuosus Bridel; Bryum flexuosum Linné.) An schattigen Felsen, alten bemoosten Bäumen und auf der Erde, in der Berg- und Voralpenregion. Seltner. Auf dem Unterberg und bei Rohr nächst Gutenstein.

NB. Host scheint in der Flora austriaca auch Dicranum flexuosum Bridel hieher zu rechnen, welches aber zu Didymodon rostratus gehört.

Dicranum sqarrosum Schrader. (Oncophorus sqarrosus Bridel bryol.; Bryum palustre Dickson; Bryum pellucidum β Linné.) Auf Sumpfstellen und Mooren in der Voralpen- und Alpenregion. Nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe der Fundorte.

Dicranum polycarpon Ehrhart. (Oncophorus polycarpos Bridel bryol.; Fissidens polycarpus Hedwig; Bryum medium Villars; Bryum polycarpon Hoffmann.) Auf nassen Felsen und auf der Erde, in der Voralpen- und Alpenregion, meist nur im westlichen und südlichen Theile Unter-Oesterreichs. Nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe eines Fundortes.

Dicranum glaucum Hedwig. (Fuscina glauca Schrank; Hypnum glaucum Weis; Bryum glaucum Linné.) Auf sumpfigen, hochbemoosten Waldwiesen auf Haiden und Torfmooren, durch's ganze Gebieth, von der Ebene bis in die Alpen, aber höchst selten fruchttragend. Um Heiligenkreutz, Gutenstein, Mitterbach, bei Blumenau in der Umgegend von Preßburg (nach Endlicher's Flora Poson.); am häufigsten im V. O. M. B., wo es in den meisten Wäldern und auf den Torfmooren um Weitra, Gmünd, Kirchberg am Walde, Schrems u. s. w. ganze Strecken überdeckt, aber nicht Früchte trägt.

Didymodon Hedwig. Zwillingszahnmoos.

Didymodon capillaceus Schrader. (Cynodontium capillaceum Schwägrichen; Cynontodium capillaceum Hedwig spec.; Trichostomum capillaceum Smith brit.; Swartzia capillacea Ehrhart; Mnium capillaceum Swartz; Bryum capillaceum Dickson; Bryum montanum Lamarck.) An Felsabhängen und im Moosteppiche auf Voralpen und Alpen, fast

durch's ganze Alpengebieth Unter-Oesterreichs. Am Gans, Schneeberg, Sömmering, an Bachrändern im Piestingerthale, auf den Preineralpen, am Dürrenstein und auf dem Oetscher. Eines der schönsten Moose unserer Flora.

Didymodon flexicaulis Schwägrichen. (Didymodon flavescens Froelich; Cynodontium flexicaule Schwägr. suppl. Bryum fragile Floerke.) Hat gleiche Standorte mit dem vorigen, mit welchem es oft gesellschaftlich vorkömmt, ist aber seltner. Auf dem Gans ober Reichenau, auf Felsen ober dem sogenannten Waßnir.

Didymodon rigidulus Hedwig. (Trichostomum rigidulum Smith br.; Trichostomum augustum Schrader nach Weber und Mohr; Bryum rigidulum Dickson.) An feuchten Felsen, auf sterilen steinigen Plätzen in Nadelwäldern; nicht gemein, in der Bergregion. Bei Mauerbach.

Didymodon pusillus Hedwig spec. (Trichostomum pusillum Hedwig stirp. Trichostomum angustatum Schrader; Bryum Didymodon Hoffmann; Bryum pusillum Gmelin; Ditrichum pusillum Timm prod.) Auf Sandplätzen, an Sumpfstellen, an sandig-lehmigen Feldern.

Nach Host's Flora austriaca ohne Anzeige eines Fundortes.

Didymodon rostratus Wahlenberg lapp. (Didymodon longirostris Schwägrichen; Cynodontium longirostre Schwägrichen suppl.; Dicranum denudatum und flexuosum Bridel.) An faulenden Baumstämmen der Nadelhölzer in der Voralpenregion. Selten; zuweilen in Gesellschaft von Tetraphis pellucida. Auf dem Gans, an der Südseite desselben.

Didymodon pallidus Arnott. dispos. in Duby Bot. gallic. (Trichostomum pallidum Hedwig; Dicranum pallidum Weber et Mohr; Bryum trichodes Lamarck non Linné; Bryum pallidum Schreber.) An lehmigen oder sandigen Stellen in Nadelhölzern und deren Nachbarschaft. Nicht häufig. In der Umgegend von Mauerbach. Garovaglio.

Didymodon trifarius Swartz. (Swartzia trifaria Hedwig stp.; Cynodontium trifarium Hedwig stp.; Cynontodium trifarium Schwägrichen, Trichostomum trifarium Smith; Bryum

trifarium Dickson.) Unter andern Moosen auf Voralpen und Alpen; nach Host's Flora austriaca, ohne Bezeichnung eines Fundortes.

Didymodon homomallus Hedwig spec. (Didymodon heteromallus Hooker et Taylor; Grimmia homomalla Smith brit.) An Felsen und auf der Erde, auch an Hohlwegen der Vorgebirge; nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe eines Fundortes.

Ceratodon Bridel bryol. Hornzahnmoos.

Ceratodon purpureus Bridel br. (Dicranum purpureum Hedwig sp.; Didymodon purpureus Hooker et Taylor; Fuscina purpurea Schrank; Bryum purpureum Hoffmann; Mnium purpureum Linné.) An sandigen und thonigen Stellen, auf Mauern, Felsen und nackter Erde, auf Brachfeldern und in Sümpfen, auf dürrem sonnigen und auch auf schattigen humusreichen Boden von der Ebene bis an die Scheitel der Alpen durch das ganze Gebieth verbreitet, eben so vielförmig als unbeschränkt in seinem Vorkommen. Am Glacis und in den Stadtgräben von Wien, im Prater, um Dornbach und von da, der Bergkette entlang, bis an die Spitze des Schneebergs, so auch im V. O. M. B. und V. O. W. W. um Gföll, Gmünd, Rastenberg, Schrems, bald auf den trockensten Stellen, bald wieder auf Sumpfboden, und immer mit veränderten Habitus.

NB. Aendert mit breiten und schmälern, mit stumpfen und spitzigen, und in Sümpfen mit gekrausten Blättern; mit langer und kurzer, bald gerader, bald gebogener Borste, mit aufrechtstehender und mehr oder weniger geneigter Kapsel u. s. w., welche mannigfaltigen Formen von mehreren Schriftstellern als eigene Arten angesehen und als solche beschrieben wurden, unter denen wir hier, zur Vervollständigung der Synonymie, folgende, zum Theil die eben angegebenen Modificationen bezeichnende Varietäten namentlich aufführen wollen, als: Dicranum Celsii Hedwig (Bryum Celsii Linné); Dicranum intermedium Hedwig; Dicranum bipartitum Smith; Dicranum longisetum Bridel mant.; Dicranum palustre Bridel

muscol.; Dicranum strictum Smith; Bryum aestivum Dickson u. m. a.

Cynodontium Schwägrichen. Spitzzahnmoos.

Cynodontium inclinatum Schwägrichen suppl. (Didymodon inclinatus Sprengel Syst. V.; Grimmia inclinata Smith br.; Afzelia inclinata Ehrhart; Bryum inclinatum Dickson.) Auf feuchter Humuserde und an Felsen in der Alpenregion. Selten. Auf dem Dürrenstein bei Lunz nach Garovaglio; auch am Wechsel.

8. Gruppe. Trichostomoidea.

Trichostomum Hedwig. Haarmundmoos.

Trichostomum riparium Weber et Mohr. (Racomitrium riparium Bridel bryol; Trichostomum aquaticum Schleicher non Bridel; Gymnostomum riparium Host Syn.) An Holzpflöcken und an Steinen nächst dem Donauufer bei Wien. Nach Host's Synopsis und Flora austriaca.

NB. Dieses seltene Moos wurde von Host ehemahls an alten Holzpflöcken längs dem Ufer der Donau bei Wien entdeckt, und als Gymnostomum riparium in der, im Jahre 1897 erschienenen Synopsis beschrieben; in der neuern Zeit aber wurde diese Art, obgleich sie seither auch in der Schweiz und in Mittel-Deutschland aufgefunden ward, in hiesiger Gegend nicht wieder beobachtet, und somit wird sie auch nur provisorisch aufgenommen, bis ein abermahliges Auffinden ihr neuerdings das Bürgerrecht ertheilt.

Trichostomum canescens Timm prod. (Racomitrium canescens Bridel; Bryum canescens Hoffmann; Bryum hypnoides Schreber; Bryum hypnoides β Linné.) An sonnigen Felsen, zumahl auf Granit, im Moosteppich südlicher Bergabhänge, in der Berg- und Voralpenregion, aber nur hie und da, und äußerst selten mit Früchten. An bemoosten Hügeln bei Salmansdorf und Neustift im Walde; häufiger im V. O. M. B. um Kirchberg ꝛc., aber überall unfruchtbar.

Trichostomum aciculare Palisot d. B. (Racomitrium aciculare Bridel bryol.; Dicranum aciculare Hedwig strp.;

Bryum aciculare Linné.) An Felsen und auf Steinen an und in Bächen der Voralpen und Alpen. Nach Host's Flora austriaca, ohne Bezeichnung eines Fundortes.

Trichostomum fasciculare Schrader. (Racomitrium fasciculare Bridel bryol.; Bryum fasciculare Hoffmann; Bryum lutescens Dickson.) An feuchten Steinen und Felsstellen in der Voralpen- und Alpenregion. Nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe irgend eines Fundortes.

Trichostomum microcarpon Hedwig. (Racomitrium microcarpon Bridel bryol.; Dicranum microcarpon Schrader; Bryum microcarpon Hoffmann.) In Felsritzen auf Voralpen und Alpen. Nach Host's Flora austriaca, ohne Anzeige der Fundorte.

9. Gruppe. Barbuloidea.

Barbula Hedwig. Bartmundmoos

Barbula muralis Timm. (Tortula muralis Hedwig spc.; Mollia muralis Schrank; Bryum murale Linné.) An ältern Mauern, Dächern, Felsen und einzelnen Steinen in der Ebene und Bergregion, allenthalben gemein und vielgestaltig. An den Bastionen und Wallmauern von Wien, um Herrnals, Dornbach, Mödling, Baden ꝛc. ꝛc.

Die wichtigern, zum Theil als eigene Arten angenommenen Varietäten sind:

β. pilosa (Tortula pilosa Schrader; Tortula gottingensis Bridel rec.), hie und da unter der vorigen.

γ. aestiva (Barbula aestiva Schultz; Tortula aestiva Palisot de Beauvois), unter den vorigen, aber mehr den höhern Regionen eigen.

Barbula unguiculata Hedwig. (Tortula unguiculata Roth; Tortula mucronulata Smith; Tortula decipiens und unguiculata Host Synopsis; Bryum mucronulatum Dickson; Bryum unguiculatum Linné.) An Rainen, auf sandigen Feldern, auf Bauschotter und magern Wiesen in den untern Regionen durch das ganze Gebieth häufig, und wie alle weitverbreiteten Pflanzen, in mannigfaltigen Varietäten. Schon in

den Stadtgräben Wiens, am Glacis, um Dornbach und Schönbrunn, um Wiener-Neustadt; bei Preßburg nach Lumnitzer's Flora Posoniensis.

Barbula apiculata Hedwig sp. (Barbula unguiculata β apiculata Hooker et Taylor.) An gleichen Standorten mit der vorigen Art, von der sie nicht wesentlich verschieden zu seyn scheint. Fundorte derselben wie Barbula anguiculata.

Barbula rigida Hedwig. stp. (Tortula enervis Hooker et Greville; Tortula rigida Schrader; Bryum stellatum Schreber; Bryum rigidum Dickson; Bryum ericaefolium Necker.) An Mauern und an sandig-lehmigen Stellen auf der Erde, auf Brachfeldern und schlechten Wiesen, in der Landregion. Nicht selten, aber nach der Reife der Kapseln gemeiniglich spurlos vergehend. An Mauern nächst dem botanischen Garten am Rennwege, im Prater; auch um Preßburg nach Lumnitzer's Flora Posoniensis.

NB. Mit Trichostomum aloides Koch hat diese Art täuschende Aehnlichkeit, und ist vielleicht dieselbe Pflanze.

Barbula convoluta Hedwig. (Tortula setacea Host Synopsis; Tortula convolluta Smith; Streblobtrichum convollutum Palisot d. B.; Bryum convollutum Dickson; Bryum setaceum Villars, Hudson, non Wulfen; Hypnum setaceum Weis, Mnium setaceum Ehrhart.) Auf sandigen und auch im fetten Boden, auf nackter Erde, sowohl in der Ebene als auch in der Berg- und Voralpenregion, aber nur hie und da. In den Donauinseln nach Host's Synopsis und Flora austriaca. Am Gans, auf der Südseite desselben, ober dem sogenannten Waßnix.

Barbula tortuosa Schwägrichen. (Tortula tortuosa Hedwig spec.; Mollia tortuosa Schrank; Hypnum tortuosum Weber spic.; Bryum flavescens Scopoli; Bryum tortuosum Linné.) Im Moosteppich schattiger Wälder, insonders der Laubhölzer, in der Berg- und Voralpenregion, ziemlich gemein durch's ganze Gebieth. Bildet in den Laubwäldern Unter-Oesterreichs, z. B. um Gießhübel, Hadersfeld, Gutenstein u. s. w. weit ausgedehnte lieblich grünende Rasen, steigt manch-

mahl, unter vielgestaltigem Wechsel des Habitus, auch in die Alpen auf, bleibt aber oft unfruchtbar.

Barbula inclinata Schwägrichen. (Tortula inclinata Hedwig fil.) Auf feuchter Erde in der Voralpen- und Alpenregion; seltener. Auf dem Dürrenstein bei Lunz. Garovaglio.

NB. Steht der vorigen Art an Habitus gar sehr nahe.

Barbula fallax Hedwig. (Barbula nervosa Schulz; Tortula fallax Bridel; Bryum fallax Dickson; Bryum imberbe Linné.) In Sümpfen und an sandigen Stellen in Gärten. Nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe der Fundorte.

Barbula paludosa Schwägrichen. (Barbula crocea Weber et Mohr; Tortula paludosa De Candolle Flore fr.) An sumpfigen Stellen in Wäldern, auch an Bächen, besonders gerne auf Kalkboden, in der Berg- und Voralpenregion, nicht gemein. Im Klosterthale bei Gutenstein, am Ende des Preinerthales in der Nähe des sogenannten Schlangenweges; auf dem Sömmering nächst Schottwien.

Barbula revoluta Schrader journ. (Tortula revoluta Roth; Tortula nervosa English bot.) Auf Sandstellen und kalkigen Hügeln. Nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe eines Fundortes.

Syntrichia Mohr. Strickmundmoos.

Syntrichia ruralis Weber et Mohr. (Barbula ruralis Hedwig; Tortula ruralis Schwägrichen suppl; Hypnum rurale Weis; Bryum rurale Linné.) An ältern Mauern und auf (besonders Stroh-) Dächern, an Felsen und an dickern Baumstämmen in der Ebene bis in die Voralpen durch's ganze Gebieth, aber nur hie und da fruchttragend. Im Prater, in der Brühl; im Klosterthale; bei dem sogenannten Höchbauer (hier auf Dächern und häufig mit Früchten) um Wiener-Neustadt, so auch im V. O. M. B. hin und wieder, und wo es sich findet, immer in ausgedehnten Rasen.

Die wichtigsten Varietäten dieser Art, welche von einigen Schriftstellern als eigene Arten angesehen werden, sind:

α. Syntrichia laevipila Bridel. (Syntrichia montana Nees

bot. Zeit; Barbula pilosa Bruch; Tortula laevipila Schwägrichen.)

β. latifolia. (Tortula latifolia Bruch.) Mehr der Voralpenregion eigen.

NB. Zuweilen fehlen die Haare an den Blattenden gänzlich.

Syntrichia subulata Weber et Mohr. (Tortula subulata Schwägrichen, Barbula macrocarpa Bridel, Barbula subulata Schultz.) An lehmigen Waldbrüchen, Holzschlägen und in Hohlwegen, an schattigen Rainen und an Felsen, von dem Donauufer bis auf die Alpenhöhen der österreichisch-steiermärkischen Gränze durch's ganze Gebieth gemein. Im Prater, im k. k. Park zu Schönbrunn, um Dornbach und Neustift, um Baden, Wiener-Neustadt, Reichenau; am Schneeberg nächst dem Kaiserssteig.

NB. Die auf Alpen vorkommende Form hat meistens einen höhern mehr ästigen Stängel, gedrängter stehende Rasen, dunklere Färbung der Blätter und Kapseln, und trägt mithin einen, den Exemplaren der Niederungen fremdartigen Habitus. (Syntrichia alpina Bridel meth.?)

Syntrichia mucronifolia Bridel bryol. (Tortula mucronifolia Schwägrichen suppl.) Auf den Alpen von Oesterreich, nach Steudel und Hochstetter's Enumeratio plant. germ. ohne nähere Angabe eines Fundortes.

Mir ist diese — wie es scheint — noch zweifelhafte Art, auf dem hieher gehörigen Gebiethe noch nicht vorgekommen.

Encalypta Hedwig. Haubenmoos.

Encalypta vulgaris Hedwig spec. (Encalypta extinctoria Swartz; Leersia vulgaris Hedwig musc.; Leersia extinctoria Leysser; Bryum extinctorium Linné fil.; Mnium extinctorium Linné.) Auf sandig-kalkigen Hügeln, an Waldbrüchen und im Geklüfte der Felsen, gemein und häufig durch das ganze Gebieth, von den Niederungen bis in die Voralpenregion. An der Türkenschanze bei Weinhaus, in der Brühl und um Mödling, um Gutenstein; nach Lumnitzer Flora Posoniensis auch bei Preßburg.

Encalypta streptocarpa Hedwig musc. (Encalypta grandis Swartz; Bryum contortum Wulfen; Bryum ciliare Dickson.) An Felsen, Hohlwegen und schattigen Waldrändern, in der Berg- und Voralpenregion, aber nur hie und da. In der Brühl nächst der Hildrichs-Mühle; im Höllthale am Fuße des Schneebergs, in der Nähe des dortigen Jägerhauses.

NB. In der Flora Deutschlands von Sturm ist diese Art unter der verwirrenden Benennung: Encalypta ciliata abgebildet.

Encalypta ciliata Hedwig spec. (Encalypta fimbriata De Candolle; Leersia ciliata Hedwig musc.; Bryum ciliare Gmelin nec Dickson; Bryum extinctorium β Linné.) An schattigen Felsen und in lehmigen Hohlwegen, in der Berg- und Voralpenregion, hie und da, aber nirgends häufig. Um Krems, Stein, Langenlois, Zwettl, nach Endlicher Flora posoniensis auch bei Preßburg.

10. Gruppe. Bryoidea.

Bryum Linné. Birnmoos.

Bryum argenteum Linné. (Mnium argenteum Hoffmann; Hypnum argenteum Schrank und Weber et Mohr.) Auf alten Dächern, an Mauern und Felsen, an sandig-kalkigen Stellen auf der Erde, sehr gemein und überaus häufig durch das ganze Gebieth, von den Auen der Donau bis in die Region der Voralpen. Schon am Glacis bei Wien, auf Dächern in der Stadt selbst; um Herrnals, Nußdorf, Wiener-Neustadt und so fort bis in die Voralpen.

Bryum caespiticium Linné. (Hypnum caespiticium Weber et Mohr; Mnium caespiticium Willdenow berol.) An Mauern und (Stroh-, Holz- und Ziegel-) Dächern, an Felsen und auf der Erde an sandigen etwas feuchten Stellen; gerne in der Nähe menschlicher Wohnungen in Gesellschaft der vorigen Art, sonst auch in den Auen an der Donau und von da durch's ganze Gebieth, bis in die Alpen aufsteigend, sehr gemein und in den mannigfaltigsten Formen. Am Glacis bei Wien und in den Vorstädten an Dächern und Gartenmauern; so auch um

Neustift, Mödling, Baden; auf dem Gans und den benachbarten Alpen, um Gmünd; an Sandstellen der Auen bei Preßburg nach Endlicher Flora Posoniensis.

NB. Bryum nigricans Crome; Bryum badium Bruch; Bryum Funkii Schwägrichen etc. etc. sind Formen dieser polymorphen Art, denen Sprengel, wohl mit Recht, noch Bryum warneum Blandow und Duby im Botanicon gallicum auch Mnium lacustre Schwägrichen und Pohlia imbricata desselben anreihen.

Bryum capillare Linné. (Mnium capillare Hedwig; Hypnum capillare Weber et Mohr; Bryum sqalidum Villars.) In schattigen Wäldern, besonders der Laubhölzer, von der Ebene bis in die Alpen, gemein in ganz Unter-Oesterreich; gewöhnlich in großen Rasen der Moosdecke unserer Wälder eingewebt. Um Dornbach, Gießhübel, auf dem Anninger und in den benachbarten Wäldern bis in die Voralpenregion des Schneebergs; im V. O. M. B. um Langenlois nach Kalbrunner.

Bryum alpinum Linné. Auf felsigen Stellen der österreichischen Alpen. Nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe der Fundörter; am Wetterkogel in den Preineralpen, nach Host's Synopsis.

Eine seltene, von mir bis jetzt auf dem hieher gehörigen Gebiethe nicht wieder aufgefundene Art.

Bryum nutans Schreber spic. (Webera nutans Hedwig strp.; Bryum trichodes Hedwig fund.; Bryum sericeum Hudson; Mnium pyriforme β Weis; Hypnum nutans Weber et Mohr; Bryum incrassatum Villars.) Auf Haiden und sandigen Waldplätzen, am Rande der Sümpfe, auf Torfmooren, von der Ebene bis in die Alpenregion, nicht selten. Um Gmünd, Weitra und Schrems im V. O. M. B., in lichten Nadelhölzern und auf den dortigen Torfmooren; um Preßburg in Wäldern bei Modern; nach Host's Synopsis auch am Wetterkogel in den Preineralpen.

Bryum pyriforme Swartz. (Webera pyriformis Hedwig strp.; Bryum pendulum Ehrhart; Hypnum pyriforme Weber et Mohr; Bryum mnioides Gmelin; Bryum aureum Smith,

br.; Mnium pyriforme Linné fil.) An Felsen und ältern Mauern, an feuchten Sandstellen in Gärten, meistens nur in der Landregion, fast durchgehends sporadisch vorkommend. Um Wien hie und da, z. B. an Mauern im k. k. botanischen Garten am Rennwege, um Schönbrunn, Baden, bei Froschdorf nächst Wiener-Neustadt.

Bryum carneum Linné. (Mnium carneum Hoffmann; Hypnum carneum Weber et Mohr; Bryum pulchellum Wahlenberg lapp.; Bryum delicatulum Hedwig stirp.) An schattigen feuchten Waldstellen und in Gräben von der Ebene bis in die Voralpen. Nach Host's Flora austriaca, ohne Bezeichnung eines Fundortes.

Bryum annotinum Hedwig spec. (Webera annotina Schwägrichen; Trentepohlia erecta Hoffmann; Hypnum annotinum Weber et Mohr; Mnium annotinum Linné.) An feuchten etwas lehmigen Stellen in der Landregion bis in die Voralpen. Nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe der Fundorte.

Bryum turbinatum Schwägrichen suppl. (Mnium turbinatum Hedwig stirp.; Meesia nutans Willdenow; Hypnum turbinatum Weber et Mohr.) An feuchten, sandigen, auch sumpfigen Stellen in der Berg- und Voralpenregion, hie und da. Nach Host's Flora austriaca, ohne Anzeige eines Fundortes.

Ich besitze Exemplare dieser Art aus der westlichen bergigen Umgegend Wiens, ohne mich des Fundortes genauer erinnern zu können, wahrscheinlich aus der Gegend von Heiligenkreutz.

Bryum pallens Swartz. (Pohlia pallens Brid.; Bryum turbinatum var Hooker; Bryum speciosum Bland.; Mnium gracile Schleich; Mnium pallens Palisot de Beauvois.) An sandig-lehmigen, mergelhältigen Abhängen in der Berg-, lieber noch in der Voralpen- und Alpenregion, aber nur hie und da in einzelnen Rasen. In den Voralpenwäldern des Schneebergs und Sömmerings.

NB. Dürfte, meiner Ansicht nach, schwerlich von Bryum turbinatum als Art verschieden seyn.

Bryum punctatum Schreber spic. (Bryum serpyllifolium

Linné suec.; Mnium punctatum Hedwig spec.; Mnium serpyllifolium Hoffmann; Mnium serpyllifolium α punctatum Linné sp. pl.; Hypnum punctatum Weber et Mohr.) In schattigen Wäldern, an Waldsümpfen auf der Erde und — obgleich seltner — auf halbverfaulten Baumstämmen und deren Wurzeln. Um Wiener-Neustadt, Langenlois im V. O. M. B., um Preßburg nach Endlicher's Flora Posoniensis.

NB. Bildet oft weithin ausgedehnte Rasen, ist aber nicht überall fruchtbar, wie dieß der Fall bei den meisten Moosen ist, die viele Wurzel- oder Stengelausläufer haben.

Bryum cuspidatum Schreber spic. (Bryum polymorphum Necker; Polla cuspidata Bridel bryol.; Mnium cuspidatum Hedwig; Mnium serpyllifolium β cuspidatum Linné; Hypnum cuspidatum Schrank; Hypnum aciphyllum Weber et Mohr.) Im Moosteppich schattiger Wälder, insonders der Laubhölzer; an Waldsümpfen, in der Ebene und bis über die Bergregion durch das ganze Gebieth, auch fast immer mit Früchten. Um Gießhübel, Dornbach, Heiligenkreutz, um Wiener-Neustadt; bei Preßburg nach Endlicher's Flora Poson.; um Langenlois und Schrems im V. O. M. B.

Bryum roseum Schreber spic. (Polla rosea Bridel bryol.; Mnium roseum Hedwig; Hypnum roseum Weber et Mohr; Mnium serpyllifolium β proliferum Linné.) An ähnlichen Standorten mit der vorigen Art, aber seltner, mehr sporadisch und nur hie und da mit Früchten. Um Preßburg nach Endlicher's Flora Posoniensis, nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe der Fundorte.

Bryum ligulatum Schreber spic. (Bryum undulatum Roth; Bryum dendroides Weber; Mnium undulatum Hedwig; Hypnum undulatum Schk.; Hypnum ligulatum Weber et Mohr; Polytrichum undatum Schrank; Mnium serpyllifolium δ Linné.) In feuchten Waldgräben, auf Sumpfwiesen unter Gebüschen, am Rande der Waldsümpfe und Bäche, sowohl in den Niederungen als auch in der Berg- und Voralpenregion; nirgends selten, oft ganze Strecken einnehmend, aber großentheils ohne Früchte. Im Prater, um Dornbach, Heili-

genkreutz, um Wiener-Neustadt, bei Preßburg (nach Endlicher's Flora poson.), um Langenlois, Weitra und Gmünd.

Gehört unter die schönsten Moose unser Flora.

Bryum stellare Roth. germ. (Polla stellaris Bridel bryol.; Mnium stellare Hedwig; Hypnum stellare Weber et Mohr.) An feuchten schattigen Stellen in Wäldern, sowohl der Nadel- als Laubhölzer, in der Berg- und Voralpenregion hie und da, fast immer in bedeutenden Gruppen, auch meistentheils fruchtbar. In den Wäldern der westlichen Umgebungen Wiens, z.B. hinter Dornbach, Neustift, auch um St. Pölten.

Bryum crudum Schreber spic. (Polla cruda Bridel bryol.; Mnium crudum Hedwig und auch Linné; Hypnum crudum Weber et Mohr.) In schattigen Wäldern der Berg- und Voralpenregion; nach Host's Flora austriaca ohne Angabe der Fundorte.

Meine Exemplare sammelte ich auf einer Excursion nach dem Schneeberg, ohne mich genauer an den Fundort erinnern zu können.

Bryum hornum Schreber spic. (Polla horna Bridel bryol.; Mnium hornum Hedwig; Hypnum hornum Weber et Mohr.) In schattigen Wäldern Oesterreichs, nach Host's Flora austriaca, ohne Bezeichnung eines Fundortes.

Bryum pseudotriquetrum Bridel bryol. (Bryum ventricosum Dickson; Bryum bimum Voit herb. non Schreber; Bryum triquetrum Villars; Mnium pseudotriquetrum Hedwig; Mnium triquetrum Retz; Mnium rubiginosum De Candolle; Hypnum pseudotriquetrum Weber et Mohr.) In Wald-Sümpfen und auf Mooren in der höhern Berg- und in der Voralpenregion, aber nur hie und da, jedoch meist fruchttragend. An Bergquellen im Klosterthale unweit des sogenannten Gschadbauers; in der Umgebung von St. Pölten von Ritter von Grünburg entdeckt.

Pohlia Hedwig. Flaschenmoos. Pohlie.

Pohlia elongata Hedwig stirp. (Bryum elongatum Dickson; Bryum longicollum Sturm; Leskea elongata Weber et

Mohr; Mnium Pohlia Hoffmann.) Auf nacktem, oder mit magerem Graswuchs bedeckten Boden der Voralpen und Alpen. Auf den Preineralpen, Wetterkogel, Dürrenstein u. s. w.

NB. Eines der zierlichsten aber auch vielförmigsten Moose, welches durch die mannigfaltig wechselnde Gestalt seiner Kapseln und Blätter, durch Einfachheit oder zufällige Verästlung des Stengels, durch Länge der Borsten u. d. gl., den deutschen Bryologen unserer Zeit eine reiche Ausbeute sogenannter neuer Arten lieferte, deren Haltbarkeit aber bereits von Hooker, Taylor, Arnott, Duby und Sprengel, ohne Zweifel mit Grund bestritten wurde, und deren Auseinandersetzung ich erst nach weiterer Selbstbeobachtung versuchen will.

Pohlia minor Schwägrichen suppl. (Pohlia affinis Hoppe et Hornschuh.) An gleichen Standorten mit der vorigen Art, in der Voralpen- und Alpenregion, jedoch weniger verbreitet. In den Preineralpen, auf der Naxalpe; auch am Dürrenstein von Garovaglio gefunden.

NB. Scheint allerdings auch eine Varietät der Pohlia elongata zu seyn, mit welcher sie öfters gesellschaftlich vorkömmt, indessen bleibt sie auch beim Herabsteigen in die Voralpenregion ihrem Habitus getreu.

Mnium Linné. Sternmoos.

Mnium palustre Linné. (Aulacomnion palustre Schwägrichen, in Host Fl. austr.; Bryum palustre Swartz; Hypnum elodes Weber et Mohr.) An sumpfigen, mit reicher Moosdecke versehenen Stellen in Wäldern und auf Torfmooren von der Ebene bis in die Voralpenregion; aber nur hie und da, und sparsam mit Früchten. Auf den Torfmooren des Preßburger-Gebiethes bei St. Georgen, nach Endlicher (Flora Posoniensis); viel häufiger in den Torfwäldern des V. O. M. B., wo es bei Erdweiß, Gmünd und Schrems mit Polytrichum yuccaefolium und den Sphagnum-Arten weithin ausgedehnte Rasen bildet und auch Früchte trägt; deßgleichen auf Mooren um Maria-Zell.

Mnium androgynum Linné. (Aulacomnion androgynum Host

Flor. austr. nach Schwägrichen spec. musc.; Gymnocephalus androgynus Schwägrichen suppl.; Bryum androgynum Hedwig spec.; Bryum decipiens De Candolle gall.; Mnium angustifolium Necker.) An schattigen feuchten humusreichen Waldrainen, an dergleichen Sümpfen und an verlassenen Köhlerstätten in der Ebene bis in das Gebieth der Voralpen, jedoch nur hie und da, und selten fruchttragend. In den Donauinseln bei Preßburg nach Endlicher's Flora Posoniensis; an schattigen Bergabhängen in Fichtenwäldern des V. O. M. B. um Weitra, Thiergarten, Gmünd, Hocheneich, Schrems.

11. Gruppe. Bartramioidea.

Bartramia Hedwig. Bartramie.

Bartramia pomiformis Hedwig spec. non Swartz. (Bartramia chrysocoma Wallroth fl. g.; Bartramia vulgaris De Candolle; Webera pomiformis Roth; Bryum pomiforme einiger Autoren, nicht Linné.) An Felsen und Hohlwegen in der Ebene und Bergregion hie und da, gemeiniglich in großen Rasen. Um Preßburg bei Modern nach Endlicher's Flora Posoniensis; im V. O. M. B. um Langenlois, Zwettl, Kirchberg am Walde; im V. O. W. W. um St. Pölten.

Bartramia crispa Swartz. (Bartramia pomiformis Weis cr. non Hedwig nec Swartz; Bartramia hercynica Flörke.) An gleichen Standorten mit der vorigen Art, jedoch nicht so häufig. An Felsen um Manerbach, um St. Pölten.

NB. Duby vereinigt im Botanicon gallicum die vorgenannten beiden Arten, denen ich noch Bartramia Oederi als dritte Form anfügen möchte.

Bartramia ithyphylla Bridel. (Bartramia pomiformis Swartz; Bryum pomiforme Linné sec. Wallroth.) Zwischen Felsen, an Bergbrüchen in der Berg- und Voralpenregion. Selten. Um St. Pölten, nach getrockneten Exemplaren aus der dortigen Gegend, von Ritter von Grünburg gesammelt.

Bartramia Oederi Swartz. (Bartramia gracilis Flörke; Bartramia lanceolata Schrader; Bryum Oederi Retz; Bryum pomiforme β Villars.) An feuchten schattigen Felsen und

Bergbrüchen in der Voralpenregion, häufig. Ueberzieht die Felswände des Höllthales am Fuße des Schneebergs; auch am Gans in Bergschluchten ober Reichenau.

NB. Die Bartramia alpina und longiseta Schleichers gehören als wenig verschiedene Formen hieher.

Bartramia Halleriana Hedwig musc. fr. (Webera Halleriana Hedw. fund.; Mnium laterale Hoffm.; Bryum laterale Ehrh.; Bryum norvegicum Fl. dan; Bryum recurvum Wulf. in Jacq. Collect.) In schattigen Felsenritzen, Hohlwegen und auf Waldbrüchen in der Berg- und Voralpenregion der Urgebirge, nur selten auf Gebirgen secundärer Formationen erscheinend. Beginnt in Unter-Oesterreich am Wechsel im V. U. W. W., und kommt von da an immer häufiger und üppiger an den benachbarten obersteierischen Alpen vor, wurde jedoch auch auf dem Gans von Garovaglio entdeckt, wo sie aber nur sparsam und in verkümmerten Exemplaren erscheint.

Bartramia fontana Swartz. (Philonotis fontana Bridel bryol.; Mnium fontanum Linné; Bryum fontanum Schreber spic.) An Quellen und Bächen auf Wald- und Voralpenwiesen durch's ganze südwestliche und westliche Gebieth, aber nicht immer mit Früchten. Um Heiligenkreutz, Gutenstein, Reichenau, auf dem Gans u. s. w., so auch um Gmünd im V. O. M. B.

NB. Was Schultes in Oesterreichs Flora 1. Ausgabe, unter Bryum Bartramia gemeint haben mag, war mir bis jetzt nicht möglich zu entziffern.

Timmia Hedwig. Timmie.

Timmia austriaca Hedwig spec. (Timmia megopolitana Host Flora austriaca; Timmia polytrichoides β lutescens Bridel.) An Felsen, Waldbrüchen und im Teppich anderer Moose in der Voralpenregion. Selten. Auf dem Gans, in der Nachbarschaft des dortigen Jägerhauses; auch auf dem Wege von Rohrbach auf dem Gans, fast immer sporadisch vorkommend.

NB. Timmia megopolitana Flörke gehört als Synonymum, Timmia megopolitana Hedwig aber als Varietät zu Timmia austriaca, und diese letztere Form ist mir in Unter-Oesterreich noch nicht vorgekommen.

Funaria Schreber. Drehmoos.

Funaria hygrometrica Hedwig. spec. (Koelreuthera hygrometrica Hedwig fund.; Bryum hygrometricum Scopoli; Mnium hygrometricum Linné.) Auf feuchten Sandplätzen, an sandigen Bachufern, verlassenen Köhlerstätten, auf Mauern u. dgl. in der Ebene am häufigsten, und durch das ganze Gebieth gemein, steigt aber auch, nicht selten mit bedeutender Veränderung des Habitus, bis in die Alpenregion auf, und gehört unter die fruchtbarsten Moose. In den Stadtgräben und an Gartenmauern von Wien, noch häufiger in den Vorstädten, so durch's ganze Gebieth gerne in der Nähe menschlicher Wohnungen; in den höhern Waldungen, z. B. am Anninger, Kuhschneeberg, erscheint es gewöhnlich nur auf Köhlerstätten oder überhaupt an Stellen, wo längere Zeit auf der Erde geheitzt wurde.

Funaria Mühlenbergii Hedwig fil. (Funaria solitaria Palisot de Beauvois; Funaria dentata Crome; Funaria calcarea Wahlenberg sec. Wallroth.) An sandig-lehmigen, sparsam bewachsenen Stellen in der Ebene. Selten, und fast immer zerstreut vorkommend. Am Glacis bei Wien, um Schönbrunn.

Meesia Hedwig. Meesie.

Meesia uliginosa Hedwig stirp. (Amblyodon uliginosum Palisot d. B.; Webera trichodes Hedwig fund.; Hypnum trichodes Weber spic.; Mnium trichodes Linné fil.; Bryum trichodes Linné.) An sumpfigen oder sehr feuchten Stellen, im Sande der Teichufer in der Ebene und Bergregion; auf fetter Humuserde in Voralpen und Alpen; hie und da, jedoch häufiger im westlichen und nordwestlichen Theile des Gebiethes. Um Schrems, Rastenberg, Gmünd im V. O. M. B., rings um den Schneeberg, bis an den Scheitel desselben, so auch auf den benachbarten Alpenhöhen in der Prein u. s. w.

NB. Eine Varietät dieser Art, welche von Bridel und einigen andern neuern Schriftstellern als selbstständige Species angesehen wird, ist die, auch auf dem Schneeberge und den anliegenden Alpen vorkommende Meesia minor Bridel, von

Meesia uliginosa durch Zartheit des Habitus und gedrängteren Blattstand, höchstens als subalpine Form verschieden.

Meesia longiseta Hedwig. (Amblyodon longisetum Palisot de Beauvois; Diplocomium longisetum Weber et Mohr; Diplocomium tristichum Funk; Bryum triquetrum Hooker et Taylor; Tristichis triquetra Ehrhart; Mnium triquetrum Linné.) In sehr tiefen, mit andern Moosen überwachsenen Sümpfen, auf Torfmooren in der Ebene und Bergregion, aber viel seltener als die vorige Art. In den Sümpfen am Neusiedlersee; zuerst von Host entdeckt und in der Synopsis schon am eben bemerkten Fundorte angegeben.

12. Gruppe. Polytrichoidea.

Polytrichum Linné. Haarmützenmoos.

Polytrichum undulatum Hedw. stirp. (Atrichon undulatum Palisot d. B.; Oligotrichum undulatum De Candolle fl. fr.; Callibryum polytrichoides Wibel werth.; Catharinea undulata Bridel bryol.; Catharinea Callibryum Ehrhart; Bryum undulatum Linné.) An schattigen feuchten Stellen in Obstgärten und Parken, in den Auen der Donauinseln; an Hohlwegen und Quellen in Wäldern, auf Torfmooren u. dgl. in der Ebene bis in die Voralpenregion gemein und häufig durch das ganze Gebieth; eines der häufigsten Moose unserer Flora. Im k. k. Park zu Schönbrunn, bei Dornbach, Mauerbach und so fort bis in die Vorwälder des Schneebergs; nach Endlicher's Flora Posoniensis auch um Preßburg.

NB. Aendert, nach Verschiedenheit des Bodens und anderer Außeneinflüsse bald mit sehr schmalen Blättern und schlankem Stengel, (Polytrichum angustatum Bridel; Polytrichum tenellum Röhling) bald mit sehr kurzem Stengel, starkverkürzter Borste und kleinerer, kürzerer, wenig geneigter Kapsel (Polytrichum undulatum β minus einiger Autoren); letztere, sehr ausgezeichnete Form auf Torfmooren bei Schrems im V. O. M. B.

Polytrichum nanum Schreber. (Pogonatum nanum Bridel bryol.; Polytrichum ericoides Hoffmann; Polytrichum

aloëfolium var. 3. Scopoli; Catharinea nana Röhling; Mnium polytrichoides α Linné.) An lehmig-sandigen Stellen auf Haiden und an Hohlwegen hie und da, in der Ebene und Bergregion; immer in gedrängten Gruppen; seltener als die meisten übrigen Arten. An der österreichisch-ungarischen Gränze, auf dem Wege von Aspang über den Eselsberg. An Waldrändern bei dem Orte Glashütten an der böhmischen Gränze im V. O. M. B.

Polytrichum aloides Hedwig. (Pogonatum aloides Bridel bryol.; Polytrichum aloëfolium var. 1. Scopoli; Polytrichum mnioides Necker; Catharinea aloides Röhling; Polytrichum nanum Weis; Mnium polytrichoides β Linné). An gleichen Standorten wie die vorige Art, mit der es oft gemeinschaftlich vorkommt, aber viel häufiger und weiter verbreitet. Um Dornbach, Heiligenkreutz, um Aspang, um Preßburg nach Endlicher's Flora Posoniensis; im V. O. M. B. um Weitra und Schrems.

Polytrichum urnigerum Linné. (Pogonatum urnigerum Bridel bryol.; Polytrichum dubium Scopoli; Polytrichum axillare Lamarck.) An lehmigen trocknern Hügeln, am Rande der Wälder und Torfmoore, auf lichten Holzschlägen in der Berg- bis in die Voralpenregion hie und da. Um Gaden und in der Nachbarschaft; um Langenlois und auf Mooren bei Kirchberg am Walde im V. O. M. B.; bei Aspang am Eselsberg.

Polytrichum alpinum Linné. (Pogonatum alpinum Bridel bryol.) Auf Waldbrüchen und an steinigen Bergabhängen, im Moosteppich und auf nasser Humuserde in Voralpen und Alpen; nicht selten, und fast immer in bedeutenden Gruppen. Höchst vielförmig, wie die meisten Arten dieses Geschlechts. Auf den Preineralpen, am Wetterkogel und auf der Raxalpe; auch am Dürrenstein im V. O. W. W.

Polytrichum piliferum Schreber. (Polytrichum pilosum Necker; Polytrichum commune β piliferum Weis; Polytrichum commune γ Linné.) Auf Haidefeldern, dürren sonnigen Hügeln und in Holzschlägen von der Ebene bis in die

Voralpenregion hie und da, immer in Gruppen. Auf den Berghöhen hinter Dornbach und Mauerbach, bei Hadersfeld, um Wiener-Neustadt bei Katzelsdorf, um Preßburg auf den Haiden bei Blumenau und Kaltenbrunn; im V. O. M. B. bei Zwettl und um Hoheneich.

Polytrichum juniperinum Willdenow berol. (Polytrichum juniperifolium Hoffmann; Polytrichum implicatum Voit herb.; Polytrichum commune vieler Autoren nicht Linné's.) An gleichen Standorten mit dem vorigen, mit dem es auch die meisten Fundorte gemein hat.

Polytrichum formosum Hoppe. [Hedwig sp.] (Polytrichum marginatum Schwägrichen; Polytrichum attenuatum Menzies in trans. Linné; Polytrichum pallidisetum Funk Moostaschenbuch. Auf Haiden und Waldbrüchen in der Berg- und Voralpenregion, hie und da auch bis in die Alpen aufsteigend; nicht selten, jedoch mehr im südwestlichen Theile des Gebiethes. Um Hadersfeld und Mauerbach; auf den Preineralpen, der Raxalpe und den benachbarten Alpenhöhen; meist in großen Rasen.

NB. Eine vielseitig verwirrte, eben so oft bestrittene als gerechtfertigte Art, deren specifische Verschiedenheit von der folgenden sich bei ernstlich fortgesetzter Beobachtung schwerlich bewähren dürfte, da es zwischen beiden Arten der Mittelformen so viele gibt.

Polytrichum commune Linné. (Polytrichum serratum Schr.; Polytrichum perigoniale mehrerer Autoren; Polytrichum yuccaefolium Ehrhart.) Auf Haiden und Holzschlägen, an Hohlwegen und auf Torfmooren, sowohl an sonnigen Stellen als im stärksten Schatten, von der Ebene bis ins Gebieth der Alpen, gemein durch das ganze Gebieth und so vielgestaltig, wie nur wenige Moose der europäischen Flora. Im k. k. Parke zu Schönbrunn, bei Dornbach, Mauerbach, Heiligenkreutz, Wiener-Neustadt, Preßburg, im ganzen V. O. M. B., besonders auf den dortigen Mooren und in den Torfwäldern in ungeheurer Menge.

Unter die erheblichsten Varietäten dieser Art, welche an

Masse der Vegetation fast alle andern einheimischen Moose übertrifft, gehört das Polytrichum commune γ uliginosum Wallroth Flora crypt. germ., welches im üppigen Torfboden des V. O. M. B., z. B. um Weitra, Gmünd, Schrems rc. oft eine Höhe von anderthalb Schuhen und darüber erreicht, und somit zu den größten inländischen Moosen gerechnet werden muß.

Diphyscium Mohr. Blasenmoos.

Diphyscium foliosum Mohr. (Hymenopogon heterophyllum Palisot d. B.; Buxbaumia foliosa Linné; Buxbaumia sessilis Schmidl. diss.; Webera Diphyscium Ehrhart; Bryum Hallerianum Necker meth.; Bryum phascoides Jacquin coll.; Phascum Hallerianum Pollich; Phaseum montanum Hudson,) An lehmigen Waldbrüchen und Bergabhängen, auf Haiden und am Rande der Hohlwege, in der Bergregion hie und da. Am Galizinberg nächst Dornbach häufig. Zuerst von Host entdeckt und am bezeichneten Fundorte schon in der Synopsis angegeben.

Buxbaumia Haller helv. Burbaumie.

Buxbaumia aphylla Linné. (Saccophorum aphyllum Palisot de Beauvois; Buxbaumia vulgaris Bridel bryol.; Buxbaumia caulescens Schmidl. diss.) Auf Haidefeldern und nackten oder kargbewachsenen lehmigen Waldstellen in der Ebene und Bergregion, nur hie und da, aber wo sie sich findet, immer in zahlreichen Gruppen. In den Donauinseln bei Preßburg, z. B. in der Bürgerau nach Lumnitzer's Flora Posoniensis; im V. O. M. B. bei Gmünd, in Wäldern nächst Josephschlag und in der Haid.

NB. Die Burbaumie sowohl als das Blasenmoos kommen gewiß viel weiter verbreitet vor, werden aber, ihrer Kleinheit und der wenig auffallenden Farbe wegen, gar leicht übersehen, und somit für seltene Gäste gehalten.

13. Gruppe. Hypnoidea.

Hypnum Linné. Astmoos.

Hypnum riparium Linné. (Hypnum hornum Weber spic.)

Am schattigen Ufer der Flüsse und Bäche, in Auen und Wäldern, auf Steinen, Baumstämmen und auf der Erde, meist in großen Partien; in der Ebene bis in die Voralpen; nicht selten; sehr vielförmig; die erheblichsten Varietäten sind Hypnum pallidum Stark, Hypnum longifolium Bridel und Hypnum Schultzii Blandow, von den beigesetzten Autoren als eigene Arten angesehen, aber keineswegs haltbar. In den Donauinseln bei Klosterneuburg, Höflein; in der Lobau, an Bächen um Gaden, Mauerbach, Heiligenkreutz; so auch im V. O. M. B. um Weitra und Kirchberg am Walde; um Preßburg bei Krammern nach Endlicher's Flora Posoniensis.

Hypnum sylvaticum Linné. (Hypnum denticulatum varietas angustifolia Hooker et Taylor.) In schattigen Wäldern auf feuchtem Boden, am Rande der Waldbäche, oft selbst an faulenden Baumstämmen; in der Bergregion, hie und da, und wo es sich findet, in großer Anzahl. In den Donauinseln bei Stockerau; in Wäldern bei Rastenberg und Gmünd.

NB. Der folgenden Art sehr nahe verwandt.

Hypnum denticulatum Linné. (Leskea denticulata Timm; Fissidens denticulatus Willd. berol.) An feuchten Felsen, an Baumstämmen und auf der Erde, in der Berg- und Voralpenregion, nur hie und da, aber meistens in großen Rasen. In der Bergkette vom Kahlenberge bis zum Anninger, z. B. um Dornbach, in der Brühl, um Heiligenkreutz.

Hypnum riparoides Hedwig stirp. (Hypnum ruscifolium Necker; Hypnum prolixum Swartz; Hypnum rusciforme Weis; Hypnum rivulare Ehrhart.) An und in Waldbächen, an Flußufern auf Steinen, hölzernen Pflöcken und nahestehenden, vom Wasser bespülten Baumstämmen, vorzüglich in der Berg- und Voralpenregion, zuweilen jedoch auch in den Auen der Ebene; häufiger im südwestlichen und westlichen Theile des Gebiethes. In der Hinterbrühl, um Gaden, Heiligenkreutz, bei Mauerbach.

NB. Hypnum obtusifolium Dickson, Hypnum inundatum Bridel und Hypnum prolixum Dickson, welche von mehreren Schriftstellern als eigene Arten angesehen werden, gehö-

ren sicher als mehr oder weniger abweichende Formen hieher, kommen unter der Hauptart gemischt vor, und sind nur Varietäten derselben.

Hypnum filicinum Linné. (Hypnum extricatum Hoffmann; Hypnum affine Host Synopsis). Am Rande der Bäche und Sümpfe, auf sehr feuchten Waldwiesen, auf Torfmooren und an Quellen von der Ebene bis in die Alpenregion gemein durch's ganze Gebieth, und höchst mannigfaltig in seinen Formen. In den Wäldern vom Kahlenberge bis zum Schneeberge, besonders um Heiligenkreutz, Gutenstein, Reichenau; um Preßburg in den Sümpfen bei Krammern nach Lumnitzer's Flora Posoniensis; so auch in den feuchten Torfwäldern des V. O. M. B.

NB. Unter den mannigfaltigen Formen, unter denen diese Art, nach Verschiedenheit des Bodens und anderer Außeneinflüsse erscheint, verdient das, von vielen Bryologen als eigene Art angesehene Hypnum commutatum Hedwig (Hypnum diastrophyllum Swartz) eine vorzügliche Erwähnung; es findet sich diese Varietät schon in der Nähe von Wien, z. B. am Herrmannskogel, um Weidling am Bach ꝛc. ꝛc., hat oft allerdings einen ausgezeichneten Habitus, geht aber doch durch zahlreiche Mittelformen, in Hypnum filicinum Linné über.

Hypnum aduncum Linné. (Hypnum ambiguum Schrader; Neckera adunca Willdenow berol.) An Waldsümpfen und Bachufern der Berg- und Voralpenregion, vorzüglich im westlichen und nordwestlichen Theile des Gebiethes. Um Langenlois und Schrems im V. O. M. B.; um Gutenstein und Reichenau; trägt nicht immer Früchte, und ändert seinen Habitus ebenfalls nach Verschiedenheit des Standortes.

NB. Hypnum revolvens Schwägrichen gehört als Varietät hieher, die sich ebenfalls in unsern Voralpen findet, so auch Hypnum rugosum Linné, welches von den meisten Autoren, ja selbst von Sprengl, ganz fälschlich zu Hypnum rugulosum Weber et Mohr gezogen wird, von welcher letzteren Art noch keine Früchte bekannt sind, da doch Linné im Systema naturae Tom. II. mant. pag. 131 von seinem Hypnum rugosum ganz deutlich die Früchte beschreibt.

Hypnum rugulosum Weber et Mohr. (Hypnum rugosum Ehrhart cr. n. 291, non Linné.) Auf trockenen und feuchten Bergwiesen, hochbemoosten Hügeln und auf Haiden in der Ebene bis in die Voralpenregion, gemein und sehr häufig durch's ganze Gebieth, fast immer enge in die Rasen anderer Moose verwebt und bisher noch nirgends mit Früchten gefunden. Vom Kahlenberge bis an den Fuß des Schneeberges auf den meisten Bergwiesen, besonders schön und üppig bei Sparbach auf dem sogenannten Vogeltenn, bei Gaden und um Hadersdorf. Selbst auf den Hügeln der Türkenschanze hinter Weinhaus.

NB. Ob nicht vielleicht auch diese Art bloß eine, in der Stengel- und Blattbildung üppig entwickelte und daher in der Fruchtbildung zurückgedrängte Form des, so außerordentlich vielgestaltigen Hypnum aduncum Linné sey, dürfte einer ferneren und mehrseitig anzustellenden Beobachtung werth seyn.

Hypnum uncinatum Hedwig stirp. An Felsen und auf der Erde in Sümpfen und an Bachufern, gerne an Waldbächen in der Berg- und Voralpenregion, vorzüglich im westlichen Theile des Gebiethes. Bei Weitra und Gmünd im V. O. M. B.

Hypnum fluitans Linné. In stehenden reinen Wässern in langsam fließenden Bächen und in Tümpfeln auf Torfmooren. Selten und bis jetzt auf dem hierher gehörigen Gebiethe noch nicht mit Früchten beobachtet. Um Langenlois, Zwettl, Gmünd und Schrems im V. O. M. B., jedoch immer unfruchtbar.

Hypnum falcatum Bridel bryol. In Wassergräben auf torfösen Sümpfen und Mooren in der Berg- und Voralpenregion, nur hie und da, und fast immer unfruchtbar. Am Wege von der Hildrichsmühle nach Sparbach; im Klosterthale und Pernitzerthale bei Gutenstein.

Hypnum palustre Linné. (Hypnum luridum Hedwig strp.; Hypnum adnatum Turner hib.; Neckera palustris Willdenow berol.) An faulenden Hölzern der Flußdämme, an Felsen, Steinen und auf der Erde in der Nähe der Bachufer, vorzüglich in der Voralpenregion, aber nicht häufig. In der Nachbarschaft des Schneebergs, z. B. an der Schwarza bei Reichenau, am Kuhschneeberg, um Gutenstein.

NB. Duby zieht im Botanicum gallicum II. pag. 561, auch Hypnum subsphaerocarpon Bridel als Synonymum hieher, welche letztere Art aber, wie wir aus schweizerischen Exemplaren von Thomas und aus salzburgischen von Funk ersehen, von unsern österreichischen Exemplaren des Hypnum palustre Linné in Kapselform und Habitus verschieden ist.

Hypnum scorpioides Linné. (Hypnum squarrosum Timm non Linné; Hypnum crassum Schumacher; Hypnum fuscum Schleicher; Leskea palustris Lumnitzer Flora Posoniensis non Hedwig.) In Wassergräben der Sümpfe und Moore in der Ebene bis in die Voralpen, hie und da, aber höchst selten fructificirend. Auf Torfmooren des V. O. M. B. bei Schrems; in den Donauinseln bei Preßburg nach Endlicher's Flora Posoniensis.

Hypnum cupressiforme Linné. (Hypnum nitens Timm non Schreber; Neckera cupressiformis Willdenow berol.) An schattigen Felsen, ältern Baumstämmen und auf der Erde von der Land- bis in die Voralpenregion sehr gemein und überaus häufig durch das ganze Gebieth, oft Stunden lange Strecken des Waldbodens überdeckend. Sehr vielförmig in Gestalt, Farbe und Richtung der Blätter, in Lage und Verästlung des Stengels, so wie auch in Form der Kapsel. Am Kahlenberge, um Neuwaldegg, Hadersdorf u. s. w. bis in die Krummholzregion der Alpen; auch um Preßburg und in den Gränzwäldern gegen Ungarn bei Wiener-Neustadt, nicht minder in allen Waldungen des V. O. M. B.

Hypnum silesiacum Palisot de Beauvois. (Leskea Seligeri Bridel.) An faulenden oder starkbemoosten Baumstämmen im Schatten der Nadelhölzer (seltner in Laubwäldern), in der Ebene bis in die Voralpenregion. Selten. In den Donauinseln bei Höflein und Stockerau; auf dem Gans, am Wege vom Jägerhause nach Reichenau, auch um Klosterneuburg.

NB. Hypnum repens Pollich pal. n. 1051 wird von mehreren Autoren hieher, von Wallroth aber zu Hypnum serpens Linné als Varietät gezogen!

Hypnum pulchellum Dickson. (Hypnum nitidulum Wahlen-

berg; Leskea pulchella Hedwig.) An alten Baumstämmen und im Moosteppich an Felsen und auf der Erde in der Voralpenregion. Selten. Auf dem Dürrenstein bei Lunz im V. O. W. W. von Garovaglio entdeckt.

Hypnum molluscum Hedwig stirp. (Hypnum Timmii Bridel; Hypnum Hedwigii De Candolle; Hypnum compressum Roth non al.; Hypnum Crista castrensis De Candolle Flore fr. non Linné.) An ältern Baumstämmen und im Moosteppich auf der Erde und an Felsen, gerne in schattigen Nadelwäldern in der Ebene bis in die Voralpenregion. Am Kahlenberge, Herrmannskogel, um Dornbach, Mauerbach u. s. f. bis an den Fuß des Schneebergs.

NB. Aendert vorzüglich in der Form der Kapseln, welche bald länglich und nickend, bald aufrecht und fast becherförmig sich zeigen.

Hypnum Crista castrensis Linné sp. pl. [mit Ausschluß des Citates aus Dillenius, welches zu der vorigen Art gehört] (Hypnum filicinum Hoffmann non Linné.) An schattigen Sümpfen und auf üppigem, feuchtem mit hoher Moosdecke versehenem Waldboden der Nadelhölzer in der Berg- und Voralpenregion, fast im ganzen Gebiethe gemein, aber nur hie und da mit Früchten. Hinter Dornbach, um Mauerbach, Heiligenkreutz; dann, üppiger und häufiger fruchttragend, in der Umgegend des Schneebergs, z. B. am Kuhschneeberg, Gans; vorzüglich schön in den Waldungen des österreichisch-böhmischen Gränzgebiethes im V. O. M. B., und dort auch fast durchgehends fruchtbar.

Gehört unter die schönsten europäischen Moose.

Hypnum squarrosum Linné. Auf feuchten Wiesen, in Obstgärten, an sumpfigen Stellen der Waldränder in der Ebene und Bergregion, jedoch nur hie und da mit Früchten. Um Klosterneuburg, Mauerbach, Buchberg, um Gmünd; um Ratschdorf und am Kobel bei Preßburg nach Endlicher's Flora Posoniensis.

Hypnum triquetrum Linné. (Hypnum sagittaefolium Voit herbipol.; Hypnum triangulare Lamarck.) Im Moosteppich der Wälder Unter-Oesterreichs in der Ebene und Bergregion eines

der häufigsten und am weitesten verbreiteten Moose, aber nur hie und da mit Früchten. Von den Obstgärten Wiens nach allen Richtungen hin bis Preßburg, Wiener-Neustadt, den Fuß des Schneebergs u. s. w., oft ganz allein die Moosdecke der Wälder bildend.

Hypnum brevirostrum Ehrhart. (Hypnum rutabulum Smith non Linné; Hypnum triquetrum β minus Hooker et Taylor.) In Wäldern an Baumstämmen und Felsen. Nach Host's Flora austriaca, ohne nähere Angabe eines Fundortes.

Hypnum loreum Linné. (Hypnum squarrosum β loreum Weber spic.) In Wäldern der Berg- und Voralpenregion. Nach Host's Flora austriaca, ohne Bezeichnung eines Fundortes.

Hypnum Alopecurum Linné. An Felsen und an schattigen Stellen auf der Erde in der Ebene und Bergregion, nur hie und da, und selten mit Früchten. Um Wiener-Neustadt.

NB. Mit Früchten habe ich diese Art auf dem hieher gehörigen Gebiethe noch nicht beobachtet.

Hypnum stellatum Schreber. (Hypnum flagellare Lamarck non al.; Hypnum comosum Villars.) An Sümpfen und Wassergräben in Wäldern und auf Torfmooren, vorzüglich in der Bergregion, in der Ebene meistens unfruchtbar. In den Taborinseln, am Kahlenberge, um Gaden, noch häufiger in den Sümpfen des V. O. M. B. bei Gföll, Rastenberg, Schrems, Schwarzau u. s. w.

NB. Hypnum polymorphum Hedwig spec. gehört als erhebliche Varietät hieher, und ist eine in allen Theilen kleinere und zartere Form dieser Art, welche nebst der folgenden zu den vielförmigsten Moosen unserer Flora gehört.

Hypnum chrysophyllum Bridel bryol. (Hypnum squarrosulum Bridel musc.; Hypnum polymorphum Hooker et Taylor nec Hedwig.) An Steinen und auf feuchter Erde, in Sümpfen, schattigen Waldungen und in Waldgräben an Bächen, in der Berg- und Voralpenregion hie und da, mehr im westlichen Theile des Gebiethes, und sehr selten mit Früchten. Um Dornbach, Mauerbach, im Klosterthale bei Gutenstein, am üppigsten auf dem Sömmering bei Schottwien.

NB. Wird sehr oft mit dem vorigen verwechselt, zu welchem es einige Autoren, wie z. B. Weber und Mohr, als Varietät stellen.

Hypnum Halleri Linné fil. (Hypnum flagellare Gmelin non Lamarck; Leskea flagellaris Schrank.) An schattigen bemoosten Felsen, auf (besonders Kalk-) Steinen am Ufer der Alpenbäche, nur zuweilen auch auf ältere faulende Baumstämme übergehend, in der Voralpen- und Alpenregion; nicht selten und immer sehr fruchtbar. Am Schneeberge, auf den Preineralpen, am Dürrenstein bei Lunz.

Hypnum dimorphum Bridel bryol. (Hypnum diversifolium et brevifolium Schleicher; Hypnum Halleri variet. Schwägrichen; Hypnum squarrosulum Voit herbip.) An ältern Baumstämmen, an bemoosten Felsen und im Moosteppich der Laub- und Nadelwälder in der Ebene und Bergregion; nur hie und da und selten mit Früchten. In der westlichen Umgebung Wiens, zwischen Neuwaldegg und Neustift am Walde, auch in der Brühl, immer in ausgebreiteten Rasen aber nur am erstgenannten Fundorte mit Früchten.

NB. 1. Die auf Baumstämmen vorkommenden, oft sehr ausgebreiteten Rasen dieser Art sind nicht nur allein fast durchgehends unfruchtbar, sondern auch, zumal für den oberflächlichen Blick, im Habitus von der auf fettem Waldboden wachsenden Form, welche häufiger Früchte trägt, völlig verschieden, und haben mit sterilen Rasen von Hypnum catenulatum viel Aehnlichkeit.

NB. 2. Die von vielen Autoren zu dieser Art citirte Abbildung des Hypnum squarrosulum Voit in Sturm's Flora Deutschlands ist eine wenig bezeichnende, in vielen Theilen, z. B. in Form der Kapsel, des Operculum und rostrum sogar ganz verfehlte Figur, die leichter zur Ver- als Entwirrung dieser Art Anlaß geben kann, und jene an Sturm's Arbeiten anerkannte Meisterschaft nicht an sich trägt.

Uebrigens kann ich, nach bisheriger Beobachtung, die Ansicht Sprengel's und Schwägrichen's nicht theilen, welche diese Art für eine Form des Hypnum Halleri ansehen.

Hypnum nitens Schreber. (Hypnum trichodes Pollich pal.

nec Arnott; Neckera nitens Mönch.) In feuchten Gräben auf Torfmooren und Sumpfwiesen, gewöhnlich enge mit andern Moosrasen verwebt, und selten fruchttragend; sparsamer in der Ebene, häufiger in der Berg- und Voralpenregion. Um Preßburg nach Lumnitzer's Flora Posoniensis; bei Schrems und Gmünd im V. O. M. B.; um Mitterbach vor Maria Zell.

Hypnum fluviatile Hedwig spec. [Funk. Moost.] (Hypnum Seligeri Bridel nach Wallroth.) An Steinen und an bemoosten Ufern der Waldbäche in der Bergregion. Selten. Nach Host's Flora austriaca, ohne Angabe eines Fundortes; nach Garovaglio bei Berchtholdsdorf.

NB. Eine seltene, aber noch sehr fragliche Art, was insonders durch die große Verwirrung in der sie betreffenden Synonymie sich kund gibt; denn Wallroth citirt Hypnum Seligeri Bridel hieher, welches Duby im Botan. gallicum zu Hypnum filicinum Linné zieht; Sprengel vereinigt im Systema Veg. Hypnum fallax Bridel mit Hypnum fluviatile Hedwig, während Wallroth das Hypnum fallax Bridel als Varietät mit Hypnum filicinum Linné verbindet u. s. w.; indessen nahm ich die in Frage stehende Art ohne Bedenken auf, da die österreichischen Exemplare mit denen des Funk'schen Moostaschenbuches und mit den mir von Funk mitgetheilten ganz genau übereinstimmen. Mir scheint diese Art mit Hypnum serpens sehr nahe verwandt zu seyn.

Hypnum cordifolium Hedwig. (Hypnum crassum Schumacher; Hypnum polyrhizans Palisot de Beauvois.) In Wassergräben auf Sumpfwiesen und Mooren, in tiefern Waldsümpfen, hie und da, in der Ebene und Bergregion, zuweilen ganze Sümpfe ausfüllend, aber sehr selten mit Früchten. Um Himberg, Moosbrunn, Margrethen am Moos und in der Nachbarschaft; im V. O. M. B. bei Gmünd im sogenannten Thiergartenwald; so auch um Weitra.

Hypnum populeum Hedwig. (Hypnum implexum Turner; Hypnum plumosum Swartz non al.; Hypnum viride De Candolle gall.; Leskea plumosa Blandow.) An Felsen und Baumstämmen in der Berg- und Voralpenregion, nur hie und

da. Um Weidling am Bach, Dornbach, in der Brühl, um Hadersdorf. Kommt meistens nur in einzelnen Rasen vor und ändert Habitus und Farbe nach Verschiedenheit des Standortes.

Hypnum abietinum Linné. Auf schattigem Waldboden, an feuchten Felsen, oft auch an sonnigen Bergwiesen, meistens in Gesellschaft verwandter Arten, durch das ganze Gebieth von der Ebene bis in die Voralpen gemein und häufig. Höchst selten mit Früchten. Am Kahlenberg, um Gießhübel u. s. f. bis in die Bergwiesen unserer Voralpen; sehr üppig um Hadersdorf und Mauerbach.

NB. Diese höchst selten fructificirende Art ist bis jetzt, meines Wissens, in ganz Oesterreich noch nirgends mit Früchten gefunden worden.

Hypnum umbratum Ehrhart. (Hypnum proliferum β umbratum Wahlenberg suec.) In schattigen Wäldern der Berg- und Voralpenregion. Selten. Nach Host's Flora austriaca ohne Angabe eines Fundortes.

Auf meinen bisherigen zahlreichen Wanderungen durch das in Rede stehende Gebieth sah ich diese, mit Hypnum splendens Hedwig sehr verwandte Art noch nie, sie muß also wohl zu den seltensten Moosen unserer Flora gehören.

Hypnum splendens Hedwig. [sp. t. 67. fig. 7—9.] (Hypnum parietinum Swartz.) An morschen Baumstämmen, feuchten Felsen und auf der Erde in schattigen Nadelwäldern der Berg- und Voralpenregion, nicht selten, hie und da ganze Strecken des Waldbodens einnehmend, aber nicht überall fruchttragend. Um Preßburg nach Lumnitzer. In den Wäldern um Neustift, Dornbach, Hadersfeld; im V. O. W. W. bei Lunz; im V. O. M. B. sehr häufig, und hier auch meistens fruchttragend, z. B. um Weitra, Langenlois, Gmünd und Schrems.

Hypnum delicatulum Linné. (Hypnum tamariscinum Hedwig spec.; Hypnum proliferum Hoffmann germ.; Hypnum tamariscifolium Necker meth.) Auf nassen Wiesen, in Auen und Obstgärten, an Wegrainen, in der Moosdecke der Wälder von der Ebene bis in die Voralpenregion durch das

ganze Gebieth häufig, jedoch nur auf höhern Standpuncten fruchttragend. Vom Kahlenberge bis in die Wälder des Kuhschneebergs und Gans; so auch im ganzen V. O. M. B. gemein, nach Lumnitzer auch um Preßburg.

NB. Die in den Niederungen Oesterreichs, zumahl in Auen und Obstgärten vorkommende Form dieser zierlichen Moosart, welche an den eben bemerkten Standorten meist in Gesellschaft mit Bryum undulatum u. dgl., oft aber auch allein, den Moosteppich bildet, bleibt immer unfruchtbar, entwickelt aber im Blatt- und Stengelbau manche vom Haupttypus abweichende Formen, die, nebst den falschen Citaten mehrerer Autoren, wohl hauptsächlich die Veranlassung zu der großen Verwirrung gegeben haben mögen, die über die Synonymie dieser und der vorhergehenden wie auch der folgenden Art herrscht.

Hypnum proliferum Linné sp. 1590. (Hypnum splendens Hedwig spec. tab. 67. fig. 6 — 9.) An ältern Baumstämmen und auf Steinen in schattigen Wäldern der Ebene und Bergregion. In der Umgegend von Preßburg, nach Lumnitzer's und Endlicher's Flora Posoniensis.

NB. Nebst den beiden vorhergehenden Arten zählen die eben genannten Autoren der Flora Posoniensis, auf Veranlassung von Wahlenberg's Flora Carpathorum auch noch diese, von den meisten übrigen europäischen Schriftstellern als Synonymum zu Hypnum delicatulum Linné gezogene Art, als selbstständige Species in ihrer Flora auf. Da mir von dieser zweifelhaften Art aus der Umgebung von Preßburg noch keine Exemplare vorliegen, wage ich es auch nicht, darüber entscheidend abzusprechen, kann aber meinen Zweifel über diese Ansicht Wahlenberg's um so weniger verhehlen, da eine große Anzahl gediegener Autoren, wie Bridel, Sprengel, Duby, Wallroth u. s. w. insgesammt die in Rede stehende Art entweder mit Hypnum tamariscinum Hedwig verbinden, oder zu Hypnum splendens Hedwig ziehen, ohne außer diesen beiden Arten noch eine dritte anzunehmen.

Hypnum curvatum Swartz. (Hypnum Myurum Pollich; Isothecium Myurum Bridel bryol.; Hypnum myosuroides

Hedwig non Linné; Hypnum viviparum Necker; Hypnum tumidiusculum Lamarck; Leskea myusuroides Wallroth an.; Leskea vivipara Timm; Leskea curvata Voit; Leskea incurvata Wahlenberg lapp. non al.; Leskea prolifera Lumnitzer Flora Poson.) An schattigen Felsen, ältern Baumstämmen, im groben Gerölle an Bachufern, am Saume der Laubwälder, von der Ebene bis in die höhere Bergregion, hie und da selbst in die Voralpen aufsteigend; allenthalben durch's ganze Gebieth, zuweilen recht häufig. Vom Kahlenberg über Dornbach, Brühl und Baden bis an den Gans und Schneeberg; um Preßburg nach Lumnitzer; im V. O. M. B. von den Donauauen bis Erdweiß und Schrems.

Hypnum murale Necker. [Hedwig strp.] (Hypnum abbreviatum Hedwig spec.; Hypnum clavellatum Linn. sp. p. non Hedwig.) An ältern Mauern, feuchten bemoosten Steinen, meistens an der Nordseite derselben in der Ebene und Bergregion; seltener als die meisten vorhergehenden Arten dieser Gattung, und meist nur in kleinen Partien vorkommend. An Mauern des k. k. botanischen Gartens am Rennwege; häufiger auf dem Kahlenberge und bei Kierling.

Hypnum purum Linné. (Hypnum elegans Ehrhart; Hypnum illecebrum Smith, Roth non Lamarck.) Auf Waldwiesen, in Obstgärten, im Moosteppich feuchter Wälder und auf Mooren, von der Ebene bis in die Voralpen, gemein, oft ganze Strecken einnehmend, jedoch nur hie und da mit Kapseln. Um Dornbach, Mauerbach, Gutenstein; im V. O. M. B. um Erdweiß und Schrems.

Hypnum stramineum Dickson. (Hypnum obtusum Villars.) Auf Sumpf- und Torfwiesen im Rasen anderer Moose in der Bergregion; seltner, und bis jetzt noch nicht mit Früchten aufgefunden. Auf den Torfmooren bei Erdweiß und Gmünd im V. O. M. B.

Hypnum albicans Necker. (Neckera albicans Willdenow.) An sandigen Waldrändern, an Feldrainen in der Ebene und Bergregion, nur hie und da, und meistens in die Rasen anderer Moose eingewebt, auch nicht überall fruchttragend. In

der westlichen Umgegend von Wien, z. B. bei Weidling am Bach, Hadersfeld, um Mauerbach.

Hypnum serpens Hedwig strp. (Neckera serpens Willdenow berol.; Gymnostomum serpens Schrank.) An den Wurzeln und an der Basis älterer Baumstämme, auch auf nackter Erde an feuchten schattigen Stellen, deßgleichen an bemoosten Steinen und auf alten Hölzern in der Nähe der Bach- und Flußufer, von der Ebene bis in die Voralpen durch das ganze Gebieth allenthalben verbreitet, hie und da, besonders in den Auen der Niederungen, oft in ungeheurer Menge. Gehört unter die vielförmigsten Moose unserer Flora. Im Prater und den anliegenden Donauinseln, in der Lobau, um Preßburg (nach Lumnitzer Flora Posoniensis); nicht minder häufig im Westen von Wien, um Klosterneuburg, Weidling am Bach, Dornbach; um Gutenstein, so auch in den Auen an der Leitha nächst Wiener-Neustadt.

NB. Hypnum spinulosum Hedwig, Hypnum viride De Candolle, Hypnum tenue Schrader, Hypnum contextum Hedwig sind, nebst andern von weniger erheblichen Schriftstellern aufgestellten Arten, durchaus nur mehr oder weniger abweichende Formen dieser höchst vielgestaltigen Art, welche zugleich zu den zierlichsten, zartesten und fruchtbarsten unserer einheimischen Moose gehört, und sich oft schon aus der Ferne durch die Menge seiner hochrothgefärbten Kapseln verräth.

Sehr zweifelhaft ist das von Wallroth als Varietät hieher gezogene Hypnum repens Pollich pal., da selbes von Duby im Botanicon gallicum mit Hypnum silesiacum als Synonymum vereinigt wird.

Hypnum confervoides Bridel. (Hypnum Conferva Schwägrichen; Leskea subtilis Sprengel Syst. Veg. non Hedwig.) Auf feuchten Steinen an schattigen Stellen, in der Nähe der Waldbäche und in Waldgräben in der Bergregion; nicht selten, aber seiner Kleinheit wegen und ob der großen Aehnlichkeit mit Leskea subtilis Hedwig gar leicht zu übersehen. Am Kahlenberge bei Wien, schon von Bridel, Schwägrichen und

im Prodromus von Steudel und Hochstetter daselbst angegeben; in der neuern Zeit von Garovaglio dort wieder aufgefunden; auch um Neustift am Walde und hinter Dornbach, und zwar immer in Rasen.

NB. Ob Sprengel diese Art mit Recht oder Unrecht, als nicht verschieden von Leskea subtilis Hedwig ansieht, für welche Meinung die allerdings täuschende Aehnlichkeit der beiden Pflänzchen, und noch mehr die an mehreren Moosen beobachteten Metamorphosen des innern Peristoms, gewichtig sprechen, kann erst eine weiter fortgesetzte Beobachtung beider Arten entscheiden.

Hypnum tenellum Dickson. (Hypnum exiguum Blandow; Hypnum algirianum Bridel br.; Pterigynandrum algirianum Bridel rec.) Auf feuchten Steinen an schattigen Stellen, am Ufer der Waldbäche und in Waldgräben, in der Bergregion. Nur hie und da, meistens in die Rasen anderer Astmoosarten eingemengt. In der Umgegend von Dornbach. Garovaglio.

Hypnum salebrosum Hoffmann. (Hypnum fasciculatum Lamarck; Hypnum plumosum Hedwig non Linné; Hypnum Thomasii Bridel.) An ältern Baumstämmen, z. B. auf Weiden, Eichen u. d. gl., auch an feuchten Steinen und auf der Erde in Gärten, Wäldern und Auen von der Ebene bis in die obere Bergregion durch das ganze Gebieth gemein und immer häufig fruchttragend. Im Prater, in der Brigittenau und den anliegenden Donauinseln; im Westen von Wien längs der Bergkette vom Kahlenberge bis nach Gutenstein; bei Wiener-Neustadt; im V. O. M. B. bei Langenlois und Schrems.

Hypnum confertum Dickson (Hypnum Ludwigianum Sprengel Aul.; Hypnum serrulatum Hedwig spec.; Hypnum intertextum Voit; Hypnum thuringiacum Weber et Mohr cr. excl. syn.; Leskea Ludwigii einiger deutscher Autoren.) An ältern Baumstämmen und auch auf der Erde, meistens in die Rasen anderer Moose eingewebt. Selten. Um Laa nächst Wien ehedem in wenigen Exemplaren gefunden, seither aber nicht mehr beobachtet.

NB. Hypnum intertextum Voit wird von Duby im Bot. gall. hieher gezogen, während es Wallroth in der Flora cryptog. germ. als eigene Art behandelt, zugleich aber auch als Synonymum mit Hypnum rotundifolium Scopoli verbindet, welche Verwirrung erst durch das Wiederauffinden und allseitige Vergleichen der fraglichen Pflanze gehoben werden kann.

Hypnum strigosum Hoffmann. (Hypnum pulchellum Hedwig spec. non Dickson; Hypnum velutinoides Voit; Hypnum thuringiacum Bridel non Weber et Mohr; Hypnum intricatum Timm non Hedwig.) Auf fetten und nassen Humusboden im Schatten der Wälder, in der Bergregion, noch häufiger in den Voralpen, jedoch nicht allgemein verbreitet. In den Umgebungen des Schneebergs, am Gans, auf dem Kuhschneeberg, um Gutenstein.

Hypnum striatum Schreber. (Hypnum longirostrum Ehrhart; Hypnum adianthum Necker; Hypnum rutabulum β cuspidatum Weber spic.) Auf feuchten Wiesen in Obstgärten, Auen und schattigen Wäldern, auf der Erde und an modernden Baumstämmen, von der Ebene bis in die Region der Voralpen durch das ganze Gebieth allgemein verbreitet und häufig, aber nicht überall fruchtbar. In den Donauauen bei Klosterneuburg, um Hadersdorf und Mauerbach, am Gans und im Höllthale am Fuße des Schneebergs; in der Umgegend von Gmünd und Erdweiß im V. O. M. B. Eines der zierlichsten inländischen Moose.

Hypnum myosuroides Linné [non Hedwig]. (Hypnum Myosurum Schrader.) An Baumstämmen in Wäldern, nach Host's Synopsis und Flora austriaca, ohne Bezeichung eines Fundortes.

NB. Host citirt in der Synopsis den Schreber spic. pag. 97 und Hoffmann fl. germ. II.; nebstdem aber auch des Dillenius muscolog. 317. tab. 41. fig. 51, welche Citata zu ganz verschiedenen Pflanzen gehören, mithin scheint diese Art noch sehr kritisch zu seyn und mag hier, bis zu weiterer Berichtigung, um so mehr bloß als provisorisch gelten, da Sprengel im Syst. Vegetabilium nur England und Schweden als das alleinige Vaterland des Hypnum myosuroides Linné angibt.

Hypnum praelongum Linné. (Hypnum atrovirens Swartz; Hypnum Swartzii Turner non Weber et Mohr; Hypnum speciosum Bridel; Hypnum Clarioni Flore fr.) Auf nackter Humuserde in Gärten, an sandig-lehmigen Stellen in Auen und Vorwäldern, an faulenden Baumstämmen und hölzernen Dämmen der Flüsse in der Ebene und Bergregion durch ganz Unter-Oesterreich gemein und häufig, aber nur hie und da mit Früchten. In den Gärten und Stadtgräben von Wien, im Prater und den meisten Donauinseln von Höflein bis Preßburg, so auch bei Wiener-Neustadt in den Auen an der Leitha.

NB. Hypnum rigidiusculum Bruch; Hypnum scabrum Koch in lit.; Hypnum abbreviatum Turner sind nur wenig verschiedene Formen dieser sehr vielgestaltigen Art.

Hypnum rutabulum Linné. An feuchten Mauern, Baum- und alten Weinstöcken; auch auf der Erde und an Felsen, besonders gerne auf Kalkboden, in der Ebene bis in die Voralpen, gemein durch das ganze Gebieth und zugleich eines der vielförmigsten Moose. Auf Mauern und Sandstellen um Wien, im Prater, um Neuwaldegg, Gießhübel, Mauerbach, Wiener-Neustadt, um Preßburg nach Lumnitzer; in den Umgebungen des Schneebergs und hier z. B. im Naßwald besonders üppig.

NB. Oft erscheint es gelblich, mit Goldglanz und stellt die von Bridel als eigene Art angenommene Varietät, Hypnum flavescens Brid. dar, z. B. am Gießhübel und um Gaden.

Hypnum velutinum Linné. (Hypnum intricatum Weber et Mohr non Timm.) An Baumstämmen, Felsen und auf der Erde durch das ganze Gebieth in der Ebene und Bergregion gemein; ebenfalls sehr vielförmig. Im Prater und den anliegenden Donauinseln, am Kahlenberge und von da längs der Bergkette bis nach Baden, Wiener-Neustadt u. s. w., so auch um Preßburg nach Lumnitzer's Flora Poson.; im V. O. M. B um Langenlois, Mittelberg u. s. f. bis Weitra.

NB. Hypnum intricatum Hedwig, von vielen Schriftstellern als eigene Art betrachtet, ist wohl nur eine Varietät dieser Art, da es zwischen beiden der Mittelformen so viele gibt.

Hypnum piliferum Schreber spic. (Hypnum cassubicum

Dickson; Hypnum rutabulum β piliferum Leysser hal.) Auf Wiesen der Niederungen und an älteren Baumstämmen in Wäldern, hie und da in der Ebene und Bergregion, fast immer in die Rasen anderer Moose, oft sogar in einzelnen Exemplaren, eingewebt und nicht an jedem Orte fruchttragend. In den Donauinseln, Prater, Brigittenau, um Dornbach, bei Wiener-Neustadt.

NB. Mit Hypnum rutabulum Linné gar sehr verwandt, und vielleicht wirklich nur eine Varietät desselben, wie schon Leysser behauptete.

Hypnum Schreberi Willdenow prod. (Hypnum parietinum Linné non Swartz; Hypnum compressum Schreber spic.; Hypnum purum Ehrhart non Linné; Hypnum muticum Swartz; Hypnum inerme Schrank; Hypnum cuspidatum α inerme Weis.) Auf nassen, abhängenden Waldwiesen, in Obstgärten, an der Basis älterer Bäume und an Zäunen und Planken, in der Ebene und Bergregion des ganzen Gebiethes sehr gemein und häufig, oft Stunden lange Strecken unserer Waldwiesen überdeckend, aber nicht überall mit Früchten zu finden. Im Prater, um Dornbach, Mariabrunn, Heiligenkreuz, bis zum Schneeberg hin, so auch um Wiener-Neustadt und nach Lumnitzer in den Umgebungen von Preßburg.

Hypnum cuspidatum Linné. (Hypnum cuspidatum β pungens Weis.) In und an Wassergräben auf Sumpfwiesen, auf Waldsümpfen und Torfmooren, in der Berg- und Voralpenregion, nicht selten und gewöhnlich in dichten, den schwankenden Sumpfboden übergrünenden Rasen. Um Sparbach, Sighartskirchen, Heiligenkreuz; auf dem Gans ober Stüchsenstein, auf den Mooren um Gutenstein, deßgleichen ziemlich häufig auf den Torfwiesen des V. O. M. B., um Gmünd und Schrems.

NB. Unter den fraglichen Arten dieser außerordentlich reichen Gattung habe ich noch Hypnum catenulatum Bridel (Grimmia catenulata Weber et Mohr) anzuführen, welches seltene Moos ich von einer Excursion, die ich durch die Brühl über Baden nach dem Schneeberge unternahm, nach

Hause brachte, ohne mich des nähern Fundortes genau erinnern zu können, und welches ich um so weniger in Reihe und Glied aufzunehmen wagte, da meine Exemplare ohne Früchte sind.

Leskea Hedwig. Leskea.

Leskea complanata Timm. (Hypnum complanatum Linné; Hypnum ornithopodioides Villars.) An älteren Baumstämmen (besonders auf Buchen) in der Berg- und Voralpenregion durch das ganze Gebieth, aber fast überall unfruchtbar. Um Dornbach, in der Brühl, um Gießhübel, am Gans und Kuhschneeberg. Liebt die dichtesten Wälder, und hüllt oft die Basis der Baumstämme ganz ein, ist aber auf dem hieher gehörigen Gebiethe von mir noch nicht mit Früchten gefunden worden.

Leskea trichomanoides Willdenow berol. (Hypnum trichomanoides Schreber spic.; Hypnum complanatum β obtusum Ehrhart; Fuscina trichomanoides Schrank.) An ältern Baumstämmen, insonders der Laubhölzer, auch auf dem Waldboden im Rasen anderer Moose in der Berg- und Voralpenregion, nicht selten, und meistens mit Früchten überdeckt. Um Dornbach, Gieshübel, Mauerbach; in den Laubwäldern bei Wiener-Neustadt hinter Neudörfl (zuerst von Prof. Aichinger gefunden) in ungeheurer Menge, nach Lumnitzer's Flora Pos. auch um Preßburg.

Leskea sericea Hedwig stirp. (Hypnum sericeum Linné sp. non Funk; Neckera sericea Hedwig fundam.) An Baumstämmen und von da auch auf nachbarliche Felsen übergehend, von der Ebene bis über die Bergregion hie und da, aber nicht allenthalben fruchtbar. Am Kahlenberge, um Dornbach, in der Brühl, um Wiener-Neustadt; nach Lumnitzer auch nächst Preßburg.

Leskea rufescens Schwägrichen. (Hypnum rufescens Dickson.) An schattigen nassen Felsabhängen, auf Bergbrüchen, gerne in der Nähe von Wasserfällen und Sägemühlen rc.; in der Voralpenregion. Selten und nicht überall mit Früchten. Nächst Gutenstein ober den Sägemühlen an der Steinapiesting (unfruchtbar); am Wasserfalle der Lassing bei Wienerbrückel,

Garovaglio; in der Umgegend von St. Pölten vom Ritter von Grünburg (an beiden letztern Orten mit Früchten) vorgefunden.

Leskea subtilis Hedwig stirp. (Hypnum subtile Hoffmann; Neckera subtilis Bridel olim.) An Baumstämmen und faulenden Hölzern, vorzüglich in der Ebene und Bergregion, seltner in die Voralpen aufsteigend, durch das ganze Gebieth, insonders längs den Flußufern, sehr gemein und häufig, auch überaus fruchtbar. Im Prater, um Dornbach, am Kahlenberge, in der Brühl, so auch bei Wiener-Neustadt, am Anninger bei Baden und auf dem Sömmering.

NB. Aendert an Größe und Form der Kapseln und Blätter gar sehr, und hat bald mit Hypnum conservoides Bridel, bald mit Hypnum catenulatum und mehreren andern täuschende Aehnlichkeit.

Leskea polyantha Hedwig. (Hypnum polyanthos Schreber; Hypnum strigosum Necker non al.; Hypnum filifolium Linné mant.; Leskea splendens Wibel werth.; Hypnum filiforme Lamarck.) An ältern Baumstämmen, insonders der Laubhölzer, auch an Felsen und auf der Erde, meist in großen, reichlich mit Kapseln gezierten Rasen, in der Ebene und Bergregion, nur hie und da zuweilen in die Voralpen aufsteigend; durch das ganze Gebieth allenthalben verbreitet. Im Prater, auf dem Kahlenberg, um Dornbach, Hadersdorf, Baden, Wiener-Neustadt, um Preßburg nach Lumnitzer; so auch im V. O. M. B. bei Langenlois und Zwettl.

Leskea polycarpa Ehrhart. (Hypnum medium et polycarpum Dickson; Pterigynandrum medium Bridel in De Candolle Fl. fr.) An der Basis dickerer Baumstämme, vorzüglich an Pappeln, Weiden, Erlen u. d. gl. am häufigsten in der Ebene, doch auch hie und da in der Bergregion; durch's ganze Gebieth sehr gemein und, zumahl längs den Auen an Flußgebiethen überaus häufig, durch die unzählige Menge von Fruchtkapseln schon von der Ferne auffallend. In allen Donauauen von Klosterneuburg bis in die Lobau, besonders häufig im Prater, so auch in der Brühl; um Ebenfurth und Wiener-Neustadt in den Auen an der Leytha.

NB. Ist mit der folgenden Art sehr verwandt, und wird von Voit auch nur als Varietät derselben angesehen; deßwegen erscheint auch das Hypnum inundatum Dickson bei einigen Autoren zu dieser, bei andern zur folgenden Art citirt, zu welcher letztern es auch Wallroth zieht.

Leskea paludosa Hedwig musc. (Hypnum paludosum Arnott disp. meth.; Hypnum palustre Hoffmann; Leskea palustris Bridel recent.) An Baumstämmen, vorzüglich der Laubhölzer, auch auf oft überschwemmten, lehmig-sandigen Boden der Auen an Flußgebiethen, meist nur in der Ebene, seltner in der Bergregion. In den Donauinseln bei Klosterneuburg, Höflein, Stockerau; im V. O. M. B. um Schrems.

Leskea attenuata Timm. (Hypnum attenuatum Schreber; Hypnum clavatum Bellardi; Hypnum stoloniferum Palisot de Beauvois; Leskea radicans Schrank.) An Baumstämmen, besonders in Laubwäldern, in der Berg- und Voralpenregion, nur hie und da, zwar oft in großer Menge, aber auf dem hieher gehörigen Gebiethe von mir noch nicht fruchttragend gesehen. In dichtern größern Laubwaldungen in der Brühl, auf dem Anninger, bei Wiener-Neustadt, um Buchberg; auch schon hinter Dornbach, jedoch überall steril.

Leskea incurvata Hedwig spec. (Hypnum atrovirens Smith br.; Hypnum filamentosum Dickson; nach Duby auch Hypnum attenuatum Dickson.) An feuchten Felsen und im Moosteppich auf der Erde in der Voralpenregion. Seltner. In der Umgegend von Lunz im V. O. W. W. Garovaglio.

Maschalocarpus Sprengel. Achselmoos.

Maschalocarpus filiformis Sprengel fl. hall. (Pterogonium filiforme Schwägrichen suppl.; Pterigynandrum filiforme Hedwig stirp.; Maschalanthus filiformis Schultz; Grimmia filiformis Weber et Mohr; Hypnum filiforme Timm; Hypnum cylindricum Dickson; Leskea cylindrica Bridel spec.; Neckera decipiens Weber et Mohr cr. nach Wallroth.) An ältern Baumstämmen der Nadel- und Laubhölzer von der Ebene bis in die Voralpen, jedoch nur hie und da,

und höchst selten mit Früchten, wie die meisten Arten dieses Geschlechtes. Um Dornbach; bei Gutenstein; am Gans und Kuhschneeberge. Auf dem Kahlenberge, in der Brühl, in den Donauinseln bei Preßburg auf Weidenstämmen nach Lumnitzer's Flora Posoniensis; in der Umgegend von Gmünd im V. O. M. B.; fast durchgehends nur in einzelnen Rasen vorkommend.

Maschalocarpus sciuroides Welwitsch manspt. (Pterogonium sciuroides Turner hib.; Pterigynandrum sciuroides Bridel musc.; Fissidens sciuroides Hedwig fund.; Dicranum sciuroides Swartz; Fuscina sciuroides Schrank; Trichostomum sciuroides Weber et Mohr; Leucodon sciuroides Schwägrichen suppl.; Hypnum sciuroides Linné.) An ältern Baumstämmen, besonders der domesticirten Bäume, seltener auf nahe gelegene Mauern oder Felsen übergehend; in der Ebene und Bergregion, zuweilen auch in Voralpen, durch das ganze Gebieth, eines der gemeinsten und häufigsten Moose, aber höchst selten fruchttragend. Im Prater, am Kahlenberg, um Döbling, Dornbach, Mödling, Baden, Wiener-Neustadt, Preßburg, so auch im V. O. W. W. und V. O. M. B. allenthalben in großer Menge.

Maschalocarpus striatus Sprengel. Syst. pl. (Neckera striata Schwägr. suppl. III.; Pterogonium striatum deßselben im suppl. I.: Pterigynandrum mutabile Bridel mant.; Leskea bulbifera Frölich; Hypnum mutabile Brid. sp. m. An Baumstämmen und zarten Reisern der Nadelhölzer in feuchten Berg- und Voralpenwäldern, gerne in der Nähe der Bergbäche. Sehr selten und fast immer unfruchtbar. Am Kuhschneeberge ober der Tränkwiese, zarte Tannenäste überziehend, und mit reifen Früchten.

NB. Nebst diesen hier angeführten Arten kommen auf dem hieher gehörigen Gebiethe, insonders im V. O. M. B. und in den Voralpen um den Schneeberg, noch mehrere andere Species von Achselmoosen (etwa Maschalocarpus gracilis, repens etc.) vor, welche ich aber, da ich sie immer nur unfruchtbar gefunden, weder genau bestimmen noch weniger hier

in Reihe und Glied stellen konnte *), mich für dießmahl damit begnügend, die Freunde der österreichischen Mooskunde auf die nähere Beachtung derselben aufmerksam gemacht zu haben.

Neckera Hedwig. Neckera.

Neckera crispa Hedwig. spc. (Leskea crispa Schrank; Hypnum crispum Linné.) An nassen Felsen und ältern Baumstämmen, besonders der Buchen, in der Nähe von Wasserfällen und Bergbächen, in der Berg- und Voralpenregion, besonders im westlichen Theile des Gebiethes häufig, aber nicht immer fruchttragend. In den Umgebungen des Schneeberges, vorzüglich schön und häufig an schattigen Felsen längs dem Ufer der Schwarza im Höllthale; um Gutenstein, Stüchsenstein, am Fuße der Preineralpen, im Naßwald; je entfernter von den Alpen, desto schmächtiger und seltner **).

Daltonia Hooker et Taylor. Daltonie.

Daltonia pennata Arnott disp. meth. (Neckera pennata Hedwig; Cryptopodia pennata Röhling; Hypnum pennatum Hoffmann; Fontinalis pennata Linné.) Auf ältern Baumstämmen, vorzüglich der Laubhölzer, besonders auf Buchen und Eichen, in der Berg- und Voralpenregion, gerne in felsigen

*) Selbst Hübener, dessen vortreffliche Muscologia germanica ich leider erst während des Druckes dieser Zeilen in die Hände bekam, und daher bei vorliegender Aufzählung nicht benützen konnte, gibt Maschalocarpus gracilis als auf dem hieher gehörigen Gebiethe vorkommend an, ohne einen Fundort näher zu bestimmen.

**) Neckera splachnoides Schwägrichen (Anacamptodon splachnoides Bridel; Ortotrichum splachnoides Froehlich) wird von Sauter in dessen Schrift: »Versuch einer geographisch-botanischen Schilderung der Umgebungen Wiens« am Kahlenberge bei Wien angegeben. Da wir diese seltene Pflanze, trotz der emsigsten Nachsuchung, bisher weder am besagten Fundorte noch sonst irgendwo auf dem hieher gehörigen Gebiethe wieder haben auffinden können, stellen wir selbe, bis zur weitern Bestätigung, unter die fraglichen Bürger unserer cryptogamen Flora; indessen können wir, bei dieser Gelegenheit unser gerechtes Staunen nicht verhehlen, die eben besprochene Moosart, von der uns doch mehrseitige deutsche und ungarische Exemplare vorliegen, in der jüngst erschienenen Flora cryptogamica Germaniae von Wallroth, gar nicht aufgenommen, somit gänzlich vernachlässigt zu sehen.

Gegenden und an Bergbächen, jedoch nur hie und da, und sehr selten mit Früchten. In den Laubwäldern hinter Dornbach, um Gaden, Heiligenkreutz, im Höllthale am Fuße des Schneeberges; an alten Buchen auf dem Kuhschneeberge; hier mit Früchten überdeckt und zu außergewöhnlicher Größe entwickelt.

Anomodon Hooker et Taylor. Wechselzahnmoos.

Anomodon curtipendulus Hooker et Taylor. (Neckera curtipendula Willdenow berol.; Antitrichia curtipendula Bridel bryol.; Hypnum montanum Lamarck; Hypnum curtipendulum Linné.) An alten Baumstämmen und schattigen Felsen in der Bergregion, nur hie und da und nicht überall fruchttragend; gewöhnlich in dichten Rasen gesellschaftlich mit andern schattenliebenden Moosen. An schattigen Granitfelsen in der Nähe des Jemelkasteines bei Gmünd im V. O. M. B., an gleichen Standorten nächst Schrems, hier häufig mit Früchten.

Anomodon viticulosus Hooker et Taylor. (Neckera viticulosa Hedwig fund.; Hypnum viticulosum Linné.) An Felsen, Baumstämmen und, jedoch seltener, auf der Erde, von der Ebene bis in die Voralpenregion, gemein durch das ganze (insonders westliche) Gebieth, jedoch seltner mit Früchten. Im Prater und den anliegenden Donauinseln; am Kahlenberge, in der Brühl, um Wiener-Neustadt; am Sömering.

Climacium Weber et Mohr. Treppenmoos.

Climacium dendroides Weber et Mohr. (Leskea dendroides Hedwig spec.; Neckera dendroides Swartz; Hypnum dendroides Linné.) Auf feuchten starkbemoosten Waldwiesen, oft auch an mehr sumpfigen Stellen, in Waldgräben und Bergthälern, ziemlich gemein durch den westlichen Theil des Gebiethes, aber selten mit Früchten. Meistens in der Berg-, seltener in der Voralpenregion. Am Hermannskogel, auf den Wiesen hinter Dornbach, am Galizinberg, um Hütteldorf im Halterthale; bei Maria Brunn u. s. w.; an schattigen Waldsäumen um Preßburg.

Climacium lutescens Voit. (Neckera lutescens Willdenow

ber.; Leskea longifolia Ehrhart; Hypnum lutescens Hudson; Hypnum mysurooides β praelongum Weber spic.; Hypnum ramosum Leers; Hypnum cassubicum Scopoli.) Auf trocknen sonnigen Wiesen und Kalkhügeln in die Rasen anderer Moose verwebt, auch an ältern Baumstämmen, besonders der Laubhölzer, gerne auf alternden Obstbäumen u. dergl. in der Ebene und Bergregion, durch den größten Theil des Gebiethes verbreitet und häufig fruchttragend. Vom Kahlenberge bis gegen Baden, besonders am Gießhübel und in der Brühl.

14. Gruppe. Fontinaloidea.

Fontinalis Linné. Quellmoos.

Fontinalis antipyretica Linné. (Fontinalis trifaria Voit herbip. *); Hypnum antipyreticum Necker.) In Quellen, in den Bächen und Flüssen, auf Steinen und Hölzern oder auch im sandigen Schlamme derselben aufsitzend, meistens untergetaucht, oft aber auch am Ufer derselben, im Trocknen vegetirend; von der Ebene bis in die Voralpenregion durch das ganze Gebieth gemein, zuweilen auf weite Strecken hin, den Boden des Flußbettes mit herrlich grünendem Rasen überdeckend; selten mit Früchten. In der Donau von ihrem Eintritte in das hieher gehörige Gebieth bis nach Preßburg, besonders häufig um Klosterneuburg, aber auch in den meisten Bergbächen, z. B. um Mauerbach, Heiligenkreutz, Gutenstein und in der Schwarza bei Reichenau. Mit Früchten habe ich dieses zierliche Moos bis jetzt nur bei Mauerbach beobachtet.

NB. Wird zur Ausfüllung der Klüfte an Schiffen und andern hölzernen (besonders Wasser-) Gebäuden vor allen übrigen Moosen am häufigsten verwendet.

*) In Bezug auf die Ausfüllung der von mir bei Angabe der Autoren und ihrer Werke gebrauchten Abkürzungen muß ich meine Leser einstweilen auf die, wenn auch mangelhafte Literatur verweisen; welche Wallroth dem 2. Bande seiner Flora cryptogamica Germaniae von pag. XLVI bis LVI beigegeben hat. Eine möglichst vollständige Aufzählung sämmtlicher in gegenwärtiger Schrift berührter Autoren und Werke gedenke ich der zunächst erscheinenden Fortsetzung meiner Beiträge, welche die Flechten und Algen Unter-Oesterreichs enthalten werden, anhängig zu machen.

Herrschaft Wetzles.

Von
Johann Frast,
Mitglied des Cisterzienser-Stiftes Zwetl.

Zu Neupölla, die Poststraße verlassend, die Krems mit der Straße von Wien über Horn nach Budweis verbindet, schlugen wir einen Weg ein, den man Commerzialstraße nach Zwetl zu nennen beliebte. Am Ende des Dorfes Loibenreut trennten wir uns auch von diesem holperigen Handels-Hülfsmittel, und ein Feldweg brachte uns das freundliche Franzen vorbei, das uns durch seine Lage, und durch die Hoffnung, in der Pfarrkirche Merkwürdigkeiten zu finden, zu einem kleinen Abwege verleitete. Ein Wiesengrund zwischen gut bearbeiteten Aeckern spiegelt sich in einem kleinen Teiche, den am entgegengesetzten Ufer der schattige Obstgarten des Pfarrhofes umgränzt, dessen artige Fronte, mit dem Schulhause unter demselben Dache vereint, und die unferne Kirche, mit einem hübschen Thurme, dem Dorfe zur einzigen Zierde gereicht.

Der Ort ist alt, schon 1294 verkaufte der Propst Berthold von Waldhausen in Ober-Oesterreich dem Abte zu Zwettl 1 Talent jährlicher Einkünfte von 2 Lehen zu Franzen, um 8 Talente Pfennige [1]). Zur Zeit der lutherischen Neuerung fiel auch Franzen mit der Umgegend vom alten Glauben ab, und ließ sich von Wolfgang Hainoldinger, einem abtrünnigen Priester aus Salzburg, das Wort verkünden (wie man dazumahl das Predigen nannte), der aber von seinen neuen Obern nicht belobt wurde, weil er sich nach Gutdünken eine Kirchenordnung wählte [2]). Die Kirche gab uns durch einige Grabsteine, deren Kunstwerth nicht bedeutend ist, einige Auskünfte über die Besitzer der Herrschaft Wetzles, die wir später anführen werden.

1) Archivum Zwetlense.
2) Raupach's evangel. Oesterreich.

Von Franzen gelangt man durch eine kleine Waldung in die Tiefe, in der das Schloß in stiller Einsamkeit liegt. Der unvollendete Thurm, einst zu astronomischen Untersuchungen bestimmt, seiner Zierde, der mathematischen Instrumente lange schon entblößt, verspricht wenig. Desto angenehmer sieht man sich aber überrascht, wenn man in den reinlich gehaltenen langen unebenen Hof gelangt, der von Gebäuden umfangen ist. Die Wohnung der Herrschaft, einfach doch niedlich gebaut und eingerichtet, beherrscht auf einer Seite den höheren Theil des Hofes, und gewährt auf der andern die zwar beschränkte, doch erquickende Aussicht auf die grünen Matten des Gartens.

Die Herrschaft heißt eigentlich Dobra, da aber am Ende des 17ten Jahrhundertes, als das gleichnamige alte Schloß Dobra ganz baufällig wurde, der Herrschaftsbesitzer, Herr von Schäfer, sich im Dorfe Wetzles, wo ohnehin der Meierhof stand, einen neuen Wohnsitz baute, wurde die ganze Herrschaft statt Dobra, Wetzles genannt. Wenn 1586 die Franken, Georg und Philipp Kätzler, als mit Wetzles begütert vorkommen [1]), so mögen sie das kleine Dorf Wetzles als ein Lehen von Dobra besessen haben.

Die dermalige Allodial-Herrschaft Wetzles, oder eigentlicher Dobra, ist mit dem Gute Klausenhof und dem Gute Tiefenbach vereinigt.

Der erste Besitzer der Herrschaft Dobra, zu Wetzles wohnend, war der Freyherr von Schäfer, er nahm den Sohn seiner Schwester Susanne, einer verehelichten Ehrmans, Johann Reichard, an Kindesstatt an, der aber ohne Kinder zu hinterlassen verblich, wodurch sein Bruder Johann Philipp Freyherr von Ehrmans zu Schlug, die Herrschaft Dobra 1717 erbte. Sein Sohn, Johann Felix, Erbe Dobras, hatte zur Gattin Maria Isabella Freiinn von Megier, der von Seite ihrer Mutter Krumau und Idolzberg 1776 zufiel. Von der Familie Ehrmans kam Dobra an den Fürsten von Sinzendorf, von diesem an den Freiherrn Heinrich Pereira Arnstein.

Ehe wir von Wetzles aus Dobra, den ältesten Sitz der Her-

1) Wißgrill's Schauplatz des österr. Adels.

ren dieses Gutes besuchen, müssen wir bey der Gemahlinn des Freiherrn von Schäfer, Magdalene Henriette, geb. von Kufſler, verweilen, die Kammerfrau der Kaiserinn Eleonora, der dritten Gemahlinn Leopolds I., war, und von dieser Fürstinn mit Briefen beehrt wurde, die Eleonorens strenge Sitte, liebenswürdige Theilnahme an dem Schicksale ihrer Dienerinnen, Herzensgüte, Geschäftigkeit und religiösen Sinn beurkunden [1]).

Die Kaiserinn schreibt den 16. September 1687: »Ich schicke dir die Erlaubniß für den Juden, daß er herkommen darf, doch muß er für die Expedition die Kanzleytaxen erlegen. Meiner Frau Mutter Bruders Sohn, der Landgraf von Darmstadt, ist hier an einem Fieber krank. Dein Mann soll den Doctor fragen, wie es um ihn stehe, wenn er eingemachte Sachen braucht, so würde ich sie ihm schicken. — Mir ist leid, daß dein Kind (der adoptirte Sohn) krank ist, sollten die Blattern zurückschlagen, so schick zu Beckers um den Stein porco spino, ich schicke dir auch eine Goldtinctur und Citronensaft. Den Altar des h. Anton mußt du schön aufputzen. — Meine Frau Mutter hat mir die Freyle Stein herabgeschickt, daß ich sie nach Hof nehmen soll, jetzt ist kein Platz in der Favoritte, ich habe sie indeß zu den Ursulinerinnen gegeben.«

Den 27. Mai 1688 dd. Laxenburg. »Der Herzog (Carl) ist sehr krank, er hat das doppelte dreytägige Fieber, trage Almosen in die Spitäler, Schulen und den Klagbaum, und laß für ihn bethen.« — Den 29. Mai von Laxenburg. »Bey dem Herzog ist das Fieber ausgeblieben, aber laß noch bethen. Der weiße Zeug um 10 fl. gefällt mir, ich glaube, man wird ihn auch um 7 oder 8 fl. bekommen, laß mir einen Rock machen.«

1694 den 25. Mai von Laxenburg. »Durch den Verlust meines Bruders bin ich sehr betrübt (Ludwig Anton, Bischof zu Lüttich, starb den 4. Mai). Die Hamilton soll jetzt herein kommen, frag, wie sie sich indeß gehalten, aber Wahrheit!« Den 4. Juni. »Liebe Madlen, weil du berichtet, daß die Hamilton sich jetzt gut hält, so will ich sie statt der Dasanin nach Hofe nehmen, mach ihr aber

1) Aus den Originalien.

eine gute Predigt, denn wenn ich das Geringste verspüren würde, so würde ich ihrer Mutter schreiben, daß sie sie wieder hohlen soll, wenn sie eine unzulässige oder unmögliche Galanterie haben wird. Ich hab gehört, daß sie im Prater auf der Wurst herumfahrt. Es thuen dieß zwar mehrere Damen, und ist nicht bös, aber von einer, die Hofdame werden will, gefällt mir dieß gar nicht. Hast du die dicke Marianel gefragt, wegen des Trabanten? Es ist jetzt einer gestorben, wenn es thunlich wär, so wollt ich ihn dem Fürsten recommandiren, bleib deine gnädige Frau allzeit.«

1695 den 6. October von Ebersdorf. »Fahr zum Hertot, und sag ihm, ich laß mich bedanken für die Goldtinctur und die andern Sachen, ich laß ihn fragen, ob der Kaiser erst die trockene oder die nasse brauchen soll.«

1696. »Mein Maria Theresel hat die Blattern. Hier hast du 11 Ducaten, 3 davon schick zu den Kapuzinern dem P. Elias, er soll der Gräfinn Tirheim ihre Messen lesen lassen, die andern schick in den Klagbaum, daß sie bethen sollen, laß auch in den Schulen bethen, und die Kinder im Spitale speisen. Der Becker soll zum Könige (Joseph I.) gehen, und ihm sagen, daß er sich in Acht nehme, sich nicht zu viel erhitze, und durch starkes Reiten das Geblüt entzünde, wegen den Blattern.«

1698 den 18. September von Ebersdorf. »Laß dir von dem Adamus 3000 fl. geben von meinem geheimen Kammergeld, gib es dem Grafen Berge, der meiner Schwester aus Polen Marschall ist, sag ihm, daß ich dermal nicht mehr hab schicken können.«

Die Freifrau von Schäfer scheint das Vertrauen der Kaiserinn im hohen Grade besessen zu haben. Darum schrieb ihr auch der Prinz Jacob Sobiesky von Pohlen den 3. November 1696 von Warschau: »sie möchte sich seiner Angelegenheiten bey der Kaiserinn annehmen, und dem von ihm abgeschickten hochwürdigen Bernitz bei dem wichtigen Geschäfte an die Hand gehen, von dem die Erhebung seines Hauses abhänge.« — Hedwig Elisabeth, geborne Pfalzgräfinn von Neuburg, Schwester der Kaiserinn, Frau des Prinzen Jacob Sobiesky, schreibt ihr den 21. December 1699 von Olau: »sie

möchte der Kaiserinn wichtige überschickte Schriften übergeben und die Antwort besorgen [1]).«

Aus dem Garten zu Wetzles traten wir in einen herrlichen Wald, aus dem wir zu einem Mühlwege gelangten, der uns nach Dobra führte. Immer abwärts wandelnd, stand plötzlich das Schloß vor uns, ein tiefer Graben trennte uns davon, die Zugbrücke ist längst verfault zusammengestürzt, es blieb kein anderes Mittel, als den Graben hinabzusteigen und entgegen hinanzuklimmen. Ueber Schutt und Steingerölle gelangten wir mühsam in das Innere der Burg, die ohne Dach dem gänzlichen Verfalle hingegeben ist. Da standen wir nun auf dem Baue, der vor Jahrhunderten kühn gedacht, durch den Schweiß der Frohne verpflichteter Hörigen entstand, die behauene Felsen auf die natürlichen des schroffen kahlen Berges thürmten, und blickten in die Tiefe, wo sich langsam der braune Kampfluß durch das vom waldigen Gebirge eng eingeschlossene Thal hinwälzt. Das Geklapper der unfernen Mühle brachte allein Leben in die düstere Stille. Wir durchliefen an der Hand der Geschichte die entschwundene Vergangengenheit, in der vor 600 Jahren das edle Geschlecht der Schenken von Dobra hier horstete, das seit 400 Jahren spurlos dahinstarb, und sein Besitzthum ihm nicht verwandten Edlen überließ. Der Ursprung dieses Geschlechtes ist uns unbekannt, nicht einmahl die Nebelwelt der Sagen liefert hierüber etwas.

Hartnid von Dobra ist der erste Herr dieser Gegend, den uns eine Urkunde der Grafen von Plaien 1186 nennt [2]). 1200 begleitete Albero von Dobra seinen Herzog Leopold den Glorreichen nach Passau, und bezeugt dort eine Schenkung, die dieser Vater der Armen dem dortigen durch ihn gegründeten Spitale macht [3]). Eben dieser Albero willigt mit seiner Tochter Bertha ein, daß seine Blutsverwandte Alheit, verehelichte Tuma, dem Kloster Zwetl das Dorf Großglokniß bey Zwetl 1205 schenken darf [4]).

1) Aus den Originalien.
2) Wißgrill l. c.
3) Wiener-Jahrbücher der Literatur Bd. 40. S. 142.
4) Archivum Zwetlense.

Ein Wernhard von Dobra erscheint urkundlich 1225 [1]). Dietrich von Dobra zieht mit andern Rittern im Gefolge des Herzogs Friedrich des Streitbaren dem Ulrich von Lichtenstein entgegen, der in abentheuerlichem Zuge als König Artus nach Oesterreich kam [2]). Eben dieser Dietrich ist häufig am Hoflager seines Landesherrn, besonders zu der Zeit, als dieser sich bemühte die Bischöfe zu überzeugen, daß er sich von seiner Gemahlinn durch Scheidung trennen müsse. Als Friedrich dem Bischofe Heinrich von Seckau, der ihm ganz ergeben war, ein Haus zu Wien neben der herzoglichen Burg gab, bezeugt dieß zu Hintberg unser Dietrich 1243 [3]). Auch noch andere Urkunden zeichnete Dietrich im Beisein seines Herzogs [4]), der ihn nicht um sich geduldet haben würde, wäre er nicht sein treuer Kampfgenosse in den Schlachten gegen Ungarn und Böhmen und seinen aufrührerischen Adel, die Kuenringer an dessen Spitze, gewesen. Als Ottokar der Böhme nach des letzten Babenbergers blutigem Ende über Oesterreich herrschte, zog sich Dietrich nicht zurück, er diente, mit der Waffe in der Hand, durch Rath bey den Gerichten. 1264 sitzt er dem Gerichte zu Linz bey, das Konrad von Sumerau hielt [5]), 1269 folgt er Ottokarn nach Znaym [6]). Vermuthlich ist es dieser Dietrich, dessen Leib zu Wien bei der Sakristei der Minoriten in die Gruft gesenkt wurde [7]).

Nach ihm kommt Calhoch von Dobra 1270 zu Wien vor, in der Gesellschaft der Edelsten des Landes [8]). Arnold und Pilgrin, die Brüder von Dobra, sind auch jenseits der Donau begütert, halten sich aber meistens zu Dobra, besuchen die benachbarten Cisterzienser zu Zwetl [9]), und sind im freundschaftlichen Verhält-

1) Fischer's Geschichte von Klosterneuburg. II. 96.
2) Ulrich von Lichtenstein Frauendienst.
3) Frölich diplom. sac. ducat. Styriae. P. I.
4) Codex T. Nr. 3 in der kaiserl. Hofbibliothek.
5) Kurz Beyträge zur Geschichte Ober-Oesterreichs. II. 559.
6) Idem III. 353.
7) Pez script. II. 505.
8) Frölich l. c.
9) Arch. Zwetl.

nisse mit Leuthold von Kuenring zu Dürnstein[1]). Arnold ist 1309 Landrichter der Stadt Zwetl[2]), er und sein Bruder Pilgrin verkaufen den Lilienfeldern eine Mühle zu Harlanden[3]). Ein Zweig der Schenken von Dobra besaß Rapoltenkirchen, zu diesen scheint Sifrid gehört zu haben, der 1313 bei den Minoriten zu Wien begraben wurde[4]). Dietrich II., Schenk zu Dobra, wurde unter die Gesellschaft der Ritter des heil. Georg vom Tempel aufgenommen, die Herzog Otto von Oesterreich nach dem Jahre 1337 gründete, für sie an die Augustinerkirche zu Wien eine kleinere Kirche anbaute, die 1341 der Suffragan von Passau, Peter, einweihte[5]). Anna, die Schenkinn von Dobra, Hofmeisterinn der Herzoginn, schenkte, nach dem Rathe des Minoritenquardians, seinem Kloster 28 Pfund Wiener Pfennige, ihm verehrte sie einen Ring mit einem Smaragde, sie verblich 1357[6]). 1359 überläßt Hanns, der Schenk von Dobra, Rapoltenkirchen an Friedrich von Kreusbach[7]), im Gefolge Rudolphs IV. 1363 zu Enns[8]). Der letzte Schenk von Dobra, Wolfhard, kömmt 1397 urkundlich vor[9]). Von diesem scheint die Burg Dobra an die Lichtensteine durch Erbschaft von weiblicher Seite gelangt zu seyn. Einige Lichtensteine fielen bei Herzog Albrecht in Ungnade, ein Heinrich wurde längere Zeit gefangen gehalten, und mit andern, durch Verwendung des Burggrafen von Nürnberg und des Grafen von Cilly, wieder der Haft entlassen.

Dieser Heinrich von Lichtenstein und sein Verwandter Hartneid verkauften 1416 Dobra[10]). Der Käufer ist leider nicht genannt; eine Lücke entsteht in der Geschichte der Burg bis 1488, als Wilhelm von Missingdorf, Herr zu Dobra, der Pfarre Alt-

1) Duellius excerpt. geneal. lib. I. part. 2. Monumenta boica III 187. Archiv des Stiftes St. Pölten im Urkundenbuch C. 5 bezeichnet.

2) Arch. Zwetl.

3) Hanthaler recens. dipl. I. 283.

4) Pez l. c. II. 510.

5) Fischer notit. urbis Vindobon. T. 4. pag. 182, ex manuscript. Caesar. biblioth.

6) Necrolog. Minor. Vienn. apud Pez l. c. II. 491.

7) Steyrer hist. Albert.

8) Duellius miscel. I. 413.

9) Hanthaler l c. I. 253.

10) Wurmbrand collect. geneal. p. 7. 8.

pölla einen Zehent stiftet [1]). Ob Dobra durch Kauf, Erbschaft oder Heirath in die Hände einer andern Familie überging, findet man nicht. Erasmus von Stahremberg ist 1544 als Gutsbesitzer von Dobra, Lehenherr der Pfarre Franzen [2]), nach ihm Ulrich Graf von Hardeck [3]), darauf Erasmus von Praun, von dessen Erben 1599 die Feste Dobra der Reichsritter Leopold Hutstocker kaufte [4]). Hutstoker's Sohn Alexander, Erbherr auf Dobra, kauft den nahe gelegenen Freisitz Aichhorn vom Freiherrn Hartmann von Landau 1608, und überläßt Dobra seinem Bruder Rudolph. Nach 1627 erscheint Georg Andre Freiherr von Croneck als Dobra's Herr. Wie Herr von Schäfer diese Herrschaft überkam, ist nicht bekannt. Ein Besitzer, vermuthlich dieser Freiherr von Schäfer, hat die Dorfobrigkeit über Nondorf von der Pfarre Altpölla eingetauscht, und dieser dafür den rothen Hof zu Altpölla gegeben [5]).

Ehe wir die Wanderung nach dem uns so reitzend geschilderten Krumau antreten, wollen wir noch einige zur genaueren Kenntniß der Herrschaft Wezles nöthige Nachrichten mittheilen.

Mit der Dorfherrlichkeit gehören nach Wezles: das gleichnamige Schloß, das alte Schloß Dobra, die Dobraer Hütten und Waldhütten, die Dörfer Reichhalms, Kienberg, Franzen, Nondorf, Klein-Raps, Tiefenbach, Breinreichs, Eisenberg und Dietreichs. In fremden Gebiethen hat diese Herrschaft, 2 behauste Unterthanen zu Flachau, 2 zu Niederpleppach, 2 zu Schwarzenreut. Sie hat kein eigenes Landgericht, alle angeführten Orte stehen unter dem Landgerichte Krumau, Dietreichs ausgenommen, das nach Ottenstein gehört. Die Ackergründe sind gut, auch Weitzen gedeiht, Tiefenbach, und Dietreichs ausgenommen, Rocken wird viel, Hafer weniger, Gerste wenig gebaut, Erdäpfel sehr stark. Den Kleebau hat Freiherr Johann Felix von Ehrmans durch sein Beispiel eingeführt, die Obstcultur ist noch gering, obschon auch seit des genannten Freiherrns Zeit für Pflanzung der Obstbäume

1) Archiv der Pfarre Altpölla.
2) Visitationsbericht von 1544. Handschrift.
3) Raupach l. cit.
4) Wißgrill l. cit.
5) Archiv der Pfarre Altpöllä.

viel geschah. Die Waldungen haben meistens Tannen. Baron Ehrmans besorgte einen Buchen- und Lärchenbaum-Anflug. Nur zu bedauern ist, daß die Wiesengründe (in Franzen sind die vorzüglichsten) dem Feldbaue nicht ganz angemessen sind. Die Viehzucht wird immer besser, auch die Zucht der Bienen wird stärker. Nur Dietreichs baut mit Glücke Flachs. Vor nicht langen Jahren war das Spinnen der Baumwolle ein guter Erwerbzweig, den man jetzt schwer entbehrt, da Maschinen Menschenhände entbehrlich machen, und der Handel überhaupt stockt. Den Werbbezirk hat das Infanterie-Regiment Richter.

Wetzles, mit 97 Bewohnern im Schlosse und Dorfe.

Dobra, mit einer Mahlmühle mit 4 unterschlächtigen Gängen und einer Bretersäge, mehreren Kleinhäusern, aus den Mauern des alten Schlosses größten Theils entstanden, hat 59 Bewohner.

Die Dobraer Hütten und Waldhütten sind zwey abgesonderte am und im Walde nächst dem Schlosse gelegene Häuser, von beyläufig 40 Menschen bewohnt.

Reichhalms, ein Dorf, in dem gar keine fremden Herrschaften unterthänige Häuser sind, mit 125 Seelen.

Kienberg, mit 80 Bewohnern.

Nondorf, dessen Dorfherrlichkeit einst der Pfarre Altpölla gehörte, und um den rothen Hof zu Altpölla eingetauscht wurde, mit 150 Einwohnern.

Franzen, mit 137 Menschen, einer Schule, einer Pfarre zum heil. Martin, vom Patronate der Herrschaft Wetzles abhängig. Hieher sind alle voranstehenden Orte dieser Herrschaft, und noch andere, als: Eichhorns, Taures, Schwarzenreut, Schmeerbach eingepfarrt. Sie hat 1249 Seelen unter sich. Ueber das Alter des Ortes haben wir schon gesprochen.

Klein-Raps, mit einer am Raps-Bache gelegenen Mühle mit einem Gange, von 62 Menschen bewohnt, gehört in die Pfarre Altpölla.

Tiefenbach, einst ein eigenes Gut, von dem ein Rittergeschlecht den Namen führte, welches aber wohl von dem Stamme

der Freiherren von Teufenbach zu unterscheiden ist. Von den Besitzern unsers Tiefenbach, das in alten Urkunden Teufenbach genannt wird, hat Balthasar von Teufenbach mit Johann von Künigsberg, dem Pfarrer zu Altpölla Heinrich Feuchter, 1471 das Beyden gehörige Haus zu Krems verkauft [1]), wenn anders die Nähe Tiefenbachs zu Altpölla zu dem Schluß berechtigen kann, daß dieser Teufenbach hieher und nicht zu den aus der Steyermark entsprungenen Teufenbachern gehört, wie Wurmbrand annimmt. Soviel ist gewiß, daß das Stift Zwetl schon 1300 hier begütert war [2]). Hier ist ein Herrenhaus, nun freilich von keiner Herrschaft mehr bewohnt; Baron Ehrmans legte hier eine Schäferei an. Die Zahl der Einwohner, die in die Pfarre Altpölla gehören, ist 163.

Breinreichs, mit seinen 270 Bewohnern nach Krumau eingepfarrt, und dem Klausenhofe, der einst ein eigenes Gut ausmachte, dann zum Meierhofe mit einer Schäferey herabsank.

Eisenberg, nach Idolzberg eingepfarrt, mit 195 Bewohnern.

Dietreichs, ein Dorf, zur Pfarre Döllersheim mit der Seelsorge gehörig, hat 116 Menschen und großen Flachsbau. Hier war einst eine Burg, von der nicht die mindeste Spur mehr vorhanden ist, ihre Herren leben nur noch in Urkunden. Ertold von Dietreichs ist im Stifte Zwetl Zeuge einer Schenkung, schon 1170 gemacht [3]). Cedelin von Dietreichs stiftet dem Kloster Zwetl Dienste und Flachs zu Dietreichs 1270. Calhoh oder Kalhard von Dietreichs ahmt mit gleicher Spende 1309 seinen Vorfahrer nach. Hadmar, aus dem Geschlechte der Ottensteiner zu Dietreichs gesessen, gibt demselben Kloster 1311 eine kleine Besitzung zu Riedenthals aus der Morgengabe seiner ersten Frau [4]). Der Zug des Königs Johann von Böhmen, von Seefeld über Neupölla nach Ober-Oesterreich 1336, die Fehde- und Raublust der Ritter, die ihr Vaterland eben so zerfleischten, wie Johanns Krieger es verheerten, brachten Dietreichs den Untergang nahe, 1407 war es ganz

1) Wurmbrand collectan. p. 152
2) Liber fundationum monast. Zwetl.
3) Ex codice pervetusto monast. Zwetl.
4) Liber fundat. monast. Zwetl.

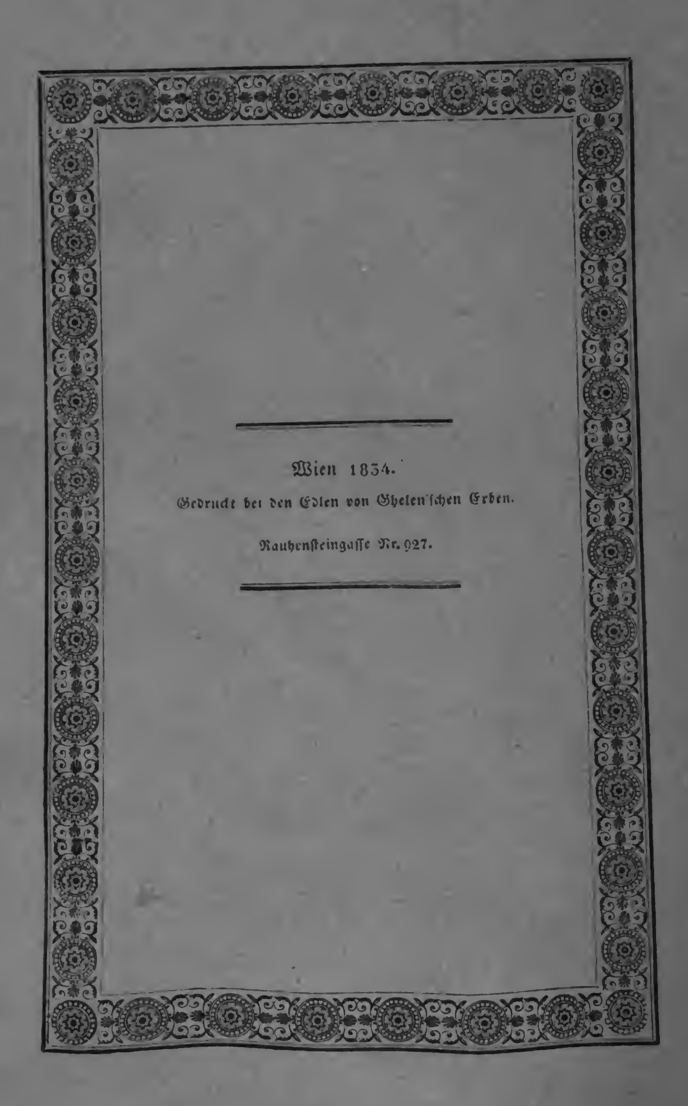
verödet. Liebhard der Tumbritzer kaufte sich hier an, und verspricht dem Kloster Zwetl »von einem öden Burgrechtlehen auf dem öden Dietreichs« noch ferner den alten Dienst zu reichen, obwohl er daraus einen Teich macht[1]). In der Folge kam Dietreichs vermuthlich durch Kauf an die Herrschaft Dobra.

1) Archivum Zwetl.

Inhalt.

Nachträgliche Berichtigungen
zu Böheim's Aufsatz: Die Burg zu Wiener-Neustadt.

S. 17 Z. 2 statt 10) l. 10a.
» 18 » 3 v. u. statt 10) l. 10b.
» 19 » 5 — » Remet l. Rennt.
» 19 » 2 — » na l ne-
» 21 » 5 — » Ulrich 9) l. Ulrich.
» 28 » 19 statt und l. und da.
» 36 » 2 » Hautzdorfer l. Huntsdorfer.
» 39 » 14 » Ostenrich l. Osterich.
» 39 » 18 » Bourgoing l. Boirkung.
» 41 » 4 » erneuern l. vermauern.
» 50 Lit. I. Num. II. statt VII. l. VI.
» 51 » L. » VIII. statt VIII. l. VII.



Wien 1834.

Gedruckt bei den Edlen von Ghelen'schen Erben.

Rauhensteingasse Nr. 927.

